INTERNATIONALES HANDBUCH DER BERUFSBILDUNG

Franz Kaiser

# Schweden

UNIVERSITÄT OSNABRÜCK

bibb Bundesinstitut für Berufsbildung

Herausgegeben von Philipp Grollmann, Dietmar Frommberger, Thomas Deißinger, Uwe Lauterbach, Matthias Pilz, Thomas Schröder, Georg Spöttl

## Internationales Handbuch der Berufsbildung

Franz Kaiser
unter Mitarbeit von Melanie Hoppe und Viveca Lindberg

# Schweden

Band 57
29. Jahrgang

UNIVERSITÄT OSNABRÜCK

bibb Bundesinstitut für Berufsbildung

**Zitiervorschlag:**
Kaiser, Franz: Schweden. Internationales Handbuch der Berufsbildung, Band 57. Hrsg. von Grollmann, Philipp; Frommberger, Dietmar; Deißinger, Thomas; Lauterbach, Uwe; Pilz, Matthias; Schröder, Thomas; Spöttl, Georg. Bonn 2023

1. Auflage 2023

**Herausgeber:**
Bundesinstitut für Berufsbildung
Robert-Schuman-Platz 3
53175 Bonn
Internet: www.bibb.de

**Publikationsmanagement:**
Stabsstelle „Publikationen und wissenschaftliche Informationsdienste"
E-Mail: publikationsmanagement@bibb.de
www.bibb.de/veroeffentlichungen

**Herstellung und Vertrieb:**
Verlag Barbara Budrich
Stauffenbergstraße 7
51379 Leverkusen
Internet: www.budrich.de
E-Mail: info@budrich.de

**Lizenzierung:**
Der Inhalt dieses Werkes steht unter einer Creative-Commons-Lizenz (Lizenztyp: Namensnennung – Keine kommerzielle Nutzung – Keine Bearbeitung – 4.0 International).

Weitere Informationen zu Creative Commons und Open Access finden Sie unter www.bibb.de/oa.

**ISBN** 978-3-8474-2895-4 (Print)
**ISBN** 978-3-96208-366-3 (Open Access)
**urn:nbn:de:0035-1029-4**

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**
Die deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.dnb.de abrufbar.

Gedruckt auf PEFC-zertifiziertem Papier

# Editorial

Mit dieser Länderstudie liegt nun eine vollständig neu bearbeitete Version vor. Schweden war Bestandteil des Grundwerks des Handbuchs (1995) und wartet damit schon lange Zeit auf eine Überarbeitung. Viele besondere Charakteristika der schwedischen Berufsbildung, die auch im Grundwerk akzentuiert wurden, sind erhalten geblieben, aber es gibt auch einige interessante neue Entwicklungen aus jüngerer Zeit.

Im Gegensatz zu anderen nordischen Ländern, wie z. B. Dänemark oder Norwegen, die eher für duale Berufsbildungsvarianten stehen, sticht für Schweden eine stark schulbasierte Berufsbildung als besonderes Merkmal heraus. Die vollständige Integration der beruflichen Bildung in eine gesamtschulische Bildungsstruktur erfolgte bereits in den 70er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts.

Berufliche Bildung in Schweden findet vor allem in großen Bildungszentren statt, deren Werkstätten und Laborbereiche am ehesten mit den deutschen überbetrieblichen Berufsbildungszentren vergleichbar sind. In den letzten Jahren wurde in Schweden ein besonderes Augenmerk – wie auch in vielen anderen Ländern mit einer starken schulischen Ausbildung – auf die stärkere Integration des Betriebs als Lernort gelegt. Dieses Ziel korrespondiert mit dem Druck, die im europäischen Vergleich relative hohe Jugendarbeitslosigkeit zu reduzieren. Der Anteil betrieblicher Lernzeiten wurde in den letzten Jahren ausgebaut. Gleichzeitig stellt aber die Erhöhung der Attraktivität der Berufsbildung im Sekundarbereich eine wachsende Herausforderung dar. Die Schülerzahlen nehmen kontinuierlich ab.

Für die Zukunft sind also offensichtlich Konzepte erforderlich, mit denen den Herausforderungen begegnet werden kann, insbesondere in Bezug auf die Weiterentwicklung der Einbeziehung betrieblichen Lernens und hinsichtlich der Erhöhung der Attraktivität der Berufsbildung. Damit könnte eine Marginalisierung der Berufsbildung vermieden werden.

Beständige Merkmale des schwedischen Bildungs- und Berufsbildungssystems sind eine starke Akzentuierung und Realisierung des Inklusionsgedankens, ein hohes Ausmaß an Beteiligungsstrukturen und die feste Verankerung des Prinzips des lebenslangen Lernens in einem starken, öffentlich fest verankerten Weiterbildungsbereich. Diese Prinzipien haben sich offensichtlich auch beim Ausbau der Maßnahmen zur Integration von Geflüchteten als eine gute Basis erwiesen.

Wir wünschen den Leserinnen und Lesern der Länderstudie Schweden interessante Einsichten bei der Lektüre!

Für die Herausgeber
Philipp Grollmann, Bonn und Dietmar Frommberger, Osnabrück

# Danksagung

Der Autor bedankt sich bei Professorin Dr. Vivecca Lindberg am Forschungsinstitut Living auf den Ålandinseln, Sylvia Tutzauer Linqvist und Kolleginnen am Skolverket (Staatliches Schulamt) in Stockholm sowie bei allen Expertinnen und Experten, die sich für Interviews und Besuche Zeit genommen haben, und schließlich bei Frau Dr. Melanie Hoppe am Institut für Berufspädagogik der Universität Rostock.

# Inhaltsverzeichnis


Grunddaten ..... 9
Abkürzungsverzeichnis ..... 13
Einleitung und Zusammenfassung ..... 15

**1 Landesspezifischer Kontext ..... 19**
1.1 Soziale und kulturelle Rahmenbedingungen ..... 20
1.2 Politische und rechtliche Rahmenbedingungen ..... 22
1.3 Ökonomische Rahmenbedingungen ..... 26

**2 Typische Berufsbildungsverläufe ..... 34**
2.1 Die klassische Berufsausbildung in der Oberstufe mit Hochschulzugangsberechtigung ..... 34
2.2 Der Beitrag beruflicher Bildung zur Integration Geflüchteter ..... 35
2.3 Nachqualifizierung im flexiblen System der Erwachsenenbildung ..... 36
2.4 Der praxisorientierte Weg ins Berufsschullehramt ..... 37

**3 Das Bildungssystem im Überblick ..... 39**
3.1 Historische und aktuelle Entwicklung des Bildungssystems ..... 41
3.2 Steuerung und Finanzierung ..... 45
3.3 Struktur ..... 53
3.4 Kurze Charakterisierung der verschiedenen Bildungsbereiche und Schultypen ..... 55
3.4.1 Vorschulerziehung/Elementarbereich (*Förskola*) ..... 55
3.4.2 Primarbereich und Sekundarbereich I (*Grundskola*) ..... 56
3.4.3 Sekundarbereich II mit Unterstützungskursen (*Gymnasieskola*) ..... 58
3.4.4 Sonderschulen für Gehörlose und Sprachförderung (*Specialskola*) ..... 61
3.4.5 Integrierte Sonderschule (*Grund- und Gymnasieskärskola*) ..... 63
3.4.6 Die Integration von Geflüchteten ..... 65
3.4.7 Nichthochschulischer Tertiärbereich ..... 68
3.4.8 Hochschulbereich (*Högskolan und Universitet*) ..... 69
3.4.9 Weiterbildung und Erwachsenenbildung ..... 72

**4 Berufliche Aus- und Weiterbildung ..... 77**
4.1 Entwicklung und Stellenwert der beruflichen Bildung ..... 78
4.2 Struktur der Berufsbildung und Angebote ..... 92
4.3 Überblick über Angebotsformen der beruflichen Bildung ..... 96
4.3.1 Die gymnasiale Berufsausbildung in der Sekundarstufe II ..... 97
4.3.2 Die gymnasiale „Lehrlingsausbildung“ in der Sekundarstufe II (*Svensk Gymnasielärling*) und ihre aktuellen Herausforderungen ..... 104

4.3.3 Die förderorientierten Berufsbildungsangebote ..... 108
4.3.4 Die höhere berufliche Bildung (YH-*utbildningar*) ..... 110
4.3.5 Die postsekundäre „Lehrlingsausbildung“ (*Yrkesintroduktionsanställning*) ..... 113
4.3.6 Die Erwachsenenaus- und betriebliche Weiterbildung ..... 116

**5 Wichtige Rahmenbedingungen und Bestimmungsfaktoren beruflicher Bildung ..... 118**
5.1 Rechtliche Standardisierung der Berufsbildung und Qualifizierung in Schule und Betrieb ..... 118
5.1.1 Die schulrechtlichen Grundlagen ..... 118
5.1.2 Die rechtlichen Grundlagen der akademischen Bildung und Erwachsenenbildung ..... 119
5.1.3 Die rechtlichen Grundlagen der arbeitsmarktpolitisch motivierten und der höheren Berufsbildung ..... 121
5.2 Steuerungsstrukturen der Berufsbildung und Qualifizierung in Schule und Betrieb ..... 122
5.2.1 Die staatliche Steuerung ..... 122
5.2.2 Die Beteiligung der Sozialpartner und Branchen ..... 123
5.3 Finanzierung der Berufsbildung und Qualifizierung ..... 125
5.4 Ausbildung des Berufsbildungspersonals ..... 126
5.5 Berufsbildungsforschung ..... 133
5.6 Verfahren zur Qualitätssicherung von beruflicher Bildung ..... 136
5.7 Internationale Mobilität/Internationalisierung/Internationale Berufsbildungszusammenarbeit ..... 137
5.8 Aktuelle Diskurslinien und zentrale Reformansätze in der beruflichen Bildung ..... 138

**6 Literatur- und Quellenverzeichnis ..... 144**

**7 Weiterführende Informationen ..... 169**
7.1 Rechtsgrundlagen, Ausbildungsordnungen, curriculare Materialien ..... 169
7.2 Adressen ..... 169
7.3 Internetadressen für weitere Recherchen ..... 170
7.4 Statistische Quellen ..... 171

**Organigramm Bildungswesen ..... 172**

**Register ..... 174**

**Autor ..... 175**

**Abstract ..... 176**

# Tabellen- und Abbildungsverzeichnis

## Tabellen

Tabelle 1: Lohnunterschiede nach Berufen ..... 32
Tabelle 2: Geschlechtsspezifische Lohnunterschiede [Monatslöhne in SEK] ..... 32
Tabelle 3: Schüler- und Personalzahlen in den verschiedenen Schulformen und Bildungsgängen ..... 40
Tabelle 4: Daten zum schwedischen Schulsystem [2017] ..... 49
Tabelle 5: Die Struktur des schwedischen Bildungssystems ..... 54
Tabelle 6: Unterrichtsfächer und Fachgebiete an schwedischen Gymnasien ..... 59
Tabelle 7: Anerkennung ausländischer Abschlüsse ..... 68
Tabelle 8: Ebenen der hochschulischen Bildungsgänge ..... 72
Tabelle 9: Partizipation und Unterrichtsstunden des *Studieförbund* (Volkshochschule) ..... 74
Tabelle 10: Anteile von Themen und Fachgebieten in der Erwachsenenbildung ..... 75
Tabelle 11: Zur Verwendung des Lehrlingsbegriffs in unterschiedlichen Kontexten ..... 78
Tabelle 12: Gymnasiale Bildungsgänge nach 2011 ..... 89
Tabelle 13: Daten zur höheren beruflichen Bildung [2017] ..... 95
Tabelle 14: Bildungsübergänge im Vergleich Schweden - EU [in %] ..... 96
Tabelle 15: Fächer des Berufsbildungsprogramms „Hantverk“ mit Punkten ..... 98
Tabelle 16: Herkunft der Schüler/-innen in gymnasialen Bildungsgängen ..... 102
Tabelle 17: Fächer und Punkte der gymnasialen Lehrlingsausbildung im Vergleich zum traditionellen Berufsbildungsprogramm ..... 106
Tabelle 18: Quantitative Bedeutung und Zugänge zu der postsekundären Lehrlingsausbildung ..... 115
Tabelle 19: Verantwortlichkeiten für die Ziele, Inhalte, Vergabe der Zertifikate und Qualitätssicherung in der beruflichen Bildung ..... 136
Tabelle 20: Der schwedische Qualifikationsrahmen ..... 137
Tabelle 21: Ländervergleich zum prozentualen Anteil der Jugendlichen mit mindestens zweiwöchigem Aufenthalt im Ausland in Relation zu allen Jugendlichen, die 2017 in Ausbildung waren ..... 138

## Abbildungen

Abbildung 1: Anteile der Branchen an der Beschäftigung [in %] ..... 28
Abbildung 2: Anteil der Wirtschaftsbereiche am industriellen Sektor [ohne Finanzsektor, wertorientiert, in %] ..... 29
Abbildung 3: Wirtschaftsstruktur nach Region und Branchen 2018 [wertorientiert, in %] ..... 30
Abbildung 4: Beschäftigungsanteile und Wirtschaftskraft nach Betriebsgrößen 2018 [in %] ..... 31
Abbildung 5: Das Bildungssystem im Überblick ..... 39
Abbildung 6: Geschichte des schwedischen Bildungssystems ..... 42
Abbildung 7: Bildungsinvestitionen der Gemeinden [2017] [in %] ..... 49
Abbildung 8: Nationale Zusatzmittel an die Gemeinden für Bildung und Erziehung ..... 51
Abbildung 9: Herkunft der Angestellten an den schwedischen Hochschulen 2018 [in %] ..... 71
Abbildung 10: Detaillierte Schülerzahlen zu den gymnasialen Bildungsgängen 2020 [in %] ..... 93
Abbildung 11: Entwicklung der Teilnehmenden in den gymnasialen Bildungsgängen [in %] ..... 94
Abbildung 12: Anzahl der Zugelassenen in der höheren Berufsbildung nach Ausbildungsgang und Geschlecht [2016] ..... 111
Abbildung 13: Beispiel eines betrieblichen Ausbildungsnachweises der postsekundären Lehrlingsausbildung im Bereich Elektrotechnik ..... 114
Abbildung 14: Anteile der Lehrkräfte mit Examen in den beruflichen Programmen der Sekundarstufe II [2015/16] [in %] ..... 132

# Grunddaten

## Schweden/Sverige/SE [2020]

| | |
|---|---|
| Fläche [km²] | 447.435 |
| Bevölkerungsdichte [Einw./km²][1] | 25 |
| Einwohner/-innen [Mio.][2] | 10,35 |
| davon Ausländer/-innen [in %][3] | 8,98 |
| **Alter** [Anteil an der Gesamtbevölkerung] [in %][4] | |
| 0–14 Jahre | 17,62 |
| 15–64 Jahre | 62,05 |
| 65 und älter | 20,33 |
| **Erwerbstätige** [nach Geschlecht] [in %][5] | |
| Total | 64,4 |
| Männlich | 69,8 |
| Weiblich | 64,5 |
| **Erwerbstätige** [nach Alter] [in %][6] | |
| 15-24 Jahre | 41 |
| 25-54 Jahre | 85,4 |
| 55-64 Jahre | 76,8 |
| **Erwerbslose** [nach Geschlecht] [in %][7] | |
| Total | 6,7 |
| Männlich | 8,3 |
| Weiblich | 8,3 |
| **Erwerbslose** [nach Alter] [in %][8] | |
| 15-19 | 37,4 |
| 20-24 | 17,6 |
| 25-34 | 8,6 |
| 35-44 | 6,4 |
| 45-54 | 5,2 |
| 55-64 | 5,8 |
| 65-74 | 2 |
| **Alphabetisierungsquote** [in %][9] | 99,9 |

1 Statista 2021a
2 Statista 20212
3 Statista 2021c
4 Statista 2021d
5 Statista 2021e
6 OECD 2022a
7 Statista 2021f
8 Statista 2021g
9 World Population Rewiew 2021

## Wirtschaftsschwerpunkte [in %]

| Sektor | Erwerbstätige [in %] 2020[10] | Bruttowertschöpfung [in % des Bruttoinlands-produkts (BIP) 2020][11] |
|---|---|---|
| Primär/Land- und Forstwirtschaft, Fischerei | 2 | 1,37 |
| Sekundär/Produzierendes Gewerbe | 18 | 21,59 |
| Tertiär/Dienstleistungen | 80 | 65,68 |

## Bruttoinlandsprodukt [2020] [in USD]

| | |
|---|---|
| BIP [in Mrd. USD][12] | 541,1 |
| BIP Pro-Kopf [in USD][13] | 52.129 |

## Verwendung des BIP 2020 [in %][14]

| | |
|---|---|
| Haushalte | 13,7 |
| Unternehmen | 65,6 |
| Staat | 20,6 |

## Inflationsrate [in %][15]

| | |
|---|---|
| 2018 | 2,04 |
| 2019 | 1,72 |
| 2020 | 0,66 |

10 Statista 2021h
11 Statista 2021i
12 Statista 2021j
13 Statista 2021k
14 OECD 2022b
15 Statista 2021l

## Bruttoverdienst (monatlich netto in Euro) im Vergleich mit Deutschland und der Europäischen Union (EU)[16]

| Jahr | Schweden | Deutschland | EU-Durchschnitt |
|---|---|---|---|
| 2018 | 3.647 | 3.715 | 2.608 |

## Durchschnittlicher Steuersatz [in %][17]

| | |
|---|---|
| 2019 | 32,19 |
| 2020 | 32,28 |
| 2021 | 32,27 |

## Staatsverschuldung vom BIP in brutto [in %][18]

| | |
|---|---|
| 2019 | 34,87 |
| 2020 | 37,35 |
| 2021 | 39,64 |

## Bedeutung des Außenhandels [in Milliarden USD][19]

| | 2018 | 2019 | 2020 |
|---|---|---|---|
| Einfuhr | 10,6 | -6,6 | -6,0 |
| Ausfuhr | 8,4 | -3,3 | -3,5 |
| Saldo | -4,3 | 1,6 | 5,5 |

16 Statista 2021m
17 Statistics Sweden 2021
18 Statista 2021n
19 German Trade & Invest 2021

| | |
|---|---|
| Geschäftssprachen | Schwedisch, Englisch |
| Währung | Schwedische Krone (SEK) |
| Euro-Referenzkurs [Februar 2022] | 1 € = 10,41 SEK |

# Abkürzungsverzeichnis

| Abkürzung | Originalbezeichnung<br>Erläuterung |
|---|---|
| apu | Arbedsplatsförlagd utbildning<br>Verlagerung der Ausbildung an Arbeitsplätze. Ein methodischer Bestandteil der schwedischen Berufsausbildung mit unterschiedlich großen Umfängen, je nach Bildungsgang. |
| BIP | Bruttoinlandsprodukt |
| CSN | Centrala studiestödsnämnden<br>Amt für Studienförderung, kann Ausbildung und Studium fördern (entspricht Amt für Ausbildungsförderung nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz). |
| DIR | Direktive der schwedischen Regierung |
| EQR | Europäischer Qualifikationsrahmen |
| EU | Europäische Union |
| GDP | Gross Domestic Product |
| GY-11 | Gymnasialreform 2011/Reform der Sekundarstufe II der schwedischen Gesamtschule |
| KÖY | Kungliga Överstyrelsen för Yrkesutbildning<br>Königliches oberstes Beschlussorgan für die berufliche Bildung in Schweden (entspricht dem BIBB-Hauptausschuss) |
| KY | Kvalificerad Yrkesutbildningen<br>Qualifizierte Berufsbildung (setzt auf die Ausbildung auf und meint berufliche Fortbildungsangebote, die flexibel für eine Dauer und teilweise nur in einer Region angeboten werden. |
| LiA | Lärande i arbetslivet<br>Lernen am Arbeitsplatz in der höheren Berufsbildung |
| LO | Landsorganisationen i Sverige<br>Schwedischer Gewerkschaftsdachverband |
| MYH | Myndigheten för Yrkeshögskolan<br>Behörde für die höheren beruflichen Schulen, staatliche Behörde, die für Mittelvergabe, Qualitätssicherung und Arbeitsmarktbezogenheit der höheren beruflichen Bildung zuständig ist. |
| ÖD | Öffentlicher Dienst |

| | |
|---|---|
| Prop. | Regeringens Proposition<br>Regierungsvorschlag. Hierbei handelt es sich meist um Papiere, die eine Veränderung vorschlagen und auf einer beauftragten Untersuchung oder Vorarbeiten eines eingesetzten Gremiums basieren. |
| SAP | Sveriges socialdemokratiska arbetareparti<br>Schwedische Sozialdemokraten |
| SCB | Statistika centralbyrån<br>Schwedische staatliche Zentralstatistik |
| SEK | Schwedische Krone |
| SeQF | Sveriges referensram för kvalifikationer<br>Nationaler Qualifikationsrahmen Schwedens |
| SFS | Svensk Författningssamling<br>Schwedische Verfassungssammlung: Verzeichnis der geltenden Gesetze und Verordnungen in Schweden, mit Jahreszahl und Nummer versehenes Gesamtverzeichnis, recherchierbar unter http://www.riksdagen.se/sv/dokument-lagar/?doktyp=sfs (darum sind nicht alle mit SFS gekennzeichneten Quellen im Literaturverzeichnis angegeben). |
| SKL | Sveriges kommuner- och landsting<br>Verband der Kommunal- und Landräte Schwedens |
| SOU | Statens Offentliga Utredningar<br>Staatlich-öffentliche Untersuchungen, Untersuchungsberichte die von der Regierung beauftragt wurden. Sie sind alle mit Jahreszahl und Nummer versehen, z. B. SOU 2002:120 und öffentlich recherchierbar unter: http://www.sou.gov.se/ (darum sind nicht alle SOU im Literaturverzeichnis angegeben). |
| USD | US-Dollar |
| VFU | Verksamhetsförlagd utbildning<br>Unterrichtspraktische Studien im Rahmen der Lehrkräfteausbildung |
| Yh-poäng | Yrkeshögsskola-poäng<br>Leistungspunkte der Höheren beruflichen Bildung. Fünf Punkte entsprechen einer Vollzeitwoche, 200 Punkte einem Jahr Lernleistung. |

# Einleitung und Zusammenfassung

„Skolreformerna återspeglar samhällets förändring i stort.
Men skolreformenear har också uppfattas som instrument för att förändra samhället.“[20]
Sixten Marklund (1980, S. I)

Die häufigsten spontanen Assoziationen mit Schweden sind weite Waldflächen und versteckte Seen, die Einsamkeit und Polarlichter im hohen Norden, in dem gelegentlich Saminnen und Samen[21] mit ihren Rentieren vorbeiziehen. Man denkt an eine Autofahrt auf einsamen Straßen und Schilder, die vor einer Kollision mit Elchen warnen, die fast zum Symbol für dieses Königreich geworden sind. Königreich ist ein weiteres Stichwort, das sich aus deutscher Sicht in besonderer Weise mit Schweden verbindet, seit die in Heidelberg geborene schwedische Königin Silvia Mitglied der königlichen Familie ist. Eine Königsfamilie, die so anders als die britische Monarchie Wert auf Volksnähe und normalen Lebensstil legt, wenn die Kinder Schulen wie auch andere „Normalfamilien“ besuchen und der König wie andere auch auf dem Weg zur Arbeit im Stau nach Stockholm auf dem Weg zum Schloss steht.

So bietet Schweden neben einer Vielzahl von Inseln in der Ostsee, bei denen der Schärengarten vor Stockholm zu einem der schönsten Archipele gehört, auch eine weit in die Stein- und Wikingerzeit zurückreichende Geschichte, die sich insbesondere auf Gotland und seiner Hansestadt Visby studieren lässt, aber auch auf der Insel Birka im Märlarsee bei Stockholm. Mit der deutschen Hanse gibt es eine weitere besondere Verbindung, die sich in dem Altstadtgebiet der Hauptstadt (*Gamla stan*) in Inschriften auf alten Kaufmannshäusern und der dortigen deutschen Kirche wiederfinden lässt.

Die geringe Einwohnerzahl von ca. zehn Millionen Menschen, gemessen an der Landesfläche, macht Schweden aber zu einem rar besiedelten Land, in dem sich lediglich in den Ballungsräumen um die Hauptstadt sowie um Göteborg und Malmö im Westen größere Bebauungsflächen und Hochhäuser finden lassen. Ansonsten ist die Landschaft von Wald und Wiesen geprägt, die im hohen Norden in Tundra übergeht.

Bekannt ist Schweden auch aufgrund seiner weltberühmten Autorin Astrid Lindgren und den mit ihr verbundenen Kinderbuchfiguren Pippi Langstrumpf, Kalle Blomquist, Ronja Räubertochter und Michel von Lönneberga, der im schwedischen Original „Emil“ heißt und nur in Deutschland aufgrund des Erfolgs des Kinderbuchs von Erich

20 Schulreformen spiegeln den Wandel der Gesellschaft im Allgemeinen wider. Schulreformen sind aber auch als Instrument zur Veränderung der Gesellschaft zu verstehen (Übersetzung durch den Autor).

21 Die Saminnen und Samen sind ursprünglich ein Nomadenvolk Lapplands. Derzeit gibt es ca. 70.000 Saminnen und Samen in Schweden, Finnland, Norwegen und Russland. Ungefähr 20.000 von ihnen leben in Schweden. 1977 wurden die Saminnen und Samen in Stockholm als indigenes Volk anerkannt (vgl. Baier o. J.).

Kästner kurzerhand „umgetauft“ wurde. Die Gelassenheit der Eltern und die ungetrübte Freiheit, die die Kinder in den Geschichten auf Saltkrokan oder in Lottas Krachmacherstraße genießen, spiegelt sich auch heute noch in der überaus kinderfreundlichen Gesellschaft Schwedens wider: Dem Wohl und guten Entwicklungsbedingungen der nachkommenden Generation wird Vorrang vor nahezu allem anderen eingeräumt. Schaut man schwedische Kriminalfilme, so mag einem auffallen, dass zum Arbeitsalltag in Schweden nicht nur die unumgängliche Kaffeepause (*fika*), sondern auch eine Abstimmung nahezu aller Aktivitäten im Team mit flachen Hierarchien gehört. Auch üblich sind Unterbrechungen und Feierabend inmitten der Ermittlungen, wenn es an der Zeit ist, die kränkelnden Eltern zu besuchen oder die Kinder aus dem Kindergarten abzuholen. Letzteres ist auch eine Erfahrung, die die damalige deutsche Familienministerin Ursula von der Leyen bei einem Treffen mit ihrem schwedischen Kollegen machte, der eine halbe Stunde vor dem geplanten Ende das Treffen verließ, um seine Kinder abzuholen.

Vielleicht ist diese Vorrangstellung der Kinder ein Grund für die vergleichsweise hohen Investitionen, die Schweden für sein Bildungssystem aufwendet. Dabei stand seit der Nachkriegszeit die Entwicklung eines auf Gleichbehandlung aller ausgerichteten Schulsystems im Vordergrund der sozialdemokratisch dominierten Bildungspolitik. Hierzu passt das einleitende Zitat von Sixten Marklund, denn mit den Schulreformen der 1970er-Jahre veränderte sich das moderne Schweden zu einem durch und durch auf Egalität und demokratische Mitbestimmung ausgelegten Staat, dessen Monarchie lediglich für den zur Abwechslung dienlichen Glanz sorgt und nicht zuletzt eine Touristenattraktion darstellt.

Für die berufliche Bildung bedeutete das seit den 1970er-Jahren eine Verlagerung der Verantwortung von der Wirtschaft auf den Staat. Sie wurde Bestandteil des öffentlichen Bildungssystems und mit einer Integration in die Sekundarstufe II (*Gymnasieskola*) so aufgewertet, wie sie es in weiten Teilen der Europäischen Union erst viel später mit einer Gleichstellung im Europäischen Qualifikationsrahmen (EQR) auf Niveau 4 vollzogen wurde.

Neben der Integration der beruflichen Bildung in das Schulsystem fand auch die Integration benachteiligter Personengruppen in Schweden bereits zu einem deutlich früheren Zeitpunkt statt und schloss alle körperlichen Behinderungen in die Beschulung der Gesamtschule ein. Eine Ausnahme bildet die Gehörlosigkeit, die einer besonderen Sprache zum Unterrichten bedarf, die in Schweden offiziell seit 1981 als Minderheitensprache anerkannt ist und zu der dort erstaunlich viele Menschen befähigt sind.

Die zentralstaatliche Steuerung, die in den 1990er-Jahren durch die Stärkung der Gemeindeebene eine Nivellierung erfuhr und von da an mehr Freiheiten in der Gestaltung des kommunalen Schulwesens vorsah, war bereits zuvor von hoher Transparenz und Beteiligung gekennzeichnet. Die zwar durchaus sozialistischen Züge der Besteuerung, die für die nordischen Wohlfahrtsstaatsmodelle typisch ist und Einkommensunterschiede deutlich nivelliert, gehen nicht einher mit einer sozialistischen Zentralregierung. Im

Gegenteil sind alle politischen Entscheidungen und ihnen zugrunde liegenden Expertisen und empirischen Daten jederzeit allen zugänglich und eine intensive Beteiligung der Interessenvertretungen und Bürger/-innen gängige Praxis.

Die hohen Steuersätze, die in den vergangenen Jahrzehnten allerdings in den Spitzensteuersätzen reduziert worden sind, und die relativ nah beieinanderliegenden Einkommen, die aus Erwerbsarbeit generiert werden, führen zu einem Gemeinschaftsgefühl der Schwedinnen und Schweden. Der Wohlfahrtsstaat wird daher von ihnen bereitwillig unterstützt, auch wenn dieser einhergehend mit den neoliberalen Veränderungen der westlichen Industrienationen auch hat Federn lassen müssen. Des Weiteren genießen die Schwedinnen und Schweden eine sehr gut ausgebaute und instandgesetzte öffentliche Infrastruktur ebenso wie ein gut funktionierendes Gesundheitssystem, das bis in die abgelegenen Gebiete eine Versorgung sicherstellt, auch wenn es aktuell aufgrund des Fachkräftemangels in der Pflege eingeschränkt wird. Die Schwedinnen und Schweden verfügen insgesamt über einen großen wirtschaftlichen Wohlstand, der sich in Wohneigentum ebenso niederschlägt wie in der Möglichkeit zum jährlichen ausgiebigen Sommerurlaub. Dies alles trägt sicherlich auch zu einem ihrer vorderen Plätze auf dem internationalen *better life-index* bei.

Besucht man in Schweden berufsbildende Schulen oder besser gesagt Bildungszentren, die verschiedene berufliche Bildungsgänge anbieten, so ist man von deren technischen Ausstattungen ebenso überrascht wie von der Modernität der Gebäude. Da lediglich 12,5 Prozent der Lernzeit der standardisierten nationalen Berufsbildungsgänge an einem Arbeitsplatz außerhalb der Schulen stattfindet, wird in den schulischen Bildungszentren auch die praktische Befähigung in den grundlegenden Techniken des jeweiligen Berufsfeldes erworben. In den landwirtschaftlichen Schulen ist daher neben umfassenden Maschinenparks auch eine Reihe von Nutztieren vorhanden, und die Schulen, die beispielsweise bauwirtschaftliche Bildungsgänge vorhalten, erinnern mit ihren Produktionshallen eher an überbetriebliche Bildungszentren des deutschen Handwerks.

Neben dieser Besonderheit, aus einer deutschen Perspektive betrachtet, stellen sich auch die Lehrkräfte an beruflichen Schulen, die in den beruflichen „Fächern“ unterrichten, als Expertinnen und Experten ihres Berufsfeldes heraus und weniger als akademisch in einem Fach (Medizin, Maschinenbau etc.) ausgebildete Lehrkräfte. Sie ähneln somit von ihrem Habitus und Werdegang mehr dem betrieblichen Bildungspersonal in Deutschland als dem der deutschen Berufsschullehrkräfte. Sie verfügen auch, bis auf wenige Ausnahmen, nicht über eine Lehrbefugnis für ein zweites allgemeinbildendes Fach und sind dennoch in Bezahlung und vertraglichen Konditionen, wenn sie denn über ein Lehrexamen verfügen, den anderen Lehrkräften am Gymnasium gleichgestellt.

Für die Offenheit des schwedischen Bildungssystems gegenüber seinen Mitbürgerinnen und Mitbürgern und den sogenannten „Neuankömmlingen“, die Schweden nach 2014 in vorbildlicher Weise und hoher Zahl aufgenommen hat, sind zwei Dinge von entscheidender Bedeutung, die auch die berufliche Bildung betreffen: Erstens gibt es viel-

fältige Möglichkeiten zur flexiblen Anerkennung bereits erworbener Kompetenzen, die sowohl für die Abschlüsse der Sekundarstufe II gelten (allgemein- und berufsbildend) als auch für die höhere Berufsbildung und die akademische Bildung. Seit den 1990er-Jahren sind die Universitäten und Fachhochschulen verpflichtet, auf Antrag eine Validierung bereits erworbener Kenntnisse und Fähigkeiten zu ermöglichen und entsprechende Reduzierungen der Studienvolumina vorzunehmen bzw. Bewerber/-innen unmittelbar zu Abschlussprüfungen zuzulassen. Zweitens steht den Schwedinnen und Schweden nahezu flächendeckend ein sehr gut ausgebautes und etabliertes System der Erwachsenenbildung zur Verfügung. Schulabschlüsse können auf diese Weise nicht nur nachgeholt werden, sondern es können auch in der sogenannten *Open University* bereits seit 2012 Kurse für Hochschulstudiengänge vor Ort oder mittels digitaler Unterstützung besucht und abgeschlossen werden. Auch berufsbildende Abschlüsse sind hier einbezogen und schaffen so ideale Voraussetzungen, um auch im fortgeschrittenen Alter neue Berufsperspektiven zu entwickeln und umzusetzen. Dies wird auch dadurch begünstigt, dass sämtliche Angebote, auch die der Universitäten, kostenfrei zur Verfügung stehen, sofern Studienplätze vorhanden sind. Dies schafft flexible Bildungswege und Angebote, die um Studierende und Auszubildende werben, wie man vielen Plakaten an öffentlichen Plätzen entnehmen kann.

Somit hat Schweden ein Konzept des lebenslangen Lernens in einer sehr guten Weise etabliert, das auch die berufliche Bildung integriert. Dies und die Gleichstellung der Geschlechter im Arbeits- und Familienalltag, die zu einer hohen Beschäftigungsquote der Frauen beigetragen hat, sind ein wichtiger Aspekt für den wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Wohlstand in Schweden.

# 1 Landesspezifischer Kontext

Die Berufsbildung in Schweden ist, bezogen auf den Ausbildungssektor, überwiegend schulisch geprägt. Manche Ausbildungen erfolgen, wie beispielsweise im Gesundheitssektor die der Krankenschwestern und Krankenpfleger, auch auf hochschulischer Ebene. Nur in wenigen Bereichen, wie z. B. im Elektrohandwerk, existiert ein betrieblich geprägtes Lehrlingswesen (*Lärlingsutbildning*). Darum sind die Veränderungen im schulischen Kontext in den vergangenen Jahrzehnten für die Berufsbildung von ausschlaggebender Bedeutung. Zugleich beeinflussen auch das soziokulturelle Gefüge und die damit einhergehende Mentalität in Schweden, die von Transparenz, Beteiligung und Gelassenheit gekennzeichnet ist, das Verhältnis von Staat, Wirtschaft und Bevölkerung.

Schwedens geografische Bedingungen (große Fläche, geringe Bevölkerungsdichte mit wenigen räumlichen Konzentrationspunkten und starkem Rückgang der Bevölkerung im Norden) sowie seine lange Geschichte als seit dem neunten Jahrhundert unabhängiger Staat spielen eine ausschlaggebende Rolle für die Einordnung der beruflichen Bildung in den landesspezifischen Kontext.

In den nachfolgenden Kapiteln werden die wichtigsten Informationen über Rahmenbedingungen der Berufsbildung dargestellt sowie Einflüsse und Wechselwirkungen mit dem (Berufs-)Bildungssystem reflektiert. Es dient der Einbettung aller folgenden Kapitel, insbesondere Kapitel 4, das sich im Detail der beruflichen Aus- und Weiterbildung widmet.

### Kurze Geschichte Schwedens

Die ersten bedeutenden Siedlungen entstanden in Schweden in der Zeit der Wikinger zwischen 800 und ca. 1000 n. Chr. als „Svear“ im Raum um den Märlarsee, an dessen Ufern auch noch heute die bedeutendste Stadt Schwedens, Stockholm, liegt. Auch wenn die Beutezüge der Wikinger diese bis in das heutige Istanbul und Spanien führten, erweiterte sich das unmittelbare Herrschaftsgebiet nur behutsam bis in den Bereich der heutigen Westküste Schwedens und die finnische Küstenregion, ehe es mit dem Kalmarer Frieden im Jahr 1397 zu einer Union mit Dänemark und Norwegen kam, die bis 1521 währte (vgl. Tuchtenhagen 2008, S. 10). In seiner nationalstaatlichen Tradition bezieht sich Schweden auf die Regentschaft von Gustav Vasa, der 1523 zum König gewählt wurde und eine Verstaatlichung der Kirche ebenso durchgesetzt hat wie die Erbthronfolge. In der frühen Neuzeit expandierte das schwedische Reich weit über seine heutigen Grenzen hinaus, schloss Dänemark, Norwegen und Finnland ein und dehnte sich auf das europäische Festland im Norden Deutschlands, Polens, und weite Bereiche Russlands umfassend aus. Diese Gebiete gingen im frühen 18. Jahrhundert sukzessive verloren, und es kam zum Gebietsabtritt Finnlands an Russland in den napoleonischen Kriegen. In seiner heutigen territorialen Form geht Schweden auf das Jahr 1905 zurück und ist aufgrund der missionarischen Tätigkeit der christlich-lutherischen Kirche ein

Land mit religiöser Prägung. Seit 1718 liegt die Macht im Land in der Hand des Reichstags und nicht mehr in der des Königs.

Als gegen Ende des 19. Jahrhunderts die Industrialisierung in Schweden einsetzte, entstand eine starke Arbeiterbewegung, die mittels der Sozialdemokratie im Jahr 1921 das allgemeine Wahlrecht auch für Frauen durchsetzte. In den 1940er- und 1950er-Jahren entstand der schwedische Wohlfahrtsstaat in seiner bekannten Form. Seit 1814 war Schweden an keinem Krieg mehr beteiligt und ist seit 1995 Mitglied der Europäischen Union mit einer eigenständigen Währung, der Schwedischen Krone (SEK).

## 1.1 Soziale und kulturelle Rahmenbedingungen

Schweden ist mit einer Ausdehnung von knapp 450.000 km² ein für europäische Verhältnisse großes Land mit einer vergleichsweisen geringen Bevölkerungsdichte (2020: 25 Einwohner/km²). In den vergangenen Jahrzenten (nicht erst seit 2015) ist die Bevölkerung in Schweden aufgrund von Einwanderung massiv gewachsen und hat jüngst die Zahl zehn Millionen überschritten. Die wirtschaftliche Lage in Schweden ist im europäischen Vergleich relativ gut (vgl. Statista 2021a; 2021b; 2021j).

Schweden verbindet mit allen skandinavischen, nordischen Staaten (Dänemark, Norwegen, Finnland und Island) eine gemeinsame Geschichte vielfacher Zusammenschlüsse (vgl. Lindmark 2015, S. 9f.) und eine wohlfahrtsstaatliche Ausrichtung der Politik seit den 1930er-Jahren (vgl. Michelsen 2018, S. 12ff.; Landeszentrale für politische Bildung 2014). Sie verbindet das Bestreben nach einem Interessenausgleich zwischen Effizienz, Solidarität und Gleichheit (vgl. Michelsen 2018, S. 15; National Agency for Education 2014). Schweden gibt sich aufgeschlossen für die Geschehnisse in der Welt und in politischen Kontexten und repräsentiert dies auch mit einem sehr bevölkerungsnahen Königshaus in seiner parlamentarischen Monarchie.

Betritt man beispielsweise in Stockholm den Raum des Stadtrats im durch die Nobelpreisverleihungen bekannten Rathaus, dann fällt die Dachkonstruktion auf, die an die Rumpfkonstruktion eines Wikingerschiffes erinnert und über der sich in blauer Farbe ein scheinbarer Himmel öffnet. Sinnbildlich steht dies dafür, dass die hier besprochenen und verhandelten Dinge allen zugänglich sein sollen und keine Geheimnisse darstellen. Die Schaffung von Transparenz für alle ist ein Bestandteil der schwedischen Politik. So darf es z. B. auch kein Museum zur schwedischen Kultur geben, das Eintritt kostet, und es ist jeder Person möglich, Einblick in die Steuerdaten einer anderen zu nehmen (vgl. Bünz 2008). Dabei ist die Gleichberechtigung von Männern und Frauen eine Selbstverständlichkeit, die sich auch in den fast ausgeglichenen Anteilen an der Erwerbsbe-

völkerung[22] und einer frauen-/familienfreundlichen Politik niederschlägt. 2018 wurde zudem eine Behörde für Gleichstellung (*jamstalldhetsmyndigheten*) eingerichtet. „Die Regierung von Ministerpräsident Stefan Löfven bezeichnet sich selbst als ‚feministische' Regierung" (Sauerbrey 2018).

Wege zu schaffen, damit alle anteilnehmen können an der Kultur und der Bildung, ist grundlegend für die Haltung, die auch als *lagom* – übersetzt „genau richtig" oder „gerade passend" – beschrieben wird.[23] Damit verbunden ist eine Haltung, die dafür sorgt, dass alle in der Gemeinschaft ihren Platz haben und integriert werden können und sich zugleich keiner in besonderer Weise hervortut. Durch Bescheidenheit und Zurückhaltung entstehen Bedingungen dafür, jeden partizipieren zu lassen an dem, was die Gesellschaft zu bieten hat (vgl. Wolf 2011, S. 26f.). Der damit auch auf die Nation bezogene politische Begriff *Folkhemmet* wurde von der sozialdemokratischen Partei in den 1920er- und 1930er-Jahren geprägt. Er passt zu dieser Grundhaltung, die Ziel und Gegenwart zugleich ist, auch wenn es immer wieder zu Herausforderungen kommt. Per Albin Hansson, Vorsitzender der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei, formulierte bei seiner Rede 1928 wie folgt:

> „Im guten Heim gibt es keine Privilegierten oder Benachteiligte, keine Hätschelkinder und keine Stiefkinder. Dort sieht nicht der eine auf den anderen herab, dort versucht keiner, sich auf Kosten der anderen Vorteile zu verschaffen und der Starke unterdrückt nicht den Schwachen und plündert ihn aus" (Althaus 2015, S. 3).

Für das Verständnis der schwedischen Kultur ist es sinnvoll, das Zusammenwirken der Begriffe *folkhem*, *lagom* und *Jantelagen* („Glaube nicht, dass du etwas Besseres bist.") zu betrachten, die auch das „Jedermannsrecht" (*allemansrätt*) begründen, das jeder Person erlaubt, in der Natur frei lagern und zelten zu können, wobei selbstverständlich erwartet wird, dass dabei keine Spuren hinterlassen werden. Aus dieser Haltung entstehen neben freiheitsliebender Toleranz und Selbstverantwortung auch staatliche Unterstützungssysteme, die dafür sorgen, dass ein Bücherbus noch in die letzte Ecke des Landes fährt und Kinder von Schäreninseln zur Not mit dem Hubschrauber in die Schule geflogen werden, wenn sie aufgrund von Eis auf der Wasseroberfläche benachteiligt wären. Diese Bemühungen münden in die höchste Nutzerquote der öffentlichen Bibliotheken in Schweden im europäischen Vergleich. 74 Prozent der über 15-Jährigen leihen, laut einer Befragung eines Marktforschungsunternehmens aus dem Jahr 2013, mindes-

22 Wenngleich dies noch keine Überwindung des sogenannten *gender pay gap*, der Ungleichheit in der Entlohnung, bedeutet, auch wenn Schweden in der entsprechenden OECD-Statistik auf dem zweiten Platz unmittelbar hinter Finnland steht (vgl. OECD 2017, S. 33).

23 Mit dem alten schwedischen Wort *lagom* ist das einhergehende Bild von um ein Feuer sitzende Wikinger/-innen verbunden, die sich gemeinsam aus einem großen Trinkhorn bedienen. In der Runde konnten alle so viel trinken, dass sie jeweils selbst genug haben, aber auch alle anderen am Feuer, die das Horn später erreicht, noch genügend bekommen.

tens einmal im Jahr ein Medium aus einer öffentlichen Bibliothek. Zum Vergleich liegt die Quote in Deutschland bei 23 Prozent (vgl. Statista 2013).

Es bestehen auch eine stärkere Verbreitung der genossenschaftlichen Wohnformen, insbesondere in den Städten, geringere Lohnunterschiede (wenn man Gehälter von Managern bzw. Managerinnen ausnimmt) (vgl. Wolf 2011, S. 216; Deutsch-schwedische Handelskammer 2018) und eine Bemühung darum, die Unterschiede zwischen Land und Stadt beispielsweise hinsichtlich Bildungs- und Kulturpartizipation weitgehend auszugleichen (vgl. Kaiser 2019). In diesem Zusammenhang sind auch die bis weit in die ländlichen Regionen verbreiteten Volksbibliotheken zu erwähnen, die auf kirchliche Vorläufer und später die Arbeiterbewegung zurückgehen (vgl. Undorf 1998). Sie verzeichnen aktuell ca. 26 Prozent der Bevölkerung als jährlich aktive Nutzer/-innen und liegen damit im weltweiten Vergleich weit vorn (vgl. Schwedische Nationalbibliothek 2018).

Die prägende Sozialkultur bedingt aber auch defensive dialogische Auseinandersetzungen, die mit viel Zurückhaltung geführt werden und in Besprechungen (*möte*) u. a. dazu führen, dass diese sehr viel Zeit in Anspruch nehmen, bis man sich miteinander geeinigt hat, ohne jemanden übergangen zu haben. „Die Dinge werden erst dann in die Tat umgesetzt, wenn durch die langfristige Beteiligung Aller gemeinsam die beste Lösung gefunden und die entsprechenden Maßnahmen von sämtlichen Beteiligten akzeptiert und verabschiedet wurden“ (Kübeck 2012, S. 123).

Zugleich gibt es aber auch seit der Finanzkrise und dem Wechsel zur bürgerlichen Regierung Änderungen, die u. a. eine Aufweichung dieser angesprochenen sozialstaatlichen Leistungen beinhalten (vgl. Palme/Fritzmark/Bergmann 2009). Der Markt im Gesundheits- und Erziehungswesen ist für private Anbieter geöffnet worden, die aus staatlichen Subventionen Gewinne erzielen, was auch ein Grund für den Gewinn der Sozialdemokratie in der jüngsten Vergangenheit war (vgl. Herrmann/Simon 2019; Maas 2014, S. 4).

## 1.2 Politische und rechtliche Rahmenbedingungen

„Die politische Kultur Schwedens ist oftmals mit den Begriffen ‚strukturierte Konsultation‘, ‚korporative Repräsentation‘ oder ‚Netzwerkkultur‘ beschrieben worden“ (Jahn 2008, S. 134). Damit verbindet sich eine massive Absicherung politischer Entscheidungen durch formale Beteiligungsstrukturen als prägendes Kennzeichen der schwedischen Politik (vgl. die Ausführungen zu *möte* im vorangegangenen Abschnitt). Veränderungen treten dadurch im Allgemeinen langsam auf und finden erst nach vielfältigen Konsultationen und zuvor beauftragten wissenschaftlichen Studien statt.

Schweden ist seit 1994 Mitglied der Europäischen Union und ist eine konstitutionelle Monarchie mit parlamentarischer Regierungsform. Das schwedische Königshaus mit dem Staatsoberhaupt König Carl XVI. Gustaf erfüllt lediglich repräsentative Zwecke.

Das Parlament (*Riksdag*/Reichstag) besteht aus einer Kammer mit ca. 350 Mitgliedern, die alle vier Jahre direkt gewählt werden. Es besteht eine Vier-Prozent-Hürde für die Parteien beim Einzug in den Reichstag, aus dessen Mitte der Ministerpräsident oder die Ministerpräsidentin gewählt wird, um die Regierungsbildung vorzunehmen und damit auch über die zu bildenden Ministerien (*departement*) zu entscheiden. Die Sitzordnung im schwedischen Parlament erfolgt nach der regionalen Herkunft und soll so Blockbildungen vermeiden und den sachlichen Austausch fördern (vgl. Jahn 2008, S. 110). Die Regierung bereitet Gesetzentwürfe vor und sorgt für die Umsetzung der im Parlament beschlossenen Dokumente. Sie wird unterstützt durch die Kanzlei der Ministerien (*Regeringskansliet*) und bedient sich einer Fülle von Behörden (*myndigheten*), wie die jüngst zur Gleichstellung eingerichtete Behörde sowie Beratungsgremien mit Expertinnen und Experten. Zur öffentlichen Kontrolle sind in Schweden überwiegend vom Reichstag selbst eingesetzte unabhängige Ombudspersonen (*ombudsmän*) tätig, welche die Umsetzung der Regierungsgeschäfte zu kontrollieren haben. Sie haben abgegrenzte Zuständigkeiten für beispielsweise Kinder, Verbraucherschutz, ethnische Angelegenheiten etc. (vgl. Leiber 2005, S. 73).

In Schweden gibt es drei Regierungsebenen: national, regional und kommunal, wobei die Ebene der regionalen Provinzen von untergeordneter Bedeutung ist (vgl. Svensk Regeringskansliet 2014). In den 21 Provinzen bestehen Provinzialregierungen und zum Teil auch Unterabteilungen der nationalstaatlichen Behörden, die den Ministerien unterstellt sind. Die sogenannten ‚*provinziallandtagen*' werden regional gewählt und tragen vor allem Verantwortung für das Gesundheitswesen, das Verkehrswesen und die Kulturförderung (die nicht das Schulwesen einschließt) in der jeweiligen Provinz. Die geringe Bedeutung der Provinzialebene wird auf nationaler Ebene in einem gemeinsamen Interessengremium (*Sveriges kommuner och landsting* – SKL) deutlich, dass die Gemeinden und Provinzen auf nationaler Ebene insgesamt repräsentiert.

Die demgegenüber bedeutsameren 290 schwedischen Gemeinderäte sind die unmittelbare Ebene der Selbstverwaltung und tragen die politische Verantwortung auf kommunaler Ebene für Kindergärten, Schulen, soziale Dienstleistungen, Wohnungs- und Straßenbau sowie Altersfürsorge (vgl. Schwedisches Institut 2013). Damit verbunden sind sie, insbesondere nach der Reform in den 1990er-Jahren, für die Schul- und Erziehungspolitik hoch relevant.

Seit 1766 gilt in Schweden die Pressefreiheit, sodass auch die öffentliche Meinung Einfluss auf die Politik nimmt (vgl. TNS-Sifo 2016):

> „Die Besonderheiten des schwedischen Presserechts bestehen in einer freien Einsichtnahme aller behördlichen Dokumente und einem extremen Schutz von Informationsquellen. Das ‚Öffentlichkeitsrecht' gestattet jedem, gleichgültig ob die Informationen ihn betreffen oder nicht, bei staatlichen und regionalen Behörden Akten einzusehen oder zu kopieren" (Jahn 2008, S. 136).

In Ausnahmesituationen kann der Reichstag auch Volksbefragungen zu weitreichenden Entscheidungen durchführen, die aber keinen bindenden Charakter haben. Dies erfolgte bislang lediglich in sechs Fällen, u. a. über den EU-Beitritt und die Einführung des Rechtsverkehrs auf den Straßen.

Für Schweden war die Politik der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei (*Socialdemokraterna*) über lange Zeit prägend. Seit etwa 100 Jahren gestaltet sie die Regierungsbildung mit – oder zum Teil auch ausschließlich (vgl. Jahn 2008). In der Wahl 2018 blieb sie mit 28 Prozent stärkste Partei, erreichte aber zugleich ihr schlechtestes Ergebnis seit 1908. Die im Aufwind befindlichen Rechtspopulisten, vertreten in der Partei *Sverigedemokraterna*, erreichten zwar nicht ihr Wahlziel der Regierungsübernahme, legten aber um ca. fünf Prozent auf fast 20 Prozent zu und sind Wahlsieger nach Stimmenzuwachs. Die Regierungsbildung gestaltete sich schwierig und ist nur unter erschwerten Bedingungen zugunsten des alten und neuen Regierungschefs und Vorsitzenden der schwedischen Sozialdemokraten Lövfen ausgegangen (vgl. Herrmann/Simon 2019). 2022 ist die Sozialdemokratin Magdalena Anderson, die Löfven mit einer rein sozialdemokratischen Regierung nachfolgte, von einer konservativen Minderheitsregierung unter Führung der Moderaten Sammlungspartei abgelöst worden.

Freie Organisationen spielen eine herausragende Rolle in Schweden und sind zumeist mit Volksbewegungen (*folkrörelser*) verbunden, die als Interessenverbände zu verstehen sind und sich sehr unterschiedlichen Themen widmen können, z. B. Minderheitensprachen, Religion, Alkoholmissbrauch oder Frauenrechte. Ihnen sind aber auch Gewerkschaften, Konsumenten- und Wohnungskooperativen hinzuzuzählen sowie Sport- und Naturschutzvereine. Über 90 Prozent aller Schwedinnen und Schweden im Alter zwischen 16 und 80 Jahren gehören mindestens einer Interessengruppe an. Durchschnittlich ist jede Schwedin oder jeder Schwede in drei Organisationen Mitglied (vgl. Jahn 2008, S. 130).

Grundsätzlich ist in Schweden der oder die Einzelne für die Gestaltung seines Lebens verantwortlich. Allerdings sind die staatlichen Regulierungen insbesondere für die Wahrnehmung staatlicher Aufgaben dicht und die steuerlichen Abgaben vergleichsweise hoch. So liegen die durchschnittlichen Steuerraten auf kommunaler Ebene bei ca. 32 Prozent, zu der noch die nationalen Steuern kommen, die zwischen 20 und 30 Prozent liegen. Eine Studie von 2016, welche die Zufriedenheit der Schwedinnen und Schweden mit den verschiedenen öffentlichen Ämtern und Regierungsorganisationen verglich, zeigte, dass die Schwedinnen und Schweden mit den Leistungen des schwedischen Steueramts zufrieden sind (es erreicht Platz 5 von über 25 Ämtern), während auf den hinteren Plätzen die Arbeitsvermittlung (Arbeitsagentur) und die beiden Ämter für das Schulwesen stehen (vgl. TNS-Sifo 2016). Das verdeutlicht, dass die Ausgaben, die aus den Steuern getätigt werden, überwiegend für richtig befunden werden, aber nicht unbedingt die aktuelle schulpolitische oder arbeitsmarktpolitische Ausgestaltung.

Der schwedische Wohlfahrtsstaat stellt eine Fülle von Leistungen kostenlos zur Verfügung. So sind sämtliche Bildungsangebote in Schweden, die überwiegend ganztags sind und auch die Erwachsenen- und Fortbildung einschließen ebenso kostenfrei wie die Gesundheitsversorgung (Ausnahme Praxisgebühren und Medikamentenzuzahlungen) und Altenpflege (vgl. Sanandaji 2018). Zur Förderung der Kinder gibt es in Schweden Elterngeld, das schwedischen Eltern nach der Geburt des Kindes 80 Prozent des Einkommens bis zu einem Höchstbetrag für 16 Monate garantiert. Seit der Krise in den 1990er-Jahren hat es einige Einschnitte im Wohlfahrtstaat gegeben, die vor allem Alleinerziehende und Migranten sowie Jugendliche negativ betrafen und zu einer stärkeren Belastung der Mittelschicht führten (vgl. Palme/Fritzell/Bergmark 2009). Gleichwohl zeigt sich, dass der allgemeine Wohlstand und die Versorgung der Bevölkerung mit Sozialleitungen vergleichsweise gut sind und die Finanzierung u. a. auch deshalb so gut in Schweden funktioniert, weil das Renteneintrittsalter formal und real sowie die Frauenerwerbsquote relativ hoch sind (vgl. Kangas/Palme 2005). Dennoch zeichnet sich auch in Schweden eine zunehmende Ungleichheit der Einkommen privater Haushalte ab, wenngleich auf einem international verglichen niedrigen Niveau (vgl. OECD 2017, S. 25).

Die Leistungsfähigkeit des schwedischen Gesundheitssystems ist umstritten, weil es einerseits eine hohe Selbstständigkeit der Patienten voraussetzt und mit langen Wartezeiten verbunden ist, um die Kosten des steuerfinanzierten Gesundheitswesens in Grenzen zu halten (vgl. Steuer 2017). Andererseits liefert das System eine hohe Qualität, wie internationale Vergleiche zeigen. Dabei wird deutlich, dass der Anteil der Ausgaben im Gesundheitswesen am BIP in Schweden relativ gering ist und zugleich die erreichte Gesundheitsversorgung vergleichsweise hoch (vgl. Sveriges Kommuner och Landstigen 2018, S. 21ff.).

Die Sozialpartnerschaft besteht in Schweden seit den späten 1930er-Jahren und erweist sich als hoch stabil ohne staatliche Einmischung (vgl. Jahn 2008, S. 131). Der Organisationsgrad der Arbeitgeber/-innen liegt bei ca. 75 Prozent und zeigt die hohe Bedeutung der Arbeitgeberorganisationen. Die bedeutendste ist nach dem Zusammenschluss von SAF (*Svenska Arbedsgivareförening*) und SI (*Sveriges Industriförbund*) die *Svensk Näringsliv*, übersetzt „Schwedische Wirtschaft“ (vgl. Leiber 2005, S. 77ff.). Ca. 70 Prozent aller abhängig Beschäftigten sind in Gewerkschaften organisiert (vgl. *Swedish* Trade union confederation 2011, S. 2). Dabei lassen sich drei bedeutende Dachorganisationen unterscheiden. Die einflussreichste und in enger Verbindung mit der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei stehende Arbeitergewerkschaft (*Landsorganisationen i Severige*) verbindet 15 Einzelgewerkschaften. Die Angestellten (mit 70 % Frauenanteil) organisieren sich überwiegend in der *Tjänstemännens Centralorganisation* (TCO), und schließlich gibt es noch eine Gewerkschaft der Akademiker/-innen (*Sveriges akademikers centralorganisation* SACO), die mit ca. 660.000 Mitgliedern den kleinsten Dachverband darstellt (ebd.) und weitere 23 Unterorganisationen in sich birgt. Im

Schnitt weist die schwedische Erwerbsbevölkerung einen überdurchschnittlich hohen Organisationsgrad auf, der auch eine relativ arbeitnehmerfreundliche Arbeitspolitik und -gestaltung bewirkt (vgl. Deutsch-Schwedische Handelskammer 2018). Damit erhält auch die Tarifpolitik in Schweden eine hohe Bedeutung und regelt die Arbeitszeiten, Überstundenvergütungen und Urlaubstage, Krankengeld und berufsgenossenschaftliche Angelegenheiten sowie die Vergütungsspannen zwischen unterschiedlichen Erfahrungsstufen in den Berufen (vgl. Swedish Trade union confederation 2011, S. 4). Die Sozialpartner sind aber nicht nur auf tarifpolitischer Ebene relevant, sondern sind, gemäß schwedischem konsultativem Politikstil, an vielen Stellen und Behörden in Beratungen eingebunden, auch wenn dies seit den 1990er-Jahren nicht mehr verpflichtend festgehalten ist (vgl. Leiber 2005, S. 79).

## 1.3 Ökonomische Rahmenbedingungen

### Gesamtsicht auf die Lebensbedingungen und Wirtschaftsentwicklung

Schweden ist ein kapitalistisches Land mit einem relativ ausgeprägten sozialen Sicherungssystem und einer der Ungleichheit begegnenden Gesetzgebung (Platz 7 im Ranking zur Ungleichheit menschlicher Entwicklungsbedingungen, vgl. United Nations 2019). Es hat ein überdurchschnittlich hohes Bruttoinlandsprodukt je Einwohner mit über 50.000 USD und verzeichnet seit 2012 eine positive Entwicklung des BIP (vgl. Weltbank 2018). Setzt man die gesamtgesellschaftliche Situation einem internationalen Vergleich aus, so spielen wirtschaftliche Rahmenbedingungen, eine faire gesellschaftliche Umverteilung vorausgesetzt, eine bedeutende Rolle für das Wohlbefinden der Gesamtbevölkerung. Schweden belegt im Ranking des „Human Development Index“ der Vereinten Nationen einen herausragenden 7. Rang. Für dessen Berechnungen spielen die durchschnittliche Lebenserwartung von über 80 Jahren und ein durchschnittlicher Schulbesuch von 17 Jahren ebenso eine Rolle wie das durchschnittliche Jahreseinkommen von fast 50.000 USD (vgl. United Nations 2019). Auch der OECD *„better life index“* (vgl. OECD 2022c) bescheinigt Schweden überdurchschnittlich gute Werte. Sie liegen in allen Themenbereichen über dem OECD-Durchschnitt, so z. B. beim Zivilengagement, in puncto Bildung, Work-Life-Balance, Gesundheit, subjektives Wohlbefinden, Umwelt, Sicherheit, Beschäftigung, Wohnen und soziale Bindungen.

Schweden belegt in der Beurteilung der Lebensqualität seiner Einwohner/-innen einen Spitzenplatz, und während es im Vergleich der skandinavischen Staaten im Bereich Bildung und sozialer Verbundenheit etwas zurückliegt, nimmt es bei Gesundheit und bürgerschaftlichem Engagement einen Spitzenplatz ein.

Grundlage dieser positiven Befunde ist neben der kontinuierlich wohlfahrtsstaatlich orientierten Politik der Rückgang der Neuverschuldung des Staates, der deutliche Exportüberschuss der vergangenen Jahre sowie die positive Entwicklung des BIP (vgl.

OECD 2017, S. 12) und nicht zuletzt die weltbekannte wohlfahrtsstaatliche und sehr beteiligungsorientierte Politik in Schweden (vgl. Kap. 1.2).

Denkt man an Produkte und Marken aus Schweden, so sind IKEA (Möbelhandel), H&M (Kleiderhandel), die Fahrzeugunternehmen SAAB und Skania, der Telekomausrüster Ericsson sowie der Kraftwerkbetreiber Vattenfall die vermutlich bekanntesten in Deutschland. Damit wird aber auch deutlich, dass Schweden über einige Hochtechnologieunternehmen verfügt, die weltweit agieren und in die globalen Kapitalmärkte verflochten sind. Dazu gehören u. a. auch der schwedische Pharmakonzern AstraZeneca sowie der schwedisch-schweizerische Energie- und Automatisierungstechnikkonzern ABB mit über 100.000 Beschäftigten weltweit. Aber auch in der digitalen Wirtschaftssparte spielt Schweden mit Unternehmensgründungen wie Spotify (Onlinemusikvertrieb) oder Skype (Internettelefoniepionier) eine Rolle.

Insgesamt attestieren Berichte der OECD der schwedischen Wirtschaft eine sehr gute Performance.

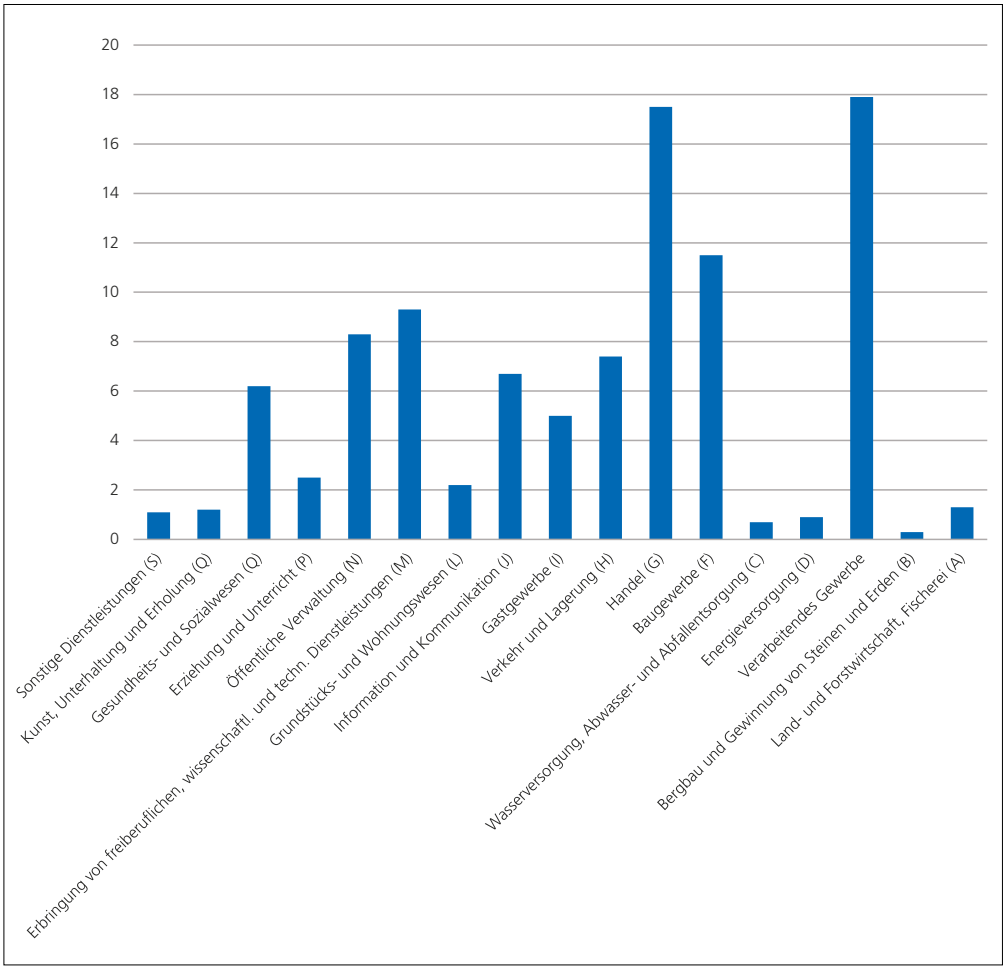
> „Sweden weathered the global financial and economic crisis with limited damage, thanks to strong macroeconomic, fiscal and financial fundamentals, as well as a competitive and diversified business sector. Output has grown faster than in most other OECD countries over recent years" (OECD 2017, S. 6).

Der staatlichen Fiskalpolitik gelang es in den vergangenen Jahren den Anteil der Schuldenkosten am gesamtstaatlichen Budget (2021: 39,64 des BIP) ebenso zu senken wie die Unternehmensbesteuerung (Börsenzeitung 2018) von 28 Prozent (2009) auf ca. 20 Prozent (2019).

***Wirtschaftsstruktur***

Noch vor einem Jahrhundert war Schweden ein agrarökonomisch geprägtes Land, das von Waldwirtschaft dominiert wurde. Auch heute ist noch der Großteil der landwirtschaftlich genutzten Flächen forstwirtschaftliches Gebiet. Mit 30,5 Millionen Hektar weist Schweden die größte europäische Waldfläche aus (vgl. Eurostat Agriculture 2018, S. 91), während lediglich 6,9 Prozent der Landesfläche von der Agrarwirtschaft genutzt werden (EU Ø 38,8 %; ebd.). Trotz der vergleichsweise hohen Bedeutung der Forstwirtschaft und der im europäischen Vergleich sehr positiven Relation von investiertem Kapital zu den erzeugten Gewinnen (ebd., S. 28) liegt der Anteil der Beschäftigten in der Landwirtschaft insgesamt weit unter fünf Prozent (ebd., S. 24). Die nachfolgende Abbildung 1 zeigt die Anteile der verschiedenen Branchen an der Gesamtheit der Beschäftigten.

**Abbildung 1: Anteile der Branchen an der Beschäftigung [in %]**

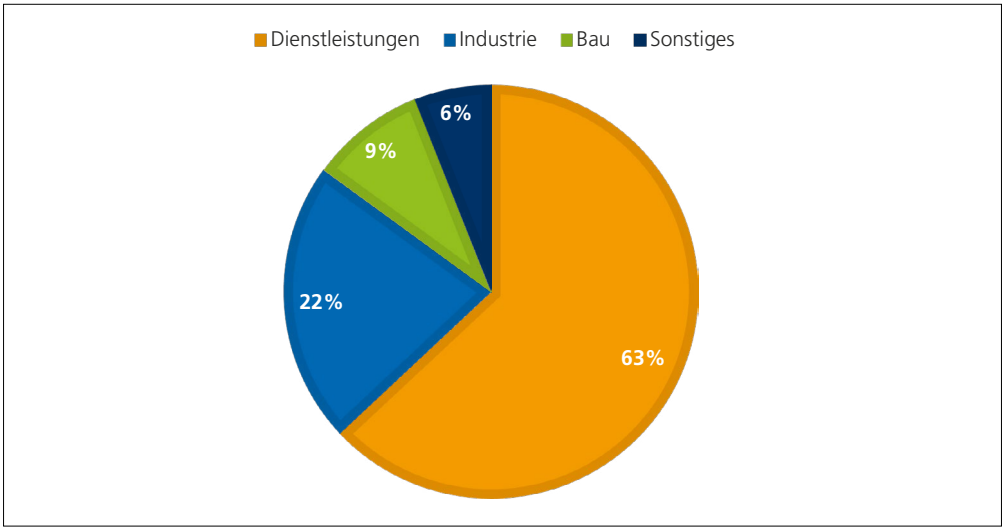



Quelle: Eigene Abbildung aus Daten von Statistiska centralbyrån (SCB) 2016a (Die Buchstaben in der Klammer bei der Legende stehen für das einheitliche Klassifikationssystem der Wirtschaftszweige in Schweden.)

Hierbei wird deutlich, dass der produktive Sektor für die Beschäftigten der schwedischen Wirtschaft noch immer einen bedeutenden Anteil mit fast 18 Prozent hat und damit gleichauf mit dem Handel liegt, während der Bergbau ebenso wie der Gesamtbereich der Agrarwirtschaft nur noch von geringerer Bedeutung sind und ähnliche Bedeutung haben wie der Kultur- und Freizeitsektor.

Betrachtet man aber hingegen die Wertschöpfung als relevanten Faktor, so zeigt die nachfolgende Abbildung 2 deutlich, dass im Bereich der Dienstleistungen die größte Wertschöpfung stattfindet.

**Abbildung 2: Anteil der Wirtschaftsbereiche am industriellen Sektor [ohne Finanzsektor, wertorientiert, in %]**



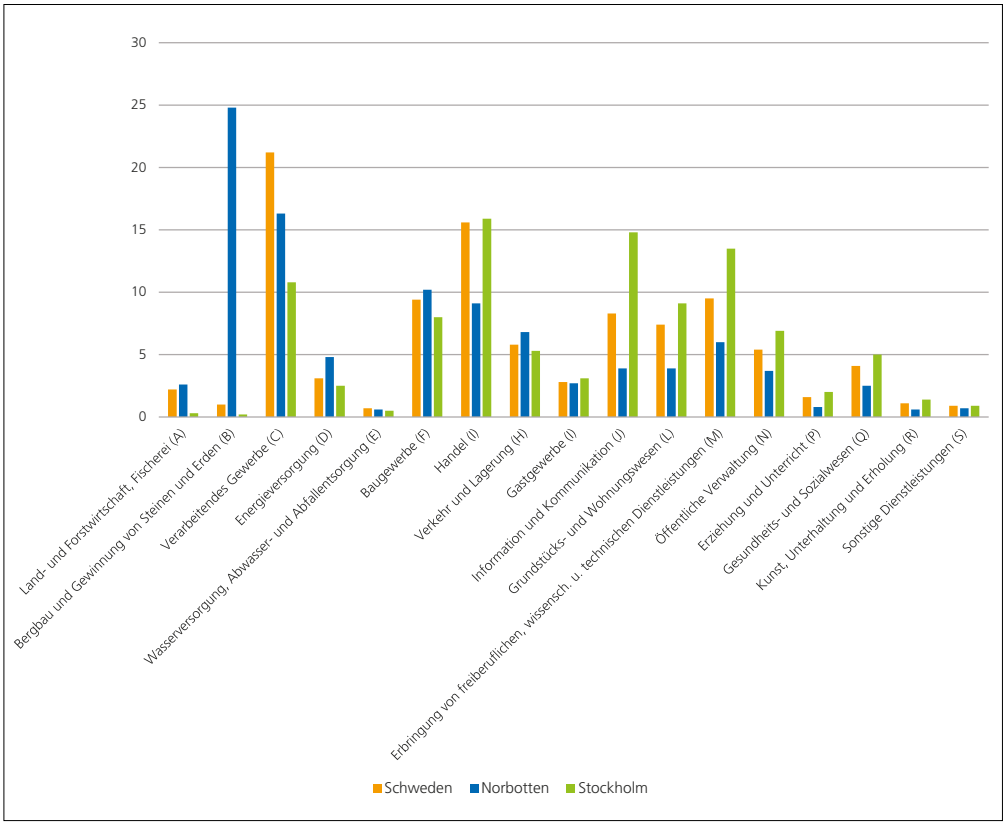

Quelle: Eigene Abbildung aus Daten von SCB 2018

Schweden hat sich, wie die meisten der europäischen Staaten, in ein von Dienstleistungen geprägtes Land verwandelt. Dennoch spielt der industrielle und produktive Sektor noch eine bedeutende Rolle, zumal viele Dienstleistungen ein Appendix dieses Sektors sind. Betrachtet man die Wirtschaftsstrukturen unter dem regionalen Aspekt, so verdeutlicht dies die Sinnhaftigkeit der in Schweden praktizierten dezentralen Steuerung. In Abbildung 3 werden die Daten der Wirtschaftsbereiche für Gesamtschweden den Daten aus der Region Stockholms und der nördlichsten Region Norbotten gegenübergestellt.

Insgesamt betrachtet zeichnet sich eine relative Gleichverteilung der Branchen in den Regionen ab, wobei auf drei Abweichungen hingewiesen werden soll, die auch für die Ausgestaltung des regionalen Bildungswesens relevant ist. Der Anteil an Verwaltung, IT, Forschung und Entwicklung sowie Gesundheit liegt in Stockholm deutlich über dem in der ländlich geprägten Region Norbotten. Demgegenüber liegen dort die Anteile im Bereich Bergbau und Energie weit über dem Landesdurchschnitt. Dies spiegelt sich in der überdurchschnittlichen Zahl an kaufmännisch-verwaltenden Bildungsangeboten in Stockholm ebenso wider wie in der Spezialisierung auf den Bergbau in Angeboten regionaler Berufsbildungszentren und Hochschulen in Norbotten[24].

24 So kennzeichnet sich die in Norbotten gelegene, nördlichste Universität Schwedens: „Luleå University is the center of research and training for the mining industry."

**Abbildung 3: Wirtschaftsstruktur nach Region und Branchen 2018 [wertorientiert, in %]**

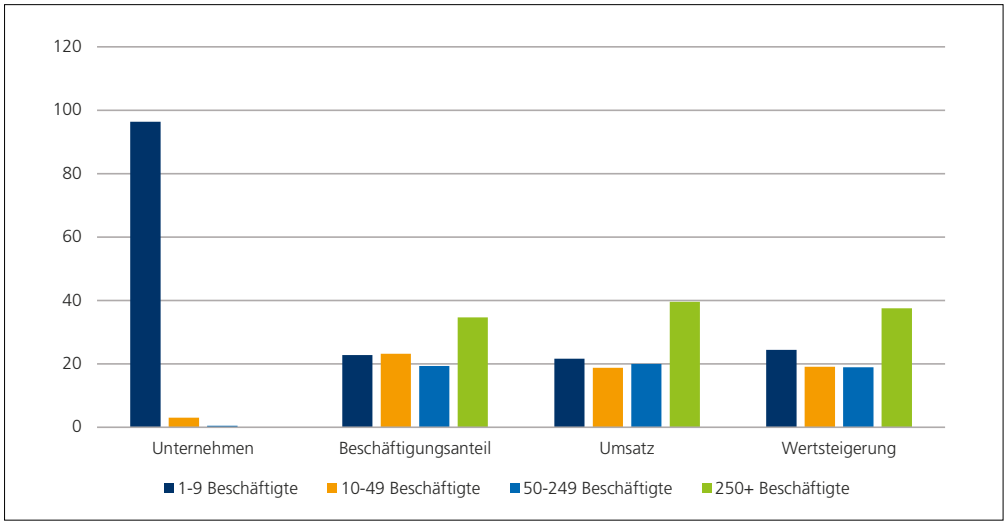



Quelle: Eigene Abbildung aus Daten von SCB 2016b (Erläuterung der Legende s. Abbildung 1)

Betrachtet man erneut die Betriebsstrukturen Schwedens unter dem Aspekt der Betriebsgrößen, so ist Schweden von einer klein- und mittelbetrieblichen Struktur dominiert (vgl. Abbildung 4).

Die Abbildung zur Betriebsgröße verdeutlicht, dass die überwiegende Mehrheit der Unternehmen nur zwischen einem und neun Beschäftigte hat und etwa ein Viertel aller Beschäftigten in diesen Unternehmen arbeiten. In den mittleren Unternehmensgrößen mit zehn bis 250 Beschäftigten findet gut die Hälfte aller Beschäftigten ihre berufliche Tätigkeit. Allerdings zeigt sich, dass die höchsten Umsätze in den großen Unternehmen mit fast 40 Prozent generiert werden und dort auch die größten Wertsteigerungen zu verzeichnen sind.

**Abbildung 4: Beschäftigungsanteile und Wirtschaftskraft nach Betriebsgrößen 2018 [in %]**




Quelle: Eigene Abbildung aus Daten von SCB 2019
Förädlingsvärde per storleksklass (efter antalet anställda) inom näringslivet per bransch 2019.

### *Lohnentwicklung und Lohnunterschiede*

Für die berufliche Orientierung und Entscheidung spielt nicht zuletzt auch die in Aussicht stehende Entlohnung eine Rolle. Insgesamt verzeichnet Schweden eine ausgeglichene und positive Lohnentwicklung. Zwar lassen sich z. B. im öffentlichen Dienst Unterschiede verzeichnen, je nachdem ob man als Reichstagsabgeordnete/-r oder in den kommunalen Zusammenhängen beschäftigt ist, und ähnlich ist es auch in anderen Branchen, zugleich ist aber eine parallele Einkommensentwicklung erkennbar.

Deutliche Lohnunterschiede zeigen sich jedoch in Abhängigkeit von den Qualifikationsabschlüssen, orientiert an den EQR-Niveaus (vgl. SCB 2017a), sowie in branchenspezifischen Berufen. So beträgt der Topverdienst, wie Tabelle 1 zeigt, im Durchschnitt im Bankensektor das doppelte des Verdienstes eines Leiters/einer Leiterin für Forschung und Entwicklung, die ähnliche Einkommen erzielen wie spezialisiertes fachmedizinisches Personal oder Professorinnen und Professoren an Universitäten. Vergleicht man aber diese relativen Gutverdiener mit den unteren Einkommen, so liegen letztere zu etwa einem Drittel niedriger (z.B. Ärztinnen/Ärzte vs. Pflegehelfer/-innen).

**Tabelle 1: Lohnunterschiede nach Berufen**

| Berufscode | Beruf | Monatslohn (SEK) |
|---|---|---|
| **1611** | Chefökonom/-in Bank | 124.100 |
| **3311** | Finanzhändler/-in | 82.500 |
| **2211** | Facharzt/Fachärztin | 77.900 |
| **1112** | Generaldirektor/-in ÖD | 76.400 |
| **1120** | Abteilungsleitung Fertigung | 75.800 |
| **1211** | Betriebswirtschaftliche Leitung | 71.500 |
| **1612** | Filialleitung Bank/Versicherung | 71.200 |
| **1331** | Forschungs- und Entwicklungsleitung | 69.800 |
| **1511** | Klinik- oder Regionalleitung Gesundheit/Soziales | 68.400 |
| **1311** | IT-Chef/-in | 66.400 |
| **3154** | Flugleitung | 66.100 |
| **2311** | Professor/-in | 65.700 |
| **1251** | Verkaufs- oder Marktleitung | 65.600 |
| **5143** | Masseure/Masseurinnen | 25.000 |
| **5330** | Pflegehelfer/-in | 24.800 |
| **5242** | Dialogmarketing | 24.900 |
| **9200** | Erntehelfer/-in | 23.600 |
| **9413** | Kaffee- und Konditoreiservice | 21.300 |

Quelle: SCB 2017a

**Tabelle 2: Geschlechtsspezifische Lohnunterschiede [Monatslöhne in SEK]**

| Perzentil (%) | 10 | 25 | 50 | 75 | 90 | Durchschnittlicher Monatslohn |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Frauen | 22.100 | 25.000 | 29.000 | 35.000 | 43.300 | 31.700 |
| Männer | 23.100 | 26.500 | 31.300 | 39.400 | 52.000 | 35.700 |
| Gesamt | 22.600 | 25.700 | 30.000 | 37.000 | 47.800 | 33.700 |

Quelle: SCB 2017c

Die Lohnunterschiede zwischen Frauen und Männern sind in Schweden zwar nicht beseitigt, wie ein aktueller Artikel aus dem Gesundheitswesen (vgl. SCB 2018) und Tabelle 2 zeigen. Aber die Unterschiede liegen in einem Bereich zwischen 80 Prozent und 90 Prozent und damit im internationalen Vergleich relativ nah beieinander, steigen aber anteilig, je höher die Einkommen sind.

***Bildungsausgaben und Bildungsabschlüsse der Bevölkerung***

Auch in den Bildungsausgaben belegt Schweden im weltweiten Vergleich einen der vorderen Plätze. Der Anteil der Ausgaben beträgt zwischen sechs und acht Prozent des BIP in den vergangenen Jahren und lag damit im Jahr 2018 bei fast 15 Prozent der Gesamtregierungsausgaben (vgl. Worldbank 2021). Dies ermöglicht es, im Schnitt in der schwedischen Primarstufe zwölf Schüler/-innen von einem Lehrer oder einer Lehrerin unterrichten zu lassen (vgl. Destatis o. J.) und dass fast 50 Prozent der Bevölkerung in Schweden im Alter zwischen 25 und 34 Jahren einen tertiären Bildungsabschluss erreichen (vgl. Eurostat o. J.).

Aus Daten des DAAD geht außerdem hervor, dass ca. ein Viertel der Investitionen in den tertiären Bereich fließen. Die Finanzierung der Hochschulen erfolgt zu einem erheblichen Teil aus staatlichen Mitteln, lediglich zehn Prozent der Finanzierung erfolgt aus privaten Mitteln, die wiederum zum Großteil aus Non-Profit- Quellen stammen (vgl. Universitätskanslersämbetet 2017, S. 120). Für alle Schweden sowie EU-Bürger ist das Studium kostenfrei, der Frauenanteil über alle Studienfachrichtungen hinweg liegt bei fast 60 Prozent (vgl. DAAD 2018, S. 13).

# 2 Typische Berufsbildungsverläufe

Nachfolgend werden vier Bildungsverläufe skizziert, die im engen Kontext zum schwedischen Bildungs- und insbesondere Berufsbildungssystem stehen und anhand von individuellen Biografien verdeutlichen, wie sich Menschen darin entwickeln können. Sie wurden mit Unterstützung von Prof. Dr. Per Andersson, der an der Universität Linköping forscht, entwickelt (vgl. Andersson 2017).

## 2.1 Die klassische Berufsausbildung in der Oberstufe mit Hochschulzugangsberechtigung

Maria ist 18 Jahre alt und besucht den landwirtschaftlichen Ausbildungsgang der Sekundarstufe II. Es ist eine traditionelle Landwirtschaftsschule in der Trägerschaft der Provinz Dalarna. Dies steht im Gegensatz zu den meisten Schulen der Sekundarstufe II, bei denen es sich entweder um städtische/kommunale Schulen oder um unabhängige/private Schulen handelt, die zu einem Ausbildungsbetrieb oder privaten Bildungsdienstleister gehören.

Maria hat in ihrer dreijährigen Berufsausbildung den Schwerpunkt auf die Landwirtschaft gelegt. Das bedeutet, dass sie neben allgemeinbildenden Fächern besondere Kurse besucht, die sich auf Tätigkeiten in der Landwirtschaft in ihrer ganzen Breite beziehen. Die Kurse bereiten also zunächst nicht auf einen ganz bestimmten Beruf vor. Die Spezialisierung erfolgt erst im Verlauf des Bildungsgangs. Weil Maria nicht Landwirtin wie ihre Eltern werden wollte, aber schon viel darüber wusste und ihr Berufswunsch auch in dieser Richtung liegt, hat sie sich für dieses berufsbildende Programm entschieden, denn Maria möchte Tierärztin werden. Hierfür ist ein anschließendes Studium erforderlich. Natürlich hätte sie dafür auch den Bereich Gesundheit wählen können, aber das war ihr zu eng auf den humanmedizinischen Bereich ausgerichtet.

Würde Maria nur die Pflichtkurse im Programm belegen, so hätte sie keine Möglichkeit für eine solche Fortsetzung ihres beruflichen Werdegangs auf universitärer Ebene. Um überhaupt für ein Hochschulstudium infrage zu kommen, muss sie eine Reihe allgemeinbildender Kurse wählen. So sind für das tierärztliche Studium zusätzliche naturwissenschaftliche Kurse wie Biologie erforderlich, die ansonsten nur in dem auf ein Studium vorbereitenden allgemeinbildenden Programm enthalten sind. Da jedoch das Interesse an einer solchen weiterführenden Ausbildung unter den Teilnehmenden des naturwissenschaftlichen Programms groß ist, konnte Marias Schule die erforderlichen zusätzlichen Kurse anbieten. Dies war ein wichtiger Grund für Marias Entscheidung für diese Schule und das landwirtschaftliche Ausbildungsprogramm, denn die Schüler/-innen können in Schweden ihre Schulen frei wählen. Sie kann so die notwendigen Kenntnisse, die sie benötigt, mit einer berufsfeldbreiten Ausbildung kombinieren, in der sie sich aufgrund ihrer Herkunft zuhause fühlt und deren 15-wöchige Praxisanteile sie

auch für Einblicke in verschiedene Betriebe nutzt. Maria ist sehr erfolgreich in ihrem bisherigen Lernfortschritt und hofft, dass sie nächstes Jahr, wenn sie die Schule beendet, ein veterinärmedizinisches Studium aufnehmen kann.

## 2.2 Der Beitrag beruflicher Bildung zur Integration Geflüchteter

Omid ist 25 Jahre alt und kam 2015 als Flüchtling nach Schweden. In seiner syrischen Heimat hat er im familieneigenen Geschäft als Verkäufer gearbeitet. Über diese Tätigkeit hat er keine Nachweise und keine Bescheinigung über eine vorhandene Qualifizierung. Er lebt jetzt in einer großen schwedischen Stadt und hat an den Sprachkursen in Schwedisch für Einwanderer (*svensk för invandare*) teilgenommen, die landesweit angeboten werden und häufig auch mit kulturellen Austauschbegegnungen in Form von Sprach-Cafés gekoppelt sind. Er hat schnell gute Fortschritte im Sprachenlernen gemacht und will jetzt einen Job bekommen, der es ihm ermöglicht, selbstständig seinen Lebensunterhalt zu verdienen.

Vorgesehen ist, seinen eigenen Zukunftsplänen und bereits vorliegenden Arbeitserfahrungen entsprechend, eine Berufsausbildung als Einzelhandelsverkäufer anzustreben. Aufgrund des erhöhten Alters soll diese nicht im grundständigen vollzeitschulischen Modell erfolgen, sondern in Anlehnung an das in Schweden vorhandene Modell der „Erwachsenenausbildung“ (*lärlingsutbildning för vuxna*). Diese Lehrlingsausbildung für Erwachsene erfolgt überwiegend am Arbeitsplatz und Omid ist bereits in einer vorbereitenden Maßnahme in einem großen Kaufhaus, wo er die Tätigkeiten der Verkäufer/-innen in verschiedenen Abteilungen kennenlernt. Darüber hinaus besucht er Kurse in den berufsschulischen Praxiswerkstätten, wo die Gelegenheit besteht, außerhalb der realen Verkaufstätigkeit Situationen zu simulieren und systematisch die unterschiedlichen Qualitäten der Waren kennen und unterscheiden zu lernen. Außerdem simuliert er hier Begegnungssituationen mit Kunden, Verkaufsgespräche, aber auch kollegiale Konfliktsituationen, die ihm die schwedische Kultur am Arbeitsplatz verdeutlichen. Es wird ihm deutlich, dass der Beruf mehr bedeutet, als nur an der Verkaufstheke oder im Laden zu stehen, sondern eine systematische Lagerhaltung ebenso dazu gehört wie eine systematische Kundenberatung und die Kalkulation. Derzeit ist er im Kaufhaus damit betraut, neue Waren abzuholen und diese so in die Regale einzuräumen, dass die Kundinnen und Kunden sie dort finden, wo sie sie erwarten, wenn das Geschäft öffnet.

Am Arbeitsplatz hat Omid einen Betreuer, der beim Kaufhaus angestellt ist und ihm bei praktischen Fragen vor Ort zur Seite steht, sowie alle zwei Wochen Besuch von einer Lehrkraft, die bei einem privaten Bildungsdienstleister beschäftigt ist und mit Omid und dem zuständigen Betreuer die Lernziele bespricht und prüft, ob diese umgesetzt werden. Einen Tag pro Woche besuchen Omid und seine Mitschüler/-innen die „Schule“, die ebenfalls durch den privaten Bildungsdienstleister angeboten wird. Hier befassen

sie sich mit theoretischen Aspekten der Ausbildung und der Förderung der fachsprachlichen Entwicklung.

Der Bildungsdienstleister hat eine regionale Ausschreibung der Gemeinde gewonnen, die es ihm ermöglicht, eine Reihe von Trainingskursen mit Omid durchzuführen und ihn vor Ort im Ausbildungsbetrieb zu begleiten. Zu dieser Trainingsmaßnahme gehört es auch, mit den Geflüchteten passende Berufsziele zu entwickeln und entsprechende Betriebe zu akquirieren. Diese Maßnahme umfasst eine Qualifizierungszeit von 40 Wochen, und die Hoffnung ist, dass das Kaufhaus Omid nach dieser Qualifizierungsphase in Beschäftigung übernimmt. Omid könnte dann nach ein paar Jahren eine externe Kompetenzprüfung ablegen, die ihm einen qualifizierten Berufsabschluss bescheinigt.

## 2.3 Nachqualifizierung im flexiblen System der Erwachsenenbildung

Anna ist 45 Jahre alt und seit 20 Jahren in der Altenpflege tätig. Sie besuchte die allgemeinbildende Schule bis zur Hochschulzugangsberechtigung, entschied sich aber nach der Schule nicht für ein Studium, sondern jobbte ein paar Jahre, gründete früh eine Familie und bekam zwei Kinder. Parallel begann sie als angelernte Praktikantin (*timvikarie*) in einem Pflegeheim zu arbeiten, und bekam schließlich einen festen Job als Pflegehelferin, ohne in diesem Bereich eine systematische und anerkannte Ausbildung absolviert zu haben.

In den letzten Jahren haben sich aber die Qualitätsanforderungen in der Pflege in Schweden, wie in vielen anderen europäischen Staaten auch, verändert. Die Anforderungen sind gestiegen und die Arbeitgeber müssen einen gewissen Anteil an qualifizierten Beschäftigten nachweisen, damit sie weiter in dem Bereich Leistungen anbieten können. Deshalb sind Pflegeheime verpflichtet, die Zahl ihrer einschlägig qualifizierten Fachkräfte zu erhöhen und demzufolge in deren Qualifikation zu investieren. Daher hat die Gemeinde, bei der Anna angestellt ist, eine Initiative gestartet, um Mitarbeitende ohne Berufsbildungsabschluss in der Gesundheitsversorgung zu qualifizieren. Diese Initiative sieht vor, dass zunächst die bereits vorhandenen Kompetenzen der Beschäftigten validiert werden. Auf dieser Grundlage wird ein spezifisches, individuelles Berufsausbildungsprogramm für Anna vorgehalten, das es ihr ermöglicht, nur in jenen Kompetenzbereichen Kurse zu besuchen, in denen auch tatsächlich noch Kenntnislücken oder Defizite in der Handlungskompetenz bestehen.

Die Weiterbildung bereitet nicht, wie die grundständige Ausbildung, die in die Sekundarstufe in Schweden integriert ist, auf ein akademisches Studium vor. Deshalb verzichtet das Qualifizierungsprogramm für Anna auf allgemeinbildende Anteile und konzentriert sich für sie und ihre Kolleginnen auf fach- und tätigkeitsbezogene Qualifikationen. Den größten Teil der Ausbildung (Kurse) können sie während der Arbeitszeit

besuchen. Die Teilnahme ist für Anna sowie ihren Arbeitgeber kostenfrei, lediglich die Fahrt und die benötigten Materialien müssen finanziert werden.

Für Anna begann demzufolge die Qualifizierungsmaßnahme mit einer Validierung, bei der das Wissen, das sie über viele Jahre aufgrund ihrer Tätigkeit gewonnen hat, systematisch analysiert wurde, sodass sich ihre Bildungsmaßnahme deutlich gegenüber jenen verkürzt, die nicht so viel Erfahrung im Beruf nachweisen können. So bieten die Kurse für Anna nur den Lernstoff an, den sie noch benötigt, und sie erfährt eine Wertschätzung ihrer bereits erworbenen Fähigkeiten. Da die Arbeit in der Altenpflege nicht alles umfasst, was zur vollqualifizierten Pflegekraft gehört, gibt es einige wichtige Ergänzungen, die sich beispielsweise der haushaltsnahen Pflege widmen und einige theoretische und rechtliche Belange, die nicht in der Praxis gelernt werden konnten.

Anna findet es gut, dass das Qualifizierungsprogramm Teile ihrer bereits vorhandenen Fähigkeiten bestätigen konnte, aber sie will auch mehr lernen und das noch fehlende Hintergrundwissen bekommen, um sicher zu stellen, dass sie weiß, warum sie bestimmte Arbeitsvorgänge tut. Hierzu gehören insbesondere Kenntnisse der interkulturellen Pflege und der Umgang mit psychisch und körperlich eingeschränkten Personen.

Dieses für Schweden typische Erwachsenenqualifizierungsprogramm bedeutet nicht nur für den Arbeitgeber von Anna eine passgenaue und, damit verbunden, eine zeit- und kostensparende Variante der Erfüllung der veränderten Qualifizierungsanforderungen. Für Anna bedeutet es auch eine schriftliche Anerkennung der bereits erworbenen Kenntnisse und außerdem, dass sie nun auch einen Zugang bekommen kann zu Arbeitsplätzen in der Nachbargemeinde oder in privat betriebenen Seniorenwohnanlagen. Es verschafft ihr eine langfristige Absicherung ihrer Beschäftigungsperspektive in einer Zeit, in der es sehr schwierig geworden ist, eine feste Anstellung ohne erforderliche Ausbildung zu bekommen.

## 2.4 Der praxisorientierte Weg ins Berufsschullehramt

Hasse arbeitet als Berufsschullehrer im industrietechnischen Ausbildungsbereich. Das gleiche berufliche Ausbildungsprogramm hatte er selbst an der Schule absolviert, wobei es zu dieser Zeit nur eine zweijährige Ausbildung war. Anschließend arbeitete Hasse 20 Jahre in der Industrie. In den letzten zehn Jahren war er dort oft als Betreuer (*handledare*) von Schülerinnen und Schülern aus dem industrietechnischen Ausbildungsprogramm (*industriprogrammet*, wie es vor der Bildungsreform 2011 genannt wurde) eingesetzt, wenn diese sich im betrieblichen „Praktikum“ befanden. Da die Arbeit in der Industrie jedoch körperlich sehr anstrengend ist und als Hasse erfuhr, dass sein ehemaliger Lehrer in den Ruhestand ging, bewarb er sich um die Anstellung als professioneller Lehrer in der Schule und bekam die Stelle. Letztes Jahr begann er eine Lehrerausbildung an der Universität. Es ist eine Teilzeitausbildung, die für ihn auf drei Jahre ausgelegt ist,

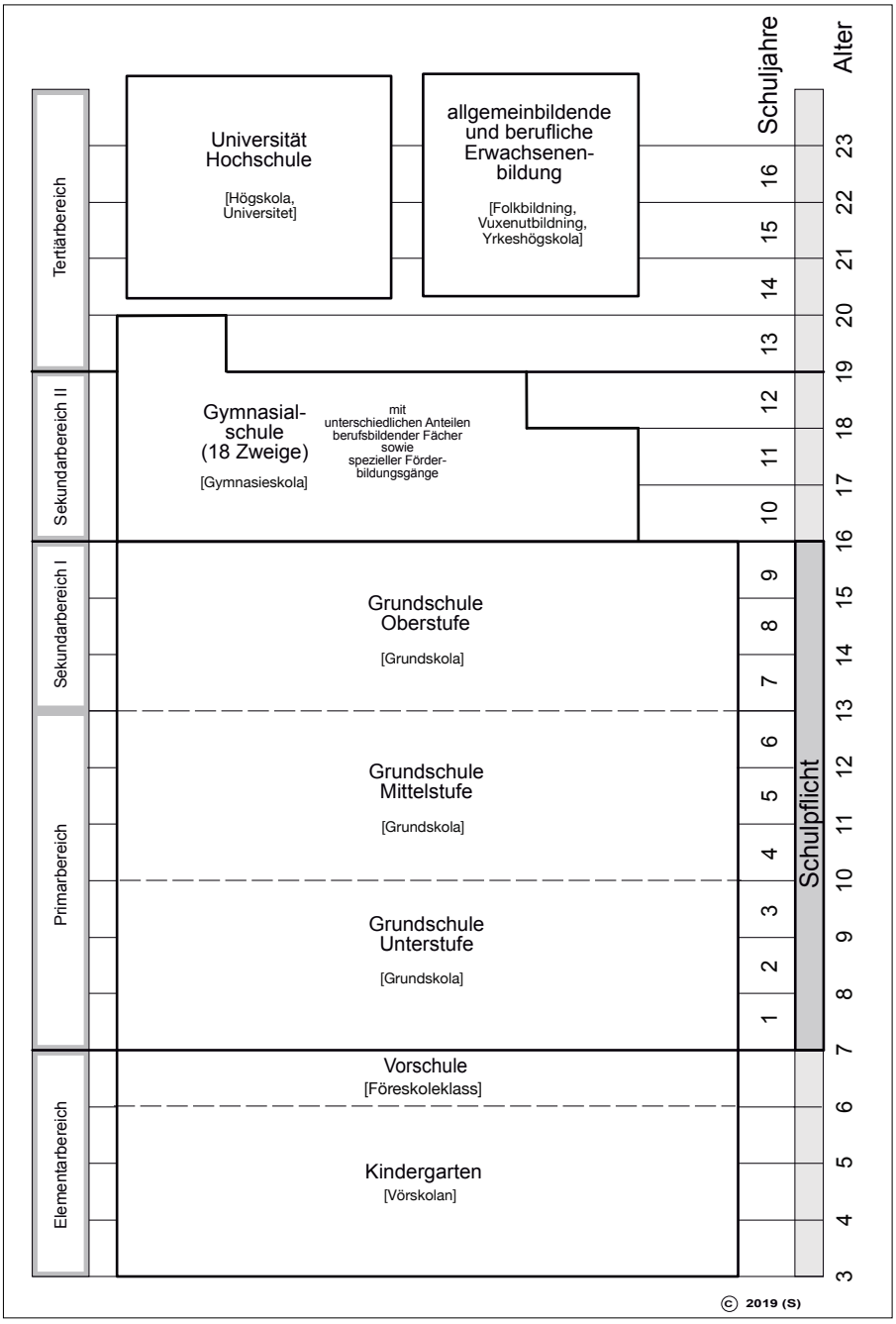
die er parallel zu seiner fast vollen Tätigkeit als Lehrer absolviert. Er erhält danach ein Zertifikat der Universität, aber im Unterschied zu allen anderen Lehramtsausbildungen in Schweden, die als grundständige Studiengänge ausgelegt sind, keinen akademischen Grad.

Dass Lehrer/-innen an beruflichen Schulen bereits tätig sind, während sie noch in der pädagogischen Ausbildung an der Universität sind, ist durchaus üblich. Auch ist es noch heute möglich, dass man in einem berufsbildenden Programm an der Schule arbeitet, ohne dass man einen akademischen Abschluss hat. Hasses Studium findet größtenteils in seiner Freizeit statt, aber die zwei bis drei Tage im Monat, an denen er Präsenzveranstaltungen an der Universität hat, ist er von der Arbeit befreit und sein Kollege Sven, der eigentlich in einem anderen Ausbildungsprogramm arbeitet, kümmert sich um die Auszubildenden im industrietechnischen Ausbildungsgang, wenn sie nicht im Rahmen ihrer arbeitsplatzorientierten Ausbildungsteile im Betrieb sind. Dass viele Studienanteile mittels Onlinelernen erfolgen, schafft die Möglichkeit für ihn, sich die Lernphasen selbst einzuteilen, und gibt ihm außerdem die Gelegenheit, digitale Technologie als Lernmedium einzusetzen.

Wenn er fertig ist und sein Examen abgelegt hat, bekommt er ein besseres Gehalt als jetzt, aber vor allem möchte er sich auch selbst zu einem guten Lehrer entwickeln. Er weiß, dass längst nicht alle Lehrkräfte an beruflichen Schulen, die für die beruflichen Fachrichtungen zuständig sind, in Schweden ein abgeschlossenes Examen haben, aber er möchte bereit sein, wenn die Forderung erhoben wird, dass dort alle eine Lehrerausbildung haben sollten. Damit unterscheiden sie sich von den anderen Lehrkräften der Sekundarstufe II, die allgemeinbildende Fächer unterrichten. Für letztere ist, wie für alle anderen Lehrkräfte an Schulen, ebenso wie für die Freizeitpädagoginnen und -pädagogen dort, eine akademische Ausbildung verpflichtend.

# 3 Das Bildungssystem im Überblick

**Abbildung 5: Das Bildungssystem im Überblick**



In Schweden besteht ab dem siebten bis zum 16. Lebensjahr die allgemeine Schulpflicht. Diese Schulpflicht kann laut Gesetz durch staatliche Schulen, in Ausnahmefällen durch Heimunterricht oder Unterrichtung in freien Schulen umgesetzt werden (vgl. Schwedisches Institut 2012). Seit 1992 existiert die Möglichkeit für Eltern, ihre Kinder bereits ab dem sechsten Lebensjahr einschulen zu lassen, wenn entsprechende Möglichkeiten vorhanden sind. Die Lehrpläne und Richtlinien der schwedischen Bildungsinstitutionen werden national einheitlich in Zusammenarbeit von Regierung und dem ihr nachgeordneten *Skolverket*, dem schwedischen Institut für Schule und Erwachsenenbildung, festgelegt. Die Gemeinden, als wesentliche Träger der Schulen, unterliegen ebenso wie private Anbieter zwar der Verpflichtung, ihre Ausführungen auf die staatlich vorgegebenen Rahmenrichtlinien zu stützen, sind jedoch für den Schulbetrieb sowie Schulorganisation eigenständig verantwortlich. Die schulische Bildung ist in Schweden ebenso wie das Studium und die Erwachsenenbildung kostenlos.

Es folgen zwei Abbildungen zum schwedischen Bildungssystem, die die unterschiedlichen Aspekte verdeutlichen. Abbildung 5 zeigt die offizielle Darstellung des schwedischen Bildungssystems durch das zuständige *Skolverket*. Das Organigramm Bildungswesen (S. 172f.) verdeutlicht stärker die Dauer und betont die in Deutschland vertrauten Stufen, lässt dabei aber die außerschulischen Bildungsangebote, die in Schweden sehr bedeutsam sind (vgl. Ministry of Education and Research Sweden 2016), und Sonderformen (Schule für Samen etc.), außer Acht. Die Bezeichnungen und Schularten in den Darstellungen werden im unmittelbaren Anschluss kurz erläutert.

### Grunddaten

Nahezu alle Kinder in Schweden besuchen die Vorschule und die daran anschließende *Grundskola*. Auch der Übergang in die *Gymnasialskola* erreicht über 90 Prozent (s. Tabelle 3).

**Tabelle 3: Schüler- und Personalzahlen in den verschiedenen Schulformen und Bildungsgängen**

| Schulform | Schülerzahl | Schüler/-innen je Lehrperson |
|---|---|---|
| Vorschule/*Förskola* | 509.784 | 5,1 |
| Familientagesstätte/Hort/*Fritidshem* | 484.399 | 12,5 |
| Grundschule/Sekundarbereich I/*Grundskola* | 1.049.490 | 12,1 |
| Sekundarbereich II/*Gymnasieskola* | 347.863 | 11,7 |
| Erwachsenenbildung/*Vuxenutbildning* | Vollzeit 104.462<br>Teilzeit 234.865 | 15,5 |

Quelle: Skolverket 2018c

## 3.1 Historische und aktuelle Entwicklung des Bildungssystems

### Abriss der Geschichte des schwedischen Bildungssystems

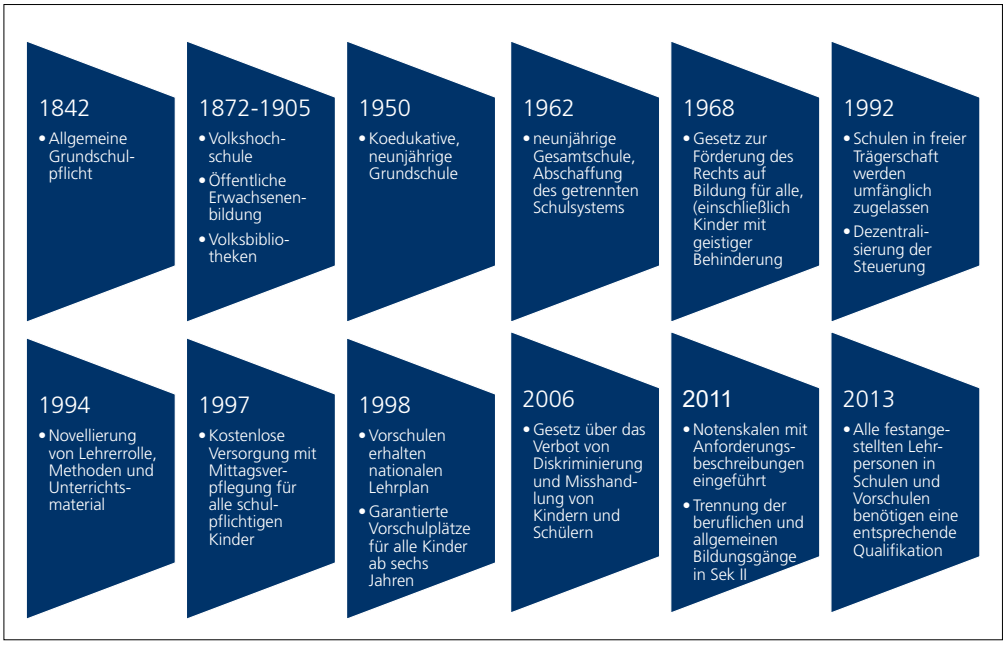
Der Zuwachs des gesellschaftlichen Bedürfnisses nach Bildung und Erziehung, der sich in der staatlichen Regulierung und im Ausbau des Schulsystems niederschlägt, beginnt in Schweden in der Mitte des 19. Jahrhunderts, einhergehend mit der Industrialisierung. Im Jahr 1842 wurde die allgemeine Grundschulpflicht eingeführt. Dennoch liegen die Wurzeln viel früher und gehen einher mit der Christianisierung des Landes und der damit verbundenen Aufgabe zur Befähigung zum Lesen und Schreiben, die zunächst in der Hand der Kirche und der Eltern lag (vgl. Hartmann 2007). Der bereits 1686 verabschiedete kirchliche Beschluss zur Erziehung ist ein Meilenstein der allgemeinen Volksbildung und verpflichtet die Eltern, dafür zu sorgen, dass ihre Kinder unterrichtet werden, wie die Kirche dies von der Herrschaft gegenüber den Knechten einfordert.

> „In Sweden-Finland, parents and heads of the household were made responsible for teaching children and servants to read and master the catechism, while the clergy checked the level of reading skills and catechetical knowledge at recurrent examinations at church and in the home" (Lindmark 2015, S. 11).

Die Schulpflicht im 19. Jahrhundert stößt in Schweden auf eine vergleichsweise gut gebildete Bevölkerung und knüpft mit einem hohen Anteil religiöser Lehre an das Bestehende an. Dieser Anteil wird erst 1919 deutlich reduziert; Mathematik, Schwedisch sowie Gesellschaftslehre erhalten einen größeren Stellenwert neben Lesen und Schreiben (vgl. Hartmann 2007). Mit dem ausgehenden 19. Jahrhundert wird aber auch parallel die für die nordischen Staaten hochrelevante Erwachsenenbildung etabliert und ein Gesetz dazu 1872 im schwedischen Parlament verabschiedet, dem wenige Jahre später der erste öffentlich zugängliche Unterricht folgt sowie die Gründung öffentlicher Bibliotheken (vgl. Edquist 2015).

Ungefähr 100 Jahre nach der allgemeinen Schulpflicht wird die Gleichbehandlung von Jungen und Mädchen mit der Koedukation vorangetrieben (vgl. Abbildung 6). Die Verantwortung wurde dem zentralen Ministerium für Bildung in den 1960er-Jahren übertragen, nahezu einhergehend mit der Einführung der neunjährigen allgemeinen Gesamtschule 1962 und der damit verbundenen Abschaffung des getrennten Schulwesens. In dieser Zeit legte Schweden bereits die Anfänge der Inklusion durch die allgemeine Sicherung des Rechts auf Bildung (vgl. Marklund 1980–1987).

**Abbildung 6: Geschichte des schwedischen Bildungssystems**




Quelle: Eigene Abbildung basierend auf: Hartmann 2007, Schwedisches Institut 2012 und Edquist 2015

In den anschließenden 1970er-Jahren etablierte sich die allgemeine Gesamtschule als Grundskola für alle anschließenden Bildungsgänge. Die berufliche Bildung wird integrierter Bestandteil durch die Einrichtung von beruflichen Bildungsgängen in der Sekundarstufe II (vgl. Wärvik/Lindberg 2018, S. 285; Skolöverstyrelsen 1971). Damit einher geht die Beseitigung nahezu aller noch bestehenden beruflichen Qualifizierungswege außerhalb der staatlichen Schule und in Trägerschaft von Unternehmen oder Branchenverbänden. Das sozialdemokratisch geprägte Ideal der gemeinsamen Beschulung hält bis in die späten 1980er-Jahre an und wird erst dann von neoliberalen Gedanken beeinflusst (vgl. Michelsen 2018, S. 13f.). Mit der Reform in den 1990er-Jahren setzte eine Liberalisierung des Bildungsmarktes ein: Private Schulen wurden ebenso zugelassen und mit staatlichen Mitteln gefördert wie eine Dezentralisierung der Steuerung, die den Schulen vor Ort und ihnen beigeordneten Schulräten eine größere Freiheit in der Gestaltung der Curricula und frei wählbaren Angeboten einräumt.

> „After the economic turn in school administration in the 1990s, the state was announcing that much of the work of the school was to be governed on the basis of the teacher groups' own professionalism and with cooperation between local educational authorities and the teaching body. This was no longer the job of the state and the Parliament" (Hartmann 2007, S. 258).

Damit einher ging auch die freie Wählbarkeit der Schulen durch die Schüler/-innen bzw. ihre Eltern und die Veränderung der Steuerung: Das Geld folgte den Lernenden zu den gewählten Schulen (vgl. Olofsson/Person Thunqvist 2018). Im Jahr 2014/2015 sind bereits ein Viertel aller Schüler/-innen an privaten Gymnasien. Die Beförderung der Konkurrenz unter den Schulen sowie die stärkere Möglichkeit für die Schulen, ihre Programme an den regionalen Bedarfen der Wirtschaft bzw. den künftigen Möglichkeiten ihrer Absolventinnen und Absolventen auszurichten, brachte allerdings nicht den gewünschten Erfolg, obwohl die Reform zu den damals international formulierten Zielen des Lebenslangen Lernens und der seit langer Zeit von der OECD vertretenen Ökonomisierungs-Agenda passte (vgl. OECD 1989). Es traten im Gegenteil mehr Abbrüche ein und es wurden aufgrund der Stärkung der Interessen der Lernenden Programme eingeführt, die diese Interessen zwar trafen, nicht aber die Nachfrage am Arbeitsmarkt (vgl. Lundahl 2002). Hinzu kamen der Anstieg der Jugendarbeitslosigkeit in Schweden und die steigende Nachfrage nach akademischer Qualifizierung, die diese Reformen ins Leere laufen ließen. Seit den späten 1990ern gibt es erneute Veränderungen, und man kann auch sagen, dass permanente Reformen durchaus ein Kennzeichen der schwedischen Schulgeschichte sind. Flächendeckend wurde die kostenlose Versorgung mit Mittagessen eingeführt und die Schulgarantie für alle Kinder ab dem sechsten Lebensjahr in der Vorschule. Die Anstrengungen gegen Diskriminierung und Mobbing an den Schulen wurden weiter verstärkt. In der jüngsten Reform, zu deren Auswirkungen auf die berufliche Bildung im Kapitel 4 genauere Ausführungen kommen, setzen seit 2008 sukzessive national einheitliche Tests für die Klassenstufen 3, 6 und 9 (vgl. Kraus 2016) und seit 2011 eine einheitliche Notenskala mit den Noten 1 bis 6 verpflichtend ein, bei der für alle Fächer und Klassenstufen damit verbundene Lernziele und Anforderungen beschrieben sind. In Schweden spielen die Fähigkeiten zur Reflexivität eine große Rolle und sind Teil des bewerteten Wissens.

> „Seit 1992 wird Wissen in den schwedischen Lehrplänen nicht nur als Fakten, sondern auch als Vertrautheit, Verständnis und Fertigkeiten (*fakta*, *förtrogenhet*, *förståelse*, *färdighet*) ausbuchstabiert. *Förtrogenhet* meint neben Vertrautheit auch eine sich einstellende Bekanntheit oder Kenntnis, nahe Bekanntschaft, Gewohnheit, Einblick oder Einsicht" (ebd., S. 172).

Der damit verbundene selbstständige Umgang mit den angeeigneten Lerngegenständen setzt die zuvor angesprochene Reflexivität voraus.

Zu den beschriebenen Reformbemühungen von 2011 (SOU 2011:72) bleibt zu ergänzen, dass sich die beruflichen Bildungsgänge wieder stärker von den sogenannten „hochschulvorbereitenden" unterscheiden und die Bedeutung der allgemeinbildenden Fächer zurückgedrängt wurden, um einer stärkeren Arbeitsplatzorientierung bzw. dem Ziel der Beschäftigungsfähigkeit den Vorzug zu geben. Außerdem drängte die Reform die Möglichkeiten der dezentralen Steuerung zurück und stärkte die zentralen Vorga-

ben, was eine Rückkehr zu den Zielen der 1970er-Reformen bedeutet. Im Jahr 2013 wurde festgeschrieben, dass künftig an allen schwedischen Bildungseinrichtungen ausschließlich Lehrpersonal mit einschlägiger pädagogischer Qualifizierung eingesetzt werden sollte. Der massive Lehrkräftemangel insbesondere in den technischen Bereichen führt allerdings zu einer Realität, die sich zumindest an den beruflichen Schulen anders darstellt. Dies zeigte sich bei Gesprächen des Autors mit Lehrkräften an beruflichen Schulen auf der *Rikskonferens Teknikcolleges* im November 2018 in Västerås und hat sich in einem aktuellen EU-Projekt bestätigt (Hoppe/Kaiser 2021).

### Aktuelle Entwicklungen in der Sekundarstufe II

Ziel der aktuellen Regierungspolitik ist es, dass alle Jugendlichen in Schweden einen Abschluss der Sekundarstufe II erhalten. *„En gymnasiutbildning för alla“* lautet darum auch der Titel des aktuellen Berichts zur Untersuchung der Sekundarstufe II in Schweden (SOU 2017:77). Dass nahezu alle Jugendlichen mit der Sekundarstufe II beginnen (99,3 %), ist gewährleistet, aber die Zahl derer, die einen Abschluss erhalten, sank in den vergangenen Jahren. Während lediglich zwei Prozent der Lernenden in den hochschulvorbereitenden und berufsbildenden Bildungsgängen der Sekundarstufe II innerhalb von zwei Jahren abbrechen (vgl. SOU 2017:77, S. 48), finden sich in den Integrationsbildungsgängen (*Introduktionsprogram*, s. Kap. 3.4.3), die sich insbesondere an die Zugewanderten wenden, sehr hohe Abbruchquoten mit ca. 24 Prozent. Während also insgesamt ein hoher Prozentsatz eines Jahrgangs die Sekundarstufe II bis zum Ende des dritten Jahres durchläuft, erlangen aber lediglich 65 Prozent nach drei Jahren den Abschluss und nur 70 Prozent nach vier Jahren. Dabei sind die negativen Befunde in den berufsbildenden Bildungsgängen und den speziellen Förderprogrammen deutlicher, und es zeigt sich, dass die Schulen in der Sekundarstufe II nicht so individuell unterstützen, wie dies in der sogenannten *Grundskola* geschieht.

Damit liegt Schweden mit 77 Prozent erfolgreichen Abschlüssen der Sekundarstufe II auch unterhalb des OECD-Durchschnitts (vgl. OECD 2018b). Neben einer Vielzahl von Ursachen, die mit Einwanderung und sozialer Ungleichheit zu tun haben (vgl. Öhrn 2011; Dingu-Kyrklund 2009; Schröder 2009), hat das schwedische Bildungssystem im Sekundarstufe-II-Bereich unter einer Unterversorgung mit bzw. Überalterung von ausgebildetem Lehrpersonal zu leiden. Dies trifft insbesondere die Erwachsenenbildung und die Sprachkurse für Geflüchtete. Zu deren Behebung werden aktuelle Forschungen angestoßen (vgl. Dir. 2018:73).

Dies gilt in gleicher Weise für die Wahrnehmung der mangelnden Koordinierung der Angebote im Sekundarstufe-II-Bereich, die aufgrund der Liberalisierung des Bildungsmarktes kaum mehr systematisch auf regionaler oder kommunaler Ebene stattfindet, um dann auch auf arbeitsmarktbezogene Qualifizierungspassungen achten zu können. Eine aktuelle Untersuchung zeigt, dass die staatliche Förderung überproportional in den Gesundheits- und Pflegebereich sowie in Bildungsgänge für Handel mündet und dabei

andere wichtige Berufsbereiche aus dem Blick geraten und zu wenig Bildungsangebote unterbreitet werden (vgl. SOU 2015:97). Demzufolge empfiehlt ein Gutachten der Regierung eine eingeschränkte Wahlfreiheit für die nachfolgende Generation und eine verbesserte Steuerung der staatlichen Zuschüsse in die Berufsausbildung und Fortbildung, bis hin zum Aufbau von spezialisierten Schulen mit landesweiten Einzugsbereichen und entsprechender Umlagefinanzierung (vgl. Dir. 2018:17). Zugleich werden Möglichkeiten geprüft, längere Verweildauern in der Sekundarstufe II zu ermöglichen und damit für eine erhöhte Abschlussquote zu sorgen. Die Verantwortung dafür wird den jeweiligen Schulleitungen übertragen, die hierbei aber auch kommunale Unterstützung bekommen. Sie haben dafür zu sorgen, dass individuelle Mentoring-Konzepte an der Schule eingeführt werden und die Qualität des Unterrichts geprüft wird (vgl. SOU 2017:77, S. 56).

## 3.2 Steuerung und Finanzierung

### Administrative Steuerung und Struktur

Das schwedische Bildungssystem wird in einem nationalen Schulgesetz, dem *Skollag*, geregelt, das in seiner neuesten Form 2011 in Kraft trat (vgl. SFS 2010:800). Dieses ist wirksam für die Vorschule, Grundschule, Hochschule, Berufsschule, berufsvorbereitende Schule sowie die Erwachsenenbildung. Das Grundprinzip des Bildungssystems liegt darin, allen Schülerinnen und Schülern, unabhängig von Geschlecht, Herkunft und sozioökonomischem Hintergrund, gleichwertige Bildungschancen zu gewähren. In dieses Grundprinzip werden auch Erwachsene, die ein Anrecht auf Ausbildung haben, eingeschlossen.

Die rechtlichen Rahmenbedingungen des Bildungs-, Ausbildungs- und Weiterbildungswesen werden, basierend auf der schwedischen Verfassung, vom Reichstag (*Riksdag*) festgelegt und von den zuständigen Behörden umgesetzt. Zuständig für das gesamte öffentliche Bildungssystem ist das Ministerium für Bildung und Forschung (*Utbildningdepartement*) und seine untergeordneten Behörden. Das Ministerium gliedert sich neben den Bereichen Recht und innere Verwaltung in die Bereiche: Schule (Vor- und Grundschule), Gymnasial- und Erwachsenenbildung, Jugendpolitik und Volksbildung, Universitäts- und Hochschulwesen sowie Forschung und Entwicklung. Damit sind die Zuständigkeiten verdeutlicht, wobei die berufliche Bildung als Teil des Erziehungswesens nicht gesondert sichtbar ist.

Von der Steuerungszuständigkeit des *Utbildningdepartement* ausgeschlossen sind die Universität für Agrarwissenschaft, welche dem Landwirtschaftsministerium unterstellt ist, die Ausbildung für das Arbeitsamt (*Arbedsformedlingen*), die dem Arbeitsministerium unterliegt, sowie die Ausbildungen für Offiziere und Polizisten, welche dem Justiz- bzw. Verteidigungsministerium obliegen.

Das dem Bildungsministerium unterstellte *Skolverket* (Zentralamt für Kinderbetreuung, Schule und Erwachsenenbildung) ist zuständig für die inhaltliche Steuerung des

Schulwesens und dessen qualitative Entwicklung einschließlich der Erstellung der Prüfungen, für die Mittelvergabe an die Schulen/Gemeinden, das Führung der Statistiken sowie für die Vergabe von wissenschaftlichen Studien, die mit diesen Aufgaben in Zusammenhang stehen (vgl. Schwedisches Institut 2012). Die Trägerschaft und somit auch die Umsetzung der nationalen Ziele, Richtlinien, Verordnungen und Vorschriften des Bildungswesens liegen vorwiegend bei den Gemeinden (vgl. Kraus 2016).

Um die Umsetzung zu unterstützen und einen gleichwertigen Standard im Bildungsangebot zu sichern, existiert seit 2008 eine vom *Skolverket* unabhängige Schulaufsichtsbehörde (*Skolinspektion*), welche für die Qualitätssicherung in den Schulen verantwortlich ist (vgl. Skolinspektionen 2013).

Betrachtet man zunächst das Schulwesen, so bilden die vom Gemeinderat beauftragten Bildungsausschüsse auf kommunaler Ebene eine weitere Steuerungseinheit. Dieser Bildungsausschuss der einzelnen Gemeinden, an dem auch Eltern, Lehrerverbände oder Arbeitnehmerorganisationen mitwirken können, ist außerdem verantwortlich für die Verteilung der Mittel zwischen den öffentlichen Schulen und denen in freier Trägerschaft. Bei Verstößen der Schulen in freier Trägerschaft gegen Regularien sind die zentralstaatlichen Verwaltungsbehörden berechtigt, die finanziellen Mittel zur Unterstützung zu untersagen. Laut Schulgesetz ist jede Gemeinde verpflichtet, einen kommunalen Schulplan (*skolplan*) zu erstellen, aus dem die Bildungstätigkeit jeder Schule ersichtlich ist (u. a. Finanzierung, Organisation, Weiterentwicklung, Evaluierung), da sie gemeinsam mit den Schulen in freier Trägerschaft der Prüfungspflicht durch die zentralstaatlichen Behörden unterstehen. Dieser Schulplan gründet sich auf den Arbeitsplänen jeder einzelnen Schule einer Gemeinde und zeigt auch Aspekte auf, die nicht gesetzlich vorgeschrieben sind, z. B. den Gebrauch von Lehrmaterial.

Aufgrund der seit den 1990er-Jahren vorangetriebenen Dezentralisierung der Steuerung (vgl. Alexiadou/Lundahl 2016) haben die Bildungsausschüsse einen enormen Bedeutungszuwachs erfahren. Sie treffen weitreichende Entscheidungen bezüglich des Mitteleinsatzes auf Gemeindeebene. Grundsätzlich ist die Gemeindeebene zuständig für:

- Anstellung von Lehrerinnen und Lehrern und zusätzlichem Lehr- oder Betreuungspersonal,
- Bau und Finanzierung der Schulen,
- Sicherstellung von zusätzlichen Räumlichkeiten für Schulaktivitäten,
- inhaltliche und personelle Koordinierung aller Schulen,
- Bereitstellung der Mittel für die Arbeit der Schule im Gemeindehaushalt,
- Erstellung eines Schulplans zur Einhaltung der staatlichen Bildungsgesetze.

Auch wenn die Steuerung des Bildungswesens in Schweden durch die jüngste Schulreform wieder strikter geworden ist und die Vorgaben seitens der zentralen Steuerungsbehörde (*Skolverket*) für die Bewertung der Leistungen der Schulen eindeutig sind, zeigen Studien, dass es Abweichungen aufgrund von regionalen Besonderheiten oder beruf-

lichen Ausrichtungen in einzelnen Schulen und im individuellen Handeln der Lehrpersonen gibt (vgl. Asghari/Kilbrink 2018). Zugleich wird dem Lehrkörper der Schule eine hohe Verantwortung übertragen, z. B. bezüglich der Auslegung der zentralen curricularen Vorgaben, weil diese mit relativ offenen Beschreibungen operieren. Auch die Anwendung der auf Verben basierenden Bloom'schen Taxonomie[25] in der Notengebung weist auf einen weiten Interpretationsspielraum der Lehrkräfte hin (vgl. Kraus 2016, S. 172). Wie die Schule personell operiert, ist ihr ebenfalls weitgehend selbst überlassen, sodass sich an einer schwedischen Schule nicht nur Lehrkräfte befinden, sondern z. B. auch Krankenschwestern und Krankenpfleger, Kantinenpersonal, Fahrer/-innen.

Zusätzlich zu diesen Steuerungsinstitutionen gibt es seit 2009 ein Berufshochschulamt (*Myndigheten för Yrkeshögskolen*), welches alle postsekundären Formen der Bildung und verschiedenste Aufgaben der Berufsbildung regelt. Zu dessen Aufgaben gehören u. a. die Überwachung der Qualität und der Ergebnisse der Ausbildungen sowie die Analyse der aktuellen Bedingungen auf dem schwedischen Arbeitsmarkt. Daraufhin können auch Programmerweiterungen oder -veränderungen in der beruflichen Aus- und Weiterbildung stattfinden.

Für die Hochschulen und Universitäten sind der schwedische Universitäts- und Hochschulrat (*Universitets- och högskoleradet*) und das Universitätskanzleramt (*Universitätskanslersämbetet*) verantwortlich. Letzteres besitzt eine Kontrollfunktion und verantwortet die Erteilung der Prüfungsbefugnis sowie die Qualitätssicherung der Hochschulbildung.

Die Beantwortung von Fragen und die Zusammenstellung von Informationen bezüglich des Studiums ist Aufgabe des schwedischen Universitäts- und Hochschulrats; dazu gehören auch Fragen zur Studienzulassung und Anerkennung ausländischer Qualifikationen.

Für die Hochschulzulassungsberechtigung, die Inhalte der Lehrveranstaltungen und die Zensurvergabe ist die Hochschuleinrichtung als eigenständige staatliche Institution jedoch selbst verantwortlich, so lange es nicht um die Lehrerkräftebildung geht. Diese ist in national einheitlichen Vorgaben streng geregelt.

> „Die Änderung eines Kursplans kann vom einzelnen Hochschullehrer/von der einzelnen Hochschullehrerin nur vorgeschlagen werden. Ein solcher Vorschlag wird eventuell in einem aufwändigen Verfahren verhandelt und häufig wird letztlich zentral darüber entschieden" (Kraus 2016, S. 172).

25 Die von Benjamin Bloom und Kolleginnen und Kollegen in den 1950er-Jahren in den USA entwickelte Lernzieltaxonomie (Anderson/Krathwohl 2001) unterscheidet Schwierigkeitsgrade bei der Bewältigung von Aufgaben von der Kenntnis von Sachverhalten bis zur innovierenden Veränderung und wird auch in der Berufsforschung und im Prüfungswesen in Deutschland angewendet (Kaiser 2015).

Der Zentralrat (*Folkbildningsrådet*) ist zuständig für den nicht formellen Ausbildungssektor. Zu seinen Aufgaben gehören die Verteilung der staatlichen Mittel an die Volkshochschulen und Universitäten sowie die Analyse und Auswertung der Tätigkeiten der Volksbildung (*Folkbildning*).[26]

Zusätzliche schwedische Behörden sind die Samen-Schulbehörde (*Sameskolstyrelsen*) und das Amt für Sonderpädagogik (*Specialpädagogiska*), welche für Sonderschulen und spezielle Sonderprogramme verantwortlich sind. Das Amt für Sonderpädagogik fördert gleichwertige Entwicklungs- und Bildungschancen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit körperlichen und/oder geistigen Beeinträchtigungen. Mithilfe spezieller Programme für beeinträchtigte Menschen unterstützen sie Schulen und Förderschulen in den Gemeinden. Die Samen-Behörde wiederum regelt alle Tätigkeiten der Vorschuleinrichtungen und Pflichtschulen, die vom 1. bis zum 6. Schuljahr angeboten werden.

In Schweden gibt es, wie bereits erwähnt, zunehmend auch Schulen in freier Trägerschaft in den Bereichen der Vorschule, Grundschule und höheren Sekundarstufe. Diese Schulen unterstehen der jeweiligen zentralstaatlichen Verwaltungsbehörde und sind daher verpflichtet, die nationalen Lehr- und Unterrichtspläne genauso einzuhalten wie die kommunalen Schulen. Träger dieser Schulen können beispielsweise Vereine, Stiftungen, Firmen oder Privatpersonen sein. Einige der Schulen in freier Trägerschaft, zu denen auch die Montessori- und Waldorfschulen zählen, verfolgen einen speziellen alternativen pädagogischen Ansatz mit Einsatz spezieller Unterrichtsmethoden und -inhalte. Diese müssen dann gesondert genehmigt sein.

### Finanzierung

Grundsätzlich ist Bildung in Schweden kostenlos und steht unabhängig von der gewählten Schulform allen zur Verfügung.[27] In internationalen Vergleichsstudien wird Schweden immer mit einer hundertprozentig staatlichen Finanzierung des gesamten Schulwesens beschrieben, was sich von der Vorschule bis zum abschließenden Gymnasium erstreckt (vgl. OECD 2018b). Dabei werden die Mittel für das Schulwesen direkt an die Gemeinden durchgereicht und kommen dort zum Einsatz. Die Höhe der Mittel setzt sich aus mehreren Faktoren zusammen, wie die Größe der Bevölkerung in einer Gemeinde, deren soziale Struktur und Altersstruktur, die Bevölkerungsdichte und die Anzahl der Einwanderer.

26 Unter dem Begriff *„Folkbildning"* versteht man das Angebot von Kursen, Studienzirkeln und Ausbildungen, die sich vornehmlich an Erwachsene richten und von diesen freiwillig besucht werden. Die *„Folkbildning"* wird überwiegend kostenfrei zur Verfügung gestellt und erhebt manchmal kleinere Kursgebühren. „Volksbildung ist Bildung und Ausbildung für Erwachsene. Sie ist kostenlos und freiwillig in dem Sinne, dass die Menschen selbst entscheiden, ob und wann sie teilnehmen möchten. In der Volksbildung kann es sich beispielsweise um ein Studium in Schwedisch für Einwanderer handeln, um politische Arbeitskreise mit Menschen mit Behinderungen, Studienangebote offener Universitäten oder um allgemeine Kurse, um sich zu qualifizieren" (vgl. Folkbildningsrådet 2018a, S. 1, Übersetzung durch den Autor).

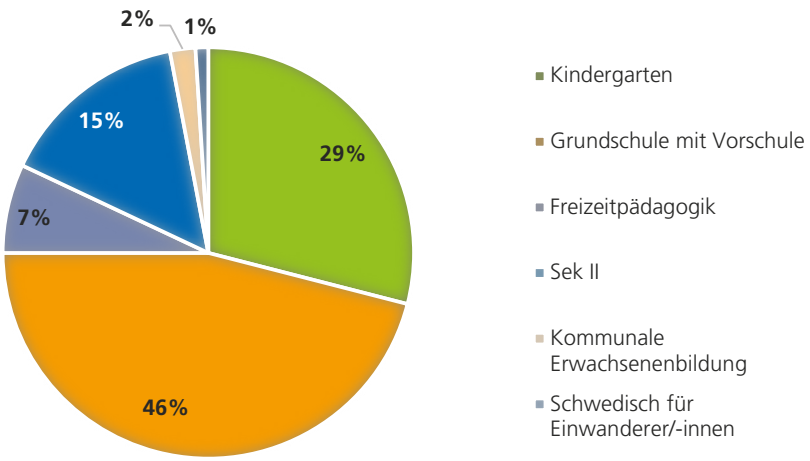
27 Einige für die Finanzierung relevanten Daten sind auch in Kapitel 1.3 zu finden.

**Tabelle 4: Daten zum schwedischen Schulsystem [2017]**

| Daten zum schwedischen Schulsystem | Angaben |
|---|---|
| Zuständige Gemeinden mit eigenständigen Schulen | 290 |
| Zahl der öffentlichen Gemeindeschulen | 3.990 |
| Samenschulen | 5 |
| Freie (private) Schulen im Pflichtschulbereich (1.-9. Klasse) | 820 |
| Zuwachsrate an Schülern in Privatschulen seit 2010 | 7 % |
| Gesamtschülerzahl | 1.049.000 |
| Kosten der Gemeinden für Schulen | 26,2 Milliarden € |
| Gemeindekosten für alle pädagogischen Einrichtungen[28] | 30,4 Milliarden € |

Quelle: Eigene Zusammenstellung aus Daten von Sveriges kommuner- och landsting 2019

**Abbildung 7: Bildungsinvestitionen der Gemeinden [2017] [in %]**

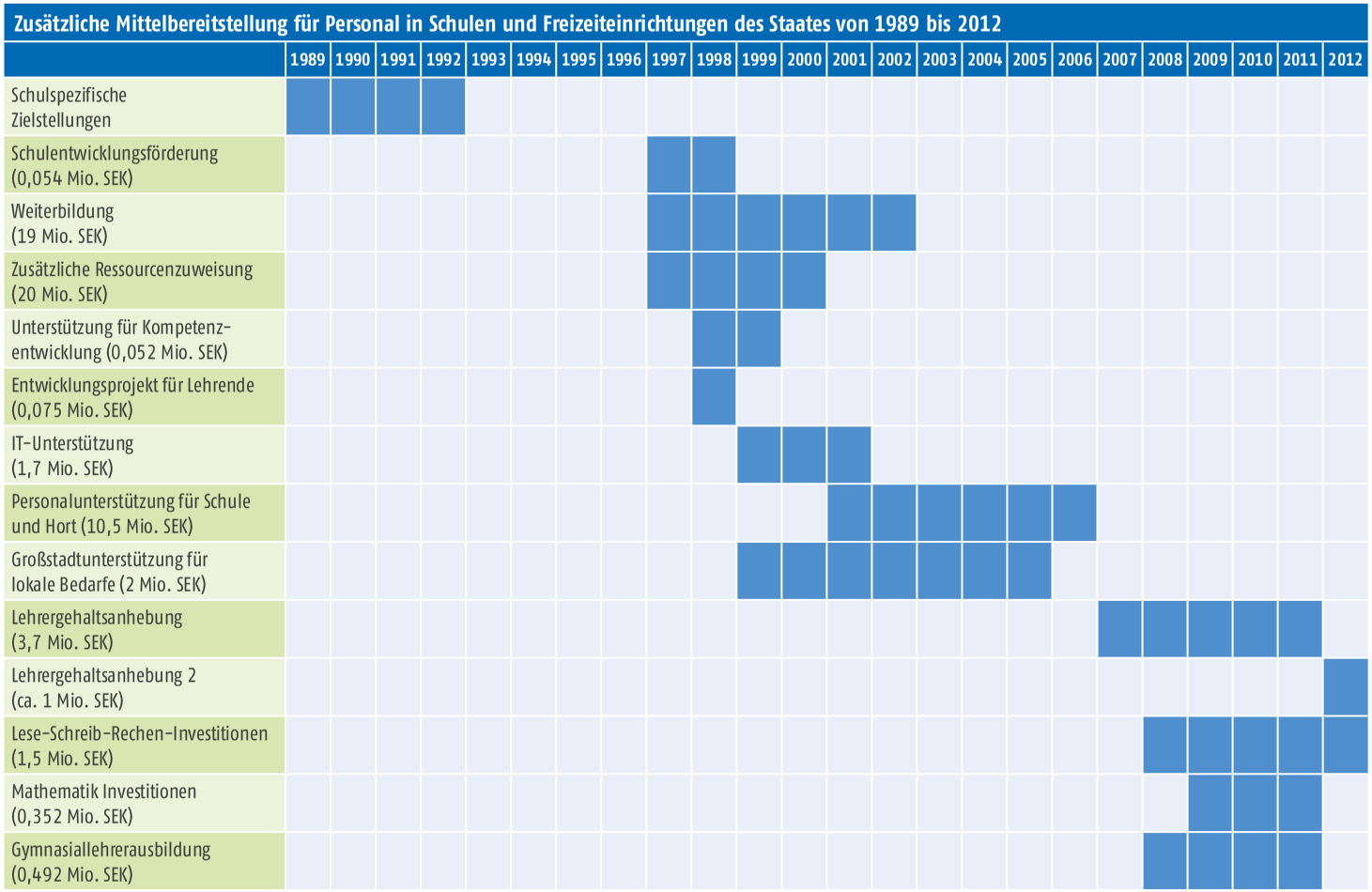



Quelle: Eigene Abbildung aus Daten von Sveriges kommuner- och landsting 2019

28 Bei der Summe der Kosten für sämtliche pädagogischen Einrichtungen treten zu den Kosten für die Schulen auch die für Freizeiteinrichtungen, Bibliotheken und Kindertagesstätten hinzu, wie auch die nicht unbeträchtlichen Kosten für die Einrichtungen der Erwachsenenbildung.

Wie die obige Abbildung verdeutlicht, fließen die meisten Mittel der Gemeinden in die neunjährige Grundschule (13,5 Milliarden €) und ca. ein Drittel der Mittel in den frühförderlichen Kindergartenbereich (8,1 Milliarden €). Vergleichsweise gering fällt demgegenüber die gymnasiale Oberstufe (Sekundarstufe II) mit ihren berufsbildenden Angeboten mit 15 Prozent und erst recht die kommunale Erwachsenenbildung mit zwei Prozent aus, während die Investitionen, die allein für die Sprachförderung von Eingewanderten getätigt werden, anteilig sichtbar werden mit 350 Millionen. Diese Ausgaben werden weitgehend von den Gemeinden finanziert, die wiederum fast 70 Prozent ihres Einkommens aus der von den Bewohnerinnen und Bewohnern gezahlten Kommunalsteuer beziehen. Das Einkommen der Gemeinden besteht weiterhin zu rund 14 Prozent aus staatlichen Zuschüssen, die im kommunalen Wirtschaftsausgleichssystem berechnet werden. Für besondere Leistungen der Gemeinden bzw. Schulen können noch zusätzliche Zuschüsse von nationalen Mitteln kommen, die etwa fünf Prozent des Gesamteinkommens ausmachen. Hinzu kommen Gebühren, die von Eltern beispielsweise für die Unterbringung in den Freizeiteinrichtungen gezahlt werden, sowie zusätzliche Mittel, die von der nationalen Ebene für Schulunterricht im Vorschulalter, Weiterbildung von Lehrkräften sowie Zahlung höherer Gehälter für besonders qualifizierte Lehrkräfte zur Verfügung gestellt werden (vgl. Statskontoret 2013:10). Darüber hinaus gibt es Zuschüsse, die die Kommunen von anderen staatlichen Stellen erhalten, z. B. Entschädigung der schwedischen Migrationsbehörde für die Ausbildung von asylsuchenden Kindern (ebd.). Abbildung 8 aus dem Bericht des nationalen Rechnungshofs weist die Sonderinvestitionen in Millionen Kronen der nationalen Ebene (*Skolverket*) aus, die zur Förderung besonderer Aufgaben in dem Zeitraum vor 2013 genutzt wurden.

**Abbildung 8: Nationale Zusatzmittel an die Gemeinden für Bildung und Erziehung**




Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Statskontoret 2013

Zweck der zusätzlichen Mittel waren beispielsweise spezifische Kompetenzentwicklungen der Lehrkräfte, der personelle Ausbau der Informationstechnologie an Schulen, der Erwerb zusätzlicher Lehrfachbefugnisse (*Lärarlyfted*) sowie eines der jüngsten Projekte auf nationaler Ebene, der Ausbau des Lehrlingsmodells in der Sekundarstufe II (*Gymnasial lärlingutbildning*).

Die Gebühren, die z. B. für einen Kindergartenplatz anfallen, werden von einer staatlich festgesetzten Höchstgebühr begrenzt. Für acht Prozent dieser Gebühren müssen die Eltern selbst aufkommen. Für das erste Kind zahlen die Eltern drei Prozent des Einkommens, maximal allerdings 1.260 SEK (ca. 126 € im Monat), für das zweite Kind zwei Prozent des Einkommens, maximal jedoch 840 SEK (ca. 84 € im Monat,) und für das dritte Kind wird nur noch ein Prozent des elterlichen Einkommens fällig, maximal allerdings 420 SEK (ca. 42 € im Monat). Für das vierte und jedes weitere Kind müssen keine Beiträge mehr gezahlt werden. Förderschulen, Samen-Schulen und Hochschulen werden direkt vom Staatshaushalt finanziert und erhalten keine finanzielle Unterstützung der Gemeinden; lediglich zehn Prozent ihrer Finanzen stammen aus privaten Mitteln, und auch diese zum größten Teil aus dem Non-Profit-Bereich (vgl. DAAD 2018). Schüler, Studierende, Teilnehmer der Erwachsenenbildung, Arbeitnehmer sowie Arbeitslose können verschiedene Möglichkeiten der finanziellen Unterstützung beziehen. Dazu gehören staatliche Ausbildungsbeihilfen und -förderungen wie Zuschüsse oder Darlehen, aber auch Stipendienprogramme.

Studierende erhalten beispielsweise etwa 300 Euro monatlich als finanzielle Stütze, unabhängig davon, welches Einkommen die Eltern haben. Diese 300 Euro vom Staat müssen nicht zurückgezahlt werden. Darüber hinaus können Studierende auch zinsfreie Kredite beantragen, um ihren Lebensunterhalt während des Studiums zu sichern.

Die Gehälter der im schwedischen Bildungssystem Beschäftigten basieren auf Tarifverhandlungen zwischen dem Verbund der Kommunen und Länder (SKL – *sveriges kommuner- och landsting*) und den Lehrergewerkschaften. Von diesen Tarifen kann im Einzelfall auf Schulebene abgewichen werden. Auch die Praxis der Ausgabenkontrolle ist unterschiedlich und obliegt der Entscheidung der Kommunen, je nachdem wie viel freie Hand sie den einzelnen Schulen bei der Mittelverausgabung überlassen (vgl. Eurydice 2020/2021).

## 3.3 Struktur

In Schweden lassen sich vier große Bildungsabschnitte institutionell unterscheiden. Der erste Abschnitt umfasst den vorschulischen Bereich, der neben der einjährigen Vorschule, die gezielt auf die anschließende Schule vorbereitet, auch die Kindertagesstätten umfasst (s. linke Seite der Tabelle 5 mit der Bezeichnung Familientageheim (*fritidshem*) und offene Freizeitbetreuung, die überwiegend in die Schulen räumlich integriert sind).

Der zweite Abschnitt umfasst überwiegend die sogenannte *Grundskola*, die bis zum Abschluss der neunten und zum Teil zehnten Klasse eine Gesamtschule für alle schwedischen Kinder und Jugendlichen darstellt, die nur in wenigen Ausnahmen nicht die gleiche Schule besuchen (Sonderschulen, Schule für die samische Minderheit, private Schulen mit besonderen pädagogischen Konzepten wie z. B. Waldorfpädagogik). Für diese *Grundskola* gelten national einheitliche Curricula.

Der dritte Bildungsabschnitt betrifft wesentlich die schwedische *Gymnasialskola*, die nicht nur allgemeinbildende Bildungsgänge mit unterschiedlichen Schwerpunkten anbietet, sondern auch berufliche Ausbildungsprogramme, mit einem mehr oder weniger umfassenden Praxisanteil. Grundsätzlich zielen alle Bildungsgänge aber auch auf den parallelen Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung ab (so beendeten 90,2 % im Jahr 2017 die *Gymnasialskola* erfolgreich und 72,6 % erlangten die Hochschulzugangsberechtigung (vgl. Skolverket 2018b)[29].

Der vierte Bereich, die sogenannte tertiäre Bildung, umfasst die berufliche Weiterbildung, die Erwachsenenbildung sowie die akademischen Bildungsangebote an Universitäten und Fachhochschulen. Hier können Lehramtsexamen, Bachelor- und Masterabschlüsse erworben sowie Doktorgrade erreicht werden. Habilitationen sind dem schwedischen Hochschulsystem fremd.

In Tabelle 5 finden sich die Erläuterungen der auch fortan verwendeten schwedischen Bezeichnungen und die dazugehörigen Abschlüsse. Daraus wird auch die Ausdifferenzierung des schwedischen Bildungssystems deutlich. Dabei sind die unterschiedlichen Stufen durch eine horizontale Linie voneinander abgegrenzt. Ausnahme stellt der zuerst genannte pädagogische Freizeitbereich dar, der nicht nur den der Schule vorgelagerten Kindergarten umfasst.

29 Sämtliche Angebote und Qualifizierungsziele stehen auch Erwachsenen zur Verfügung und richten sich nicht nur an Jugendliche.

**Tabelle 5: Die Struktur des schwedischen Bildungssystems**

| Bildungsabschnitt | Erläuterung |
|---|---|
| *Annan pedagogisk verksamhet/Fritidshem*: | Betreuungseinrichtungen für Schulkinder; andere pädagogische Einrichtungen (Kindergarten, außerschulische Jugendarbeit), ab dem Alter nach dem Kindergarten überwiegend in das Ganztagsschulkonzept integriert |
| ***I Förskola*** | Vorschulerziehung |
| ***II Grundskola*** | Primarschule und Sekundarstufe I |
| ***Grundskärskola*** | Primar- und Sekundarstufe für junge Menschen mit Lernbehinderungen |
| *Specialskola* | Primar- und Sekundarstufe für massiv eingeschränkte Menschen (Autismus, Blinde, Hörgeschädigte) |
| *Föreskolklass* | eine seit 2018 verpflichtende einjährige Vorschule |
| *Sameskola* | spezielle Schule für die samische Minderheit in Schweden, nur in den samischen Gebieten |
| *Komunalvuxenutbildning/Särskild utbildning för vuxen* | kommunale Erwachsenenbildung, zielt auf das Nachholen von Schulabschlüssen, in gesonderter Form auch für Lernbeeinträchtigte angeboten |
| ***III Gymnasieskola*** | Sekundarstufe II – berufsbildende und allgemeinbildende Bildungsgänge (werden in der Darstellung des *skolverket* nicht grafisch unterschieden, dort lediglich die Unterscheidung der fortgesetzten Sonderschule für Lernbehinderte (*Gymnasieskärskola*) |
| ***IV Högskola/Universitet*** | Hochschule bzw. Universität |
| *Yrkeshögskola* | Hochschule für angewandte Wissenschaften, Fachhochschule |
| *Konst- och kulturutbildningar och utbildningar med endast tillsyn* | Kunst- und Kulturschulen sowie Schulen ohne staatliche Aufsicht (Musik- und Schauspielschulen sowie beispielsweise Piloten- und Akupunkturschulen (MYH 2018) |
| *Folghögskola* | Volkshochschule |

| Schul- und Fachhochschulabschlüsse | |
|---|---|
| *Slutbetyg från gymnasieskolan* | Abschlusszeugnis der Sekundarstufe II |
| *Yrkeshögskolaexamen* | Fachhochschulabschluss |
| *Kvalificerad Yrkeshögskolaexamen* | Fachhochschulabschluss, kann auch an Einrichtungen der Erwachsenenbildung und beruflichen Weiterbildung erworben werden |

| Akademische Abschlüsse | |
|---|---|
| *Högskolexamen* | nach 2 Jahren Studium (120 ECTS-Punkte) |
| *Kandidatexamen* | nach 3 Jahren Studium (180 ECTS-Punkte) |
| Masterexamen | nach 2 weiteren Jahren Studium (+120 ECTS-Punkte) |
| Magisterexamen | nach einem weiteren Jahr Studium (+60 ECTS-Punkte) |
| Licenciateexamen | nach 2 Jahren Forschungsarbeit (+120 ECTS-Punkte) |
| Doktorsexamen | nach 4 Jahren Forschungsarbeit (+240 ECTS-Punkte) |

Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an die Regelungen im Hochschulgesetz

## 3.4 Kurze Charakterisierung der verschiedenen Bildungsbereiche und Schultypen

Das schwedische Schulsystem ist eingliedrig organisiert und lässt sich in drei Stufen unterteilen, die vom Alter abhängig sind: die *Förskola* (3- bis 6-Jährige), die neunjährige *Grundskola*, die Primar- und Sekundarbereich I umfasst, und die anschließende *Gymnasieskola* mit dem Sekundarbereich II (s. Tabelle 5). Eine Unterscheidung in unterschiedliche Schulformen, wie wir sie in Deutschland mit Haupt-, Realschule und Gymnasium kennen, gibt es nicht (mehr). Auch die beruflichen Bildungsgänge sind in die gymnasialen Schulen integriert. Lediglich sonderpädagogische Schulformen und die Schule für die Minderheit der Samen stellen Sonderwege dar, sieht man von den wenigen reformpädagogisch geprägten privaten Schulen ab.

### 3.4.1 Vorschulerziehung/Elementarbereich (*Förskola*)

Die erste Stufe bildet die Vorschule, auch genannt „*Förskola*“, für Drei- bis Sechsjährige. Zu der sogenannten *Förskola* gehören neben staatlichen und privaten Kindergärten auch offene Kindergärten und Einrichtungen der Kindertagesbetreuung. Die Gemeinden sind verantwortlich für die Schaffung, Organisation und inhaltliche sowie räumliche Ausgestaltung der Vorschuleinrichtungen. Ziel dieser Einrichtungen ist es, die Verknüpfung von Beruf bzw. Studium und Familie für Eltern zu vereinfachen, die geistige Entwicklung der Kinder zu fördern und zu begleiten sowie Kontakte zu Gleichaltrigen zu ermöglichen. Schwedische Vorschuleinrichtungen zeichnen sich durch hohe pädagogische Qualität und Intensivbetreuung aus (vgl. Lumholdt/McGrath-Klásen 2007). In den Kindergärten werden die Kinder in Gruppen mit durchschnittlich 17 Kindern aufgeteilt und von drei bis vier Lehrkräften betreut. Diese haben zu einem Anteil von 50 Prozent eine akademische Laufbahn hinter sich und zumeist das Lehramt mit der Fachrichtung „Kindergartenpädagogik“ studiert oder einen Studiengang als Kinderkrankenschwester/Kinderkrankenpfleger (vgl. Pramling Samuelsson/Sheridan 2009). Die hohe pädagogische Qualität zeichnet sich durch Gleichbehandlung der Geschlechter, Unterstützung der Kulturvielfalt in den einzelnen Gruppen, Förderung von

Migrantenkindern sowie das Bemühen, mehr männliche Mitarbeitende zu gewinnen, aus (vgl. Skolverket 2017). Dabei wird Schweden immer wieder in internationalen Vergleichen eine hervorragende Arbeit bestätigt. „Its high quality is also confirmed by two cross-cultural studies with regard to differences in preschool quality“ (Pramling Samuelsson/Sheridan 2009, S. 8).

Mit Beginn des sechsten Lebensjahres hat jedes Kind in Schweden ein Recht auf einen Platz in einer „Vorschulklasse“, welcher jedoch nicht zwingend notwendig in Anspruch genommen werden muss. Die Vorschulklassen bieten gegenüber den Kindergartenangeboten für Eltern den Anreiz, dass sie kostenfrei sind. Auch das erklärt den vergleichsweise hohen Anteil von 95 Prozent der schwedischen Kinder, die die Vorschulklasse besuchen (vgl. OECD 2018a). Diese „Vorschulklassen“ werden bereits in einer Grundschule unterrichtet, weisen einen einheitlichen Lehrplan auf und sollen den Kindern den Übergang von der Kindergarteneinrichtung in die Grundschule erleichtern. Hier wird vor allem intensiv an den sprachlichen Kompetenzen der Kinder gearbeitet, die in diesem Bereich noch erhebliche Probleme aufweisen. Für Kinder von sieben bis zwölf Jahren werden nach und vor der Schule eine Betreuung im Hort, in privaten Familientagesstätten oder innerhalb eines offenen Nachmittagsprogramms zur Verfügung gestellt.

### 3.4.2 Primarbereich und Sekundarbereich I (*Grundskola*)

Die sogenannte *Grundskola* ist nicht mit der deutschen Grundschule zu verwechseln. Die schwedische *Grundskola* umfasst demgegenüber auch den Sekundarbereich I. Nach Beendigung der Vorschule besuchen alle schwedischen Kinder und Jugendlichen gemeinsam diese Grundschule. Diese neunjährige Pflichtschule setzt sich aus Unterstufe, Mittelstufe und Oberstufe zusammen, die jeweils drei Jahre umfassen (Kraus 2016).

Die Schulausbildung in Schweden wird staatlich finanziert, und auch für die Lehrmittel, Materialien, Schulmahlzeiten und den Schultransport müssen die Eltern nicht finanziell aufkommen. Je nach geografischer Lage gibt es neben staatlichen Schulen auch eine Auswahl an privaten Schulen, unter denen vor allem die pädagogischen Bildungskonzepte der Waldorf- und Montessoripädagogik dominieren. Während der Unterstufe und Mittelstufe werden die Kinder in Schulen in ihrem Wohngebiet unterrichtet, wohingegen die Oberstufen zumeist in zentralen, größeren Mittelpunktschulen angesiedelt sind. Ein Schuljahr auf der neunjährigen *Grundskola* umfasst insgesamt 40 Wochen und setzt sich aus zwei Halbjahren zusammen. Das erste Halbjahr beginnt um den 20. August und endet kurz vor Weihnachten, das zweite Halbjahr beginnt im Januar nach dem Dreikönigstag und wird um den 10. Juli beendet. Die Schulwoche dauert von Montag bis Freitag und die Schüler/-innen werden in 40-minütigen Unterrichtsstunden in den jeweiligen Fächern unterrichtet (Skolverket 2022).

Der Primarbereich, d.h. die Unter- und Mittelstufe, bezieht sich auf das erste bis sechste Schuljahr und wird vom siebten bis zum zwölften Lebensjahr bzw. vom sechsten

bis zum elften Lebensjahr besucht (Skolverket 2011c). Zumeist bestehen die Klassen aus etwa 20 Schülerinnen und Schülern, welche von zwei Lehrkräften unterrichtet werden. Hierbei wird speziell Wert auf die intensive Betreuung der Kinder gelegt. Kinder, die unter besonderen Schwierigkeiten leiden oder Probleme aufweisen, bekommen von einem Spezialistenteam individuelle Hilfe bereitgestellt. Dazu gehören u. a. Schulpsychologinnen und -psychologen, Sonderpädagoginnen und -pädagogen oder Sozialpädagoginnen und -pädagogen. Neben den Kernfächern Schwedisch und Mathematik wird bereits in der Unterstufe Sachkunde sowie eine erste Fremdsprache, und zwar Englisch, unterrichtet. Noten werden während der ersten bis siebten Grundschulklasse nicht erteilt, stattdessen wird in den Klassenstufen 1 und 3 anhand von landeseinheitlichen, obligatorischen Klausuren in den Kernfächern geprüft, inwieweit die Schüler/-innen die Leistungsanforderungen nach den Lehr- und Kursplänen erfüllen.

Sobald die Primarstufe nach sechs Schuljahren abgeschlossen ist, beginnt für die schwedischen Schüler/-innen die Oberstufe (Sekundarbereich I). Während dieser kommt es zu einer inhaltlichen Differenzierung des Unterrichts sowie zur Einführung neuer Unterrichtsfächer (vgl. Skolverket 2012b). Die neuen Fächer Chemie, Physik und Biologie werden allerdings nicht einzeln, sondern zusammengefasst als Naturwissenschaften unterrichtet (vgl. Skolverket 2018d). Geschichte, Politik und Geografie werden ebenfalls bis zur neunten Klasse gemeinsam als ein Fach, Sozialwissenschaften, instruiert (vgl. ebd.). Zusätzlich zu den ab der Oberstufe gelehrten Natur- und Sozialwissenschaften wird im Sekundarbereich I mit dem Erlernen einer zweiten Fremdsprache begonnen. Dafür stehen den Schülerinnen und Schülern in der Regel Spanisch, Deutsch oder Französisch zur Auswahl. Neben den Kern- bzw. Pflichtfächern spielen vor allem die Wahlfächer und Praktika eine wichtige Rolle in der Oberstufe. Des Weiteren bekommen die Kinder in der Mittel- und Oberstufe die Gelegenheit, ihre Zeit außerschulisch durch unterschiedliche Aktivitäten zu nutzen, beispielsweise in verschiedenen Vereinen innerhalb der Gemeinde. Schüler mit Migrationshintergrund und Sprachschwierigkeiten erhalten zur Förderung und Unterstützung „Nachhilfeunterricht Schwedisch“ bzw. zusätzlichen Unterricht in ihrer Muttersprache.

Ab der achten Klasse werden in Schweden anhand einer dreigliedrigen Notenskala Leistungsnoten erteilt. Es bestehen die Möglichkeiten „genügend“, „gut“ oder ein „sehr gut“ zu erreichen. Wenn Schüler/-innen in einem Fach kein „genügend“ erreichen können, wird das jeweilige Fach nicht benotet. Eine Wiederholung der Klassenstufe ist in dem System nicht vorgesehen. Um die *Grundskola* abzuschließen, wird keine besondere Prüfungsleistung von den Schülerinnen und Schülern gefordert, sondern die Noten und das Abschlusszeugnis, welches in der neunten Klasse erworben wurde, entscheidet über die Aufnahme an dem weiterführenden Gymnasium. Mit der neunten Klasse endet in Schweden die Schulpflicht.

### 3.4.3 Sekundarbereich II mit Unterstützungskursen (*Gymnasieskola*)

Nach dem Sekundarbereich I wechseln 96 Prozent der Absolventinnen und Absolventen in Schweden in die Sekundarstufe II (vgl. French u. a. 2016, S.49). Um eine Zugangsberechtigung für die *Gymnasieskola* zu erhalten, müssen die Schüler die Kernfächer Schwedisch, Englisch und Mathematik und neun weitere Schulfächer mindestens mit einem „genügend" bestanden haben. Das Gymnasium umfasst in der Regel drei Jahre, diese Zeit kann aber aufgrund der verschiedenen wählbaren Bildungsgänge variieren.

Hier stehen den Schülerinnen und Schülern 18 unterschiedliche Bildungsgänge zur Verfügung, von denen sechs auf einen anschließenden akademischen Bildungsgang vorbereiten, während zwölf stärker berufsorientierend sind und sich auf unterschiedliche Branchen ausrichten (vgl. Kaiser/French 2018; vgl. auch Kap. 4.1). Die sechs hochschulvorbereitenden Programme untergliedern sich in die folgenden Bereiche: Ästhetik, Human-, Natur-, Sozial-, Wirtschafts- und technische Wissenschaften und haben, wie die berufsbildenden Programme auch, gemeinsame Anteile in allgemeinbildenden Fächern wie beispielsweise Mathematik, Schwedisch und Kunst (letztgenanntes Fach wird gerade durch einen jüngeren Beschluss als verpflichtender Bestandteil aller Bildungsgänge gestärkt) (vgl. Prop. 2017/18:183, S. 167).

Die Gymnasialausbildung basiert auf einem Punktesystem mit insgesamt 2.500 Punkten, die erreicht werden müssen, um ein Abschlusszeugnis zu erhalten. Zu den 2.500 Punkten können noch Fächer für 350 Punkte freiwillig dazu gewählt werden. Für jeden Kurs erhält der Schüler 50 oder 100 Punkte, wobei 50 Punkte bedeuten, dass der Kurs ein halbes Jahr lang ist, und 100 Punkte, dass der Kurs sich über ein gesamtes Schuljahr erstreckt. Die Kurse werden anhand einer sechsgradigen Skala A–F benotet, die der Skala in Deutschland von „sehr gut" bis „ungenügend" entspricht.

Die Beschulung in den Bildungsgängen der Sekundarstufe II setzt sich aus insgesamt 53 Unterrichtsfächern bzw. Fachgebieten (Ämnen) zusammen (Tabelle 6). Die unter A genannten Unterrichtsfächer sind für alle gleich und verpflichtend, die unter B genannten Fächer sind wählbare Fächer, die ergänzend zu wählen sind, bis die volle Punktzahl erreicht ist. Gegebenenfalls können auch bei Interesse zusätzliche Kurse freiwillig besucht werden, wenn die Zahl der Schüler/-innen dies zulässt. Die unter C genannten Fächer qualifizieren für eine berufliche Ausbildung, sind aber auch mit den in A genannten Fächern kombinierbar, um die Hochschulzulassung zu gewährleisten. Seit den jüngsten Reformen sind die Teilnehmenden an den berufsbildenden Programmen nicht mehr verpflichtet, an allen Kursen aus dem allgemeinbildenden A-Bereich teilzunehmen. In welcher Weise und Freiheit die Schüler/-innen Fächer kombinieren können, hängt von den Gegebenheiten und Möglichkeiten der jeweiligen Schule ab (Tabelle 6).

**Tabelle 6: Unterrichtsfächer und Fachgebiete an schwedischen Gymnasien**

| **A: Gemeinsame Unterrichtsfächer** | | | |
|---|---|---|---|
| Englisch | Geschichte | Sport und Gesundheit | Mathematik |
| Naturwissenschaften | Religionswissenschaften | Gesellschaftswissenschaften | Schwedisch |
| **B:** | | | |
| Biologie | Computer und Kommunikationstechnik | Unternehmertum | Ästhetische Kommunikation |
| Philosophie | Physik | Betriebswirtschaft | Chemie |
| Kunst und Kultur | Moderne Sprachen | Psychologie | Technik |
| Medizin | Humanwissenschaften | Pädagogik | Sonderpädagogik |
| **C: Berufsbildende Fächer** | | | |
| Bau- und Konstruktion | Elektrotechnik | Energietechnik | Verkauf und Kundenservice |
| Fahrzeug und Logistik | Handel | Handwerk | Handwerkswissenschaft |
| Industrielle Prozesstechnik | Hygienewissenschaft | Information und Kommunikation | Recht |
| Produktionswissenschaften | Produktionsausrüstung | Psychiatrie | Service und Rezeption |
| Konferenz- und Veranstaltungswesen | Lebensmittel- und Ernährungswissenschaft | Arbeitswelt (wörtl.: Menschen in der Industrie) | Mechatronik |
| Restaurantwissenschaft | Fachsprache | Industrielle Maschinen | Landwirtschaft |
| Systemtechnik (Installation) | Werkzeug- und Materialkunde | Gesundheit und Pflege | Spezialpädagogik |
| Produktionssteuerung | | | |

Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Skolverket 2019a[30]

Da diese Vielzahl an beruflichen Bildungsgängen zu einer immer weiteren Zersplitterung führt, sollen nach einer Empfehlung des schwedischen Reichstags im Jahr 2017 parallele Strukturen zusammengeführt werden, sodass berufsbildende Bildungsgänge auch Kurse aus hochschulvorbereitenden Fachgebieten in ihr Programm übernehmen können und umgekehrt (vgl. Prop. 2017/18:183).

Nicht alle Gymnasien in Schweden bieten auch alle Bildungsgänge an, insbesondere die privaten Schulen spezialisieren sich auf einzelne Programme. Diese sind bei privaten Bildungsunternehmen meist die hochschulvorbereitenden und kaufmännischen Bildungsprogramme, die nicht so kostenintensiv sind. In Fällen privater Schulgründungen

30 Die berufsbildenden Fächer befinden sich im dritten Teil der Tabelle. Allerdings sind auch gemischte Kombinationen in den Bildungsgängen denkbar. Die nationaleinheitlichen Fächer der einzelnen Bildungsgänge finden sich Skolverket 2019b.

in Verbindung mit industriellen Unternehmen finden sich auch technisch ausgerichtete Bildungsprogramme, die sich aber überwiegend durch ihre Auslastung in der Weiterbildung rechnen. Weitere Informationen dazu finden sich bei dem Verbund der technischen Schulen, die auch durch die schwedische Industrie unterstützt werden (www.teknikcollege.se).

Neben den Bildungsgängen, die auf die Hochschulen vorbereiten und jenen für die berufliche Bildung gibt es sogenannte „Introduktionsprogramme", die der Vorbereitung der Teilnehmenden auf die anderen Programme dienen.

> „The introductory programmes should give students who are not eligible for a national programme an individually adapted education, which satisfies students' different educational needs and provides clear educational routes. The introductory programmes should lead to establishment on the labour market and provide as good a foundation as possible for further education" (Skolverket 2013b, S. 30).

Das Gesetz von 2011 unterscheidet bei den vorbereitenden Programmen fünf verschiedene Bildungsgänge (vgl. ebd., S. 32f.):

**1. Preparandutbildning**

Ein Unterstützungsprogramm, dass Schülerinnen und Schülern, die sich auf ein bestimmtes Programm beworben und keine Zusage erhalten haben, eine spezifische Förderung in einer von ihnen gewählten Richtung anbietet. Die Unterstützung erfolgt individuell und darf maximal ein Jahr dauern. Eine Verlängerung bedarf der besonderen Begründung.

**2. Programinriktat individuellt val**

Der Zweck der „programmorientierten individuellen Wahl" besteht darin, dass die Schüler/-innen eine vorbereitende Ausbildung erhalten, die auf einen zuvor genannten schulischen Berufsbildungsgang ausgerichtet ist und es ihnen ermöglichen soll, so bald wie möglich in diesen aufgenommen zu werden. Die programmorientierte individuelle Wahl sollte auf eine Gruppe von Schülerinnen und Schülern zugeschnitten sein. Die Jugendlichen, die nicht über alle für den angestrebten Bildungsgang erforderlichen Noten verfügen, können eine programmorientierte individuelle Wahl treffen. Um zugelassen zu werden, sind jedoch in sechs Fächern anerkannte Noten erforderlich. Ein Fach muss immer Schwedisch oder Schwedisch als Zweitsprache sein. Zusätzlich sollte mindestens eines der Fächer Englisch oder Mathematik enthalten sein.

**3. Yrkesintroduktion**

Der Zweck der „beruflichen Einführung" besteht darin, dass die Schüler eine Berufsausbildung erhalten, die es ihnen leichter macht, sich auf dem Arbeitsmarkt zu etablieren, oder die zu einem beruflichen Bildungsgang führt. Hier ist also ggf. auch die Überlei-

tung in Arbeit ein Ziel und nicht nur die Überleitung in den schulischen Berufsbildungsgang, wie im vorgenannten Programm. Die berufliche Einführung kann entweder für eine Gruppe von Studierenden oder für einzelne Studierende gestaltet werden. Die Jugendlichen, die nicht über die für einen schulischen Berufsbildungsgang erforderlichen Noten verfügen, können an diesem Angebot teilnehmen. Die berufliche Einführung steht jungen Menschen jedoch nicht offen, denen eine Einführung in die schwedische Sprache angeboten werden soll.

**4. Individuellt Alternativ**

Dieser Bildungsgang bereitet auf die berufliche Einführung oder auf andere Weiterbildungen und ggf. auf den Arbeitsmarkt vor. Hierbei handelt es sich um Programme für Jugendliche mit besonders hohem Förderbedarf, und es sollen individuelle Optionen für einen einzelnen Studenten oder eine einzelne Studentin entworfen werden. Die Jugendlichen, die nicht über die für einen schulischen Berufsbildungsgang erforderlichen Noten verfügen, können mit diesem Programm individuell gefördert werden und erhalten begleiteten Einblick in eine Branche, bekommen Praktika vermittelt oder werden in ihrer schriftsprachlichen oder mathematischen Fähigkeit gefördert. Wie die Bezeichnung schon ausdrückt, sind es individuelle Angebote, zu denen die formale Bezeichnung „Bildungsgang“ nur bedingt passt. Jugendlichen, denen eine Einführung in die schwedische Sprache angeboten werden soll, steht dieses Programm der individuellen Alternative jedoch nicht offen. Die Ausbildung kann Fächer der *Grundskola* enthalten, für die der Schüler bzw. die Schülerin keine oder nicht ausreichende Noten hat. Andere Lernformen, die für die Wissensentwicklung der Lernenden von Vorteil sind, können ebenfalls in die Ausbildung einbezogen werden.

**5. Språkintroduktion**

Der Zweck der Einführung in die Sprache besteht darin, jungen Einwanderern, die kürzlich nach Schweden gekommen sind, eine Ausbildung zu geben, deren Schwerpunkt in schwedischer Sprache liegt, damit sie in die Sekundarstufe II oder in eine andere Schule wechseln können. Die Einführung in die Sprache muss auf einen einzelnen Schüler zugeschnitten sein. Die Jugendlichen, die nicht über die für einen schulischen Berufsbildungsgang erforderlichen Noten verfügen, kürzlich in Schweden angekommen sind und daher eine Ausbildung mit Schwerpunkt in der schwedischen Sprache benötigen, sind für dieses Programm geeignet.

### 3.4.4 Sonderschulen für Gehörlose und Sprachförderung (*Specialskola*)

Schüler/-innen, die keine normale Grundschule besuchen können, haben in Schweden verschiedene Möglichkeiten. Es bestehen Sonderschulen (*Specialskola*), die sich vor allem an Gehörlose und Menschen mit Sprachstörungen (*Utvecklingsstörning*) richten und an denen auch Lernende mit zusätzlichen Behinderungen unterrichtet werden (vgl. Pusch 2006). In Schweden gibt es aktuell acht staatliche Spezialschulen für Gehörlose

sowie hörgeschädigte Schüler/-innen, die teilweise landesweite Einzugsbereiche haben. Neben den Spezialschulen gibt es auch Ressourcencenter für Schüler/-innen, die gehörlos oder hörgeschädigt sind, sowie für Schüler/-innen mit einer Seh-, Sprach- oder geistigen Behinderung. Sie bieten zusätzlich gezielte Angebote im Freizeitbereich an, um eine umfassende Kompetenzentwicklung zu unterstützen.

Den größten Teil der Kosten für die Schüler/-innen an Spezialschulen, inklusive Schülerfahrten und Unterbringung in Schülerheimen, übernimmt der Staat. Ein kleiner Teil der finanziellen Unterstützung wird von der jeweiligen Gemeinde geleistet, die eine Vergütung in Höhe eines von der Regierung festgelegten Betrages zahlt. Die frühere zentrale Verwaltungsbehörde für die sogenannten Ressourcencenter war das staatliche Institut für Behindertenfragen in der Schule, kurz „SIH". Die Hauptaufgabe des Instituts bestand darin, diese Ressourcencenter in allgemeinen rechtlichen und finanziellen Fragen zu beraten. Im Juli 2001 wurde das SIH in eine neue Behörde, und zwar das Spezialpädagogische Institut, kurz SIT, umgewandelt, um eine bessere staatliche Unterstützung in spezialpädagogischen Fragen zu erreichen. Die Ressourcencenter wurden in die neue Behörde eingegliedert.

Die zentrale Verwaltungsbehörde für die Spezialschulen ist das Amt für Spezialschulen für Gehörlose und Hörgeschädigte (*Specialskolemyndigheten*)[31]. Dieses überprüft und entscheidet, ob ein Kind in eine Spezialschule für Gehörlose bzw. Hörgeschädigte aufgenommen werden soll. Anträge auf Aufnahme dürfen von den jeweiligen Erziehungsberechtigten oder von der Heimatgemeinde des Kindes gestellt werden. Der Lehrplan einer Spezialschule entspricht dem des obligatorischen Gesamtschulsystems; die Ausbildungszeit umfasst zehn Jahre. Die Spezialschule verfolgt dieselben Ziele wie die Grundschule (vgl. Skolverket 2018e). Zu diesen Zielen gehört die Vermittlung und Verankerung von grundlegenden Werten, auf denen die schwedische Gesellschaft basiert, beispielsweise die Unantastbarkeit des Menschenlebens, die Freiheit und Integrität des Individuums, der gleiche Wert aller Menschen, die Gleichstellung von Frauen und Männern sowie die Solidarität mit den Schwachen und Schutzlosen (vgl. ebd.). Zu diesen Grundzielen kommen an der Spezialschule weitere besondere Ziele für gehörlose und hörgeschädigte Schüler/-innen hinzu. So z. B. das Ziel, dass alle gehörlosen oder hörgeschädigten Schülerinnen und Schüler nach Abschluss der Spezialschule zweisprachig sein sollen. Das heißt, dass jeder Schüler und jede Schülerin Gebärdensprache verstehen und Schwedisch lesen und Ideen und Gedanken einerseits in Gebärdensprache, andererseits in Schriftsprache ausdrücken können sollte. Eine weitere Fähigkeit sollte darin bestehen, schriftlich auf Englisch kommunizieren zu können.

Die Schulleitungen sowie die Lehrkräftekräfte einer Spezialschule können über die Planung des Unterrichts und die Wahl der Lehrmittel und Arbeitsmethoden hauptsächlich selbst entscheiden. Obwohl der Unterricht generell dem allgemein festgelegten Rahmenplan entspricht, wird er dennoch individuell an den jeweiligen Schüler oder die

31 www.spsm.se (Stand: 23.12.2022)

jeweilige Schülerin angepasst, was vor allem durch kleine unterrichtete Schülergruppen ermöglicht wird. An einer schwedischen Spezialschule erfolgt die Notengebung wie an der normalen Grundschule, d. h., dass die Schülerinnen und Schüler drei verschiedene Noten je nach Leistung erhalten können, und zwar „genügend", „gut" oder „sehr gut". Dabei orientiert sich der Benotungsmaßstab nach den Maßstäben, die für die jeweilige Spezialschule gelten. Zum Ende jedes Halbjahres in der neunten Klasse sowie zum Ende des Herbsthalbjahres der zehnten Klasse erhalten die Schüler/-innen Noten für die jeweiligen Unterrichtsfächer. Wie auch an der *Grundskola* wird an der Spezialschule keine besondere Abschlussprüfungsleistung von den Schülerinnen und Schülern gefordert, sondern, bestehend aus den bereits erworbenen Noten, erhält jeder Schüler und jede Schülerin sein bzw. ihr Abschlusszeugnis.

### 3.4.5 Integrierte Sonderschule (*Grund- und Gymnasieskärskola*)

In Schweden wird großen Wert daraufgelegt, dass Kindern mit einer geistigen Beeinträchtigung oder einer ähnlichen Beeinträchtigung weitgehend alle Kompetenzen und Voraussetzungen vermittelt werden, um ihnen ein selbstbestimmtes Leben, einen normalen Lebensalltag sowie eine bestmögliche berufliche, soziale und auch politische Partizipation zu ermöglichen. Um diesem Ziel gerecht zu werden, können Kinder mit einer Behinderung ab der ersten Klasse die Grundsonderschule, in schwedischer Sprache *Grundsärskolan* genannt, besuchen. Diese gehört zur obligatorischen Sonderschule und wird von Kindern und Jugendlichen besucht, die in der Lage sind, Lesen und Schreiben zu erlernen und aufbauend auf diesen Fähigkeiten neue Kenntnisse erwerben können. Meist befinden sich die Grundsonderschulen auf demselben Gelände wie die regulären Grundschulen, um eine bessere Integration der Kinder mit Behinderungen zu ermöglichen. An der Grundsonderschule werden die Schüler in denselben Fächern wie an der Grundschule unterrichtet, um allen Schülerinnen und Schülern die gleichen Grundwerte zu vermitteln (SFS 2011:185).

Unterrichtet wird in den Basisfächern (Schwedisch, Englisch, Mathematik), den praktischen bzw. ästhetischen Fächern (Bildkunst, Hauswirtschaftslehre, Sport, Musik, Werken), den gesellschaftlichen Fächern (Geografie, Geschichte, Religion, Gemeinschaftskunde) und den naturwissenschaftlichen Fächern (Biologie, Physik, Chemie, Technik).

Anders als an der *Grundskola* wird an einer *Grundskärskola* für jeden Schüler und jede Schülerin ein individueller Lehrplan erstellt. Ausschlaggebend für diesen Lehrplan sind die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen, Kompetenzen sowie die individuellen Stärken und Schwächen des einzelnen Schülers bzw. der einzelnen Schülerin. Des Weiteren werden an der *Grundskärskola* unterschiedliche pädagogische Methoden und Maßnahmen angewandt, die im Zusammenhang mit dem jeweiligen Konzept der Sonderschule sowie den individuellen Voraussetzungen der Lernenden stehen. Nach Absolvierung der Grundsonderschule erhalten Schüler/-innen eine Bescheinigung über die

durchgeführte Ausbildung. Je nach Wunsch des Schülers oder der Schülerin oder des bzw. der Erziehungsberechtigten kann auch ein Zeugnis ausgestellt werden. Die Schüler/-innen erhalten dann ein Halbjahreszeugnis am Ende jedes Halbjahres der achten Klasse und ein Halbjahreszeugnis am Ende des Herbsthalbjahres der neunten Klasse (Bernhard/Barow 2015).

Kinder und Jugendliche mit einer schweren geistigen Behinderung, die nicht in der Lage sind, dem Unterricht an der Grundsonderschule zu folgen, besuchen sogenannte Trainingsschulen. Dort werden die Kinder nicht in den obligatorischen Schulfächern unterrichtet, sondern Ziel ist es, verschiedene Fähigkeits- und Tätigkeitsbereiche zu fördern. Daher ist der Unterricht in fünf Unterrichtsbereiche eingeteilt: ästhetische Tätigkeiten, Motorik, Kommunikation, Alltagsaktivitäten und das Wirklichkeitsverständnis der Schüler/-innen. Schwerpunkt des Unterrichts liegt hier nicht auf der Vermittlung von Wissen, sondern eher auf der Vermittlung praktischer und selbststätiger Fähigkeiten. Die Schülerinnen und Schüler sollen so unterstützt und gefördert werden, dass sie später möglichst selbstständig im Alltag zurechtkommen. Schülerinnen und Schüler der obligatorischen Sonderschule besitzen eine neunjährige Schulpflicht und können je nach Wunsch auch ein freiwilliges zehntes Schuljahr absolvieren. Die obligatorische Sonderschule umfasst Kinder im Alter von sechs, sieben oder acht Jahren bis 16 (oder 17) Jahre (ebd.).

Nach der neun- bzw. zehnjährigen *Grundskärskola* können Absolventen und Absolventinnen mit Behinderungen eine *Gymnasieskärskola* besuchen, an der sie auf eine spätere Berufsausbildung vorbereitet werden. Innerhalb eines vierjährigen Programmes werden die Schüler/-innen in den Kernfächern Schwedisch als Erst- oder Zweitsprache, Englisch, Religion, Mathematik, Sport, Gesundheit, Sozialwissenschaften und Naturwissenschaften unterrichtet. Des Weiteren sollen die Schüler/-innen an speziellen nationalen Programmen für Behinderte teilnehmen und neben den unterrichteten Fächern für mindestens 22 Wochen in einem Betrieb arbeiten, um dort praktische und berufliche Erfahrung zu sammeln. Außerdem sollen die Praktika zeigen, ob die Schüler/-innen in der Lage sind, normale und grundlegende Aufgaben in einem beruflichen Bereich zu erledigen. Anschließend wird von einem Lehrer oder einer Lehrerin beurteilt, ob der Schüler oder die Schülerin das Praktikum bestanden hat oder nicht. Die Note F bedeutet in dem Fall bestanden. Wer das Praktikum nicht besteht, erhält keine Note.

Zu den nationalen Bildungsgängen der integrierten Sonderschule gehören sämtliche Fächer bzw. Fachgebiete, die auch generell am Gymnasium zur Verfügung stehen. Im Verwaltungs-, Handel- und Logistikprogramm erwerben die Schüler/-innen grundlegende Fähigkeiten in den jeweiligen drei Bereichen und werden darauf vorbereitet, grundlegende Verwaltungsaufgaben bewältigen sowie praktisches Marketing und wesentliche Dokumentationen durchführen zu können. Während des Bildungsgangs sollen die Schüler/-innen außerdem eine serviceorientierte Haltung und die Fähigkeit entwickeln, mit Kundinnen und Kunden entsprechend zu interagieren und zu kommunizie-

ren. So werden z. B. in den Fachgebieten für Fahrzeug und Logistik Kompetenzen im Bereich der Fahrzeugpflege und der Frachtabwicklung vermittelt. Die Lernenden werden innerhalb des Programmes darauf vorbereitet, spezielle Aufgaben in diesem Bereich zu bewältigen, beispielsweise das Reparieren von Fahrzeugen und Maschinen, das Waschen und „Überholen" von Autos oder auch das Fahren eines Gabelstaplers. Es wird darauf Wert gelegt, dass die Schüler/-innen einen serviceorientierten Ansatz entwickeln und einen entsprechenden Umgang mit Kunden erlernen.

Nach den abgeschlossenen Kernfächern und Programmen werden auch an der Gymnasialsonderschule Noten vergeben. Wenn ein Schüler oder eine Schülerin besteht, kann er oder sie die Noten A bis F erreichen, wobei A die beste Note ist und F die schlechteste. Wer auch nicht die Note F erreichen kann, erhält keine Note.

Schüler/-innen, die nach Abschluss nicht in der Lage sind, an der Ausbildung der gymnasialen Sonderschule teilzunehmen, werden durch individuelle Programme gefördert (Trainingsschulen) (vgl. InSchweden 2017). Die Jugendlichen werden also nicht in den schwedischen Kernfächern wie an der gymnasialen Sonderschule unterrichtet, sondern sie erhalten Förderung und Unterricht in programmspezifischen Fächern. Das individuelle Programm mit den programmspezifischen Fächern, die den Voraussetzungen des jeweiligen Schülers oder der jeweiligen Schülerin angepasst sind, soll den späteren Übergang in ein allgemeines Programm ermöglichen. Zu den programmspezifischen Fächern gehören Kunst, Heim- und Verbraucherstudien, Sport und Gesundheit, Natur und Umwelt, das Individuum und die Gesellschaft sowie Sprache und Kommunikation. Es ist auch möglich, dass Schüler/-innen, die an individuellen Programmen teilnehmen, ein Praktikum in einem Betrieb durchführen, sofern sie dazu in der Lage sind und dadurch gefördert werden. Die programmspezifischen Fächer werden nicht benotet, sondern die Lehrkräfte beurteilen und bewerten die einzelnen Fähigkeiten der Schüler/-innen auf Basis der Anforderungen an Grundfertigkeiten und der fortgeschrittenen Fähigkeiten.

Kinder mit Lernschwierigkeiten, die dennoch laut Diagnose keinen besonderen Förderbedarf haben, werden von einem/einer entsprechend qualifizierten Lehrer/Lehrerin im Klassenraum einer regulären Grundschule mitunterrichtet. Diese Unterrichtsform in Schweden wird auch als „koordinierter Sonderunterricht" bezeichnet. In den Fächern, in denen besonderer Förderbedarf besteht, wird stundenweise auch in einem speziell ausgestatteten Nebenraum individuell mit dem Schüler oder der Schülerin gearbeitet.

### 3.4.6 Die Integration von Geflüchteten

Schweden hat mit seinen rund zehn Millionen Einwohnern in Relation zur Bevölkerungszahl so viele Geflüchtete aufgenommen, wie kein anderes Land der EU seit dem Jahr 2010. Von den aufgenommenen Geflüchteten sind ungefähr ein Drittel (71.000 Menschen im Jahr 2016) im Schulalter. Viele von den Kindern und Jugendlichen sind ohne Familie ins Land gekommen und sollen nun schulisch und anschließend beruflich

integriert werden. Nach der zentralen schwedischen Schulbehörde *Skolverket* sollen alle Schüler/-innen Schwedens, Geflüchtete eingeschlossen, die Schule besuchen.

Innerhalb von zwei Monaten werden die Fähigkeiten der Neuankömmlinge überprüft und beurteilt, damit sich Lehrkräfte und Schulleitungen besser auf die neuen Schüler/-innen einstellen können. Die Kommunen können selbst entscheiden, ob sie für Geflüchtete Vorbereitungsklassen anbieten oder ob diese gleich in die Regelklassen integriert werden sollen. In den Vorbereitungsklassen werden die Geflüchteten in drei Fächern unterrichtet und gefördert: Schwedisch, Sozialkunde und Mathematik. Dabei wird teilweise auch auf Dari (Persisch) und Arabisch mit den Schülerinnen und Schülern kommuniziert, denn jedes eingewanderte Kind hat das Recht, neben seiner schwedischen Sprachkompetenz die seiner Muttersprache weiterzuentwickeln (vgl. Migration policy institute 2018, S. 41). Mithilfe der Vorbereitungsklassen sollen die Geflüchteten dann innerhalb eines Jahres in immer mehr Fächern zum Regelunterricht wechseln.

Um das Unterrichten der Neuankömmlinge in Schweden zu unterstützen, hat im Jahr 2016 *Skolverket* einen Leitfaden verfasst, aus dem auch Hinweise auf Fördermöglichkeiten in den unterschiedlichen Schulstufen und Bildungsprogrammen hervorgehen (vgl. Skolverket 2016a). Insgesamt stellt sich Schweden auch hier wieder als ein vorbildliches Land mit seinen Anstrengungen im Bildungssystem heraus, wenngleich die Bedingungen nicht an allen Stellen und in allen Kommunen gleich sind (vgl. Migration policy institute 2018, S. 42). Insbesondere hervorzuheben sind die Anstrengungen, zweisprachige Vorschulen beispielsweise in Stockholm einzurichten, die gleichzeitig Kinder und deren Eltern unterrichten und so eine gemeinsame Sprach- und Alltagskompetenz zu entwickeln helfen (vgl. ebd., S. 43). Ehrenamtliches Engagement erfolgt auch außerhalb des staatlichen Schulwesens z. B. durch die Initiative „Schwedisch mit Baby“.[32]

Ein Problem liegt in der unregelmäßigen Verteilung der Geflüchteten. Einige Stadtteile bekommen extrem viele Geflüchtete zugeteilt, während andere nur eine sehr geringe Anzahl aufnehmen. Beispielsweise wurden an allen Schulen des wirtschaftlich sehr starken Stadtteils Östermalm in Stockholm nur vier Geflüchtete aufgenommen, während die Schulen des Randbezirks Hägersten-Liljeholmen 261 Geflüchtete aufgenommen haben (vgl. Reith 2016). Aufgrund der hohen Anzahl an zugeteilten Geflüchteten, die oft unter sich bleiben, und einer eher geringen Anzahl an Schulpsychologen/-psychologinnen und Sozialpädagogen/-pädagoginnen, die für die Bewältigung der Situation erforderlich wären, wird die Integration in solchen Stadtteilen deutlich erschwert (vgl. ebd.). Künftig sollen Gesetze erlassen werden, die manche Schulen zwingen, mehr Flüchtlinge aufzunehmen.

32 Weitere Informationen zur Initiative finden sich auf folgender Webseite: https://svenskamedbaby.se/ (Stand: 17.09.2020).

Erwachsene Geflüchtete durchlaufen nach ihrer Anerkennung ein zweijähriges Einführungsprogramm (*Introduktionsprogrammet*; vgl. Kap. 3.4.3), durch das eine schnelle Integration in den schwedischen Arbeitsmarkt erreicht werden soll. Für eingewanderte Fachkräfte bestehen gute Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit Unternehmen. Des Weiteren können solche Fachkräfte Sprachkurse sowie Weiterbildungsmöglichkeiten nutzen, die häufig von den Unternehmen angeboten werden. Eine Schwierigkeit liegt darin, geringqualifizierte Geflüchtete in den schwedischen Arbeitsmarkt zu integrieren, da die Unternehmen und der Arbeitsmarkt wenig Bedarf für diese haben. Lösungsansätze, um diesem Problem entgegenzuwirken, liegen laut einer aktuellen NESET-Studie darin, dass der Staat mehr in Bildung von Geflüchteten investieren muss und Arbeitsplätze zu Beginn finanziell unterstützt werden sollten (vgl. Bunar 2017).

Besonders hart betroffen von den Integrationsschwierigkeiten sind geflüchtete Frauen, die immerhin 45 Prozent der Geflüchteten in Europa bilden (vgl. Liebig 2018, S. 4). Ihre in den ersten Jahren vergleichsweise niedrige Integration in Beschäftigung hat vielfältige Ursachen und scheint sich aber in einer längerfristigen Perspektive insbesondere in Schweden und Norwegen positiv zu entwickeln.

> „Die Beschäftigungsquoten weiblicher Flüchtlinge sind zu Beginn niedriger und steigen anfangs langsamer als die männlicher Flüchtlinge. Allerdings setzt sich der Anstieg bei den Frauen während eines Zeitraums von mindestens zehn bis 15 Jahren fort, während die Beschäftigungsquoten der Männer – zumindest in den nordischen Ländern – nach sechs bis zehn Jahren nicht mehr weiter zu steigen (bzw. manchmal sogar zurückzugehen) scheinen“ (ebd., S. 20f.).

Bei allen Herausforderungen, denen sich Schweden mit der Integration einer vergleichsweise großen Zahl von Geflüchteten gestellt hat, zeigen die Bildungsanstrengungen des Landes positive Wirkungen. Dies macht ein Bericht für das Europäische Expertennetzwerk für die soziale Dimension von Bildung und Ausbildung von 2017 deutlich (vgl. Bunar 2017), der die Implementierung eines 26-wöchigen Trainingsprogramms für Lehrkräfte positiv hervorhebt (vgl. ebd., S. 9). Die steigenden Anerkennungen im Ausland erworbener Qualifikationen (s. Tabelle 7) weisen auf gestiegene Bildungsbschlüsse der Eingewanderten hin oder aber auch auf eine wachsende Bereitschaft der schwedischen Behörden, diese anzuerkennen.

**Tabelle 7: Anerkennung ausländischer Abschlüsse**

| Year | Upper Secondary | Post upper-secondary vocational | Academic | Total |
|---|---|---|---|---|
| **2016** | 12.209 | 3.456 | 11.707 | 27.372 |
| **2015** | 10.320 | 2.719 | 9.835 | 22.874 |
| **2014** | 8.363 | 1.909 | 7.729 | 18.001 |

Quelle: Bunar 2017, S. 8

Eine bedeutende Rolle für die Angebote zur Integration Geflüchteter spielt neben den bereits erwähnten Akteuren die etablierte Erwachsenenbildung in Schweden, gesteuert vom *Folksbildningrådet* in Stockholm. In dem neuesten, alljährlich vorgelegten Bericht zu Effekten und Anstrengungen der sogenannten „Volksbildung für Asylsuchende" werden Daten zur Arbeitsmarktintegration und Sprachentwicklung vorgelegt (vgl. Folkbildningsrådet 2017). Sie zeigen auf, dass 17 Millionen Euro im Jahr 2017 nicht nur Asylsuchenden, sondern auch anderen neu Eingewanderten zur Verfügung stehen, um vornehmlich ihre Sprachkompetenz und Integration zu befördern. Dabei nahmen 2017 an über 10.000 Lehrveranstaltungen ca. 110.000 Menschen in 246 Gemeinden teil (vgl. ebd., S. 4).

### 3.4.7 Nichthochschulischer Tertiärbereich

Im Anschluss an die Sekundarstufe II bieten sich in Schweden mehrere Möglichkeiten für die angehenden Erwachsenen. Hierzu liefert beispielsweise die Webseite von „studentum.se" eine gute Übersicht, in der nach Ausbildungstypen unterschieden wird und gleichwertig die Alternativen darstellt werden (vgl. Studentum 2018).

- Nach dem Abschluss der beruflichen Bildungsgänge der Sekundarstufe II besteht die Möglichkeit, an **beruflichen Weiterbildungen** teilzunehmen und so die berufliche Bildung fortzusetzen (s. Kap. 4.3.4).
- Daneben bestehen Angebote der **Erwachsenenbildung**, die zumeist kommunal bereitgestellt werden (s. Kap. 4.3.9) sowie Angebote des Fernlernens (ebd.) und
- **Berufsbildung für junge Erwachsene**, die sich nicht für ein berufliches Bildungsprogramm entschieden haben und die in normalen oder praxisorientierten Bildungsgängen angeboten wird.
- Die **Arbeitsverwaltung** bietet zusätzlich gesonderte **Qualifizierungsgänge** an, die eher auf einfache Qualifikationen beispielsweise in der Landschaftspflege abzielen, auf die im Weiteren aber nicht näher eingegangen wird.
- Zusätzlich gibt es **Angebote im Bereich Kunst,** zu denen Tanz, Theater, Fotografie und Design gehören.[33]

33 Auf diesen Bereich wird in der Studie nicht gesondert eingegangen. Auch hierfür ist das Amt für die höhere Berufsbildung (MYH) zuständig und garantiert eine Qualität der jeweiligen Ausbildung an den staatlichen und privaten Bildungseinrichtungen, die teilweise für die Lernenden kostenpflichtig sind (vgl. Studentum 2018).

### 3.4.8 Hochschulbereich (*Högskolan* und *Universitet*)

In Schweden existieren insgesamt 112 Hochschulen und Universitäten, die allerdings zum Teil unter einem gemeinsamen Dach mit unterschiedlichen Campusstätten firmieren. Manche dieser Hochschulen sind sehr klein wie beispielsweise die auf der Ostseeinsel Gotland in Visby, die lediglich drei Studienrichtungen (Betriebswirtschaft, Webseiten-Entwicklung und Programmierung) anbietet und 2013 mit der Universität Uppsala firmiert ist und damit nun zu der ältesten Universität Schwedens gehört, die 1477 gegründet wurde und ca. 20.000 Studierende umfasst (vgl. Börjesson/Dalberg 2021).

Die größten schwedischen Universitäten befinden sich in Stockholm, Göteborg und Lund,[34] wobei die letztgenannte auch zu den sehr alten Universitäten Schwedens gehört (gegründet 1666) und eine der größten Forschungseinrichtungen des Landes darstellt. Auch sie hat Standorte in Helsingborg, Malmö und Lund und beheimatet ca. 40.000 Studierende und 7.400 Mitarbeitende und ist damit größer als die Hauptstadtuniversität mit 33.000 grundständig Studierenden und etwa 1.500 Doktorandinnen und Doktoranden in Stockholm (vgl. Deen 2007).

Die Mehrzahl der Hochschulen und Universitäten ist staatlich. Lediglich vier private Hochschulen existieren: *Chalmers Tekniska Högskola* (Technische Hochschule), *Handelshögskolan i Stockholm* (Handelshochschule in Stockholm), *Högskolan i Jönköping* (Hochschule in Jönköping) und die World Maritime University mit Hauptsitz in Malmö.

Da nicht alle Hochschulen so breit aufgestellt sind wie die großen Universitäten und manche Hochschulen als Fachhochschulen aus vorherigen höheren Berufsbildungseinrichtungen hervorgegangen sind, konzentriert sich die Lehrerausbildung, die in Schweden verpflichtend an Universitäten stattfinden muss, auf lediglich 23 Universitätsstandorte.[35] In den internationalen Rankings der Universitäten, die sehr unterschiedliche Kategorien für ihre Bewertungen heranziehen, schafft es eine schwedische Universität unter die ersten Hundert,[36] stellen sicherlich aber nicht die Spitzenpositionen dar, die ja auch mit dem gesamten Bildungssystem Schwedens nicht angestrebt werden. Die Universitäten und Hochschulen konzentrieren sich auf die südlichen und dichtbesiedelten Regionen Schwedens. Nördlich von Uppsala und Stockholm finden sich nur noch die Universitäten Sundsvall, Umeå und Luleå.[37] Die letztgenannte wurde erst 1971 gegründet und ist die am nördlichsten gelegene und verfügt aufgrund der Witterungsbedingungen im langen Winter über unterirdische Verbindungen zwischen den Gebäudeteilen. Dort lernen fast 10.000 Studierende überwiegend in technischen Fachrichtungen,

34 Weitere Informationen finden sich auf folgender Webseite: www.lu.se (Stand: 17.09.2020).

35 Weitere Informationen finden sich auf folgender Webseite: http://allastudier.se/skolor/p%C3%A5/h%C3%B6gskola-universitet/i/sverige/inom/246-l%C3%A4rare/ (Stand: 17.09.2020).

36 Weitere Informationen finden sich auf folgender Webseite: https://www.timeshighereducation.com/world-university-rankings/2022/world-ranking#!/page/0/length/25/locations/SWE/sort_by/rank/sort_order/asc/cols/stats (Stand: 17.11.2022).

37 Weitere Informationen finden sich auf folgender Webseite: www.ltu.se (Stand: 17.09.2020).

die sich auch auf den dort beheimateten Bergbau und Geowissenschaften, aber auch Raumfahrttechnologie sowie Musik und Holztechnologie beziehen.

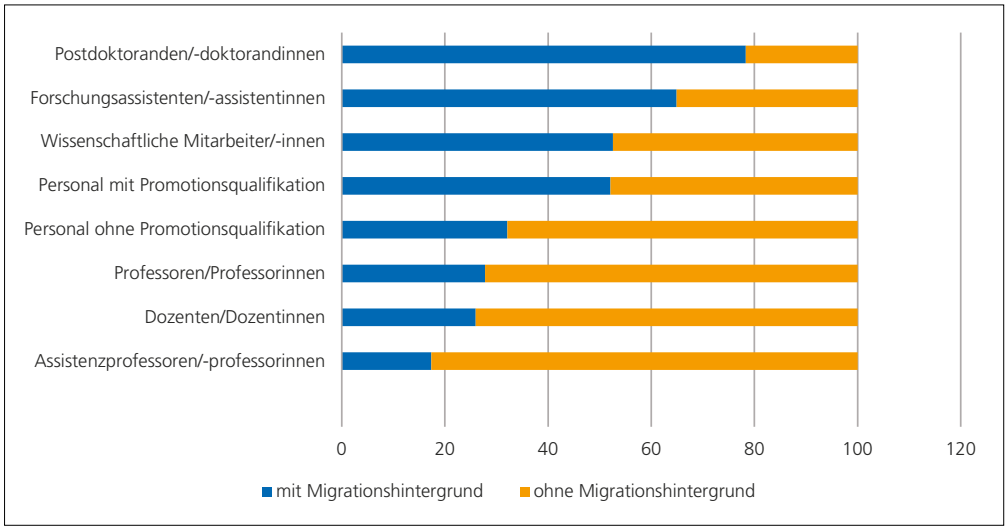
Für die aktuelle schwedische Hochschulpolitik ist die Internationalisierung von großer Bedeutung: „Higher education institutions are crucial for the international exchange of knowledge“ (SOU 2018:78, S. 42). Hierfür sind Aktivitäten in beide Richtungen vorgeschlagen und mit finanzieller Förderung hinterlegt. Es sollen nicht nur Studierende und externe Hochschullehrkräfte für Schweden gewonnen, sondern auch der Auslandsaufenthalt von Studierenden und Personal gefördert werden. So soll das Schweden Institut, das mit seinen Aktivitäten nach außen gerichtet ist, Schweden als Hochschulstandort stärker nach außen darstellen, und es sollen gezielt Auslandsaufenthalte von Postdoktorantinnen und -doktoranten gefördert werden (vgl. ebd., S. 21f.). Ein weiteres Zeichen für die große Bedeutung ist ein direkter Link auf der Startseite der schwedischen Regierung mit dem Titel „study in sweden“.[38] Neben der Einwerbung von Forschungsmitteln ist die Qualifizierung von Hochschuldozenten und -dozentinnen für die Lehre von Bedeutung und wird mit einer mindestens zehnwöchigen Qualifizierung eingefordert (Engwall 2007).

Das Ziel der Steigerung der Internationalisierung, bezogen auf das Personal, zeigt sich in der aktuellen Statistik bereits heute deutlich (vgl. Abbildung 9).

Um die Qualität der Hochschulen zu vergleichen, werden in Schweden die gleichen Angaben genutzt, die auch in Deutschland herangezogen werden. So gelten eingeworbene Drittmittel und Veröffentlichungen als relevante Daten für die Forschungsleistungen (vgl. Hwang 2018, S. 35). Aktuelle Daten zur Hochschulentwicklung und zum Personal bietet der jährliche Bericht des *Universitetskanslersämbetet* (UKÄ). Hier zeigen sich steigende Zahlen des forschenden und lehrenden Personals und eine relative Stagnation des Verwaltungspersonals an den Hochschulen (vgl. Universitetskanslersämbetet 2018b, S. 120). Gegenüber der Zahl der Professoren und Professorinnen sowie Doktorandinnen und Doktoranden nimmt die Zahl der Lektorinnen und Lektoren immer mehr zu und verdeutlicht eine Verschiebung der Hochschulen zu Lehr- und Ausbildungsanstalten, ähnlich wie in Deutschland (vgl. ebd., S. 122). Damit einhergehend verschlechtern sich die Aussichten für Promovendinnen und Promovenden, langfristig auf einer Professur beschäftigt zu sein (vgl. ebd., S. 128).

38 Weitere Informationen finden sich auf folgender Webseite: www.government.se (Stand: 17.09.2020).

**Abbildung 9: Herkunft der Angestellten an den schwedischen Hochschulen 2018 [in %]**




Quelle: Universitetskanslersämbetet 2018a

Um sich an einer Universität bzw. Hochschule einzuschreiben, benötigt man einen Nachweis des erfolgreichen gymnasialen Abschlusses; zum Teil gibt es aber auch fachspezifischere Kriterien für die Zulassung zu bestimmten Studiengängen. Ausländische Bewerber/-innen müssen zusätzlich einen Nachweis über ausreichende Kenntnisse der schwedischen Sprache erbringen. Auch Berufstätige ab 25 Jahren mit guten Englischkenntnissen und mindestens fünf Jahren Berufserfahrung können sich auf einen Studien- beziehungsweise Hochschulplatz bewerben (Swedish Council for Higher Education 2022).

Im Jahr 2018 wurden in Schweden ca. 345.000 Studierende gezählt, der Anteil der ausländischen Studierenden betrug etwa zehn Prozent (30.386) (vgl. Universitetskanslersämbetet 2018c, S. 193).

Es gibt in Schweden nach den Bachelor- und Masterstudiengängen sowie den Staatsexamina für die Lehramtsstudiengänge eine mehrstufige Weiterqualifizierung in der Forschung und Lehre, die von einer Lizentiatsarbeit bis zur Doktorarbeit reicht. Für das Abfassen einer Promotion ist eine Anstellung an der jeweiligen Universität notwendig. Das hat auch zur Folge, dass Professorinnen und Professoren nicht über Mitarbeitende wie in Deutschland verfügen, sondern die Lektorinnen und Lektoren (mit unterschiedlich großen Forschungs- und Lehranteilen ausgestattet) ebenso wie die Doktorandinnen und Doktoranden weitgehend selbstständig forschen (Gespräch mit Prof. Dr. Viveca Lindberg und Prof. Dr. Lazaro Moreno-Herrera an der Universität Stockholm, 2018).

**Tabelle 8: Ebenen der hochschulischen Bildungsgänge**

| Ebene | Schwedische Bezeichnung | Übersetzung (Niveau EQR) | Umfang |
|---|---|---|---|
| Bachelor | Högskolexamen | Hochschulexamen (5) | 2 Jahre/120 ECTS |
| | *Kandidatexamen Högskoleingenjörsexamen* | Hochschulexamen/Bachelor (6) | 3 Jahre/180 ECTS |
| Master | Magisterexamen | *Keine Entsprechung* | 1 Jahr/60 ECTS |
| | Masterexamen | Masterexamen (7) | 2 Jahre/120 ECTS |
| | Architektexamen Civilingenjörsexamen | Masterabschluss – einphasig (BA und MA-Studium) (7) | 5 Jahre/300 ECTS |
| Forschungsebene | Licentiatexamen | *Keine Entsprechung* | 2 Jahre/120 ECTS |
| | Doktorexamen | Promotion/Dissertation (8) | 4 Jahre/240 ECTS |

Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Kunglika tekniska högskola (o. J.)

Neben einem Bachelorstudium offerieren viele Hochschulen auch kürzere Studiengänge, die mit Zertifikaten abschließen und nicht zu den in der Tabelle aufgeführten hochschulischen und international anerkannten Abschlüssen führen. Zu diesen Angeboten gehört auch das Studium für das Lehramt an beruflichen Schulen (Hoppe/Kaiser 2021).

Die Anstrengungen, die die Hochschulen in die verbesserte Betreuung ihrer Studierenden und die Qualitätssicherung der Lehre stecken (so sind nach Ansicht des Verbands der Hochschullehrer eine zehnwöchige pädagogische Qualifizierung aller Hochschullehrkräfte Minimum), sind nicht selbstlos, sondern nicht zuletzt motiviert aus der Finanzierungsstruktur der Hochschulen. Die Mittel werden den Hochschulen und Universitäten nicht nur gemessen an eingeschriebenen Studierenden, sondern an erfolgreichen Studienabschlüssen und Promotionen zugewiesen (SFS 2022).

### 3.4.9 Weiterbildung und Erwachsenenbildung

An dieser Stelle soll nur auf ausgewählte Aspekte der beruflichen Weiterbildung in Schweden sowie die Erwachsenenbildung eingegangen werden. Sie sind im Kontext der Bildungsanstrengungen Schwedens für Neuankömmlinge bereits angesprochen worden (vgl. Kap. 3.4.6) und werden in einem späteren Teil (Kap. 4.3.6) erneut aufgegriffen. Da die Politik des Lebenslangen Lernens in Schweden stark verankert ist, ist es insofern nicht ungewöhnlich, auch das Erwachsene noch eine Berufsausbildung beginnen beziehungsweise diese durch eine Vielzahl von Anerkennungen bereits erworbener Abschlüsse oder Kompetenzen in einem verkürzten Verfahren zu erwerben. Dies kann dann auch in einem „normalen“ Berufsbildungsgang an den Sekundarstufe-II-Schulen erfolgen oder im Rahmen der Erwachsenenbildung.

> „So können Erwachsene in Schweden beispielsweise durch Systeme, die auf Leistungspunkten (Credits) basieren, an einzelnen Teilen eines Bildungsgangs im Rahmen der formalen Bildung teilnehmen, um ihre Kompetenzen in spezifischen Bereichen zu erweitern. Die Bildungsteilnehmer können ihre eigene Kombination einander unabhängiger Kurse wählen und es kann, wenn diese Kombinationen vorgeschriebene Anforderungen erfüllen, ein Abschluss vergeben werden" (OECD 2018b, S. 196).

Das macht die Abgrenzung der Erwachsenenbildung von der beruflichen Ausbildung zum Teil etwas schwerer. Auch die Tatsache, dass die Erwachsenenbildung und die berufliche Weiterbildung in Schweden kostenfrei sind, trägt dazu bei, dass eine formale betriebliche Weiterbildung nahezu keine Rolle spielt (Skolverket 2012a). Lediglich das Erlernen von zusätzlichen Fähigkeiten am Arbeitsplatz ist eine weit verbreitete Option. So erfolgte auch eine Verschiebung der Aufgabenstellung der Erwachsenenbildung, die als kommunale Erwachsenenbildung in ihrem Ursprung auf die kulturelle und gesellschaftliche Partizipation der Teilnehmenden zielte (ausgehend von der Befähigung zum Lesen aus religiösen Gründen, wie bereits in Kapitel 3.1 erwähnt) von der kulturellen Basisqualifizierung zur beruflichen Weiterbildung. In der jüngeren Zeit verlagerte sich die Zielstellung immer stärker hin zu einer verwertungsorientierten *employability*. Am Beispiel der Stadt Göteborg hat eine Längsschnittstudie diese Effekte aufgezeigt und bringt die veränderte Motivation der Administration und die daraus hervorgehende Struktur wie folgt auf den Punkt:

> „They are what neo-liberal restructuring has really meant for those affected by the marketisation of public service adult education in Gothenburg when responsibility for that education was shifted from a bureaucratic, costly, State-owned public-care-sector to a managerialist agency for the privatisation of service provision" (Beach 2004, S. 10).

Aus einem öffentlichen Gut, das allen zur Verfügung gestellt wird, um deren persönliche Entwicklung und gesellschaftliche Partizipation voranzutreiben, was Ausdruck des Wohlfahrtstaates ist, wird zunehmend (zumindest in Göteborg) eine Investition in das Humankapital, die unter marktwirtschaftlichen Gesichtspunkten finanziert und gemanagt wird. Wachstumssteigerung der unternehmerischen Gewinne wird zur Orientierungsgröße, so die Analyse von Beach, die sich mit den Befunden von Andreas Fejes (Professor für Erwachsenenbildung an der Universität Linköping) deckt (vgl. Fejes/Berglund 2010).

Dem stehen die erklärten Ziele und Traditionen der schwedischen Erwachsenenbildung gegenüber, die laut dem jüngst vorgelegten Gesetz der Regierung (vgl. Prop. 2013/14:172, S. 20) anstrebt, Gelegenheit zu schaffen, mit anderen gemeinsam Bil-

dung für persönliche Entwicklung und Teilhabe an der Gesellschaft zu entwickeln.[39] Die gemeinsame Erklärung der für Volksbildungspolitik in Schweden Verantwortlichen verdeutlicht, dass die Volksbildung kostenfrei zu sein hat und sich ihre Ziele selbst wählt und bestimmt. Die Idee Wilhelm von Humboldts, dass Bildung in erster Linie der umfassenden Entwicklung des Menschen zu dienen hat, wird auf der darauffolgenden Seite zitiert und für die schwedische Situation aktualisiert (vgl. ebd., S. 21; vgl. auch Gustavsson 2003). In den abschließenden Konsequenzen, die das neue Gesetz anstrebt, wird neben der Kostenneutralität für Staat und Unternehmen formuliert:

> „Um die Gleichstellung der Geschlechter zu fördern, ist es u. a. wichtig, verschiedene Arten von Bildungslücken anzugehen. *Folkbildningen* trägt eine große Verantwortung dafür, dass neue Schweden [Geflüchtete und Einwanderer, Ergänzung des Autors] eine Einbindung und eine Lernumgebung erhalten, die die Etablierung und Integration von Neuankömmlingen fördert. Durch die Umstellung eines der Ziele des staatlichen Zuschusses für Volksbildung werden zusätzliche Frauen und Männer, die im Ausland geboren sind, an den Aktivitäten der Volksbildung teilnehmen, um Schwedisch zu lernen und in Arbeit und Beruf zu kommen. Der Vorschlag beinhaltet daher eine Stärkung der Arbeit für die integrationspolitischen Ziele" (Prop. 2013/14, S. 172, Abschnitt 10.3, S. 66 – Übersetzung durch Autor).

Betrachtet man die Teilnehmerquote an der Erwachsenenbildung und lässt dabei die nicht statistisch erfassbaren Bildungsanstrengungen der Erwachsenenbevölkerung, die sich beispielsweise in der Nutzung der weit verbreiteten öffentlichen Bibliotheken niederschlägt (vgl. Kap. 1.1), außen vor, so hat Schweden überdurchschnittliche Werte im internationalen Vergleich (vgl. OECD 2018a) und beeindruckende Zahlen aus der nationalen Statistik vorzulegen (s. Tabelle 9).

**Tabelle 9: Partizipation und Unterrichtsstunden des *Studieförbund* (Volkshochschule)**

| Teilnehmer/-innen | Unterrichtsstunden | Teilnehmer/-innen | Unterrichtsstunden |
|---|---|---|---|
| Teilnehmende Frauen | 431.482 | Teilnehmende Männer | 267.274 |
| Im Ausland Geborene TN | 142.676 | Besucher des Kulturprogramms | 19.799.200 |

Quelle: Folkbildningsrådet 2018b, S. 8

Betrachtet man die regionale Verteilung der Teilnehmenden an der schwedischen Volksbildung wird deutlich, dass die Erwachsenenbildung gerade in den etwas abgelegenen Regionen eine große Rolle spielt, wohingegen die Nachfrage (ggf. aufgrund der stärke-

39 In der Erklärung heißt es wörtlich: *„Folkbildningen ska ge alla möjlighet att tillsammans med andra öka sin kunskap och bildning för personlig utveckling och delaktighet i samhället."*

ren Konkurrenz) in den Ballungsräumen deutlich niedriger ist. Lediglich in den kaum besiedelten Gebieten gibt es dann auch wirklich kaum ein Angebot.

Betrachtet man schließlich noch die inhaltliche Struktur der Angebote in der Tabelle 10, so werden folgende Schwerpunkte sichtbar:

**Tabelle 10: Anteile von Themen und Fachgebieten in der Erwachsenenbildung**

| Thema/Fachgebiet | Unterrichtsstunden | % |
|---|---|---|
| Kunst, Musik und Medien | 7.776.199 | 58,3 |
| Humanwissenschaft (Sprache, Geschichte) | 2.158.077 | 16,2 |
| Gesellschafts- und Verhaltenswissenschaften | 884.950 | 6,6 |
| Dienstleistung/Büro | 605.098 | 4,5 |
| Landwirtschaft, Garten, Wald und Fischen | 417.245 | 3,1 |
| Computer | 223.064 | 1,7 |
| Sozialarbeit | 218.812 | 1,6 |
| Betriebswirtschaft und Unternehmensführung | 168.133 | 1,3 |
| Gesundheit und Pflege | 133.027 | 1,0 |
| Technik und Industrie | 126.657 | 1,0 |
| Pädagogik und Gruppenleiterausbildung | 125.353 | 0,9 |
| Lese- und Schreibförderung für Erwachsende | 14.023 | 0,1 |
| Sonstiges | 480.489 | 3,6 |
| **Gesamt** | **13.331.127** | **100** |

Quelle: Folkbildningsrådet 2018b, S. 12

Es zeigt sich, dass die ca. 400 Millionen Euro, die jährlich in die Erwachsenenbildung in Schweden fließen (vgl. Folkbildningsrådet 2018b, S. 24), mit einem hohen Prozentsatz in die kulturelle und allgemeine Bildung fließen und damit der formulierten Zielsetzung entsprechen und darüber hinaus auch tatsächlich alle Menschen zumindest regional erreicht; was den kulturellen Zielen des Landes (s. Kap. 1.1) entspricht. Stellt man demgegenüber die Kurse, die sich deutlich auf berufliche Bildungsthemen fokussieren, so stellen sie einen geringeren Anteil dar. Dies hat sicherlich auch mit den parallel bestehenden Formen der beruflichen Erwachsenenbildung zu tun, die, wie bereits angedeutet, anders organisiert sind.

So steht die schwedische Erwachsenenbildung, entgegen der vereinzelten Kritik aus dem eigenen Land, im internationalen Vergleich sehr engagiert dar, und die Erwartungen daran entsprechen den Bildungsausgaben des Landes.

# 4 Berufliche Aus- und Weiterbildung

Die berufliche Aus- und Weiterbildung in Schweden ist seit der Mitte des vergangenen Jahrhunderts, wie auch alle anderen Bestandteile des schwedischen Bildungssystems, eine staatliche Aufgabe und wird sowohl von der Bevölkerung als auch von der Wirtschaft als solche betrachtet. Sie ist daher eng mit der Institution Schule verknüpft und demzufolge sind die Schulen und die dortigen Lehrkräfte entsprechend auch mit Ressourcen und Zuständigkeiten für die Vermittlung beruflicher Kompetenzen in Form von entsprechenden Lehrräumen und Werkstätten ausgestattet, aber auch mit der Berechtigung, Prüfungen abzunehmen.

Die in Schweden existierende berufliche Ausbildung, die am besten mit Lehrlingsausbildung oder auch mit dem schwedischen Ausdruck „*arbedsplatsförlagd utbildnung* (apu)“ (Verlagerung der Ausbildung an den Arbeitsplatz) zu beschreiben ist, kann in sehr verschiedenen Formen stattfinden und meinte bis vor einigen Jahrzehnten vor allem eine spezifische Form der beruflichen Ausbildung, die an die Sekundarstufe II anschloss und nur in den beiden Branchen Elektroinstallation und Bauwesen stattfand (vgl. Panican/Olofsson 2012). Dort erstreckt sie sich über ca. zwei Jahre und findet auf der Grundlage tarifvertraglicher Regelungen ohne Beteiligung des Staates statt (vgl. Kap. 4.3.5). Die Auszubildenden erhalten ihren Lohn von den jeweiligen Betrieben.

Daneben gibt es nun in jüngster Zeit auch in weiteren Branchen eine Ausweitung dieser Möglichkeiten mit staatlichen Zuschüssen (vgl. ebd.), gezahlt von der Arbeitsmarktverwaltung, um Übergänge für Langzeitarbeitslose zu schaffen (*yrkesintroduktionsanställning*/Berufseinführungsanstellung).

Eine berufsbegleitende Variante für Erwachsene ist schon seit längerer Zeit etabliert und erfolgt zumeist im Anstellungsverhältnis ohne Zuschüsse, kann aber auch als individuelles Programm im Rahmen der Sekundarstufe II stattfinden.

Seit ca. 2010 beginnt auch das schwedische Schulamt (*Skolverket*) die *Lärlingsutbildning* in den schulischen Programmen zu etablieren (vgl. Kap. 4.3.2), was dort bedeutet, dass der betriebliche Praxisanteil von 12,5 Prozent auf mindestens 50 Prozent heraufgesetzt wird (dies ändert jedoch nicht den Status der Schüler/-innen). In dieser sogenannten *gymnasial lärlingutbildning* (vgl. Berglund u.a. 2017) gibt es seit 2014 auch die gesetzlich geregelte Möglichkeit, dass die Unternehmen eine Entlohnung offerieren können (vgl. SFS 2014:421). Dies geschieht vor allem in Fällen, in denen Unternehmen massiv Nachwuchs fehlt, erreicht aber derzeit Zahlen unter 500 Personen (Gespräch mit *Lärlingscentrum* im *Skolverket*, Stockholm 22. Februar 2019).

Eine Übersicht über die verschiedenen Formen bietet die nachfolgende Tabelle.

**Tabelle 11: Zur Verwendung des Lehrlingsbegriffs in unterschiedlichen Kontexten**

| Zusammenhang/ Bereich | Schwedische Bezeichnung | Deutsche Bedeutung |
|---|---|---|
| Ausbildungs- und Bildungsstatistik | *Statsbidraglärling*<br>CSN-*lärling* | Je nach Förderquelle unterschieden in: staatlich geförderte Lehrlinge (Schulamt) oder Lehrling mit Studienförderung (BAföG) |
| Systembezogene Unterscheidung | *Gymnasiet – gymnasial lärling*<br>KOMVUX – *vuxenutbildningslärling*<br>*Gymnasiesärskolan – gymnasiesärskolelärling*<br>*Yrkesintroduktion* | Schüler/-innen mit mehr als 50 % betrieblichem Praxisanteil<br>Erwachsenenlehrlinge der kommunalen Erwachsenenbildung<br>Sonderschullehrlinge<br>Schulische Förderprogrammvariante mit Lehrlingskonzept |
| Arbeitsamtsgefördert | *Lärling* | Geförderte Einarbeitung am Arbeitsplatz mit ESF Mitteln |
| Branchenorientierte Betrachtung | *Eftergymnasiala lärlingar – färdigutbildningen Företagslärlingar*<br>*Lärlingsliknande initiativ* | Nach Sekundarstufe II aufsetzende betriebliche Lehrlingsausbildung<br>Lehrlingsähnliche Initiativen im Handel und Gesundheitswesen |

Quelle: Berglund u.a. 2017, S. 19 (Übersetzung durch den Autor)

## 4.1 Entwicklung und Stellenwert der beruflichen Bildung

Die Entwicklung des schwedischen Berufsausbildungssystems (die Erwachsenenbildung und Weiterbildung einmal ausgeschlossen) lässt sich in Kurzform beschreiben als eine aus dem traditionellen Handwerk hervorgegangene Lehrlingsausbildung, die in den 1920er- bis 1950er-Jahren abgelöst wird durch ein schulisches Berufsbildungssystem, das schrittweise die betriebliche Lehrlingsausbildung bis zum Ende des 20. Jahrhunderts nahezu gänzlich verschwinden ließ (Näheres siehe nachfolgende Abschnitte zur Geschichte). In den 1970er-Jahren erfährt die berufliche Ausbildung eine nahezu komplette Integration in die gymnasiale Oberstufe. Nach einem „Hype“ des Lebenslangen Lernens und damit einhergehender Stärkung der Allgemeinbildung in den 1990er-Jahren setzt seit den 2000er-Jahren wieder eine Rückbesinnung auf die Stärken einer betrieblichen Ausbildung ein. Der Anteil betrieblicher Praxis wird ausgebaut, ohne dass damit ein Ausbildungsvertragsverhältnis mit Lohnzahlungen zwischen Auszubildenden und Ausbildungsbetrieben einhergeht. Trotz der angestrebten Durchlässigkeit zwischen beruflicher und allgemeiner Bildung blieb im vergangenen Jahrhundert eine betrieb-

liche Praxisphase immer Teil der beruflichen Ausbildung mit mal mehr oder weniger großem Umfang. Das seit den 1970er-Jahren angestrebte Ziel, die beruflichen Bildungsgänge mit einer Hochschulzugangsberechtigung zu verbinden, besteht noch immer, wird aber in jüngster Zeit zugunsten einer stärkeren Arbeitsmarktorientierung zurückgedrängt. Dennoch hält Schweden auch im Bereich der beruflichen Bildung an einem Modell der Gesamtschule fest, da sich allgemeinbildende Oberstufe (Sekundarstufe II) und berufsbildende Ausbildungsgänge in einem gemeinsamen gymnasialen Schulwesen bewegen und sich auch häufig räumlich in einem gemeinsamen Schulgebäudekomplex befinden. So setzt sich hier die Idee der gemeinsamen *Grundskola* (Klasse 1–9) in gewisser Weise fort und schafft eine integrative gymnasiale Oberstufe mit Hochschulzugangsberechtigung vor beruflichem und allgemeinbildendem Hintergrund.

Eine kurze Geschichte des schwedischen Berufsbildungssystems aufzuzeigen, beginnt mit dem Problem der Phaseneinteilung und verlangt eine vorwegstellende Einschränkung. Nahezu ungeschrieben ist bislang die Geschichte der schwedischen Berufsbildung aus weiblicher Perspektive, weil, ähnlich wie in Deutschland, die Perspektive das Handwerk, die Industrie oder ggf. den kaufmännischen Bereich fokussiert. So auch Nilsson 2008:

> "... three major parts are discussed; vocational training preparing for occupations in agriculture, commerce and infrastructure, and handicraft and manufacturing industry" (S. 79).

Die Aufarbeitung der Entwicklung in den weiblich dominierten Berufsfeldern wie des Gesundheitswesens oder der Textilwirtschaft steht demgegenüber noch am Anfang (exemplarisch Wärvik/Lindberg 2018) und müsste systematisch ergänzend in die großen Linien eingefügt werden, was an dieser Stelle nicht geleistet werden kann. Bei der Einteilung der Phasen, die sich an wirtschaftlichen Entwicklungen, schulpolitischen Entscheidungen oder auch außenpolitischen/globalen Veränderungen orientieren können, wird hier dennoch weitgehend der Einteilung von Nilsson von 2008 gefolgt, wenngleich zwischen den 1990er-Jahren und der aktuellen Zeit noch eine Zäsur erfolgte, die sich in der Reform von 2011 begründet, sich aber erst ab 2008 andeutete.

### Entwicklung von 1850 bis 1920

Die systematische Auseinandersetzung um die gewerblich-technische (männliche) berufliche Bildung begann in Schweden, wie im übrigen kontinentalen Europa auch, im Kontext der Liberalisierung und Industrialisierung. Mit ihr einhergehend wurde deutlich, dass eine rein auf die Praxis fokussierende berufliche Ausbildung mit den Entwicklungen der Anforderungen nicht mehr Schritt halten konnte. Im Bereich der Landwirtschaft begannen vereinzelte berufsbildende Schulen mit ihrer Arbeit im Kontext großer Landbesitze und der für Schweden bedeutsamen Forstwirtschaft bereits in den späten 1830er-Jahren mit dem Unterricht (vgl. Nilsson 1981). In Ergänzung zur betriebli-

chen Ausbildung wurden in einigen Kommunen und privaten Unternehmen aber erst nach 1850 technische Sonntags- und Abendschulen (ähnlich den Sonntagsschulen in Deutschland) gegründet, die trotz des Namens allerdings weniger spezifische Berufskenntnisse vermitteln sollten als vielmehr grundlegende Fähigkeiten in Schwedisch, Mathematik, Staatsbürgerkunde oder technischem Zeichnen (vgl. Nilsson 1981). Diese Entwicklung setzte parallel zum ersten Eisenbahnbau in Schweden ein und wurde durch das Gesetz zur Volksbildung 1842 (vgl. Nilsson 2008) begleitet, das einen Ausbau der flächendeckenden Erwachsenenbildung nach sich zog, so wie sie noch heute für das Land kennzeichnend ist (s. Kap. 3.4.9). Dem Handwerk gelang es nicht, seine Rolle in der Ausbildung zu behaupten, und auch die Beschäftigten im industriellen Bereich waren zu schwach organisiert, als dass sich hier eigenständige nicht staatliche Qualifizierungsstrukturen hätten entwickeln können, die eine staatliche Intervention verhindert hätten können (vgl. Michelsen 2018, S. 9ff.). Dennoch blieb das schwedische Handwerk in einer Sonderrolle, in der die eher informell geregelte Handwerksausbildung bestehen bleiben konnte und mit dem Besuch der Sonntagsschulen und einigen sogenannten technischen Schulen einherging, die allerdings auch ihren Schwerpunkt auf grundlegenden allgemeinbildenden Fähigkeiten und Kenntnissen hatten.

> „The Sunday- and evening schools soon became popular and they were, from the 1870s' onwards, by far the largest form for technical education, albeit the level of actual technical training remained low" (Nilsson 2008, S. 81).

Auch in quantitativer Hinsicht blieb der Schulbesuch in den Anfängen in bescheidenen Grenzen (vgl. Ljungberg/Nilsson 2009), stieg aber dann zwischen 1850 und 1870 um das Siebenfache, um schließlich in den 1890er-Jahren zu über 10.000 Teilnehmenden zu gelangen (vgl. Nilsson 2008, S. 84).

Nach der Überwindung der betrieblichen Berufsausbildung in Schweden, einhergehend 1846 mit der Gewerbefreiheit des aufkommenden Kapitalismus und der Liberalisierung der Märkte 1864 (vgl. Edgren 1987), entstand in Schweden in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts ein staatlich gesteuertes, berufliches Schulwesen (vgl. SFS 1918: 771). Die nachfolgend auf berufliche Schulen ausgerichteten Veränderungen sind im Zusammenhang mit der seinerzeitigen Schulpolitik zu sehen, in der auch 1905 die Mädchen- und Mittelschulen gesetzlich geregelt wurden und 1913 bereits kaufmännische Schulen entstanden (vgl. Olofsson/Persson Thunquist 2018, S. 48). Das berufliche Schulwesen nach 1918 gliederte sich institutionell in die Lehrlingsschule (*lärlingsskola*), die Berufliche Schule (*yrkesskola*) und 1921 in die ergänzende Werkstatt- oder Produktionsschule (*verkstadskola*). Sie unterschieden ihre Bildungsgänge inhaltlich in den Bereichen Industrie/Handwerk, Haushalt und Handel (vgl. Broberg 2016, S. 173) und gingen auf eine Untersuchungskommission der schwedischen Regierung (1907 års *tekniska kommitté*/Untersuchungskommission zum niederen Ausbildungswesen) zurück, die 1912 einen dreibändigen Bericht vorlegte. Diese schlug einen vom allgemein-

bildenden Schulwesen separierten Bereich vor, dessen betrieblicher Ausbildungsanteil, wenn überhaupt, nur durch tarifvertragliche Vereinbarungen geregelt sein sollte (vgl. Wederhake 2017, S. 157). Während die Lehrlingsschule parallel zur Arbeitstätigkeit (an 30 Wochen im Jahr fanden 10 Stunden Unterricht in der Woche im Abendunterricht statt) für die Ebene der Facharbeiter/-innen qualifizierte, qualifizierte die Berufsschule für höherwertige Tätigkeiten bereits Erwachsene mit gleichem Zeitumfang, z. B. für Führungstätigkeiten, Meister und Unternehmensgründer. Auch setzten beide eine parallele Erwerbsbeschäftigung im entsprechenden Tätigkeitsfeld voraus, was sie von der später begründeten Werkstattschule unterscheidet, die sich an jene Jugendlichen wendete, die keine bezahlte Arbeitstätigkeit hatten und demzufolge in dieser Schule in schuleigenen Werkstätten entsprechend der üblichen Wochenarbeitszeit arbeiteten und ca. zehn Stunden pro Woche in der Lehrlingsschule lernten. „The core practice in the workshop school was production with economic value“ (Broberg 2016, S. 175). Diese Schulform war für die schwedische Berufsbildung neu, denn sie fand ganztags statt, orientierte sich an den bestehenden Arbeitszeiten in Industrie und Handwerk und schaffte zunehmend eine Ausbildungsqualität, die jener in den wirtschaftlich zunehmend unter Druck stehenden Betrieben nicht nachstand. Eine generelle gesetzliche Verpflichtung zur Teilnahme an den schulischen Veranstaltungen gab es aber zu diesem Zeitpunkt für keine dieser Schulformen (vgl. Nilsson 1981).

### Entwicklung von 1920 bis 1970

Einhergehend mit der wirtschaftlichen Rezession in den 1920er-Jahren erfuhr die eigentlich nur als Ersatzschule gedachte Werkstatt- und Produktionsschule einen enormen Aufwuchs, weil immer weniger Jugendliche eine Arbeit fanden und darum hierhin auswichen. Eine Regierungskommission von 1934, die auch detaillierte Zahlen zur Arbeitslosigkeit vorlegte (vgl. SOU 1934:11, S. 30), forderte aufgrund der steigenden Kosten eine staatlich finanzierte Ausbildung als Mittel gegen die Jungendarbeitslosigkeit. Die Forderungen wurden von den Sozialpartnern abgelehnt (vgl. Olofsson/Persson Thunquist 2018, S. 50), und es erfolgte eine für die schwedische Berufsbildung entscheidende Veränderung. Die Schulen wurden ausgebaut und ihre Schülerzahl verdoppelte sich innerhalb von zehn Jahren (vgl. Wederhake 2017, S. 150). Da sie zu einem massiven staatlichen Kostenfaktor wurden, wurden die Schulen zur eigenständigen Instandhaltung und zum Aus- und Aufbau selbst aufgefordert (vgl. SOU 1938:26). Zur Motivation der Schüler/-innen erhielten diese auch ein sogenanntes „Fleißgeld“ (*flitpäng*), wenn sie ein entsprechendes Verhalten und Arbeitsproduktivität zeigten. Dieses Fleißgeld, das sich aus dem Verkauf der von den Schülerinnen und Schülern erstellten Produkten auf dem freien Markt finanzierte, verschwand zunehmend, weil die Einnahmen für schulische Investitionen und Aktivitäten verwendet wurden. Damit veränderte die Werkstatt für die Schüler/-innen auch ihren Charakter und wurde zunehmend zum Lernort (vgl. Broberg 2016). Die Werkstattschule wurde zum Entstehungskern

des späteren schwedischen, schulischen Berufsbildungssystems. Die Systematik dieser neuen Schulform verstärkte sich auch noch durch die Vereinheitlichung ihrer Trägerschaft; private Initiativen zogen sich eher aus dem beruflichen Schulwesen zurück und die Gemeinden dominierten (vgl. Nilsson 2008, S. 85). Dennoch war von ausschlaggebender Bedeutung die wachsende Kritik an der bestehenden betrieblichen Ausbildung. Sie erfolgte schon über einen längeren Zeitraum vonseiten der Gewerkschaften, die in dem betrieblichen Ausbildungsmodell ohnehin nur ein Einfallstor für billige Lohnarbeit sahen und die Qualität der Ausbildung kritisierten (vgl. ebd.), während die Unternehmerseite eher die schlechte Qualität der Abendschulen dafür verantwortlich machte. Eine Untersuchung von 1938 zeigte schließlich, dass lediglich fünf Prozent der Auszubildenden in den Betrieben an einer systematischen Schulung teilgenommen haben (vgl. SOU 1938:26).

> „The enquiry report stressed that an increasingly forced working pace in combination with a system of payment by results made it more and more difficult to find space and supervisors for apprentices in companies. [...] Workshop schools should be established in different parts of the country. The intention was not to completely relieve trade and industry of responsibility for vocational training; rather, it was to achieve a more efficient allocation of responsibility between stakeholders in working life, on the one hand, and the state, the counties and the municipalities, on the other" (Olofsson/Persson Thunquist 2014, S. 8).

Die staatliche Untersuchung schlug aufgrund der schlechten Situation in den Betrieben den Ausbau der Werkstattschulen vor, aber eigentlich nicht um die Betriebe aus der Verantwortung zu nehmen, sondern vielmehr um eine qualitativ hochwertige Zulieferung anzubieten. Dies fiel in die Zeit der für die schwedische Arbeitspolitik und industriellen Beziehungen so wichtigen Konferenz von Saltsjöbaden am 20. Dezember 1938. Hier verständigten sich die beiden großen Akteure der Sozialparteien – die Arbeitgeber mit der *Svenska Arbetsgivareförening* (SAF) und die Arbeitnehmer/-innen mit der *Landsorganisation i Sverige* (LO) – künftig ihre Angelegenheiten ohne Einmischung des Staates und nach Möglichkeit ohne Streiks mit Tarifverhandlungen der jeweils zuständigen Sozialparteien zu regeln. Dies schloss die Angelegenheiten der beruflichen Bildung ein (vgl. Olofsson/Persson Thunquist 2014, S. 7). Eine Unterstützung des Staates in den jeweiligen Ausbildungsangelegenheiten hätte dem widersprochen. Zugleich stellte sich heraus, dass gerade in Ausbildungsfragen die Vorstellungen der Arbeitgeberseite und der Arbeitnehmerseite unvereinbar zu sein schienen. Zu weit klafften die Vorstellungen hinsichtlich Entlohnung, Arbeitszeit und inhaltlicher Qualität der Ausbildung auseinander, und schließlich entzweite die beiden Parteien auch die Frage der Umlagefinanzierung, sodass keine Einigung zustande kam (vgl. Nilsson 2008, S. 85). So blieb nur eine strikte Trennung zwischen den Verantwortlichkeiten und letztlich ein Rückzug der

Betriebe aus der beruflichen Bildung, deren schlechter Zustand der Staat zu akzeptieren nicht länger bereit war (vgl. Petersson 2013).

Eine Konsequenz staatlicherseits war die Einrichtung von Werkstattschulen auf der Ebene der Länder 1941 (*centrala verkstadskola*) und 1943 die Gründung eines staatlichen Amts für auf die Berufsbildung (*Kungliga* Överstyrelsen *för Yrkesutbildning* (KÖY)), das die Sozialparteien in seine Entscheidungen einbezog und zugleich zuständig für die Führung einer zentralen Statistik zu Fragen der beruflichen Bildung wurde (vgl. Wederhake 2017, S. 152ff.). Auf der Seite der Sozialparteien erfolgte die Gründung eines gemeinsamen Rats, der sich mit berufsbildenden Fragen des Arbeitsmarktes beschäftigte (Arbetsmarknadens Yrkesråd 1944) und in weitgehend identischer personeller Besetzung seitens der Wirtschaftsvertretungen bestand wie der KÖY. All dies konnte aber nicht den Rückgang der Ausbildungszahlen in der betrieblichen Berufsausbildung und einen zeitgleichen Zuwachs der Schülerzahlen an den beruflichen Schulen verhindern (vgl. Nilsson 2013, S. 25).

So stimmten im Grunde genommen die Jugendlichen selbst mit den Füßen ab und folgten der Einladung der Schulen und dem weiteren Verbleib in einer vertrauteren Lernumgebung, anstatt den betrieblichen Ausbildungsangeboten zu folgen, die zunehmend nur noch in wenigen Sonderbereichen erfolgreich blieben. Zugleich erkannten einige Unternehmen die Möglichkeiten mittels staatlicher Zuschüsse eigene Schulen aufzubauen, die ihre Angebote an den staatlichen Vorgaben, aber zugleich an den Berufen des Unternehmens ausrichteten (vgl. Karlsson/Lundh Nilsson/Nilson 2016). So gründete 1943 die Kockums Werft in Malmö eine Schule, die bis 1955 zu einer Industrieschule mit mehreren Berufsbildungsprogrammen ausgebaut wurde und jährlich ca. 120 Schüler/-innen aufnahm (vgl. Yokohama/Nilsson 2016); weitere Schulen entstanden im Umfeld anderer großer Unternehmen wie ASEA. Teilweise wurden diese privaten Berufsbildungsschulen auch so ausgestaltet, dass Teile der praktischen Ausbildung in den Produktionsprozess der Unternehmen eingegliedert wurden und ein Ausbildungskonzept mit geringeren Kosten erfolgen konnte, weil die Produktivität der Auszubildenden von den Unternehmen genutzt werden konnte (vgl. Wederhake 2017, S. 153).

Ein Report der Nationalen Schulkommission von 1946 brachte weitere Veränderungen mit sich. Die Klassenstufen 1 bis 6 wurden für alle Schulen und damit für alle Kinder gleich und damit wurde die Gesamtschule in Schweden etabliert (vgl. Olofsson/Persson Thunqvist 2014). Ab der Klassenstufe 9 sollten allerdings differenzierte Programme vorgesehen werden, von denen bereits eines eine berufliche Ausrichtung hatte und auf den Übergang in eine berufliche Ausbildung oder in die höhere berufliche Bildung vorbereiten sollte (vgl. ebd., S. 13; SOU 1948:27). Bereits damals deutete sich die systemische Integration der beruflichen Bildung in das schwedische Schulsystem an.

Wederhake beschreibt in ihrer vergleichenden Studie die Haltung der Arbeitgeberseite in den späten 1950er-Jahren wie folgt:

> „Die Arbeitgeber waren sich bewusst, dass die Jugendlichen bevorzugten, ihre Bildungswege möglichst lange offen zu halten. Dadurch verloren betriebliche Ausbildungen jedoch immer mehr an Attraktivität. Ein angestrebtes Ziel war daher, den Status beruflicher Bildung dem der gymnasialen Bildung anzugleichen und sie somit weiterhin als attraktive Alternative zu erhalten. Dabei ging es der SAF auch darum, Schülerinnen und Schüler für die postgymnasiale Berufsbildung, die nun an Bedeutung gewann, zu interessieren" (Wederhake 2017, S. 171).

Insofern beförderten die Arbeitgeber, möglicherweise unbeabsichtigt, eine Entwicklung zur Stärkung der schulischen Berufsbildung und damit eine Schwächung ihrer Rolle in der beruflichen Bildung gegenüber der des Staates, um zu erreichen, dass die berufliche Bildung überhaupt ein konkurrenzfähiger Bildungspfad blieb.

1955 verstärkte der Staat seine finanziellen Zuschüsse zu diesen privaten und öffentlichen Einrichtungen beruflicher Bildung, um einem verstärkten Arbeitskräftemangel zu begegnen (vgl. Nilsson 2008, S. 86). Dabei wurde keine spezifische Obergrenze für diese Zuwendungen festgesetzt. Weitergehend reformierte die Regierung stufenweise das allgemeine Schulsystem und verlängerte die allgemeine Schulpflicht. In diesem Zusammenhang setzte sie 1963 eine Untersuchungskommission (*Yrkesutbildningsberedningen*) zur Reform und Verknüpfung zu den berufsbildenden Schulen ein (vgl. SOU 1966: 3). In den folgenden Jahren kam es zu einem deutlichen Anstieg von Schülerinnen und Schülern in den berufsbildenden Schulen von unter 100.000 im Jahr 1950 auf fast 200.000 im Jahr 1967. Diese quantitative Ausweitung war jedoch zunächst nicht von einer strukturellen Umgestaltung beruflicher Bildung begleitet, sondern lediglich von einer Investitionssteigerung des Staates und der Auflösung des KÖY und die Eingliederung seiner Funktion in das staatliche Schulamt (*Skolöverstyrelsen*, SÖ), dem heutigen *Skolverket*. Hier deutete sich bereits an, was dann in der Schulreform 1970 auch seine institutionelle Form finden sollte: die Eingliederung der beruflichen Bildung in die schulische Oberstufe, der Sekundarstufe II.

### Entwicklung von 1970 bis 1993

Die entscheidende Reform des allgemeinen und beruflichen Schulwesens im ausgehenden 20. Jahrhundert in Schweden lag in den 1970er-Jahren und bezog sich auf die Sekundarstufe II (vgl. Skolöverstyrelsen 1971). Sie wird von dem norwegischen Bildungsorganisationsforscher Svein Michelsen in seiner jüngsten Veröffentlichung zur Geschichte der nordischen Berufsbildung drastisch beschrieben.

> „At some point the state-led rise of the comprehensive school in Sweden meant that firm-based apprentice skill formation was threatened and eradicated" (Michelsen 2018, S. 14).

Mit dieser Analyse ist er nicht allein, denn der staatlich betriebene Ausbau der Gesamtschule zerschlug in der Tat die bestehenden Reste der betriebs- und arbeitsplatzbasierten Berufsausbildung sowie die noch bestehenden branchenspezifischen Fachschulen im Agrar- und Textilbereich (vgl. Nilsson 2008, S. 87) und schaffte ein verändertes Verständnis für die Zielsetzung beruflicher Bildung in Schweden von diesem Zeitpunkt an. Beruf und Arbeitswelt sollte ein Lerngegenstand der allgemeinbildenden Schule werden, der sich dem Jugendlichen erschließt, wenn er die persönliche Reife dafür besitzt und sich einer spezielleren Bildung widmen kann. Zugleich sollte damit nicht eine künftige Bildungsentwicklung vorgegeben sein, sondern Zugänge in die akademische Richtung bestehen.

Der genannten Reform der 1970er vorgelagert unterschied bereits die Reform von 1968 (vgl. das Organigramm Bildungswesen auf S. 172f.) die beruflich zweijährigen Bildungsgänge von den hochschulvorbereitenden allgemeinbildenden mit einer drei- bis vierjährigen Dauer (vgl. Lundahl u.a. 2010). Aber auch diese Reform hatte vorbereitende Aktivitäten und begann mit der Einsetzung einer Kommission, die 1963 ihren Bericht zur möglichen Weiterentwicklung der Sekundarstufe II vorlegte (vgl. SOU 1963:42) und in eine Entschließung des Parlaments 1964 mündete, tatsächlich einen Umbau vorzunehmen (vgl. Olofsson/Persson Thunqvist 2014). Die beruflichen Bildungsgänge sollten mehr Breite bekommen und auch Raum schaffen für fundierte theoretische Bestandteile, ihre Lehrpläne sollten grundlegend überarbeitet und ihre Spezialisierung reduziert werden. Entscheidend allerdings war der Vorschlag, sie mit den bereits bestehenden allgemeinbildenden Studiengängen zu koordinieren und langfristig in eine gemeinsame gymnasiale Gesamtschule zu überführen. Bestanden noch in den 1950er-Jahren berufliche Schulen mit relativ individuellen Bildungsgängen, die sich an den lokalen Bedürfnissen und Möglichkeiten orientierten, so sollten sie nun reichsweit vereinheitlicht werden. Wesentliches Ziel dieser sozialdemokratisch geprägten Reformvorschläge war, die Flexibilität der Arbeiter/-innen zu erhöhen, die einen beruflichen Bildungsgang abgeschlossen hatten.

> „The final qualified education, which was described as the responsibility of trade and industry, should take place afterwards" (ebd., S. 14).

Die Veränderungen der Lernformen, die eine stärkere Schülerorientierung vorsahen, betrafen zwar auch die berufsbildenden Bildungsgänge, die nun noch weniger als abgeschlossene Ausbildungen zu verstehen waren, sondern vielmehr als berufsorientierende und -vorbereitende Programme mit zunehmender Spezialisierung. Die Integration bedeutete aber nicht eine gleichzeitige Teilnahme von Lernenden an berufsbildenden Bildungsgängen in Kursen mit den Lernenden in allgemeinbildenden Bildungsgängen; nicht einmal die umfassende Verpflichtung zur Teilnahme an den grundlegenden, allgemeinbildenden Fächern in den beruflichen Bildungsgängen ging damit einher (vgl. Lundahl u.a. 2010, S. 48). Die Entwicklung erfolgte vielmehr schrittweise und sah sich zu-

nächst mit einem starken Widerstand der Unternehmen konfrontiert, bei gleichzeitigem Anstieg der Teilnehmerzahlen, die verdeutlichten, dass die Schüler/-innen die Veränderung begrüßten. Dies führte schließlich in den 1970er-Jahren in der Sekundarstufe II dazu, dass der Anstieg des vollzeitschulischen Unterrichts in den beruflichen Schulen gegenüber den teilzeitschulischen Angeboten einen steigenden Anteil der beruflichen Bildungsgänge im Verhältnis zu den theoretisch-allgemeinbildenden bewirkte. Für die Lernenden bedeutete dies zunächst, dass es ihnen ermöglicht wurde, praktische Fähigkeiten, beispielsweise einfache Haarschnitte und kleine Reparaturen, zu erlangen und sich zeitgleich die Möglichkeiten der anschließenden Entwicklungen offenzuhalten.

Trotz dieses Erfolgs, gemessen an den Schülerzahlen, die sich in der Mitte der 1980er-Jahre sogar noch auf einen Anteil von 75 Prozent aller Schüler/-innen in der Sekundarstufe II steigerten (vgl. Olofsson/Persson Thunqvist 2014, S. 18), zeigten die berufsbildenden Programme aber auch zugleich ihre Schwächen, denn sie konnten nicht das berufsfachliche Niveau entwickeln, das am Arbeitsmarkt eigentlich nachgefragt war. Die Anteile der betrieblichen Praxis in diesen Bildungsgängen lag, so eine Untersuchung 1983/1984, unter sechs Prozent (vgl. ebd., S. 18). Aus Perspektive der Gewerkschaften war dies nicht unbedingt nachteilig, denn sie zielten darauf, dass sich die Qualifizierungsbedingungen der bereits älteren Arbeitnehmer/-innen auch verbessern sollten (vgl. Karlsson/Lundh Nilsson/Nilsson 2018), und setzten demzufolge auf eine „niedrigere“ oder breite Eingangsqualifikation, die dann die Notwendigkeit des Ausbaus der Weiterbildung und des lebenslangen Lernens nach sich ziehen würde. Diese Überlegungen formulierte der vor den Nazis aus Deutschland nach Schweden geflohene jüdische Sozialist und Gewerkschaftsökonom Rudolf Meidner, der für seine radikalen Umverteilungspläne in Schweden in den 1970ern bekannt wurde (vgl. Gowan 2018). Bereits 1968 legte er dar:

> „Meine Horrorvorstellung beinhaltet, dass wir eine neue Schichtung erhalten, nämlich auf der einen Seite die Gesunden, Jungen und Gutausgebildeten im Marktwirtschaftssektor und auf der anderen Seite einen behinderten, schlecht ausgebildeten und älteren, von der Gesellschaft geschützten Teil. Eine solche Entwicklung muss verhindert werden“ (Meidner 1968, S. 7).

Aus der Perspektive der Unternehmer war dies aber dennoch ein unbefriedigender Zustand. Der in dieser Zeit für Bildung zuständige Minister Olof Palme hingegen verteidigte die Strategie der „wiederkehrenden Bildung“ auf einem Treffen der Bildungsminister/-innen der OECD (vgl. Wärvik/Lindberg 2018, S. 285). In der Debatte um die Reform spiegelten sich die unterschiedlichen Interessen der Beteiligten. Durchgesetzt hatte sich eine Auffassung, dass die grundlegende Ausbildung eine Aufgabe des Staates

ist, wie sie bereits in einem offiziellen Rapport 1966 formuliert wurde. „Grundläggande utbildning är samhällets uppgift, inte företagens.“[40] (SOU 1966: 3: 128).

Aber nicht nur für die betrieblichen Bildungsstrukturen der Industrie und des Handwerks war die Reform der Sekundarstufe II eine massive Veränderung. Dies galt auch für manche Berufsbildungsbereiche, die eine von den staatlichen Schulen getrennte, branchenspezifische Bildungsstruktur entwickelt hatten und sich nun an die gegebenen Bedingungen anpassen mussten (vgl. Lundh-Nilsson 2013 für den Forstbereich und Wärvik/Lindberg 2018 für den Bereich des Gesundheitssektors). So wird deutlich, dass es im Bereich der klinischen Ausbildung immer hohe Praxisanteile gegeben hat und die Person, die den praktischen Unterricht in der Klinik leistete, mitunter identisch war, mit der im Unterrichtsraum. Bereits zu dieser Zeit gab es Praxisräume für den Unterricht in den Schulen und einen systematischen Praxisplan, der Erfahrungen in unterschiedlichen Einrichtungen (Klinik, häusliche Pflege, Erstversorgung) vorsah. Dieses situationsorientierte Curriculum geriet in die Kritik und sollte zu einem theoretischer orientierten umgewandelt werden, das sich stärker auf einheitliche Schulbücher stützt (vgl. Wärvik/Lindberg 2018, S. 286f.).

Einhergehend mit der Veränderung in den 1970er-Jahren kam es zu einem steilen Anstieg der vollzeitschulischen Berufsbildung, die sich von den Betrieben in die Schule verlagerte (vgl. Nilsson 2008, S. 82). Sie steigerte sich weiter durch die Verlängerung der berufsbildenden Programme auf drei Jahre in den 1990er-Jahren (vgl. Prop. 1990/91). Die Tendenz zur Liberalisierung und Individualisierung, die wir in den 1990er-Jahren global finden (vgl. OECD 1989), schlug sich auch in den Reformen der beruflichen Bildung in Schweden nieder. Wissenschaft und technologische Entwicklungen wurden zum Treiber für die notwendige Investition in das Humankapital erklärt (vgl. Wärvik/Lindberg 2018, S. 288). Die Steuerung des Staates zog sich auf grobe Rahmenvorgaben zurück und delegierte die detaillierte Umsetzung auf die Gemeinden als Schulträger, die auch für entsprechende Arbeitsbedingungen des Personals zu sorgen hatten.

> „Die ersten Schritte in Richtung größerer kommunaler Verantwortung und Autonomie erfolgten Ende der 1970er Jahre; der staatliche Leitfaden zu Lehrinhalten der Volksschulen von 1980 offenbarte die Tendenz zu deren Kontrolle anhand von Zielvorgaben“ (Lundahl 2008, S. 31).

Die relativen Erfolge dieser Dezentralisierung, einhergehend mit einem zunehmend liberalen Steuerungsdenken, führten zu einer weiteren Stärkung der Kommunen und einer individualisierten Schulentscheidung. Die bürgerlich-rechte Regierung zwischen 1991 und 1994 setzte der zuvor vorherrschenden staatlich-zentralen Schulpolitik star-

40 „Grundlegende Ausbildung ist Aufgabe der Gesellschaft, nicht der Unternehmen.“ (Übersetzung durch den Autor).

ke Einschnitte entgegen (vgl. Virolainen/Persson-Thunqvist 2017). Die Reform der 1990er-Jahre ging deshalb nicht nur mit einer Dezentralisierung und Steuerung nach Zielvorgaben einher, sondern auch mit einer massiven Beförderung der Konkurrenz zwischen öffentlichen und privaten Schulen, die nachfolgend einen bedeutenden Aufwuchs verzeichneten (vgl. Lundahl 2002). Sie wurden mit einer Zahlung von 85 Prozent der Kosten für einen Schulplatz an einer öffentlichen Schule von staatlicher Seite finanziert (vgl. Prop 1991/92:95), mit der Überlegung, dass die Eltern die Ausgleichzahlungen vornehmen sollten. Ein Zustand, der auch von der anschließenden sozialdemokratischen Regierung fortgesetzt wurde (vgl. West/Nikolai 2017).

Die für die berufliche Bildung entscheidende Veränderung bestand aber in der Verlängerung der beruflichen Bildungsgänge auf drei Jahre und einer damit einhergehenden Gleichwertigkeit zwischen beruflicher und allgemeiner Bildung sowie einer größeren Wahlfreiheit der Bestandteile der Bildungsgänge (Fächer und Kurse). Sie schlug sich vor allem in der Ausdehnung der allgemeinbildenden Fächer nieder und einer zeitgleich damit einhergehenden Verpflichtung zur außerschulischen Praxis an Arbeitsplätzen. (vgl. Nilsson 2008, S. 88). Da nun die Gemeinden stärker für die Ausgestaltung der Schule verantwortlich waren, zogen sich auch einige Gemeinden aus dem Angebot aller beruflichen Bildungsgänge aus Kostengründen zurück (vgl. Lundahl 2002). Im Jahr 1993 bestand dann auch für die privaten Schulen die Möglichkeit, berufsbildende Programme anzubieten, wenn *Skolverket* als nationale Agentur die Qualität für gegeben befand. Dies führte zur Gründung von sogenannten Industrieschulen, die sich, angeschlossen an große Unternehmen wie ABB, Volvo, SAAB, Scania oder Perstorp, gründeten und schnell große Popularität gewannen (vgl. Lundahl 1998).

Die Reform trat zeitgleich mit der Wirtschaftskrise der 1990er-Jahre in Schweden in Kraft, die einen enormen Anstieg der Jugendarbeitslosigkeit zur Folge hatte und einerseits ein ansteigendes Interesse der Jugendlichen an berufsbildenden Bildungsgängen bewirkte und andererseits eine massive Kritik an der vorherrschenden Berufsbildungspolitik hervorrief (vgl. Nilsson 2008). Die Folge war eine enge Aufeinanderfolge von Reformen und Veränderungen, die kaum mehr im Detail nachzuzeichnen sind. Prägend sind aber die Abkehr vom starken Zentralstaat und die Stärkung der Eigensteuerung der Bildungssysteme durch die Bürger selbst. Sie sollten nun Entscheidungen für eine nicht mehr vorhersehbare Zukunft treffen und verantworten.

> „A strong state was no longer seen as able to plan the lives of the citizens in an uncertain future. Instead citizens were expected to equip themselves with knowledge and skills and thereby become ‚empowered', so they could flexibly adapt to changing societal circumstances that nobody could steer or purposefully contribute to" (Wärvik/Lindberg 2018, S. 288).

Demzufolge wurden auch die dreijährigen Berufsbildungsgänge als erste Stufe einer beruflich-orientierenden Bildung gesehen, und die an den Gemeinden und Schulen zu-

ständigen Beiräte trafen die Entscheidungen, was vor Ort sinnvoll und perspektivisch war. Sie waren auch für die Verbindung der Schule zur betrieblichen Praxis verantwortlich, erfüllten diese Funktion aber nur in Ausnahmefällen, so dass sie bei den einzelnen Lehrkräften verblieb (vgl. ebd.).

Die Reform zielte einerseits auf eine breite Bildung, die sich gegen den ökonomischen Zeitgeist richtete (vgl. SOU, 1992:94, S. 57), und andererseits auf Selbststeuerung, die eine Befähigung zur Beschäftigung unterstützte. Curricular fanden sich aber nur geringe Veränderungen, und so verordnete die Regierung 1994 auf nationaler Ebene für die Sekundarstufe II insgesamt 16 verschiedene Bildungsgänge, von denen 14 berufsbildend waren und zusätzlich eine breite Möglichkeit zur lokalen Anpassung und zur beruflichen Spezialisierung vorsahen. Darüber hinaus gab es noch Möglichkeiten zur individuellen Anpassung durch eine eigene Wahl der Schüler/-innen sowie zu deren gezielter Förderung aufgrund von Entscheidungen durch die Lehrkräfte (vgl. Lundahl u. a. 2010, S. 49).

### Die jüngsten Reformen bis 2011 und aktuelle Entwicklungen

Um gegen die Jugendarbeitslosigkeit vorzugehen und die Qualifikationen stärker auf den Bedarf des Arbeitsmarktes auszurichten, reformierte die Regierung 1996 die höhere berufliche Bildung, also den Bereich, der sich an die beruflichen Bildungsgänge in der Sekundarstufe II anschließt (vgl. Lindell/Stenström 2005, S. 195f.). Dies erfolgte aufgrund der negativen Ergebnisse der Untersuchungen der höheren Berufsbildung (KY – *kvalificerad Yrkesutbildningen*) von 1995 (SOU 1995:38). Ziel der Reform war eine stärkere Ausrichtung auf den tatsächlichen Bedarf am Arbeitsmarkt und die Implementierung des Lernens am Arbeitsplatz (vgl. Persson Thunqvist 2015, S. 6).

Auch fand eine Reduktion der berufsbildenden Bildungsgänge auf zwölf und eine Ausweitung der hochschulvorbereitenden Bildungsgänge sowie der spezifischen Förderbildungsgänge (Einführungs- und Übergangsangebote) statt (Tabelle 12).

**Tabelle 12: Gymnasiale Bildungsgänge nach 2011**

| Berufsbildende Bildungsgänge | Hochschulvorbereitende Bildungsgänge |
|---|---|
| Kinder und Freizeit | Wirtschaft und Ökonomie |
| Bau und Konstruktion | Ästhetik und Kunst |
| Strom und Energie | Geisteswissenschaften |
| Fahrzeuge und Transport | Naturwissenschaften |
| Handwerk | Gesellschaftswissenschaften |
| Hotel und Tourismus | Technologie |
| Industrielle Technik | |
| Landwirtschaft und Natur | Einführungs-/Übergangsangebote |
| Restaurant und Lebensmittel | Individuelle Alternative |
| Gebäudetechnik und Immobilien | Berufsvorbereitung |

| Berufsbildende Bildungsgänge | Hochschulvorbereitende Bildungsgänge |
|---|---|
| Handel und Verwaltung | Individuell gewähltes Programm |
| Gesundheit und Pflege | Sprachförderung |
| | Berufsorientierung |

Quelle: Eigene Aufstellung, basierend auf: Skolverket 2019b

Die Untersuchungskommission der Sekundarstufe II, die 2008 ihren Abschlussbericht vorlegte (vgl. SOU 2008:27), bereitete die spätere Reform vor. Die Reform von 2011 verstärkt wieder die Unterschiede zwischen den hochschulvorbereitenden Bildungsgängen in der Sekundarstufe II zu den berufsbildenden Bildungsgängen (vgl. Persson Thunqvist 2015). Gewissermaßen nimmt sie viele Reformen aus den 1990er-Jahren zurück. Die berufsbildenden Bildungsgänge steigern ihre arbeitsplatzbezogenen Anteile generell und insbesondere in den neuen Ansätzen zur Dualisierung der Ausbildung in der sogenannten gymnasialen Lehrlingsausbildung (*gymnasial lärlingsutbildning*). Broberg bringt es in ihrer historischen Betrachtung auf den Punkt:

> „The workshop schools of the early 20th century brought work to the students in school, while the modern VET brings the students to work outside the school" (2016, S. 182).

Hatte man in den 1990er-Jahren noch Bildungsgänge zugelassen, die gewissermaßen eine individuelle oder regionale Mischung aus beruflichen und allgemeinbildenden Bestandteilen darstellten, so werden diese nun wieder abgeschafft und der Anteil an allgemeinbildenden Fächern in den beruflichen Bildungsgängen reduziert (vgl. Wärvik/Lindberg 2018, S. 292). Sie sollen den Jugendlichen einen direkteren Übergang in den Arbeitsmarkt ermöglichen, das ist die zentrale Zielstellung der beruflichen Ausbildung nach der GY2011 (vgl. Skolverket 2011a). Die Schule ist verantwortlich für die Organisation und Gewährleistung einer hochwertigen Phase von arbeitsplatzgebundenem Lernen (*Arbetsplatsförlagt lärande* (APL)). Der neue nationale Plan von 2011 gibt hierfür einheitlich eine 15-wöchige Dauer vor (vgl. Skolverket 2011a, S. 23f.). Die Zielsetzung beschreibt das Gesetz wie folgt:

> „Arbeitsplatzbasiertes Lernen (APL) bedeutet, dass die Schülerinnen und Schüler einen Teil der Ausbildung an einem oder mehreren Arbeitsplätzen außerhalb der Schule durchführen. Bei der Berufsausbildung geht es nicht nur um berufliches Wissen. Es geht auch darum, dass die Lernenden die Berufskultur verstehen und Teil der Berufsgemeinschaft werden, um eine berufliche Identität zu entwickeln. Daher ist APL ein zentraler Bestandteil jeder Berufsausbildung. APL bedeutet, dass das Lernen in Kursen oder Kursteilen an einem oder mehreren Arbeitsplätzen stattfindet. APL sollte daher durch die Fachpläne geregelt werden" (ebd., S. 23, Übersetzung durch den Autor).

An diesem Ausschnitt wird die Bedeutungszunahme der betrieblichen Praxis für die Berufsbildung in Schweden deutlich. Abweichungen von den vorgegebenen 15 Wochen durch die Schule sind nur noch zulässig, wenn ein Betrieb schließt und keine andere Möglichkeit besteht (ebd.). Hatte man noch zuvor angenommen, dass eine breite Wissensbasis eine gute Vorbereitung auf das Arbeitsleben sei, so verengt sich der Blick in der öffentlichen Debatte auf einen relativ nahtlosen Übergang in die betriebliche Arbeitspraxis. Einhergehend mit der Reform von 2011 erfolgt auch eine massive Stärkung der gymnasialen Lehrlingsausbildung, die mit einem massiven Ausbau der Praxisanteile deutlich über die bisherigen 15 Wochen hinaus auf mindestens 50 Prozent der Lernzeit abzielt (vgl. Kap. 4.3.2).

Vergleicht man den Anteil der Jugendlichen, die in die berufsbildenden Bildungsgänge einschließlich der jungen gymnasialen Lehrlingsausbildung einmünden, mit der Zahl derer, die an den hochschulvorbereitenden Bildungsgängen teilnehmen, so ist die Zahl sinkend und beträgt derzeit 37 Prozent in der Sekundarstufe II (vgl. OECD 2018a, S. 2). Allerdings variiert die Zahl der Schüler/-innen in den beruflichen Bildungsgängen erheblich zwischen den Regionen. So liegen die Anteile in den ländlichen Regionen für die berufsbildenden Bildungsgänge deutlich höher als in den Städten (vgl. Schulstatistik bei Skolverket 2018).[41] Die Versuche des *Skolverket* sowohl eine Orientierung an den Bedarfen des Arbeitsmarktes herzustellen(dies betrifft insbesondere die Stärkung der sogenannten Lehrlingsausbildung und der regionalen Colleges) als auch die Möglichkeiten der Berechtigung zum Hochschulzugang nach dem Absolvieren eines beruflichen Bildungsgangs zu erhalten, dienen dem Ziel, die Attraktivität zu steigern (vgl. SOU 2017:77, S. 58f.). Damit strebt Schweden gewissermaßen gleichzeitig zwei Ziele an, die scheinbar im Widerspruch zu einander stehen: Spezialisierung und verstärkte Arbeitsplatzorientierung in der beruflichen Bildung einerseits und Aufrechterhaltung einer hinlänglichen Allgemeinbildung andererseits, die eine breite Studienfachwahl ermöglicht. Die Tatsache allerdings, dass die Hochschulen zunehmend spezielle Anforderungen an die Zulassung von Studierenden stellen, die sie für bestimmte, sehr nachgefragte Studiengänge stellen, macht die Aufrechterhaltung der doppelten Zielstellung für die Auszubildenden in den beruflichen Bildungsgängen, die einen anschließenden hochschulischen Bildungsgang anstreben, mitunter schwierig, wie der skizzierte typische Berufsbildungsverlauf in Kapitel 2.1. aufzeigt. Auch das etwas überspitzte Zitat einer Professorin im Feld der beruflichen Bildung in Schweden weist in eine ähnliche Richtung:

> „Die beruflichen Bildungsgänge in Schweden lassen ohne die Belegung zusätzlicher Kurse in den meisten Fällen nur ein Studium der Theologie oder Archäologie zu, weil dort die

41 Unter der nachfolgenden Adresse kann man zu jedem Bildungsgang im Gymnasium die Schüleranteile in den unterschiedlichen Regionen betrachten: https://www.skolverket.se/skolutveckling/statistik/sok-statistik-om-forskola-skola-och-vuxenutbildning?sok=SokA (Stand: 07.08.2020).

Nachfrage nach den zur Verfügung stehenden Studienplätzen so gering ist" (Interview Viveca Lindberg, 9. Dezember 2018, Mariehamn).

Skolverket will bis 2019 die Überprüfung der beruflichen Qualifikationen in den beruflichen Programmen der Sekundarstufe II abschließen. Die insgesamt 179 beruflichen Qualifikationen innerhalb der beruflichen Programme und der Einführungsprogramme mit eigenen Studienzielen, die sich aus den Spezialisierungen der Kurse gegen Ende der Bildungsgänge ergeben, sollen im Hinblick auf ihren Outcome, Inhalte und Bezeichnungen aktualisiert werden und insbesondere der Nachfrage auf dem aktuellen Arbeitsmarkt entsprechen sowie ein Kompetenzniveau widerspiegeln, das zur Beschäftigungsfähigkeit führt (vgl. Skolverket 2018a).

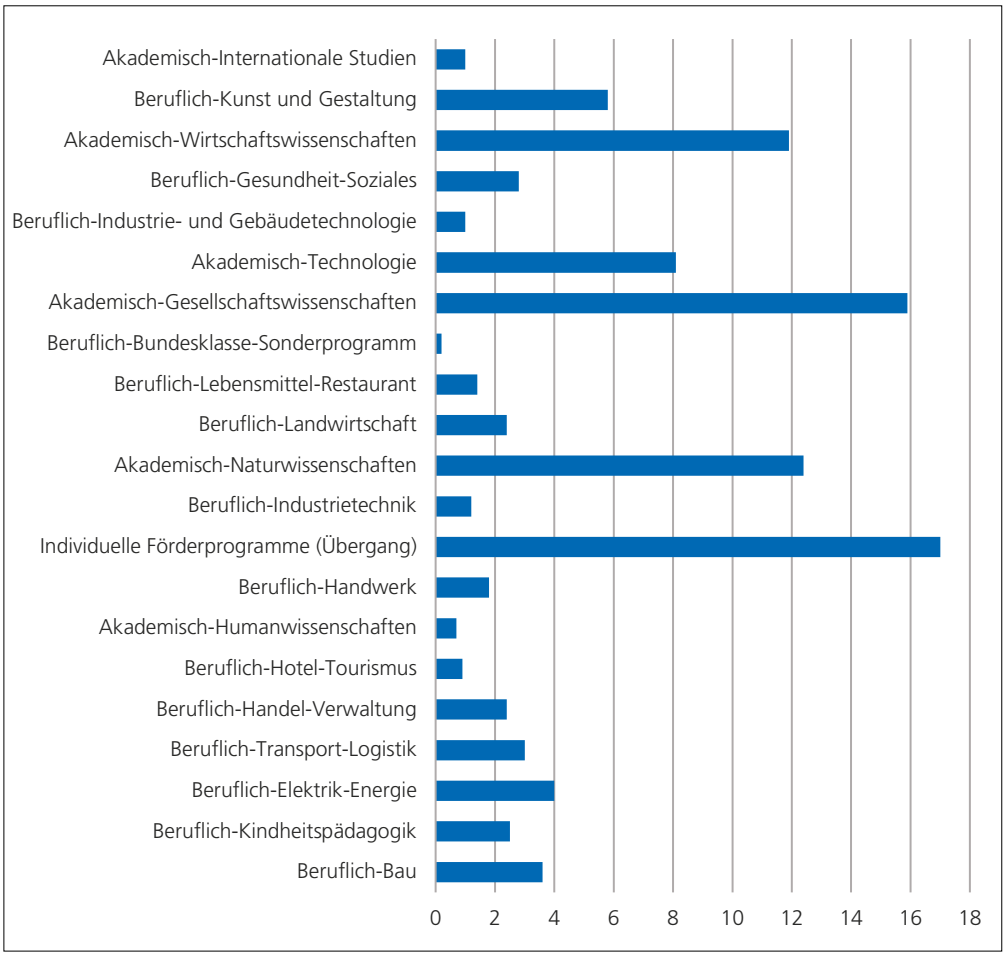
## 4.2 Struktur der Berufsbildung und Angebote

Betrachtet man die Anteile der unterschiedlichen Bildungsgänge in der Sekundarstufe II[42], so erreichen inzwischen die allgemeinbildenden oder auch hochschulvorbereitenden Bildungsgänge ca. 50 Prozent und die sogenannten „Introduktionsprogrammen" (Integrationsprogramme, die zur Vorbereitung in die eigentlichen Bildungsgänge dienen (Sprach- und Entwicklungsförderung) zu denen auch die Individuellen Programme gehören), 17 Prozent. Auf die beruflichen Programme entfallen damit nur noch etwas über ein Drittel aller Schüler/-innen.

Abbildung 10 gibt einen detaillierten Einblick in die Verteilung der Schülerzahlen auf die einzelnen Programme. In der Abbildung sind die verschiedenen Integrationsprogramme zusammengefasst. Es wird deutlich, dass es sowohl in den hochschulvorbreitenden (hier mit „Akademisch" gekennzeichnet) als auch in den beruflichen Bildungsgängen solche mit sehr kleinen und mit größeren Teilnehmerzahlen gibt. Als Bundesklassen ausgewiesen sind in der Abbildung Bildungsgänge, die in ganz Schweden nur an einer Schule angeboten werden, weil sie berufsspezifische Bildungsgänge mit einer geringen Nachfrage anbieten.

42 Zugang zu den Statistiken findet man über die Seite der Nationalen Schulbehörde: https://www.skolverket.se/skolutveckling/statistik/sok-statistik-om-forskola-skola-och-vuxenutbildning?sok=SokB&vform=21&run=1&flik=s (Stand: 20.02.2022).

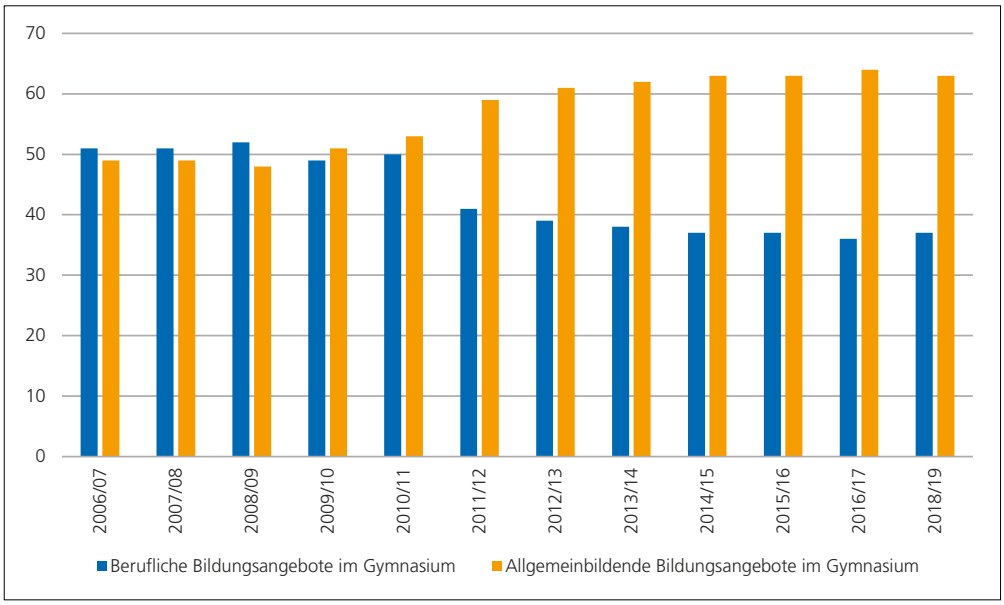
**Abbildung 10: Detaillierte Schülerzahlen zu den gymnasialen Bildungsgängen 2020 [in %]**




Quelle: Skolverket Statistik (URL: https://siris.skolverket.se/reports/rwservlet?cmdkey=common&geo=1&report=gy_elever&p_ar=2020&p_lankod=&p_kommunkod=&p_skolkod=&p_hmantyp=&p_hmankod=&p_flik=G&p_sub=1, Stand: 15.09.2022) (Übersetzung durch den Autor)

Betrachtet man die Entwicklung der Schüleranteile in den gymnasialen Bildungsgängen in den vergangenen Jahren, so zeigt eine Publikation von 2018 des Cedefop den massiven Rückgang in den beruflichen Bildungsgängen seit der Reform von 2011 (Abbildung 11), die eigentlich die gegenteilige Zielsetzung hatte. Offenbar sind die Schüler/-innen weniger angetan von einer höheren Arbeitsplatz- und Arbeitsmarktorientierung, als die Bildungspolitik dies erwartet hatte.

**Abbildung 11: Entwicklung der Teilnehmenden in den gymnasialen Bildungsgängen [in %]**




Quelle: Eigene Abbildung in Anlehnung an Skolverket 2018

Neben den hochschulischen Bildungs- und Studiengängen spielt die höhere berufliche Bildung eine bedeutende Rolle (OECD 2013). Es handelt sich hierbei um den berufsqualifizierenden Teil der Erwachsenenbildung, der unter der Verantwortung des schwedischen Amtes für die höhere Berufsbildung (*Myndigheten för Yrkeshögskola*/MYH) stattfindet (vgl. Bollin 2017). Tabelle 13 verdeutlicht die hohe Bedeutung der höheren beruflichen Bildung mit ca. 20.000 Anfängerinnen und Anfängern im Jahr und einer guten anschließenden Beschäftigungsquote.

**Tabelle 13: Daten zur höheren beruflichen Bildung [2017]**

| Einrichtungen der höheren Berufsbildung | 220 |
|---|---|
| Zugelassene Bildungsgänge,<br>davon in diesem Jahr gestartet | 1.965<br>768 |
| Fähige Bewerbungen pro Bildungsplatz | 1,9 |
| Zahl der Teilnehmenden | 50.300 |
| Durchschnittsalter (Jahre) | 31,4 |
| Migrationsanteil | 19 % |
| Frauenanteil | 54 % |
| Studienanfänger/-innen | 20.300 |
| Erfolgsquote | 73 % |
| Qualifizierungsentsprechende Beschäftigung | 68 % |
| Aufgewendete Steuermittel (Millionen €) | ca. 180 |

Quelle: Myndigheten för Yrkeshögskola 2018 (URL: https://www.myh.se/statistik/statistik-yrkeshogskoleutbildningar/ansokningar-om-att-bedriva-utbildning (Stand: 05.02.2022)

Als Indikator für die Übergänge aus der Berufsbildung in den Arbeitsmarkt dient die Jugendarbeitslosigkeit[43] (15- bis 24-Jährige). Diese lag 2018 bei 17,2 Prozent und damit über dem EU-Durchschnitt. Die Rate der inaktiven Jugendlichen (NEET Rate) lag 2017 mit 3,3 Prozent bei den 15- bis 19-Jährigen und mit neun Prozent bei den 20- bis 24-Jährigen weit unter dem EU-Durchschnitt. Zahlen der OECD aus dem Jahr 2019 zeigen ferner:

> „About 4.6 % of tertiary-educated 25–29-year-olds are NEET, compared to 10.8 % on average across OECD countries, while the share increases to 7.8 % among those with an upper secondary or post-secondary non-tertiary education (OECD average: 16.8 %). Among 25-29 year-olds without upper secondary education, 24.6 % are NEET in Sweden, compared to 40.1 % on average across OECD countries“ (OECD 2019, S. 2).

Eine Analyse von Engdahl und Forslund aus dem Jahr 2015 hat ergeben, dass vor allem die folgenden drei Gruppen schlechte Arbeitsmarktchancen aufweisen:

> „[...] high-school dropouts, young persons with immigrant background and, especially, young disabled persons. t seems particularly problematic that the group of high-school dropouts is increasing and the group of young disabled both is increasing and doing

43 Eine Statistik aus dem Jahre 2013 verweist darauf, dass 60 Prozent der arbeitslosen Jugendlichen weniger als drei Monate arbeitslos sind. Dies weist darauf hin, dass die Arbeitslosigkeit beim Übergang zwischen Schule und Beruf entsteht und nicht struktureller Natur ist (vgl. Ministry of Employment Sweden 2014, S. 3f.).

worse over time. Another possible problem is that young swedes with tertiary education enter the labour market at above-average ages" (Forslund 2019, S. 8).

Tabelle 14 ist ein Überblick der wesentlichen Übergänge in bzw. aus der Berufsbildung zu entnehmen.

**Tabelle 14: Bildungsübergänge im Vergleich Schweden - EU [in %]**

| Indikator | | Schweden | EU Ø |
|---|---|---|---|
| *Early school leavers (18-24 years old)* 2017 | | 7,7 | 10,66 |
| *Early school leavers (18-24 years old)* 2017 | *Native born* | 6,2 | 9,6 |
| | *Foreign-born* | 15,5 | 19,4 |
| *NEETs (of all 20-24 years old) in 2017* | | 9 | 14 |
| *Employment rate of recent graduates by educational attainment (age 20-34 having left education 1-3 years before recent year)* 2017 | ISCED 3-4 | 84,4 | 74,1 |
| | ISCED 5-8 | 91,7 | 84,9 |
| *Share of 25-34 year-olds with upper secondary or post-secondary non-tertiary as their highest attainment* (2018) | | 35 | 41 |
| *Percentage of first-time upper secondary graduates with a vocational qualification* (2017) | | 33 | 40 |
| *Employment, Unemployment, and inactivity rates of 25-34 year-olds with upper secondary or post-secondary non-tertiary (2018)* | *Employment rate* | 85 | 78 |
| | *Unemployment rate* | 5 | 7 |
| | *Inactivity rate* | 11 | 16 |

Quellen: Eigene Darstellung in Anlehnung an European Commission (2018), S. 3; OECD (2019), S. 6

## 4.3 Überblick über Angebotsformen der beruflichen Bildung

Die nachfolgenden Ausführungen liefern einen Überblick über die bestehenden Angebote der beruflichen Bildung, die offiziell geregelt und mit einem standardisierten Curriculum versehen sind. Da es in Schweden jedem offen steht, eine Unternehmung zu gründen, die handwerkliche Dienstleistungen anbietet, sind eine Vielzahl ungeregelter Qualifizierungen denkbar, die in Form von Anlern- und Hilfstätigkeiten nach der *Grundskola* oder *Gymnasieskola* erfolgen können. So berichtet beispielsweise ein Absolvent einer Waldorfschule von einer „vertragslosen" Lehre bei einem Buchbindermeister, der seine Ausbildung in Deutschland absolviert hatte und ihm in den folgenden drei Jahren nahezu alle seine Techniken und Herstellungsweisen gezeigt hat und ihn befähigte, selbst dieses Handwerk professionell auszuüben (Interview Ruhi Tyson, November 2018, Stockholm, vgl. Tyson 2017). Dies sind vermutlich Ausnahmen, die aber als Möglichkeit in Schweden aufgrund der geringen Reglementierung betrieblicher Ausbildung

durch Kammern und Innungen einerseits bestehen, andererseits gibt es in einigen wenigen Branchen eine geregelte Lehre nach dem Gymnasium (s. Kap. 4.3.5).

Grundsätzlich besteht die Möglichkeit:

1. eine „Ausbildung“ im Rahmen des Gymnasiums zu machen, die 15 Wochen Praktikum umfasst (s. Kap. 4.3.1),
2. eine gymnasiale Lehrlingsausbildung zu machen, die deutlich mehr Praxis umfasst, aber dennoch in der Verantwortung der Schule stattfindet und bei der die Lernenden den Schülerstatus beibehalten (s. Kap. 4.3.2),
3. eine Ausbildung zu machen, die Menschen mit besonderen Einschränkungen unterstützt (s. Kap. 4.3.3),
4. an die gymnasiale Ausbildung anschließend oder aus einer Arbeitstätigkeit heraus ohne Ausbildung in die höhere berufliche Bildung einzusteigen (s. Kap. 4.3.4),
5. nach dem Besuch eines berufsbildenden Bildungsgangs im Gymnasium in einigen Branchen eine Lehrlingsausbildung zu absolvieren (s. Kap. 4.3.5).

### 4.3.1 Die gymnasiale Berufsausbildung in der Sekundarstufe II

Die gymnasiale Berufsausbildung ist in Schweden der Standardweg zu einem berufsbildenden Abschluss und verbindet formal die berufliche Qualifizierung mit der Erlangung einer Hochschulzugangsberechtigung in einer schulischen Form. In allen berufsbildenden Bildungsgängen ist ein 15-wöchiges betriebliches Praktikum vorgesehen, das zumeist über die dreijährige Ausbildung wachsende Anteile annimmt und seinen Schwerpunkt im letzten Ausbildungsjahr hat (Interviews mit Berufsschullehrkräften November 2018, Västerås). Neben den berufsbildenden Programmen gibt es unterstützende Förderprogramme, im Schwedischen *„Introduktionsprogramme“*[44] genannt, die teilweise gezielt auf berufsbildende Programme vorbereiten und sich an Benachteiligte wenden. Die Sekundarstufe II hält im Rahmen der gymnasialen Berufsausbildung zwölf verschiedene berufsbildende Bildungsgänge (Aufzählung folgt) vor, die aber nochmals durch wählbare Kurse spezialisiert und differenziert werden (Tabelle 14) und so zu über 100 unterschiedlich spezialisierten Abschlüssen führen können. Bei den zwölf berufsbildenden Bildungsgängen (vgl. Skolverket 2018a (Übersetzung durch den Autor)) handelt es sich um: Kinder und Freizeit, Bau und Konstruktion, Strom und Energie, Fahrzeuge und Transport, Handwerk, Hotel und Tourismus, Industrielle Technik, Landwirtschaft und Natur, Restaurant und Lebensmittel, Gebäudetechnik und Immobilien, Handel und Verwaltung, Gesundheit und Pflege.

44 Da sie formal nicht Bestandteil der beruflichen Bildung sind, sondern vielmehr auf diese vorbereiten, findet sich eine detaillierte Darstellung im Kapitel 3.4.3 zur Sekundarstufe II.

Neben den zwölf hier verzeichneten Bildungsgängen existieren noch einige speziellere Berufsbildungsgänge, die an spezialisierten Schulen stattfinden und beispielsweise in Tanz, Flugzeug- und Schifffahrtsbetrieb qualifizieren (vgl. Skolverket 2011a, S. 16).

Am Beispiel des beruflichen Bildungsgangs „Handwerk", der für unterschiedliche handwerkliche Felder qualifiziert, wird etwas detaillierter auf die Möglichkeiten und Strukturen der beruflichen Bildungsgänge des Gymnasiums (s. Tabelle 15) eingegangen. Block A kennzeichnet zunächst die gymnasialen Kernfächer. Die in Block B genannten Fächer sind gemeinsame Fächer aller beruflichen Fachrichtungen im Bildungsgang „Handwerk". Unter C sind spezielle Fächer für Schreinerei, Floristik, Frisörhandwerk und andere Handwerksberufe aufgeführt. Dem schließen sich die frei wählbaren Fächer/Kurse an, mit denen eine Spezialisierung erfolgt. Da sich die Zahl der zu wählenden Fächer an dem jeweiligen beruflichen Bildungsgang orientiert, ist die Frage nach der Zahl der Fächer nicht pauschal zu beantworten. Sie richtet sich nach den individuellen Interessen, dem jeweiligen Förderbedarf und der beruflichen Spezialisierung.[45]

**Tabelle 15: Fächer des Berufsbildungsprogramms „Hantverk" mit Punkten[46]**

| **A: Gymnasiale Kernfächer** | | | |
|---|---|---|---|
| Englisch (100) | Geschichte (50) | Sport/Gesundheit (100) | Mathematik (100) |
| Naturwissenschaft (50) | Religion (50) | Gesellschaftswissenschaften (50) | Schwedisch (100) |
| Schwedisch als Zweitsprache (100) | | | |
| **B: Fächer aller beruflichen Fachrichtungen** | | | |
| Unternehmertum (100) | Handwerk (200) | Handwerkswissenschaft (100) | |
| **C: Spezielle Fächer für Schreiner; Floristen; Frisöre, Textildesigner; andere Handwerksberufe** | | | |
| Schreinerei (400) | Handwerkswissenschaft (100) | Floristik (400) | Handwerkswissenschaft (100) |
| Textildesign (400) | Handwerkswissenschaft (100) | Frisörhandwerk (400) | Handwerkswissenschaft (100) |

45 Das Schulamt *skolverket* führt auf seinen Seiten Beispiele für die zu belegenden Fächer der beruflichen Bildungsabschlüsse auf. Hier z. B. der für den Bootsbau (vgl. Skolverket o. J.).

46 Die Punkte im Gymnasium entsprechen ungefähr der Stundenanzahl, wobei dort auch die eigenständigen Lernzeiten der Schülerinnen und Schüler mit eingerechnet werden. „Ein Standard, der in Schulen auftritt, die wir besucht haben, ist dieser: 96 Stunden werden für einen 100-Punkte-Kurs in einem Berufsprogramm und 87 Stunden für einen allgemeinbildenden 100-Punkte-Kurs aufgewendet. Der Standard wird berechnet, indem die garantierte Unterrichtszeit in einem Berufsprogramm (2.430 Stunden) und in einem allgemeinbildenden / hochschulvorbereitendem Programm (2.180 Stunden) durch die Gesamtzahl der Punkte, die die Programme abdecken (2.500 Punkte), geteilt wird" (Skolverket 2015, S. 14, Übersetzung durch den Autor).

| D: wählbare Fächer/Kurse, die der Spezialisierung dienen | | | |
|---|---|---|---|
| Verwaltung/Abrechnung (100) | Unternehmenskommunikation (100) | Architektur (100) | Bild/Zeichnen (500) |
| CAD (100) | Computerisierte Musterbearbeitung (200) | Computergesteuerte Produktion (200) | Design (300) |
| Digitale Konstruktion (200) | Elektrotechnik (200) | Formgebung (500) | Betriebswirtschaft (600) |
| Manuelle Mustererstellung (200) | Handel (100) | Handwerk (850) (Spezialisierung im jeweiligen Handwerk) | Handwerkswissenschaft (100) |
| Verkauf und Kundenservice (300) | Einkauf und Logistik (200) | Chemie (100) | Alarm- und Sicherheitstechnik (100) |
| Geschichte (250) | Massage (200) | Mathematik (300) | Medizin (200) |
| Naturwissenschaften (150) | Programmierung (100) | Gesellschaftswissenschaften (150) | Schwedisch (100) |
| Schwedisch als Zweitsprache (100) | Angewendete Programmierung (100) | Ausstellungsdesign (300) | Pflanzenkunde (200) |

Quelle: Skolverket 2022 (Webseite mit Angaben zum Bildungsgang Hantverk, gültig bis Herbst 2022; Übersetzung durch den Autor)

Der Umfang in Punkten signalisiert die Bedeutung des Fachs für das jeweilige Bildungsprogramm. Das Niveau ergibt sich meist durch die Positionierung des Fachs im Verlauf des jeweiligen Bildungsprogramms, und so weisen die weiter unten stehenden Fächer in ihrer detaillierteren Beschreibung ein höheres Fachniveau auf. Der Berufsbildungsgang für Handwerksberufe zielt z. B. auf folgende Berufsfelder: Glasbläserei, Schreinerei, Friseurhandwerk, Blumengestaltung, Schmiedehandwerk, Haar- und Make-up-Styling, Innenausbau, Keramikhandwerk, Sattlerei etc. (vgl. Skolverket 2022).

Betrachtet man exemplarisch den Bildungsgang Handwerk (vgl. ebd.), so weist er die nachfolgenden Lernziele auf:

1. Kenntnis der Geschichte und der Entwicklung des Handwerks;
2. Wissen um die Arbeitsbedingungen und die Entwicklungsmöglichkeiten in der jeweiligen Branche;
3. Kenntnis über die Stilperioden und die mit ihnen verbundenen Fähigkeiten und Techniken sowie der Anwendung und Visualisierung;
4. Kenntnisse über Herkunft, Eigenschaften, Funktionen und Anwendungsbereiche von Materialien und Produkte, ihre Umweltauswirkungen und wie sich ihre Herstellung und Handhabung auf die Umwelt auswirken;
5. Materialkenntnisse und -auswahl nach Anwendungsbereichen, Kosten, Qualität und Umweltauswirkungen;
6. Bedeutung des physischen und psychosozialen Arbeitsumfeldes;

7. Kenntnis von Gesetzen und anderen Vorschriften, sowie von Vereinbarungen im jeweiligen Handwerk.

Zu diesen Lernzielen gibt es auch noch Vorgaben für die Leistungsbewertung, die beispielsweise im Kontext der Materialkenntnis wie folgt unterscheiden:
Für die Bestnote A:

> „Die Schülerinnen und Schüler beschreiben im Detail und ausgewogen die Funktion und Vorzüge des jeweiligen Materials und Produkts und beschreiben detailliert dessen Nutzung. Basierend auf vorgegebenen Anwendungszwecken können sie das jeweilig passende Material bzw. Produkt auswählen und begründen, warum sie sich für dieses in Relation zu den anderen entscheiden. Darüber hinaus können sie Alternativen formulieren und berücksichtigen dabei die ökonomischen und ökologischen Faktoren für ihre Entscheidung. Sie beschreiben im Detail die Auswirkungen der Produktion und des Umgangs mit dem Material oder Werkstück auf die Umwelt und geben Einblick in die komplexen Beziehungen zwischen der Produktion und den Umweltauswirkungen" (Ämnesplan Hantverk 2022, S. 6, Übersetzung durch den Autor).

Für die schlechteste Bestandnote E:

> „Die Schülerinnen und Schüler beschreiben in grundlegenden Zügen die Funktion und Beschaffenheit von Materialien und Produkten und geben grundlegende Hinweise auf deren Nutzung in der Arbeit. Basierend auf vorgegebenen Ergebnissen können sie nutzbare Materialien vorschlagen und können dabei auf ein paar grundlegende Zusammenhänge zu Qualität und Umwelt hinweisen. Sie können Hinweise auf den Zusammenhang von Produktion, Material und Umwelt geben" (Ämnesplan Hantverk 2022, S. 8, Übersetzung durch den Autor).

Der Bildungsgang Handwerk umfasst 46 Kurse mit unterschiedlichem Stundenumfang und Spezialisierungsgrad. Beispielhaft seien genannt:

- Feinschreinerei 1-6,
- Floristik 1-6,
- Frisörhandwerk 1-6,
- Textildesign 1-6,
- Handwerkstechnik 1-6.

Betrachtet man beispielsweise den Inhalt des höchsten Niveaus ohne Spezialisierung im Bereich der Schreinerei, so finden sich in Kurs 6 folgende Inhalte/Kompetenzen:

- Abwechslungsreiche Techniken in komplexen Konstruktionen. Effizienz und Kreativität in der Produktionsarbeit, mit Rentabilität und der Qualität des Ergebnisses im

Fokus. In diesem Zusammenhang werden Umweltaspekte bei der Produktionsarbeit und dem Materialtransport behandelt.
- Arbeiten in Projektkontexten. In diesem Zusammenhang werden die eigenen beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten und die technologische Entwicklung der Arbeit thematisiert.
- Planung des Einkaufs und der Preisgestaltung von Produkten, Waren und Dienstleistungen für eine bessere Rentabilität, einschließlich der Behandlung der Ausstellungsmöglichkeiten von Waren.
- Skizziertechnologie zur Präsentation von Ideen für Kunden und zur Weiterentwicklung von kreativen Entwürfen für die Tischlerarbeit. In Verbindung mit der technischen Kommunikation innerhalb der Branche.
- Analyse von Farbe, Form und Proportionen zur Qualitätsverbesserung des Ergebnisses.
- Kommunikation über den Arbeitsprozess und Bewertung und Analyse des Endergebnisses.
- Digitale Techniken in der Produktionsarbeit sowie zur Beschreibung von Arbeitsprozessen und Ergebnissen.
- Arbeitsplatzergonomie gemäß den Sicherheitsbestimmungen und Verwendung von Schutzausrüstung einschließlich Beachtung der Umweltfolgen, z. B. durch Recycling und Sortierung der Abfälle.
- Kundenorientiertes und verantwortungsbewusstes Agieren in Produktion, Vertrieb und Bedienung.
- Kreatives und positives Handeln in Service-Situationen. Körpersprache und kulturelle Unterschiede in der Kommunikation mit Kunden. Anwendung einer guten Verkaufsethik. (vgl. Ämnesplan Hantverk 2022, S. 21, Übersetzung durch den Autor).

Die beruflichen Bildungsgänge in der Sekundarstufe II verzeichnen seit einigen Jahren rückläufige Beteiligungszahlen, insbesondere seitens der Schülerinnen (vgl. Persson Thunqvist 2015). Allerdings sind auch hier die Zahlen sowohl regional als auch in den jeweiligen Ausbildungsprogrammen sehr unterschiedlich[47]. Gründe für die rückläufigen Tendenzen hängen vermutlich mit der steigenden Attraktivität akademischer Bildungsangebote zusammen, die nicht zuletzt durch die Politik der OECD befördert wurde, aber auch mit der Tatsache, dass die verstärkte Arbeitsplatzorientierung zu einem erschwerten Zugang in alle hochschulischen Bildungsprogramme geführt hat (Andersson/Lindberg 2022). Betrachtet man die Schülerzahlen vor dem Hintergrund ihrer Herkunft, so finden sich weitere Auffälligkeiten (vgl. Tabelle 16).

47 Vergleiche die Statistiken des nationalen Schulamtes: https://www.skolverket.se/skolutveckling/statistik/sok-statistik-om-forskola-skola-och-vuxenutbildning?sok=SokB&vform=21&run=1&flik=s (Stand: 10.02.2022).

**Tabelle 16: Herkunft der Schüler/-innen in gymnasialen Bildungsgängen**

| | Anzahl der Schüler, die sich beworben haben (Erstwahl) | | | | Anzahl der Schüler, die zugelassen sind | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Absolute Zahlen | | | | Prozentuale Angaben | | | |
| | Gesamt | In Schweden geboren und mindestens ein Elternteil ausländischer Hintergrund | In Schweden geboren, ausländische Eltern | Im Ausland geboren | Gesamt | In Schweden geboren und mindestens ein Elternteil ausländischer Hintergrund | In Schweden geboren, ausländische Eltern | Im Ausland geboren |
| ***Gymnasieskola gesamt*** | ***134.717*** | ***88.677*** | ***11.693*** | ***28.660*** | | | | |
| **Berufliche Bildung** | **47.913** | **31.705** | **2.796** | **10.661** | **55,2** | **67,9** | **48,0** | **29,8** |
| Kinder und Freizeit | 4.966 | 3.125 | 370 | 1.265 | 54,0 | 67,7 | 45,9 | 28,8 |
| Bau und Anlagentechnik | 6.453 | 4.724 | 252 | 1.100 | 56,5 | 68,1 | 49,6 | 25,6 |
| Elektro und Energie | 6.787 | 4.390 | 450 | 1.451 | 57,5 | 71,8 | 51,3 | 31,0 |
| Auto und Transport | 6.383 | 4.279 | 316 | 1.344 | 49,2 | 62,0 | 45,9 | 21,9 |
| Handel und Verwaltung | 3.956 | 2.419 | 399 | 976 | 53,5 | 68,3 | 40,1 | 28,0 |
| Handwerk | 3.074 | 2.323 | 219 | 474 | 56,4 | 64,8 | 37,9 | 29,5 |
| Hotel und Tourismus | 1.166 | 823 | 64 | 235 | 66,6 | 76,8 | 50,0 | 45,1 |
| Industrietechnik | 2.008 | 1.367 | 73 | 427 | 58,2 | 70,3 | 50,7 | 31,9 |
| Landwirtschaft | 3.542 | 3.316 | 53 | 155 | 62,3 | 62,9 | 58,5 | 50,3 |
| Restaurant und Lebensmittel | 1.967 | 1.546 | 71 | 299 | 68,2 | 73,9 | 67,6 | 46,8 |
| Immobilien | 1.538 | 1.051 | 113 | 280 | 58,8 | 70,4 | 62,8 | 29,6 |
| Gesundheit und Pflege | 5.591 | 2.048 | 387 | 2.525 | 47,6 | 74,5 | 51,9 | 32,1 |
| Reichsweite Berufsklassen | 482 | 294 | 29 | 130 | 38,0 | 49,0 | 31,0 | 18,5 |

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| **Allgemeinbildend (hochschulvorbereitend)** | **76.747** | **54.395** | **8.443** | **12.728** | **70,4** | **77,3** | **61,3** | **50,7** |
| Wirtschaft | 17.592 | 13.118 | 2.015 | 2.252 | 68,6 | 74,4 | 57,9 | 48,0 |
| Ästhetik | 7.568 | 6.304 | 345 | 814 | 74,0 | 76,4 | 67,8 | 60,9 |
| Humanwissenschaft | 723 | 553 | 59 | 105 | 74,7 | 77,8 | 54,2 | 71,4 |
| Naturwissenschaft | 16.975 | 10.325 | 2.366 | 3.998 | 72,4 | 82,3 | 66,4 | 53,4 |
| Gesellschaftswissenschaft | 20.841 | 15.036 | 2.675 | 2.925 | 68,2 | 74,4 | 57,4 | 48,5 |
| Technik | 11.883 | 8.651 | 886 | 2.103 | 72,4 | 81,4 | 64,8 | 43,8 |
| International Baccalaurat | 1.165 | 408 | 97 | 531 | 65,2 | 80,9 | 67,0 | 61,2 |
| **Förderprogramme insgesamt[48]** | **10.057** | **2.577** | **454** | **5.271** | **-** | **-** | **-** | **-** |
| Individuelle Alternative | 2.455 | 1.261 | 140 | 842 | - | - | - | - |
| Berufsvorbereitung | 425 | 142 | 49 | 192 | - | - | - | - |
| Individuell gewähltes Programm | 1.339 | 565 | 108 | 516 | 18,7 | 23,5 | 25,9 | 15,9 |
| Sprachförderung | 3.594 | 4 | 31 | 2.655 | - | - | - | - |
| Berufsorientierung | 2.244 | 605 | 126 | 1.066 | - | - | - | - |

Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Skolverket 2019b (Übersetzung durch den Autor)

48 Die Erläuterung der Unterschiede zwischen diesen Programmen befindet sich im Abschnitt zur Sek II in Kapitel 3.4.3.

Tabelle 15 unterscheidet die Programme der *Gymnasieskola* in den Zeilen sowie die Bewerbungen und angenommenen Bewerber/-innen in den Spalten. Die Schüler/-innen werden danach differenziert, ob entweder ein Elternteil oder beide Eltern einen ausländischen Hintergrund haben oder aber die Schüler/-innen im Ausland geboren wurden.[49] Aus den Daten der Tabelle 15 wird deutlich, dass sich ca. 35 Prozent der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund in den Bildungsgängen der beruflichen Bildung und ca. 57 Prozent für die hochschulvorbereitenden Kurse beworben haben. Lediglich 7,5 Prozent bewarben sich für die Förderprogramme. In den beruflichen Bildungsgängen zeichnet sich ab, dass vor allem Schüler/-innen, die im Ausland geboren wurden, mit einem geringeren prozentualen Anteil münden. Lediglich in dem Programm der Landwirtschaft schafften es ca. 50 Prozent der sich bewerbenden und für kompetent befundenen Schüler/-innen, aufgenommen zu werden. Ebenfalls hohe Zahlen weist der Bereich „Restaurant und Lebensmittel“ mit 46,8 Prozent und „Hotel und Tourismus“ mit 45,1 Prozent auf.

### 4.3.2 Die gymnasiale „Lehrlingsausbildung“ in der Sekundarstufe II (*Svensk Gymnasielärling*) und ihre aktuellen Herausforderungen

Unter dem Begriff „Lehrlingsausbildung“ firmieren sehr verschiedene Konzepte:

> „Das Lehrlingskonzept wird unterschiedlich interpretiert und die berufliche Ausbildung, die in der Sekundarstufe II durchgeführt wird, unterscheidet sich in entscheidenden Punkten von der Lehrlingsausbildung, die es in Schweden noch gibt. Diese Lehrlingsausbildung ist durch Tarifverträge geregelt und erfolgt nach dem abgeschlossenen schulischen Berufsbildungsgang der Sekundarstufe II in einer Reihe von Branchen. Jetzt gibt es zusätzlich auch andere Varianten der Lehrlingsausbildung – Jugendarbeitsplätze oder berufliche Einführung genannt – durch neue Ausbildungsvereinbarungen zwischen den Sozialpartnern in mehreren Branchen. Das Bild wird dadurch immer schwieriger zu verstehen“ (Panican/Olofsson 2012, S. 28, Übersetzung durch den Autor).

Die Struktur der gymnasialen Lehrlingsausbildung (*gymnasial lärlingsutbildning*) hängt unmittelbar mit der Reform von 2011 zusammen, die darauf abzielte, die Beschäftigungsfähigkeit der Absolventinnen und Absolventen der beruflichen Bildungsprogramme zu erhöhen (vgl. Berglund 2013, S. 1). Hierbei bleiben die Schüler/-innen in ihrem Status, auch wenn ein Großteil ihrer Ausbildungszeit an einem oder mehreren betrieblichen Ausbildungsplätzen (Arbeitsplätzen) stattfindet. Sie sind deshalb, auch wenn der Bildungsgang die Bezeichnung *lärling* im Namen trägt, Schülerin bzw. Schüler und nicht Beschäftigte wie im Ausbildungsmodell in Dänemark, Österreich oder Deutschland (vgl. ebd., S. 2). Dennoch sollen mit diesem Modell die beruflichen Fähigkeiten und Kennt-

49 Die Abweichungen der einzelnen absoluten Angaben zur Gesamtsumme entstehen aufgrund fehlender Angaben.

nisse, die von Lindberg als vocational knowing bezeichnet werden, und nicht nur die Kenntnisse und Fähigkeiten, sondern auch ethische Entscheidungen umfassen, besser im unmittelbaren Handlungsfeld erworben werden können (vgl. Lindberg 2003a und 2003b). Bereits 1992 wurde die schulische Lehrlingsausbildung als möglicher Sonderweg für Schüler/-innen, die vor allem nicht die Anforderungen der allgemeinbildenden Fächer erfüllten, eingeführt und somit ein Teil der individuellen Bildungsgänge, die es bereits als Sonderwege gab (vgl. Karlsson/Lundh-Nilsson/Nilsson 2016, S. 370).

Das als befristetes Projekt von Juli 2008 bis Juni 2011 gestartete Modell einer gymnasialen Lehrlingsausbildung (vgl. SFS 2007:1349) hatte das Ziel, bis 2011 zunächst ca. 2.000 Ausbildungsverhältnisse zu realisieren, aber langfristig ca. 30.000 Schüler/-innen der Sekundarstufe II in solche Ausbildungsverhältnissen zu bringen (vgl. Cedefop 2018). Tatsächlich konnten in der Modellphase 13.000 Schüler/-innen involviert werden, aber lediglich 44 Prozent der 2008 gestarteten Auszubildenden schlossen den Bildungsgang bis 2011 nach den regulären drei Jahren ab (vgl. Berglund/Lindberg 2012, S. 2). Das Pilotprojekt steht im Kontext der späteren Verordnung von 2011 (vgl. SFS 2011:947), die 2014 in Gesetzesform gegossen wurde und dann nicht nur befristete Arbeitsverträge zwischen den Lehrlingen und den Betrieben vorsieht, sondern auch eine Lohnzahlung seitens der Arbeitgeber (vgl. SFS 2014:421).

Bereits dieses erste Modell sieht vor, dass der Staat Mittel für die Förderung der gymnasialen Lehrlingsausbildung zur Verfügung stellt, die den Schulen das Betreiben solcher Ausbildungen erleichtern soll (vgl. aktualisierte Fassung der Verordnung von 2011 SFS 2018:104). Die Beteiligung der Unternehmen soll gefördert und die Qualifizierung des betrieblichen Ausbildungspersonals unterstützt und vorangetrieben werden (vgl. Skolverket 2018b).

> „Für jede Schulleitung an Schulen, die an der experimentellen Aktivität teilnehmen, werden staatliche Zuschüsse von höchstens 57.500 SEK (5.750 €) pro Studienjahr für jede/-n an der Sekundarstufe II teilnehmenden Schüler/-in gewährt. Staatliche Zuschüsse können für Arbeitgeber, die Lehrlinge erhalten, sowie für Aufwendungen für die Entwicklung der Ausbildung im Sekundarbereich II für die Vergütung des Schulpflichtigen eingesetzt werden. Zuwendungen der öffentlichen Hand für solche Entwicklungskosten können für jede/-n an der Ausbildung teilnehmende/-n Schülerin und Schüler pro Studienjahr maximal 10.000 SEK (ca. 1.000 Euro) betragen. Zusätzlich zu dem Gesamtbetrag können staatliche Zuschüsse zur Vergütung, die Auszubildende von Arbeitgebern erhalten, für jedes Jahr, das der/die Schüler/-in an einer Ausbildung im Sekundarbereich II teilnimmt, ein zusätzlicher Höchstbetrag von SEK 10.000 (ca. 1.000 Euro) pro Studienjahr gewährt werden, wenn dessen/deren Betreuung am Arbeitsplatz eine Betreuerausbildung absolviert hat, die die schwedische Nationale Bildungsagentur zu erfüllen beabsichtigt“ (SFS 2014, S. 421 ursprünglich 2007, § 21, Übersetzung durch den Autor).

Seit einer Vereinbarung zwischen den Sozialpartnern und der öffentlichen Hand erhalten Auszubildende auch ein von den Unternehmen zu zahlendes Ausbildungsgehalt[50]. So schlossen die Sozialpartner im Bereich der Metallindustrie 2017 ein Abkommen hinsichtlich Regelungen der gymnasialen Lehrlingsausbildung und ihrer Vergütung. Daraus geht hervor, dass die Lernenden in der Zeit am Arbeitsplatz je nach Ausbildungsjahr 60 bis 85 Prozent des unteren tariflichen Lohnniveaus erhalten.[51]

Die Herausforderung dieser Intervention im Hinblick auf Sicherstellung der Vermittlung der anzueignenden Kompetenzen besteht an mehreren Stellen und bedeutet inhaltlich, dass 80 Prozent der berufsbezogenen Inhalte an den Arbeitsplätzen zu vermitteln sind (vgl. Berglund/Lindberg 2012, S. 4). Der neue Bildungsplan von 2018 soll, wie die anderen beruflichen Bildungsgänge, die Erlangung der Hochschulreife vorsehen, und es sollen auch alle theoretischen Aspekte der Berufsbildung in den beruflichen Kontexten erreicht werden. Das bedeutet, dass systematische Kompetenzentwicklung am Arbeitsplatz stattfinden und von der Schulseite sichergestellt werden muss (vgl. Lagström 2012). Die für die gymnasialen Bildungsgänge standardisierten 2.500 Punkte sind auch dort zu erreichen und sicherzustellen (vgl. Tabelle 17).

**Tabelle 17: Fächer und Punkte der gymnasialen Lehrlingsausbildung im Vergleich zum traditionellen Berufsbildungsprogramm**

| Fach/Kompetenzbereich | Gymnasiallehrling | Berufsbildungsprogramm |
|---|---|---|
| Schwedisch oder Schwedisch als Zweitsprache | 100[52] | 200 |
| Englisch | 100 | 100 |
| Mathematik | 100 | 100 |
| Religion | 50 | 50 |
| Geschichte | 50 | – |
| Sport und Gesundheit | 50 | 100 |
| Gesellschaftswissenschaft | 50 | 100 |
| Kunst | – | 50 |
| Naturwissenschaft | – | 50 |
| Total | 500 | 750 |
| Berufliche Fächer, verpflichtend und wählbare | 1.600 | 1.350 |
| Projektarbeit[53] | 100 | 100 |

50 https://goteborg.se/wps/portal/enhetssida/levla---gor-karriar-inom-vard-och-omsorg/utbilda-dig/gymnasielarling (Stand: 18.02.2022).

51 https://gymnasielarling.se/wp-content/uploads/2017/10/Avtal-IN.pdf (Stand: 15.09.2022).

52 100 Punkte (*Gymnasialpoäng*) entsprechen 100 Unterrichtsstunden.

53 Sowohl Projektarbeit als auch die individuelle Wahl von Fächern sind in allen Gymnasialprogrammen mit 100 bzw. 300 Punkten vorgesehen.

| Fach/Kompetenzbereich | Gymnasiallehrling | Berufsbildungsprogramm |
|---|---|---|
| Individuelle Wahl | 300 | 300 |
| **Gesamtzahl Punkte** | **2.500** | **2.500** |
| ***Arbeitsplatzlernen (mindestens)*** | ***1.250*** | ***375*** |

Quelle: Kristmansson 2016, S. 7 (Übersetzung durch den Autor)

Die Untersuchungen zu diesem Bildungsgang der Modellphase (vgl. Berglund/Lindberg 2012) und der anschließenden Zeit (vgl. Berglund u.a. 2017; Kristmansson 2016 sowie Paul 2017 und Andersson 2018) zeigen Stärken und Schwächen der neuen Form auf. So kann Paul (2017, S. 265f.) aufzeigen, dass die Auseinandersetzung mit Texten, sowohl Anweisungen wie auch Dokumentationen betreffend, im Gesundheitsbereich am Arbeitsplatz umfangreich sind und insofern genügend Lerngelegenheiten bieten, eine berufsspezifische schriftsprachliche Entscheidungskompetenz zu entwickeln. Die „Lehrlinge" sind aber nicht in die Entwicklung dieser Texte involviert, was eine schulisch-systematische Auseinandersetzung sehr wesentlich für die notwendige Kompetenzentwicklung macht. Zugleich wird deutlich, dass unterschiedliche Zielsetzungen mit der Entwicklung von Schreibfähigkeiten an den jeweiligen Lernorten verbunden sind: Texte als Lerngelegenheiten in der Schule und Texte als Werkzeuge am Arbeitsplatz. Dies weist auf eine notwendige Verbesserung der Verständigung zwischen dem Personal am Arbeitsplatz und den Lehrenden in der Schule hin:

> „The study reveals that students' ability to take part in the writing of the workplace is not discussed between the school teachers and the workplace representatives" (ebd., 266f.).

Hierauf wiesen bereits die ersten Studien von Berglund und Lindberg (2012) hin, die die Bedeutung der trilateralen Gespräche zwischen Lehrkraft der Schule, Personal im Betrieb und Schüler/-in hervorhoben. Sie machten deutlich, dass diese gemeinsamen Gespräche zur Einführung der Lernenden im Betrieb für ein regelmäßiges Beobachten des Lernprozesses von herausragender Bedeutung sind. Schließlich muss auf deren Grundlage auch die Festlegung der Note, bezogen auf die mit dem Lernen am Arbeitsplatz verbundenen Fächer, erfolgen (vgl. ebd., S. 1). Für die Lehrkräfte sind dies neue Herausforderungen, denn sie sind nicht nur dafür verantwortlich, die Unternehmen und Arbeitsplätze ausfindig zu machen, die entsprechend umfangreiche Lerngelegenheiten bieten, sondern eben auch für die Umsetzung der systematischen trilateralen Gespräche (vgl. Andersson 2018). Hierbei stellt sich dann mitunter heraus, dass nicht immer alle Lerngelegenheiten gegeben sind und die Pläne sehr individuell angepasst werden müssen. Da die Lehrkräfte keinen Einfluss auf die Arbeitsabläufe vor Ort haben, entstehen Schwierigkeiten bei der Erfüllung der Lernaufgaben, und es entstehen Probleme, wenn schwächere Lernende an Arbeitsplätze zu vermitteln sind und die Lehrkräfte nicht den

Verlust des entsprechenden ausbildenden Unternehmens riskieren wollen. Die unterschiedlichen Zielorientierungen der Partner bei der Aushandlung dieser Form der beruflichen Qualifizierung (vgl. Andersson/Wärvik/Thång 2015) schlagen sich bis auf die praktische Ausgestaltung der Ausbildung durch (vgl. Kristmansson 2016).

Diese Form der beruflichen Ausbildung wird aber nach wie vor von unter zehn Prozent aller Jugendlichen eines Jahrgangs gewählt (vgl. Andersson 2018, S. 260), und es kann unter Umständen schwierig sein, eine ausreichende Zahl von qualitativ hochwertigen betrieblichen Ausbildungsplätzen zu beschaffen. Der Vernetzung der Schulen mit den Sozialpartnern in ihrem örtlichen Umfeld kommt daher eine große Bedeutung zu, wie auch aus einer aktuellen Befragung der schulischen Lehrkräfte hervorgeht (vgl. Kaiser/Struck/Frind 2020). Ferner muss in Bezug auf die betriebliche Komponente der Ausbildung in der Sekundarstufe II dafür Sorge getragen werden, dass die Betreuer/-innen am Arbeitsplatz über ausreichende berufspädagogische Kompetenz verfügen, um eine positive betriebliche Lernerfahrung gewährleisten zu können (vgl. Cedefop 2009, S. 30). Dennoch lassen sich einige Beispiele finden, in denen Gymnasien gezielt für diese Form der Ausbildung werben und ein breites Angebot an Lehrlingsausbildungen offerieren. So bezeichnet sich das Gymnasium in Uddevalla als führende Schule in dem noch jungen Bildungsgang (vgl. Uddevalla Gymnasieskolan 2015) und dessen früherer Rektor ist nun einer der Leiter des *Lärlingscentrums* im *Skolverket* (Gespräch Lärlingscentrum Skolverket 22. Februar 2019). Eine jüngere Untersuchung des Westschwedischen Handelskammer weist auch auf die Erfolge des neuen Bildungsgangs hin.[54]

### 4.3.3 Die förderorientierten Berufsbildungsangebote

Grundsätzlich ist an dieser Stelle noch einmal auf die inklusionsorientierte Bildungspolitik in Schweden hinzuweisen. Sie findet sich auch in den Vorbemerkungen zum gymnasialen Curriculum wieder:

> „Teaching should be adapted to each pupil's circumstances and needs. It should promote the pupils' further learning and acquisition of knowledge based on pupils' backgrounds, earlier experience, language and knowledge. The Education Act stipulates that the education provided in each school form and in school-age educare should be equivalent, regardless of where in the country it is provided. National goals specify the norms for equivalence. However, equivalent education does not mean that the education should be the same everywhere or that the resources of the school are to be allocated equally. Account should be taken of the varying circumstances and needs of pupils. There are also different ways of attaining these goals. The school has a special responsibility for those

54 https://gymnasielarling.se/wp-content/uploads/2021/01/Sammanfattning-Pilot-GLA-Vastsvenka-Handelskammaren.pdf (Stand: 16.09.2022)

> pupils who for different reasons experience difficulties in attaining the goals that have been set up for the education. For this reason education can never be the same for all. The school should actively and consciously promote the equal rights and opportunities of pupils, regardless of gender. The school also has a responsibility to combat gender patterns that limit the pupils' learning, choices and development. How the school organises education, how pupils are treated and what demands and expectations are made of them all contribute to shaping their perceptions of what is female and what is male. The school should therefore organise education so that pupils meet and work together, and test and develop their abilities and interests, with the same opportunities and on equal terms, regardless of gender" (Skolverket 2018d, S. 6).

Die bestehenden Sonderprogramme im Kontext des schwedischen Gymnasiums sind bereits in den Kapiteln 3.4.3., 3.4.4 und 3.4.5 beschrieben worden. Es wird deutlich, dass die sogenannten individuellen Ausbildungsprogramme (*individuella program)* eine unterschiedliche Länge und unterschiedliche Inhalte aufweisen und grundsätzlich von allen Schulen der Sekundarstufe II veranstaltet werden können, um den Erfordernissen derjenigen Schüler/-innen nachzukommen, die keinen der bestehenden landesweiten Berufsbildungsgänge belegen können (vgl. Cedefop 2009). Häufigste Ursache für die eingeschränkten Möglichkeiten ist die ungenügende Lernleistung in den Fächern Schwedisch, Englisch und Mathematik. Ziel der Sonderbildungsgänge ist es dann, diesen Schülerinnen und Schülern einen späteren Wechsel in einen landesweiten Bildungsgang oder einen regionalen Bildungsgang zu ermöglichen. Gelingt dies nicht, so wird den Absolventinnen und Absolventen bei Abschluss des festgelegten Programmlehrplans eine abschließende Beurteilung (Ausbildungsbescheinigung) ausgestellt. Die quantitativen Anteile der Teilnehmenden lassen sich der Abbildung 10 in Kapitel 4.2 entnehmen.

Man versucht in den Bildungsgängen den Schwerpunkt auf die jeweils zu fördernden Fähigkeiten zu setzen und nach Möglichkeit die Kurse entsprechend zusammenzusetzen. Gleichwohl gibt es trotz dieser angestrebten egalitären Zielsetzung, die zu Beginn des Kapitels zitiert wurde, Kritik an der Umsetzung, die zur Benachteiligung in regionaler und individueller Hinsicht führt. Monica Johansson konnte in ihrer Studie zeigen, dass sich die Unterstützungsstrukturen nicht nur zwischen den Schulen unterscheiden, sondern auch zwischen den Bildungsgängen, die gewählt werden (vgl. Johansson 2017, S. 63). So stehen den Lernenden in den sogenannten *„Introduktionsprogrammen"* nur die Unterstützungsstrukturen und Lehrkräfte dieser Bildungsgänge zur Verfügung. Sie können nicht an den Unterstützungsstützungsstrukturen der anderen Bildungsgänge partizipieren, während dies umgekehrt möglich ist. So können die Teilnehmenden in dem hochschulvorbereitenden „Technologie-Bildungsgang" zusätzlich von den Mathematikförderkursen profitieren, die zusätzlich am Nachmittag stattfinden, während man den Teilnehmenden im Bereich Gesundheits- und Sozialwesen die

Entscheidung selbst überlässt , ob diese noch zusätzliche Unterstützung in Anspruch nehmen wollen (vgl. ebd., S. 72).

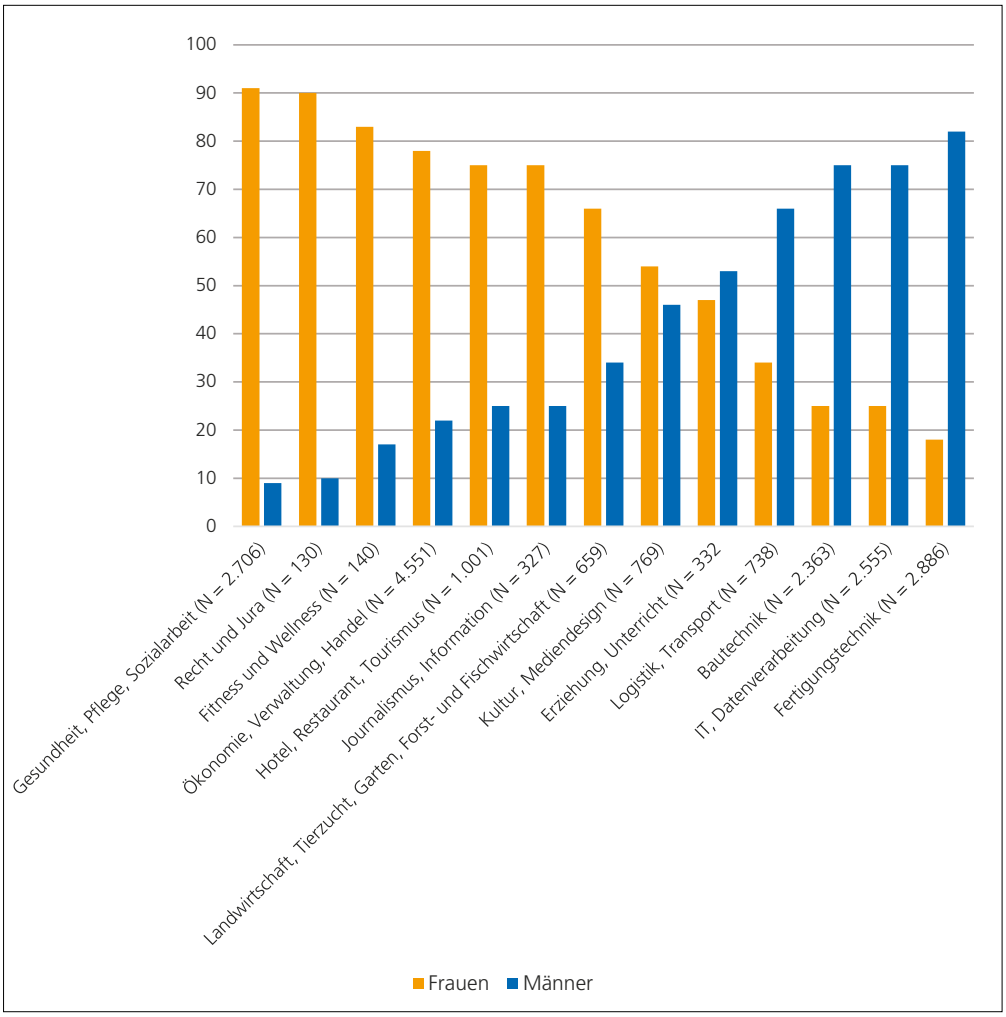
### 4.3.4 Die höhere berufliche Bildung (YH-*utbildningar*)

Zuständig für die höhere berufliche Bildung in Schweden ist das Amt *„Myndigheiten Yrkeshögskola“* (MYH) (vgl. Kap. 3.2). Bis zum Jahr 2013 war die höhere berufliche Bildung außerhalb hochschulischer Bildungsgänge organisiert als *kvalificerande Yrkesbildning* (KY) und stellte ein sehr flexibles System der höheren Berufsbildung auf Hochschulniveau dar (vgl. Yhutbildningar 2019). Es war und ist eine Kombinationsform aus Lernen am Arbeitsplatz und ergänzender schulischer Unterweisung/Besuch von zusätzlichen Kursen. Je nach regionalem Bedarf an Arbeitskräften entstanden an Schulen, Hochschulen oder überwiegend bei Bildungsdienstleistern privat angebotene Bildungsangebote von vorübergehender Dauer, die den jeweils bestehenden Bedarf decken und dem Arbeitsmarkt qualifiziertes Personal zur Verfügung stellen sollten. Seit 2013 hat sich die Bezeichnung geändert und lautet nun *„YH-utbildningar“*. Es sollte wohl mit der Bezeichnungsänderung deutlich gemacht werden, dass es sich hier um eine hochschuladäquate Qualifizierungsebene handelt (vgl. Lag 2009:128). Das 2009 verabschiedete Gesetz, das 2016 und 2018 überarbeitet wurde (SFS 2016:1183 und SFS 2018:1352), verdeutlicht das Ziel der Weiterbildungen, die in enger Zusammenarbeit mit dem Arbeitsleben, basierend auf den nationalen Ausbildungsgängen der Sekundarstufe II, entsprechende Fähigkeiten und Kenntnisse vermitteln sollen. Die vermittelten Kompetenzen sollen sich sowohl an den aktuellen Arbeitsprozessen orientieren als auch theoretisch wissenschaftlich fundiert sein (vgl. ebd., § 4ff.).

Grundsätzlich gilt auch hier die Kostenfreiheit für die Studierenden, bis auf Unterrichtsmaterialien. Wenn die Bildungsangebote im Auftrag von Unternehmen durchgeführt werden, können Gebühren anfallen. Aber auch diese Fälle sind von der Behörde zu genehmigen (vgl. ebd., § 8f.). Die Regelungen für die Qualifikation des dort eingesetzten Lehrpersonals sind im Gesetz flexibel gehalten und lassen nahezu alle Abschlüsse als Voraussetzung zu. Sie halten lediglich den Bildungsanbieter dazu an, dass er sich für die Kompetenzentwicklung des Personals einzusetzen hat. Dies führt u. a. dazu, dass die Beschäftigung an diesen Bildungseinrichtungen im Zusammenhang mit den Studiengängen der Berufsschullehrkräfte nicht als Praxisphasen anerkannt sind (s. Kap. 5.4). Da das System vor allem darauf zielt, schnelle Anpassungsqualifizierung für aktuelle Bedarfe zu ermöglichen, und demzufolge in den Qualifizierungen sehr aktuelle Technologien aus den Unternehmen zum Lerngegenstand werden, ist die Offenheit der gesetzlichen Regelung in vielen Fällen sinnvoll.

Abbildung 12 zeigt die hohe Bedeutung der technologieorientierten höheren Berufsbildung bzw. Fortbildungen. Die meisten Teilnahmen verzeichnen, neben dem Bereich Gesundheit, Pflege und Sozialarbeit, Angebote zu Technik und Entwicklung, gefolgt vom wachsenden Bereich der im weitesten Sinne kaufmännischen Angebote.

**Abbildung 12: Anzahl der Zugelassenen in der höheren Berufsbildung nach Ausbildungsgang und Geschlecht [2016]**




Quelle: MYH 2017, S. 12 (Übersetzung durch den Autor)

Die Anbieter der höheren Berufsbildung, unabhängig ob sie freie private oder öffentliche Einrichtungen, z. B. Schulen, sind, müssen über einen speziellen Beirat für jeden angebotenen Bildungsgang verfügen, dem die regionalen Sozialpartner angehören (vgl. Ministry of Education and Research Sweden 2013a, S. 9). Die Einbeziehung der Unternehmen vor Ort geschieht nicht nur bei der Planung, sondern auch bei der Einbeziehung der Lerngelegenheiten in den Unternehmen (vgl. Littke/Thång 2015) und bei der Gewinnung von geeignetem Lehrpersonal für die jeweils spezifischen Kurse. Die Länge der Programme reicht von fünf Monaten bis zu maximal zwei Jahren und erfolgt

in Teilzeit. In Schweden hat sich die Zahl der Teilnehmenden zwischen 2001 und 2011 mehr als verdreifacht (vgl. OECD 2015, S. 31), und das System der nationalen Agentur, die die Mittel an kooperative Verbünde von Bildungsdienstleistern und Unternehmen vergibt, gilt in der vergleichenden Studie der OECD durchaus als Vorbild für ein qualitätsgesichertes flexibles System (vgl. ebd., S. 54). Die Zulassungsvoraussetzungen sind relativ offengehalten und ermöglichen die Anerkennung informell erworbener Kompetenzen. Dennoch finden sich im Report der OECD (2015, S. 7) auch einige kritische Punkte:

- Es gibt nur begrenzte Möglichkeiten für Teilzeitunterricht in der postsekundären Berufsbildung, wenn diese auf anerkannte Abschlüsse im Sinne der beruflichen Bildungsgänge der Sekundarstufe II führen, was mitunter den Zugang für Erwachsene in der Arbeitswelt erschwert.
- Der Übergang von der höheren Berufsbildung zur Hochschulbildung ist manchmal schwierig, da es keine systematischen Regelungen für die Anrechnung gibt.
- Die Entwicklung eines systematischen Qualifikationsrahmens für das gesamte postsekundäre System, einschließlich der postsekundären Berufsbildung und der Hochschulbildung, würde dazu beitragen, die Konsistenz der Qualifikationen zu verbessern. Dies könnte neben anderen wertvollen Vorteilen auch eine effektive Verknüpfung zwischen den Bereichen fördern.
- Die Lernmöglichkeiten am Arbeitsplatz in den höheren Berufsbildungsprogrammen sind lückenhaft.
- Der weitere Ausbau der höheren Berufsausbildung ist attraktiv, wird aber von der Nachfrage der Unternehmen abhängen.

Betrachtet man die Effekte der höheren Berufsbildung auf die Einkommenssituation der Teilnehmenden, die neben der Sicherung einer dauerhaften Beschäftigungsperspektive sicherlich einen Teil der Motivation zur Teilnahme darstellt, so konnte eine Längsschnittstudie von 1996 bis 2008 positive Effekte aufzeigen. Verglichen mit den Bildungsgängen in der Sekundarstufe II und den mit ihnen verbundenen Eintritt in den Arbeitsmarkt ohne höhere Berufsbildung finden sich jährliche Zuwächse von ca. fünf Prozent auf die durchschnittlichen Einkommen durch die Teilnahme an der höheren Berufsbildung.

> „The annual return to AVET[55] seems to be in the range of 3.5 to 7.5 percent. Such estimates of vocational education are higher than for comprehensive education. Thus, on average, individuals taking AVET programs receive higher earnings than those participating in comprehensive education programs" (Andersson/Nabavi/Wilhelmsson 2014).

55 Anmerkung des Autors: AVET meint Advanced Vocational Education, also die berufliche Weiterbildung.

### 4.3.5 Die postsekundäre „Lehrlingsausbildung" (*Yrkesintroduktionsanställning*)

Wie bereits verdeutlicht, sind die berufsbildenden Bildungsgänge in der Sekundarstufe II eher breit angelegt, und die Absolventen und Absolventinnen sind zwar in der Lage unmittelbar anschließend in den Arbeitsmarkt überzugehen, aber vieles wird dann auch erst während der ersten Beschäftigung im Arbeitsmarkt erlernt und gefestigt. Die gymnasiale Lehrlingsausbildung ist eine Abweichung jüngerer Art von diesen Bildungswegen (Skolverket 2013a). Es gibt aber bereits seit vielen Jahrzehnten spezielle Regelungen in manchen Branchen, die bestimmte Tätigkeiten nur nach einer systematischen Ausbildung ermöglichen, die an dem traditionellen, betrieblichen Lehrlingsmodell orientiert sind (vgl. Karlsson/Lundh-Nilsson/Nilsson 2016). Dabei handelt es sich z. B. um das Baugewerbe und das Elektrohandwerk. Eine eigene Verordnung mit gesetzlichem Status regelt diese Ausnahmen (SFS 2013:1157, zuletzt angepasst durch SFS 2016:428), die zur Voraussetzung haben, dass es in der Branche eine Vereinbarung der Tarifpartner gibt, die eine solche betriebliche Berufsausbildung mit Anstellungsvertrag (*Yrkesintroduktionsanställningar/YA-anställningar*) vorsieht (vgl. Installatörsföretagen 2019a). Hier lebt also in Nischen fort, was nach der Vereinbarung von Saltsjöbaden 1938 von den Sozialpartnern beabsichtigt war – die Belange der Kompetenzentwicklung in der eigenen Branche durch Tarifverträge zu regeln (vgl. Kap. 4.1). Eine der jüngsten Vereinbarungen, die zur Elektroinstallation, wurde erst 2017 überarbeitet und erneuert (vgl. Avtal 2017). Folgende Vorschriften sind dort geregelt:

- Zulassung von Auszubildenden zum Elektrikerberuf,
- Vereinbarungen zum Lehrplan und -inhalten,
- Gehalt während der Ausbildungszeit.

Arbeitgeber/-innen, die der tariflichen Vereinbarung unterliegen, können eine Unterstützung für Elektronikauszubildende beantragen. Dabei hat gerade die aktualisierte Verordnung von 2017 weitere Möglichkeiten geschaffen, wenn es sich um Langzeitarbeitslose und in jüngerer Zeit eingewanderte Personen handelt (vgl. SFS 2013:1157, § 1). Beihilfen sind möglich, wenn die Auszubildenden nicht bereits unter Vertrag sind, die Lehrlinge mindestens 15 und unter 25 Jahre alt sind und der Arbeitgeber oder die Arbeitgeberin selbst das Ausbildungsprogramm nach den Regelungen des Zentralen Gremiums der Elektrizitätswirtschaft durchlaufen hat (vgl. Installatörsföretagen 2019a). Ferner regelt das Gesetz (vgl. SFS 2013:1157, § 6), dass mindestens 15 Prozent der Arbeitszeit der Supervision oder Schulung gewidmet sein müssen, die Ausbildung einen Anstellungsvertrag über mindestens 75 Prozent Arbeitszeit vorsieht und eine Mindestdauer von sechs Monaten hat. Unter diesen Voraussetzungen können die Ausbildungsunternehmen einen staatlichen Zuschuss bekommen, der einen Zeitraum von sechs bis zu zwölf Monaten umfasst. Die zugrunde liegenden Verträge müssen aufführen, um welche nach einem tariflichen Ausbildungsplan geregelte Ausbildung es sich

handelt, wie sie zeitlich und inhaltlich organisiert ist und wer die zuständige Person im Unternehmen für die Ausbildung ist (vgl. ebd., § 7ff.).

Die Tarifvertragsparteien regeln die Löhne und weitere Vereinbarungen. So finden sich auf der Seite der Gewerkschaftsorganisation *„Elektrikerna“* die Hinweise, dass eine 720-stündige Probezeit zulässig ist und sich die Lohnzahlung in zwei Phasen staffelt.[56] In der Probezeit werden umgerechnet ca. 1.400 Euro gezahlt, in den darauffolgenden Monaten bis zum Ausbildungsabschluss mindestens 1.600 Euro, sodass man diesbezüglich deutlich über den in Deutschland üblichen Ausbildungsvergütungen liegt, es aber auch keinen Arbeitsausfall durch schulischen Unterricht gibt. Das Gehalt des Elektrikers bzw. der Elektrikerin mit ca. 1.800 Euro ist dann an dem ersten Tag nach der Zertifikatsaushändigung fällig, wenn erstmals am ganzen Tag gearbeitet wird und keine Unterweisung mehr stattfindet.

Die Arbeitgeberorganisationen stellen den organisierten Betrieben weitere Hilfsmittel zur Ausbildung zur Verfügung, beispielsweise die nachfolgend abgebildeten Vorlagen für die betrieblichen Ausbildungsnachweise (vgl. Abbildung 13), wie sie in Deutschland auch als Berichtsheft und Ausbildungsnachweise verbreitet sind.

**Abbildung 13: Beispiel eines betrieblichen Ausbildungsnachweises der postsekundären Lehrlingsausbildung im Bereich Elektrotechnik**

| Kundenzufriedenheit und Service | | | | Kabelführung | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Nachfolgend Beispiele für Inhalte und Themen, die Kundenzufriedenheit fördern und wichtig für einen guten Service sind<br>An Besprechungen mit Kunden teilnehmen<br>Verhaltensweisen im Umgang mit Kunden<br>Gute Verkaufstechnik<br>Rechnungswesen<br>Zahlungsformen | | | | Nachfolgend Beispiele für Inhalte und Themen im Zusammenhang mit Kabelführung<br>Kabelsteg legen<br>Leitungen<br>Drahtverbindungen<br>Absenkstangen | | | |
| Woche | Zeit | Durchgeführte Arbeiten | Signatur Ausbilder | Woche | Zeit | Durchgeführte Arbeiten | Signatur Ausbilder |
| | | | | | | | |

Quelle: Eigene Abbildung in Anlehnung an Installatorsföretagen 2019b (Übersetzung durch den Autor)

Zu dieser Form der Ausbildung gibt es nahezu keinerlei fremdsprachliche Information und so gut wie keine Forschung. *„Apprenticeship training in the building and electronical sector has not been the object of much research and is not in focus of the current debate on*

56 Weitere Informationen sind auf der folgenden Webseite erhältlich: https://www.sef.se/arbetsgivare/larling/loner/ (Stand: 26.012022).

*youth unemployment and vocational education*" (Karlsson/Lundh-Nilsson/Nilsson 2016, S. 370)

Eine der wenigen Ausnahmen scheint eine Studie von Fjellström (2017) zu sein, mit der elf Auszubildende in ihrem Übergang von der Sekundarstufe II in die postsekundäre Lehrlingsausbildung des Baugewerbes begleitet wurden. Sie zeigt den starken Einfluss der Arbeitsgelegenheiten und Aufträge auf die Kompetenzentwicklung auf, die neben der individuellen Motivation auch noch von der ausbildenden Begleitung abhängt.

> „First, the way the learner is guided by co-workers has shown to be crucial. Second, the trust from the management as well as co-workers to engage in complex tasks that challenges them to think is thus an important factor. Third, a close connection between performing tasks rapidly and the payroll system encourages the learner to advance task improvements and thus promotes vocational learning. Fourth, participating and being a part of the community where engaging in different tasks combined, contributes to becoming a part of the building process" (ebd., S. 14).

So zeigen sich sehr ähnliche Herausforderungen wie in der gymnasialen Lehrlingsausbildung. Sie werden aber hier nicht so intensiv von einer öffentlich bestellten Person nachgehalten (der staatlich angestellten Lehrkraft), sondern lediglich von dem ausbildenden Personal des Unternehmens und den Auszubildenden.

Die Zahl der Personen, die sich in der postsekundären Berufsausbildung befinden, ist relativ gering. Angaben hierzu gehen nicht aus den zentralen Schülerstatistiken hervor, sondern aus Berechnungen des Arbeitsamts und der Zentralstatistik (s. Tabelle 18)

**Tabelle 18: Quantitative Bedeutung und Zugänge zu der postsekundären Lehrlingsausbildung**[57]

| | Betriebl. Ausbildungen von Januar 2014 bis März 2016 | Neuabschlüsse April bis Juli 2016 | Beschäftigte unter 25 Jahren | Arbeitslose 19 bis 24 Jahre |
|---|---|---|---|---|
| Außerhalb der EU geboren | 6,0 % | 4,7 % | 5,0 % | 15,8 % |
| Frauen | 28,7 % | 7,3 % | 49,7 % | 42,3 % |
| Vorgymnasialer Bildungsabschluss | 12,3 % | 7,3 % | 8,1 % | 25,0 % |
| Gymnasialer Bildungsabschluss | 85,0 % | 89,8 % | 66,3 % | 54,9 % |
| Höhere Bildungsabschlüsse | 2,7 % | 2,9 | 24,8 % | 19,6 % |
| **Gesamtpersonenzahl** | **2.142** | **384** | **147.979** | **107.783** |

Quelle: Konjunkturinstitutet 2016, S. 8 (Übersetzung durch den Autor)

57 Prozentualer Anteil der jeweiligen Charakteristik der Teilnehmenden (Mehrfachnennung möglich) sowie Angaben in absoluten Zahlen in der untersten Zeile.

Betrachtet man die ca. 2.000 Personen, die sich in den zwei Jahren zwischen 2014 und 2016 in einem solchen Bildungsgang befanden, so ist die Zahl, verglichen mit der Gesamtzahl der Beschäftigten und Arbeitslosen unter 25 Jahren überschaubar. Die Mehrzahl (85 %) weist eine abgeschlossene gymnasiale Ausbildung vor. Auch der vergleichsweise geringe Frauenanteil von unter einem Drittel überrascht in Anbetracht der Branchen, in denen diese Ausbildungsform existiert, nicht. Die Studie des Konjunkturinstituts von 2016, die im Auftrag der schwedischen Regierung erfolgte, um zu untersuchen, ob die staatliche Förderung kontradiktorische Wirkungen aufzeigt, konnte diese Befürchtung nicht bestätigen, sondern weist im Gegenteil darauf hin, dass diese Ausbildungsform immerhin von ca. einem Viertel junger Menschen aufgenommen wird, die zuvor arbeitslos gemeldet waren (vgl. ebd., S. 9). Da die Zahl der durch die betrieblichen Zuschüsse beschäftigten jungen Menschen so gering ist, gemessen an den Zuschüssen zur Beschäftigung, die von der Arbeitsmarktpolitik (*Arbedsförmedlingen*) zur Verfügung gestellt werden (0,4 % im Jahr 2015; vgl. ebd., S. 10), wird wohl eine geringfügige staatliche Förderung weiterhin stattfinden. Von einem systematischen Ausbau dieser Form, die im Allgemeinen eine fünfjährige Ausbildung darstellt, wenn man das dreijährige berufsbildendende Programm der Sekundarstufe II hinzuzählt, ist nicht auszugehen.

### 4.3.6 Die Erwachsenenaus- und betriebliche Weiterbildung

Nach den vorangegangenen Ausführungen zu den unterschiedlichen Formen der beruflichen Bildung bleibt nur noch zu ergänzen, dass es auch kurzzeitige Qualifizierungen oder unternehmensseitig veranlasste Fortbildungen gibt, die weder gesetzlich geregelt noch statistisch erfasst werden. Alle anderen (staatlich unterstützten oder vollumfänglich finanzierten) Qualifizierungsmaßnahmen zielen auf die Erlangung national einheitlich geregelter Abschlüsse, die sich an den Curricula der Sekundarstufe II orientieren (s. Kap. 4.3.2), oder auf die höhere Berufsbildung (s. Kap. 4.3.4) zielen oder die sekundäre Lehrlingsausbildung im Bauwesen und dem Gewerbe der Elektrotechnik betreffen, die mit geringen Zuschüssen gefördert wird. Die berufliche Erwachsenenbildung wird von der Aufsichtsführenden Behörde *„Myndigheten för Yrkeshögskola“* überwacht und gesteuert. Zur staatlichen Förderung standen im Jahr 2017 etwa 180 Millionen Euro zur Verfügung, durch die 220 Einrichtungen in Schweden und etwa 50.000 Erwachsene finanziert wurden. Die berufliche Erwachsenenbildung ist kostenfrei für die Teilnehmenden, allerdings besteht ggf. die Möglichkeit, die Lernenden oder deren Arbeitgeber beim Unterrichtsmaterial oder bei besonderen Ausgaben an den Kosten zu beteiligen.

Inhaltlich unterscheidet sich aber der größte Teil der beruflichen Erwachsenenbildung nicht von der Berufsbildung, die im Rahmen der gymnasialen Berufsbildungsgänge angeboten wird (vgl. Groll 2010). Die in der Verantwortung der Gemeinden befindlichen Angebote der kommunalen Erwachsenenbildung (KOMVUX) bieten darum curricular identische Bildungsgänge zur Sekundarstufe II an, offerieren aber auch

zugleich individuell zugeschnittene Bildungsgänge (vgl. Andersson/Fejes/Ahn 2004, S. 61; vgl. auch den Bildungsverlauf in Kapitel 2.3).

Eine Erwachsenenbildungsoffensive in den 1990er-Jahren nahm die Förderung der Erwachsenenbildung in den Blick, um das allgemeine Bildungsniveau zu erhöhen und mehr Personen in Schweden einen Abschluss auf dem Sekundarstufe-II-Niveau zu verschaffen (vgl. SOU 1996: 27). Eine nationale Fördermaßnahme, die im Jahr 2002 auslief, offerierte 100.000 Studienplätze in der Erwachsenenbildung und stieß eine Diskussion an, wie auf der Ebene der Gemeinden eine weitere Förderung der Erwachsenenbildung zu realisieren sei. Diese Diskussion zeigt den hohen gesellschaftlichen Stellenwert der Erwachsenenbildung, wenn man sich zugleich verdeutlicht, dass um die Jahrtausendwende in Schweden ca. 700.000 Studienplätze/Jahr zur Verfügung standen, wenn man alle Einrichtungen (Volkshochschulen, Universitäten etc.) zusammennimmt; eine beeindruckende Zahl bei ca. zehn Millionen Einwohnern (vgl. SOU 2008: 27).

# 5 Wichtige Rahmenbedingungen und Bestimmungsfaktoren beruflicher Bildung

## 5.1 Rechtliche Standardisierung der Berufsbildung und Qualifizierung in Schule und Betrieb

Grundsätzlich liegt in Schweden die Zuständigkeit für den Bereich der Bildung und Erziehung auf staatlicher Seite. In den späten 1930er-Jahren haben sich die Sozialparteien weitgehend aus der durch Tarifverträge geregelten Gestaltung der beruflichen Bildung zurückgezogen und diese dem Staat überlassen, sowohl die Aus- als auch die Weiterbildung betreffend. Bis auf wenige Ausnahmen beziehen sich die rechtlichen Regelungen also auf Gesetze und Verordnungen des Bildungsministeriums.

Vor dem Hintergrund einer etwas umfassenderen Betrachtungsweise gehören aber auch gesetzliche Regelungen zur Gestaltung des Arbeitslebens zu den Rahmenfaktoren. So regelt z. B. das Arbeitsgesetz (vgl. Arbetsmiljölag 1977:1160) die Aufgaben von Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern hinsichtlich Arbeitssicherheit und der Zusammenarbeit der Sozialparteien.

### 5.1.1 Die schulrechtlichen Grundlagen

Grundlegend für die schulrechtlichen Regelungen ist das Schulgesetz von 2010 (vgl. SFS 2010:800), das der Gymnasialreform – kurz Gy 2011 zugrunde liegt und Regelungen für die Vorschule, die neunjähre Gesamtschule (*Grundskola*) und die Sekundarstufe II enthält sowie alle anderen Bereiche des öffentlichen Erziehungswesens regelt, wie die Angebote für Eingewanderte, die kommunale Erwachsenenbildung, die Sonderschulen und die Freizeitpädagogik. Es beschreibt die Rechte von Schülerinnen und Schülern sowie deren Eltern und setzt u. a. die Praxis fort, mittels der die Schülerentscheidung über die Wahl der Schule entscheidend für das Budget der Schule ist. Somit sind seit 1994 die Schülerinnen und Schüler in einem gewissen Sinne zu Kundinnen und Kunden der Schulen geworden, die sich weitgehend an deren Wünschen und Interessen orientieren. Zugleich regelt es den steuernden Einfluss der beteiligten Institutionen und Ebenen wie beispielsweise die zwingenden oder auch empfohlenen Vorgaben für die Bildungsanbieter im Hinblick auf deren Orientierung an den nationalen Curricula und fixiert Entscheidungen hinsichtlich der Möglichkeiten der freien Schulen sowie die Flexibilität der Gemeinden mit Rücksicht auf regionale Bedingungen.

Zu den schulrechtlichen Bedingungen gehört auch die Regelung der notwendigen Lehramtsqualifikation. Im Jahr 2011 wurde per Gesetz die Gleichstellung von Vorschullehrkräften mit anderen Lehrkräften vollzogen (SFS 2011:326). Seither sind lediglich die Lehrkräfte an beruflichen Schulen von der generellen Voraussetzung der geregelten

Lehramtsqualifikation (*lärarlegitimation*) vor Aufnahme einer Unterrichtstätigkeit ausgenommen.

Die rechtlichen Regelungen von 2010 zogen Bestimmungen inhaltlicher Art für alle Schulformen nach sich, und so ist auch trotz der bestehenden Vielfalt der Angebote, zu Abschlüssen in der beruflichen Bildung zu gelangen, das Gy 2011 von ausschlaggebender Bedeutung, weil sich an den dort getroffenen Vorgaben nahezu alle anderen Berufsbildungsregelungen orientieren. So sind die schulgesetzlich geregelten Vorgaben, die für die in die Sekundarstufe II integrierten beruflichen Bildungsgänge bestehen, das eigentliche Berufsbildungsgesetz Schwedens. Sie finden sich in ihrer aktuellen Gültigkeit geregelt in den Verordnungsdokumenten der Gymnasialreform von 2011, die unter der Kurzbezeichnung Gy 2011 firmiert. Hierzu gehören folgende Verordnungen:

- SKOLFS 2011:144, die Verordnung für den Lehrplan der Sekundarstufe II,
- SKOLFS 2010:14, in der die jeweiligen Prüfungsziele geregelt sind, sowie
- SKOLFS 2010:261, die eine genaue Beschreibung der Inhalte der Fächer, die allen Bildungsgängen des Gymnasiums gemeinsam sind, enthält (vgl. Skolverket 2011a und in Kurzfassung Skolverket 2011b).

In diesen Dokumenten sind die derzeit gültigen beruflichen Bildungsgänge aufgeführt, wobei die aktuellen curricularen Ausgestaltungen immer mal wieder verändert werden. Beispielsweise wurden durch SKOLFS 2017:16 kleine Veränderungen an der grundsätzlichen Zielsetzung der Sekundarstufe II vorgenommen und Hinweise auf die Zulässigkeit digitaler Prüfungsinstrumente gegeben.

Zu diesen grundlegenden schulrechtlichen Regelungen der beruflichen Bildung sind durch die Bemühungen um eine Verstärkung des Lernens am Arbeitsplatz bzw. die Einbindung betrieblichen Lernens weitere Regelungen hinzugekommen, die den neueren Bereich der gymnasialen Lehrlingsausbildung schulrechtlich ordnen, wie beispielsweise die gesetzliche Regelung von 2014 (vgl. SFS 2014:421). Hinzu kommen seit dieser Zeit die Vorgaben zur Höhe der Zuschüsse für Betriebe, die sich an einer gymnasialen Lehrlingsausbildung beteiligen (vgl. SFS 2018:104). Die Mittel gehen zwar zunächst an die Schulen als Träger der Ausbildung, werden aber von diesen an die Unternehmen und dann an die Schüler/-innen weitergegeben.

### 5.1.2 Die rechtlichen Grundlagen der akademischen Bildung und Erwachsenenbildung

Für den Bereich der akademischen Studiengänge ist die rechtliche Grundlage aus dem Jahr 1992 (SFS 1992:1434) noch immer maßgeblich, auch wenn sie anschließend mit weiteren Verordnungen immer wieder aktualisiert und zuletzt 2017 mit der Verordnung SFS 2017:279 überarbeitet wurde. Die Verordnung betont vor allem die Freiheit der Forschung und Lehre sowie die unterschiedlichen Qualifizierungsebenen. Lediglich all-

gemeine Anforderungen an den Lehrkörper wurden 2010 formuliert. Außerdem regelt sie die jeweiligen Zuständigkeiten der lokalen Entscheidungsträger der Nationalregierung und der Länder. Die 1993 verabschiedeten Vorschriften zu den unterschiedlichen Examina regeln die Ebenen der Hochschulabschlüsse und die hierfür notwendigen Voraussetzungen (vgl. SFS 1993:100).

Die Erwachsenenbildung wurde auf nationaler Ebene durch das Schulgesetz von 2010 (vgl. SFS 2010:800) maßgeblich gesetzlich geregelt, auch wenn es auch hier immer wieder kleinere Veränderungen gegeben hat, wie jüngst durch SFS 2018:1368. Letztere hebt die stärkere Berücksichtigung der Minderheitensprachen auf allen Ebenen der Verwaltung in den entsprechenden Gemeinden vor und macht eben auch die Berücksichtigung der Sprachenvielfalt in den Angeboten der kommunalen Erwachsenenbildung erforderlich. Ähnlich wie auch in den anderen vom Schulgesetz von 2010 betroffenen Bereichen des schwedischen Bildungssystems sind nähere Ausführungsbestimmungen und die wechselseitigen Bezüge von Sekundarstufe II, Erwachsenenbildung und Hochschulbildung bis hinein in die Inhalte und Prüfungsbestimmungen sowie Anforderungen an den Lehrkörper durch nachfolgende Verordnungen auch für die Erwachsenenbildung geregelt. Hierfür grundlegend ist die Verordnung von 2011 (SFS 2011:1108), die Genaueres zur kommunalen Erwachsenenbildung, der Erwachsenenbildung für Menschen mit Einschränkungen sowie die Ausgestaltung der Angebote von Schwedisch für Eingewanderte enthält. Es wird daran deutlich, dass eine wesentliche Aufgabe darin besteht, den Abschluss der Sekundarstufe II durch ergänzende oder bislang noch nicht absolvierte Kurse zu ermöglichen. Zugleich wird aber auch deutlich, dass die Bürger/-innen Schwedens Kurse initiieren bzw. beantragen können, deren Finanzierung und Durchführung dann kommunal geprüft wird. Die sogenannten Orientierungskurse, die entweder von dem Personal initiiert werden oder auch aus privaten Initiativen hervorgehen können (vgl. ebd. § 6), sind in ihrem Umfang auf max. 200 ECTS beschränkt und haben die nachfolgenden Ziele:

- zu fundierten Entscheidungen bei Studien- oder Berufswahlen beitragen,
- Verbesserung der Studierfähigkeit,
- Einführung in verschiedene Wissensbereiche/Vorbereitungskurse,
- Schaffung von Gelegenheiten zur Validierung vorhandener Kenntnisse,
- Unterstützung in der Muttersprache oder Studieneinführung in die Muttersprache,
- Unterstützung in Form von berufsbezogenem Schwedisch/Einführung in Berufssprache anbieten,
- Vermittlung grundlegender digitaler Fähigkeiten und
- Grundkenntnisse über das Arbeitsleben und den Arbeitsmarkt in Schweden vermitteln (ebd. § 6, übersetzt durch den Autor, zuletzt geändert durch SFS 2018:753).

Dadurch können die standardisierten Bildungsangebote (*kurser*), deren Ziele im Lehrplan für Erwachsenenbildung auf nationaler Ebene geregelt (vgl. SKOLFS 2012:101) und auf die einzelnen Fächer heruntergebrochen sind, auf der Website von *Skolverket* abgerufen und[58] regional ergänzt werden.

Neben der kommunalen Erwachsenenbildung, die in erster Linie als ergänzende Einrichtung für die Schulen der Sekundarstufe II zu verstehen ist und vor allem auf Studierfähigkeit abzielt, gibt es die „freie" Volksbildung in den Volkshochschulen (*folkhögskola*) und den Studienverbünden (*studieförbund*). Letztgenannte stellen ein deutlich breiteres Spektrum an Bildungsangeboten bereit, u. a. weil sie weniger stark auf Studienbefähigung oder Erwerbstätigkeit ausgerichtet sind als auf gesellschaftlich-kulturelle Ziele. Die Verordnung von 2015 regelt hierbei die staatlichen Zuschussmöglichkeiten, die explizit eine gewinnorientierte Tätigkeit der bezuschussten Organisationen ausschließt (vgl. SFS 2015:218).

### 5.1.3 Die rechtlichen Grundlagen der arbeitsmarktpolitisch motivierten und der höheren Berufsbildung

Auf unmittelbare Unterstützung zur Förderung der Beschäftigungsfähigkeit zielt demgegenüber die Verordnung zum arbeitsmarktpolitischen Programm, die von der schwedischen Arbeitsagentur (*arbedsförmedlingen*) umgesetzt und auch nicht vom Bildungsministerium, sondern vom Arbeitsministerium verantwortet wird (SFS 2000:634). Hier zielen die Maßnahmen auf die Vermeidung drohender Arbeitslosigkeit oder die Wiederbeschäftigung. Die Regelungen betreffen lediglich Personen über 20 Jahre und umfassen neben Qualifizierung auch die Gewährung von Unterstützungsgeld nach Arbeitslosenversicherungsgesetz (SFS 1997: 238) sowie Hilfe beim Weg in die Selbstständigkeit.

Die Ausbildungsprogramme können in Einzelfällen auch für alle Personen geöffnet werden, wenn es eine erhöhte Nachfrage in bestimmten Berufsbereichen gibt (vgl. ebd. § 10). Die Maßnahmen, die durch das Arbeitsamt gefördert werden, sollen jedoch nicht in Konkurrenz zu bestehenden Angeboten stehen. Sie umfassen maximal 40 Wochen und können sowohl auf das Hochschul- als auch das Gymnasialniveau abzielen (vgl. ebd. § 13). Daneben wird auch die Gewährung von Praktika in Betrieben gefördert, die aber immer von den regionalen Gremien überwacht wird, damit dadurch keine regulären Arbeitsplätze wegfallen. Bei diesen, dann auch manchmal als „*Yrkesintroduktionsanställning*" bezeichneten Arbeitsverhältnissen handelt es sich um maximal halbjährliche Beschäftigungen, die einer Anlerntätigkeit entsprechen und nicht mit der gleich bezeichneten postsekundären betrieblichen Berufsausbildung, die meist zwei Jahre dauert, verwechselt werden sollten (s. Kap. 4.3.5).

58 Weitere Informationen sind auf folgender Webseite erhältlich: https://www.skolverket.se/undervisning/vuxenutbildningen/komvux-grundlaggande/laroplan-for-vux-och-kursplaner-for-komvux-grundlaggande/kursplaner-for-komvux-pa-grundlaggande-niva (Stand: 26.01.2022).

Für den Bereich der höheren Berufsbildung (seit 2013 *YH-utbildningar*) regelt das Gesetz von 2009 die hochschuladäquate Qualifizierungsebene (vgl. SFS 2009:128). Es wurde in den Jahren 2016 und 2018 angepasst (SFS 2016:1183 und SFS 2018:1352) und verstärkte die Ausrichtung der höheren Berufsbildung auf die Anforderungen des Arbeitslebens. Zu seinen Vorgaben finden sich bereits Ausführungen in Kapitel 4.3.4, die verdeutlichen, dass es sich hier zwar um eine vergleichbare Ebene mit den deutschen Fachhochschulen handelt, allerdings ein deutlich flexibleres System darstellt, das sich stärker an den regionalen Arbeitsmarktanforderungen orientiert und dennoch über eine hohe Zahl an Vollzeitstudierenden verfügt, worin es sich von den vorgenannten Bildungsbereichen unterscheidet. Die Verordnung von 2009 (SFS 2009:130) grenzt die höhere Berufsbildung von der allgemeinen hochschulischen Bildung ab und untersagt Dopplungen sowohl in diese Richtung als auch in Richtung zu den beruflichen Bildungsgängen der Sekundarstufe II. Ob eine Ausbildung von einem Bildungsanbieter (Fachhochschule, Universität, privater Bildungsanbieter) im Rahmen der höheren Berufsbildung angeboten werden kann, entscheidet die zuständige nationale Behörde (MYH). Die dafür benötigten Beschreibungen, die einzureichen sind, regelt ebenfalls die Verordnung (vgl. ebd. § 6) und verdeutlicht, dass die Nachfrage auf dem regionalen Arbeitsmarkt sowie die bisherigen Ergebnisse der Qualitätssicherung des Bildungsanbieters in die Entscheidung einbezogen werden (vgl. ebd. § 7).

## 5.2 Steuerungsstrukturen der Berufsbildung und Qualifizierung in Schule und Betrieb

### 5.2.1 Die staatliche Steuerung

Grundsätzlich liegt die wesentliche Steuerungsmacht für die berufliche Bildung beim schwedischen Nationalstaat und damit bei der Regierung und hier vor allem im Erziehungsministerium und seinen nachgeordneten Behörden (vgl. Kap. 1.2 und 3.2). Entscheidend für die berufliche Bildung, lässt man die akademische Bildung außen vor, sind auf nationaler Ebene zunächst drei Einrichtungen/Ämter:

1. Das nationale Schulamt (*Skolverket*) mit seiner Zuständigkeit für das gesamte Schulwesen und damit für die gymnasialen Berufsbildungsgänge und die Sonderformen, die sich aus der neuen Schaffung von Lehrlingsausbildungen ergeben haben, die von den Schulen verantwortet werden.
2. Die Schulinspektion (*Skolinspektionen)*, die für die Überwachung der Qualität in den Schulen zuständig ist und damit auch für deren berufliche Bildungsgänge sowie für die Qualität der kommunalen Erwachsenenbildung. Entscheidende Bedeutung hat sie insbesondere für die Zulassung privater Schulen und Bildungsanbieter.
3. Das Amt für die höhere Berufsbildung (MYH), das für die Zulassung von Bildungsangeboten zuständig ist und zugleich die Qualitätskontrolle hierfür übernimmt

(MYH 2018). Es stützt sich bei seiner Entscheidung über die – immer befristete – Zulassung von Bildungsangeboten auf Hinweise aus der Wirtschaft bzw. auf die Nachfrage von Qualifikationen am Arbeitsmarkt. Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, führt das Amt auch eigene Analysen und Forschungen seiner jeweiligen Branchenexpertinnen und -experten auf der nationalen Ebene durch (vgl. Bollin 2017).

Hinzu kommt für die Erwachsenenbildung auf nationaler Ebene das entsprechende Amt (*Folkbildningsrådet*), das für die Volkshochschulen zuständig ist, sowie die Arbeitsagentur (*Arbedsförmedlingen*), die ergänzende Maßnahmen zur Vermeidung bzw. Beseitigung von Arbeitslosigkeit ergreift.

In all diesen Institutionen sind Beiräte installiert, in die auch die Sozialparteien einbezogen sind, wie die folgenden Abschnitte zeigen werden.

### 5.2.2 Die Beteiligung der Sozialpartner und Branchen

Die Reformen in Schweden in den vergangenen Jahren haben im Zusammenhang mit der beruflichen Bildung eine immer stärkere Abkehr von der Zielorientierung an akademischen Bildungsgängen gezeigt und sich stattdessen den Anforderungen des Arbeitslebens bzw. der Wirtschaft zugewandt. Damit einher ging eine Stärkung des Einflusses der Sozialpartner, die seither an den inhaltlichen Formulierungen von beruflichen Qualifikationen und an den Entscheidungen über deren institutionelle und regionale Ansiedlung, wenngleich auch in unterschiedlicher Intensität, mitwirken (Gespräch im Lärlingscentrum Skolverket Februar 2019).

Auf nationaler Ebene kooperieren die Sozialpartner mit den staatlichen Strukturen bei Qualifikationsrahmen und in allen Institutionen, die für die Bildung auf nationaler Ebene zuständig sind (vgl. Cedefop 2016a). Für die Steuerung der Bildungsgänge auf der Ebene der Sekundarstufe II (*gymnasialyrkesutbildning*), die den bedeutendsten Anteil der beruflichen Bildung ausmachen, sind zwölf nationale Programmbeiräte eingerichtet (*nationella programråd*), sodass es für jeden beruflichen Bildungsgang einen Beirat gibt, der sich regelmäßig mit den zuständigen Personen des *Skolverket* trifft, um über die Organisation, die Inhalte und die Qualität der Bildungsgänge zu beraten.[59] Die sechs bis zehn Mitglieder der Beiräte werden von *Skolverket* für jeweils drei Jahre ernannt und von ihren Herkunftsorganisationen für die ca. sechs Treffen pro Jahr nominiert (vgl. ebd.). Vertreten sind hier vor allem die Sozialparteien der jeweiligen Branchenorganisationen, aber auch die Regionen und zuständigen Behörden. Über diese Beiräte können lokale Initiativen ebenso durchgesetzt werden wie notwendige inhaltliche Veränderungen aufgrund von arbeitsorganisatorischem oder technologischem Wandel. Häufige Themen dieser Treffen sind: Inhalte, deren Abfolge und die Gestaltung dazugehöriger

59 Eine Übersicht aller Programmbeiräte ist verfügbar unter: https://www.skolverket.se/om-oss/organisation-och-verksamhet/nationella-programrad-for-gymnasial-yrkesutbildning (Stand: 22.02.2019) (auf Schwedisch).

Kurse, Informationsmaterial für Schüler/-innen, Fortbildungen für die Lehrkräfte in den Bildungsgängen, Vertragsgestaltungen für Lehrlinge, Prüfungsgestaltung, Angebote für Erwachsene und die Analyse der Bedarfe am Arbeitsmarkt (vgl. Cedefop 2016a, S. 44ff.).

Auch beim Amt für das höhere Berufsbildungswesen (MYH) gibt es einen Beirat, dessen Namen auch bereits die Orientierung der höheren Berufsbildung in Schweden versinnbildlicht. Der sogenannten Arbeitsmarktrat (*arbetsmarknadsråd*) repräsentiert die Sozialpartner sehr stark, denn neben den Repräsentanten der Kommunen und Landräte (SKL) und der Arbeitsagentur (*arbedsförmedlingen*) sind sie dort die einzigen Beteiligten.[60] Der Beirat, dem der Leiter des Amtes vorsitzt, berät vor allem über die Arbeitsmarktanalysen des Amtes und deren Konsequenzen für die weitere Bildungsprogrammgestaltung. Daneben hat das Amt für die höhere Berufsbildung auch noch zusätzliche Beratungsgremien ins Leben gerufen, an denen die Sozialparteien beteiligt sind (vgl. Cedefop 2016a, S. 45).

Auf der kommunalen und lokalen Ebene gibt es zur Beteiligung der regionalen Sozialpartner und anderer Organisationen auch einige rechtliche Regelungen. So sind Beiräte beteiligt an der Bildungsgangentwicklung der einzelnen Schulen, die in den jeweiligen Beiräten zu den berufsbildenden Programmen beraten werden (*lokola programråd*). Wie diese Beiräte allerdings arbeiten und organisiert sind, ist nicht näher gesetzlich geregelt. Sie werden im Allgemeinen genutzt, um die Schulen bei der Suche nach geeigneten Praktikumsplätzen und auch bei der Organisation von Prüfungen und ggf. damit verbundenem fachlichem Rat zu unterstützen. Eine ähnliche Beteiligung trifft auch bei den Aktivitäten der Arbeitsagentur und ihren arbeitsmarktpolitisch orientierten Qualifizierungsaktivitäten zu.

Die in jüngster Zeit populär werdenden *„teknikcolleges“* sind regionale Zusammenschlüsse von Bildungsanbietern, Unternehmern und kommunalpolitisch Verantwortlichen, die mit diesen etwas unabhängigeren Strukturen und Initiativen versuchen, Nachfrageengpässen des Arbeitsmarktes insbesondere im Bereich der technischen Aus- und Weiterbildung zu begegnen. Hier sind immer beide Sozialpartner beteiligt, weil hinter der Initiative der Verbund der Industrie steht, der von Arbeitgebern und Arbeitnehmern getragen ist (vgl. Teknikcolleges 2018). Darüber hinaus schließen sich dort Bildungsanbieter aller Niveaus zusammen (Gespräche bei der Rikskonferens Teknikcolleges 2018, Västerås). Ähnliche Ansätze finden sich auch im Bereich des Gesundheitswesens, die auf einer Initiative des SKL beruhen. Die Kommunen und Landräte auf nationaler Ebene haben sich hier mit der Gewerkschaft der kommunalen Beschäftigten und den Arbeitgebern im privaten Gesundheitsbereich zusammengeschlossen.

60 Eine Liste der Teilnehmenden ist einzusehen unter: https://www.myh.se/Om-oss/Organisation/Arbetsmarknadsradet/ (Stand: 07.01.2019) (auf Schwedisch).

## 5.3 Finanzierung der Berufsbildung und Qualifizierung

Die Finanzierung der gesamten beruflichen Bildung in Schweden erfolgt, bis auf verschwindend wenige Ausnahmen, aus staatlichen Steuereinnahmen. Wie bereits in den Grunddaten zum Land verdeutlicht (s. Kap. 3), ist der Anteil der Bildungsausgaben Schwedens auch im Vergleich zu anderen Staaten sehr hoch. Dies ist verbunden mit den Zielen, allen gerechte Bildungschancen zur Verfügung zu stellen. Demzufolge sind auch die Schulen, die berufsbildende Bildungsgänge anbieten, sehr gut ausgestattet (vgl. Kaiser 2018, Slide 23f.).

Um individuelle Lernzeiten zu ermöglichen, steht es jeder Schwedin und jedem Schweden zu, sich um finanzielle Unterstützung beim Staat zu bemühen, gleich ob es sich bei den Studienbemühungen um berufliche Bildungsziele oder Studiengänge an den Hochschulen handelt und auch unabhängig von Alter und aktueller Beschäftigungssituation (vgl. Cedefop 2016a, S. 54). Die höheren Bildungsabschlüsse werden besonders gefördert, um junge Menschen für die höhere Berufsbildung oder für akademische Studiengänge zu motivieren. Diese finanzielle Unterstützung für Menschen, deren Elternhäuser über niedrigere Bildungsabschlüsse verfügen, sorgte für einen Anstieg dieser Gruppe in der höheren Berufsbildung sowie in akademischen Studiengängen, was in Studien nachgewiesen werden konnte (vgl. CSN 2011a und b).

Einhergehend mit der Reform von 1994 wurde die Finanzierung der Schulen insofern umgestellt, dass die Zuteilung der Mittel durch die Zahl der Schüler/-innen an der jeweiligen Schule bestimmt wird. Aktuell bedeutet das, ein so flexibles System zu haben, bei dem das Verlassen der Schule durch einen Schüler im laufenden Schuljahr unmittelbar zu finanziellen Einbußen der Schule führt (Interview mit Schulforscherin Universität Stockholm – 23. Februar 2019). Dies bedeutet auch, dass die Schüler/-innen bzw. deren Eltern zu den ausschlaggebenden Kunden werden, auf deren Interessen die Schule eingeht und die man nach Möglichkeit nicht verprellt, zumindest dort wo eine Wahlfreiheit an Schulen besteht. Dass sich dadurch auch ein privater Markt an Schulen ergeben hat, war ursprünglich gewollt, führt aber zu „Auswüchsen“ bei den Renditen privater Schulbetreiber, die den schwedischen Steuerzahlern und der Politik nunmehr Sorgen bereiten.

> „2013 ging JB-GYMNASIET, einer der Marktführer mit 10.000 Schülern und 1.500 Angestellten in 36 Schulen kurz vor den Abi-Prüfungen Pleite. Aufgepumpt hatte sich das Unternehmen vorher mit dem Anlocken von Schülern durch Gratis-Laptops für alle und ‚hochmodernen‘ Lehrplänen für computergestütztes Lernen. Lehrer bekamen Prämien für einen hohen Notendurchschnitt, Letzteres ebenfalls ein wichtiges, umsatzförderndes Verkaufsargument. Genau wie die gegenüber öffentlichen Schulen viel weitergehenden Möglichkeiten, die Klassen möglichst frei von ‚Problemschülern‘ zu halten“ (Borchert 2017).

Damit wird das System der freien Schulen zu einer absurden Geschäftsidee und bedroht die Qualität des schwedischen Schulwesens. So entwickeln die privaten Bildungsanbieter Angebote in kostengünstigen Bildungsgängen und führen zu hohen Kosten bei den staatlichen Bildungsanbietenden, die ihre Investitionen in technische Bildungsgänge nicht mit hohen Schülerzahlen in anderen Bildungsgängen ausgleichen können. Ausnahmen bilden dann nur noch Industrieunternehmen, die zum Schulbetreiber werden und dann auch technisch orientierte und damit vergleichsweise teure Bildungsgänge offerieren und dabei ggf. ihre Einrichtungen für die praktischen Bildungsanteile nutzen (vgl. Cedefop 2016a, S. 26).

Eine Ausnahme der vollstaatlichen Finanzierung findet sich bei der höheren Berufsbildung, die auch als Auftragsqualifizierung von Unternehmen erfolgen oder zumindest Zuschüsse von diesen enthalten kann (vgl. Ministry of Education and Research Sweden 2013b), wenn die Unternehmen ihrerseits ein großes Interesse an der Qualifizierung ihres Personals haben.[61] Zumeist erfolgt aber eine Unterstützung durch Betriebe in Form von Einführungskursen an Arbeitsplätzen, dem Sponsern maschineller Ausstattung oder anderer Lehrmittel (vgl. ebd., S. 30).

Weitere Möglichkeiten für Unternehmen, staatliche Unterstützung zu erfahren, sind die sogenannten Einführungskurse in berufliche Tätigkeiten, die bereits in Kapitel 4.3.5 im Zusammenhang mit der betrieblichen postsekundären Lehrlingsausbildung erwähnt wurden.

## 5.4 Ausbildung des Berufsbildungspersonals

Das Berufsbildungspersonal in Schweden, insofern wir von pädagogisch qualifiziertem Personal sprechen, besteht ausschließlich aus den Lehrkräften an den berufsbildenden Schulen sowie den Einrichtungen der höheren Berufsbildung (vgl. Lindberg 2005). Für pädagogische Prozesse qualifiziertes Personal, die für das Lernen am Arbeitsplatz in den Unternehmen verantwortlich sind, gibt es nicht. Bei den Einrichtungen der höheren Berufsbildung stellt das Gesetz keine formalen Anforderungen an die Qualifikation des Lehrpersonals (SFS 2009:128). Sie müssen lediglich die für ihre Kurse benötigten Kompetenzen aufweisen, und der Bildungsanbieter soll ihnen Weiterbildungen gewähren. Worin diese Weiterbildungen bestehen und ob sie überhaupt pädagogisch qualifizieren, sei allerdings dahingestellt (vgl. ebd. § 6).

An das betriebliche Ausbildungspersonal werden keine formalen Anforderungen gestellt, auch wenn das staatliche Schulamt *Skolverket* es begrüßt, wenn das Anleitungspersonal (*Handledare*) in den Praxisphasen über pädagogische Qualifikationen verfügt. Hierfür stellt das Schulamt einen Onlinekurs zur Verfügung, den es auch mit

61 Ein solches Beispiel wurde in Kapitel 2 als biografisch geschilderter Fall aus dem Gesundheitswesen aufgezeigt.

einem kleinen Film bewirbt.[62] Anreiz für diese Ausbildung in fünf Modulen ist ein staatlicher Zuschuss, den der Arbeitgeber oder die Arbeitgeberin erhalten kann, wenn er/sie in den Praktikumsphasen eine „geprüfte" Anleitung am Arbeitsplatz zur Verfügung stellt. Grundlage sind die jährlich veröffentlichten Zuschussregelungen (SFS 2009:128) sowie im Fall einer gymnasialen Lehrlingsausbildung das Gesetz von 2014 (vgl. SFS 2014:421).

Betrachtet man die historische Entwicklung der Qualifizierung der beruflichen Lehrkräfte, so kann man von einem Anstieg des Qualifizierungsumfangs sprechen. Mit der Entwicklung der Berufsausbildung in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts stiegen die Anforderungen an die fachliche Kompetenz und die pädagogische Ausbildung von Lehrkräften auch in der beruflichen Bildung. Die Ausbildung stieg schrittweise von fünf auf 15 Wochen (1950) und 1960 auf 33 Wochen. 1973 wurde die Ausbildung der Berufsschullehrkräfte in Industrie und Handwerk auf 40 Wochen verlängert (vgl. Dir. 2008:41, S. 1ff.). Die Reform der Sekundarstufe II und der kommunalen Erwachsenenbildung in den frühen 1990er-Jahren stellte neue Anforderungen an die Ausbildung von Berufsschullehrkräfte Eine Untersuchung zu den Anforderungen an die Befähigung von Lehrkräften der Sekundarstufe II in berufsbildenden Fächern wurde 1993 durchgeführt. Im Abschlussbericht mit dem Titel *„Höj ribban!"* (Erhöhen Sie die Messlatte!) (SOU 1994: 101) wurde der Vorschlag unterbreitet, dass Bewerber/-innen für das Lehrerausbildungsprogramm neben der beruflichen Grundbildung der Sekundarstufe II und der Berufserfahrung ein Hochschulprogramm mit mindestens 80 Kreditpunkten absolvieren sollten. Die eigentliche Lehrerausbildung umfasste lediglich 40 Punkte für die praktische Ausbildung. Im September 1996 beschloss die Regierung eine weitere Änderung der Vorgaben für die Ausbildung von Lehrkräften der Sekundarstufe II. Dies bedeutete, dass Studierende für das berufliche Lehramt 40 Punkte bestehen mussten, um die Zulassung zum Lehrberuf zu erhalten. Darüber hinaus ist eine einschlägige berufliche Hochschulausbildung von mindestens 60 Kreditpunkten vorab erforderlich, um ein weiteres (allgemeinbildendes) Fach unterrichten zu dürfen. Im Zusammenhang mit einer kohärenten Lehrerausbildung und einem Lehrergrad (*yrkeslärarexamen*), der 2001 eine Reihe früherer Lehrerausbildungen ablöste, wurde die Ausbildung nochmals erweitert und eingefordert, dass die pädagogische Ausbildung für den allgemeinbildenden Bereich mit 90 Kreditpunkten absolviert werden muss. Mittlerweile umfasst ein Abschluss für Lehrkräfte in berufsbildenden Fächern insgesamt 120 Leistungspunkte, wobei eine Vielzahl dieses Umfangs aus anderen Bereichen (Berufsausbildung auf Se-

62 Der Film und weitere Informationen zur Qualifikation des Anleitungspersonals sind erhältlich auf: https://www.skolverket.se/skolutveckling/kurser-och-utbildningar/skolverkets-webbaserade-apl-handledarutbildning#h-Aplhandledarutbildningensinnehall (Stand: 18.02.2019) (auf Schwedisch).

kundarstufe II-Niveau, Fortbildungskurse der höheren Berufsbildung etc.) anerkannt werden kann[63].

Bis Mitte der 1990er-Jahre war die Berufsschullehrerausbildung an speziellen Einrichtungen angesiedelt und einjährig. Zulassungsvoraussetzungen waren eine berufliche Grundausbildung und mindestens sieben Jahre anerkannte Berufserfahrung. Eine 2008 beauftragte Studie (vgl. Dir. 2008:41), die noch im selben Jahr ihre Ergebnisse vorlegte (vgl. SOU 2008:109), führte zu einer Beschlussvorlage im darauffolgenden Jahr. Es zeigte sich, dass sich zwischen Mitte der 1990er-Jahre und dem Jahr 2009 der Bedarf an ausgebildeten Berufsschullehrkräften verdreifacht hatte und gleichzeitig die Zahl der Bewerbungen für die Lehrerausbildung mit Fokus auf berufliche Bildung stark zurückgegangen war (vgl. Prop. 2009:10:89, S. 29). Der Vorschlag unter dem Titel „Beste in der Klasse – eine neue Lehrerausbildung“ (Prop. 2009/10:89) sah nur noch vier verschiedene Lehramtsqualifikationen in Schweden ab 2010 vor:

- Vorschullehrerin/-lehrer (*förskollärarexamen*),
- Mittelschullehrerabschluss (*grundlärarexamen*),
- Fachlehrerabschluss (ämneslärarexamen) und
- Berufsschullehrerabschluss (*yrkeslärarexamen*) (vgl. ebd., S. 1).

Der Vorschlag sieht ferner eine Vereinheitlichung vor, sodass die Ausbildung von allen Lehrkräften aus drei wesentlichen Bestandteilen bestehen soll: umfangreiche Studien in den Unterrichtsfächern/Themenfeldern, die unterrichtet werden, mindestens 30 ECTS umfassende begleitete Studien in Unterricht und Schule (Praxis) sowie ein Studium der Pädagogik und Didaktik, das mindestens 60 ECTS umfasst. Insbesondere erhöht wurden die Anforderungen in der Frühförderung und im Bereich der Sonderpädagogik. Lehrkräfte, die im Bereich der Förderung besonderer Personen arbeiten wollen, müssen nun ein Studium von eineinhalb Jahren (90 ECTS) zusätzlich zum Lehrerexamen ablegen.

Die heutigen Bachelorstudiengänge für Lehrkräfte in der Vorschulbildung und im Primarbereich umfassen insgesamt 210 ECTS-Punkte, was einer Mindestdauer von sieben Semestern entspricht. Dabei nehmen Fachstudien mit 110 Punkten einen Großteil der zu erbringenden Leistungen ein. Hierin enthalten ist auch die Fachdidaktik, welche von den Studierenden an Praktikumsschulen durch Hospitationen, Befragungen oder das Erproben von Unterrichtsmethoden absolviert wird. Darüber hinaus sind auch 90 ECTS-Punkte im Lehrertraining, das pädagogische und didaktische Übungen sowie Praktika einschließt, abzuleisten. Zudem müssen die zukünftigen Lehrkräfte in diesen Studienprogrammen auch sprachliche und mathematische Grundlagenkurse durchlaufen. Ein zusätzlicher Masterabschluss zur Weiterqualifizierung kann durch ein Studium von dann insgesamt 240 Leistungspunkten erworben werden, sofern hier 60 Punkte in

63 https://www.studera.nu/att-valja-utbildning/lararutbildningar/lararutbildningsguiden/yrkeslarare/ (Stand: 15.02.2022).

Kursen der anvisierten Lehrtätigkeit der Vorschulbildung und des Primarbereiches enthalten sind (vgl. French/Lent/Will 2014). Die Lehramtsstudiengänge für die Sekundarstufe I bzw. die Sekundarstufe II umfassen sogar 270 ECTS-Punkte auf dem Bachelorniveau. Davon sind in beiden Studienprogrammen je 180 Punkte an Fachstudien und 90 Leistungspunkte im Lehrertraining, welches ebenso abläuft wie das der Lehrkräfte im Elementar- und Primarbereich, zu erbringen. Auch ist ein Masterabschluss durch Weiterqualifizierung möglich, wenn Kurse im Umfang von 60 Punkten mit Schwerpunkten der Sekundarstufe I bzw. II ins Studium integriert wurden (vgl. ebd., S. 74ff.).

Für die Lehrkräfte an beruflichen Schulen sind die inhaltlichen und pädagogischen Anforderungen in der Arbeit zwar gestiegen (vgl. Alvunger 2016), aber verglichen mit den vorgenannten formalen Qualifikationsanforderungen bleiben sie bei ihnen vergleichsweise niedrig. Ein Studium auf Universitätsebene ist mit mindestens 90 ECTS vorgesehen, für Personen, die bereits ein zum Berufsfeld passendes Studium (beispielsweise Krankenschwester/Krankenpfleger, Frühpädagogik, Maschinenbau etc.) oder eine Berufsausbildung abgeschlossen haben. Diese 90 ECTS sollten sich mit 30 ECTS den Kernbereichen der Pädagogik widmen, denen sich auch die anderen Lehramtsstudiengänge widmen, und mit 30 ECTS der schulischen Praxis. Lehrkräften, die bereits seit vielen Jahren lehrend tätig sind, kann der praktische Teil durch Validierung vorhandener Kenntnisse erlassen werden. Interessanterweise weist der Vorschlag auf die besonderen Anforderungen der Berufsschullehrkräfte im Hinblick auf die spezifischen fachdidaktischen Anforderungen hin, die u. a. mit den arbeitsplatzverlagerten Qualifizierungsanteilen einhergehen und damit auch dem Spannungsfeld ihrer Identitätsbildung entsprechen (vgl. Köpsén 2014; Nylund/Gudmundson 2017).

> „Um das benötigte fachdidaktische Wissen zu erlangen, ist es von großer Bedeutung, dass die berufsdidaktische Perspektive die Lehrveranstaltungen im Kern der Erziehungswissenschaften durchdringt und dass der schulpraktische Teil der Ausbildung im Rahmen der Berufsprogramme der Sekundarstufe II stattfindet" (Prop. 2009:10:89, S. 30, übersetzt durch den Autor).

Deutlich wird in den gesetzlichen Regelungen, dass die Zulassungsvoraussetzungen für das Berufsschulpädagogikstudium und die daran anschließende Tätigkeit sehr offen formuliert sind und letztlich nur ein Studium von 90 ECTS voraussetzen, das ggf. bei Vorhandensein praktischer Lehrerfahrungen an beruflichen Schulen auf 60 ECTS reduziert werden kann. Wie die Anerkennung der Zulassungsvoraussetzungen erfolgt und was diesen im Einzelfall entspricht, obliegt der jeweiligen Universität, an der das Studium stattfindet (vgl. ebd., S. 55). An der Entscheidung sollen im Einzelfall und unter Berücksichtigung der jeweiligen Fachrichtung die Universität die zuständigen Behörden sowie die Organisationen des Arbeitslebens beteiligt sein (vgl. ebd., S. 54).

Ein Beispiel für diese Zulassungsregelung lässt sich in einer Veröffentlichung der Universität in Örebro nachlesen (vgl. Örebro 2018), die sich auf den bereits beschrie-

benen Regierungsvorschlag von 2009 bezieht (Prop. 2009/10:89) sowie auf die geltenden Vorschriften des Hochschulrechts (SFS 1993:100) und die Direktive von 2008 (Dir. 2008:41). Ähnliche Vorgehensweisen finden sich an den anderen Universitäten. Gestützt auf das Hochschulrecht von 1993 (§ 7), ist die Universität Örebro grundsätzlich aufgefordert, bereits vorhandene Kompetenzen auf Antrag zu validieren und auf das Hochschulstudium anzurechnen. Die Novellierung der Hochschulverordnung 2006[64] in Schweden sieht ausdrücklich die Anerkennung von beruflichen Erfahrungen als gleichwertig vor. So macht die Universität Örebro wie alle anderen Hochschulen auch zur Voraussetzung der Anerkennung, „dass die Erfahrung mit den Lernergebnissen der betreffenden Kurse in Beziehung gesetzt werden können" (Örebro 2018, S. 2). Damit, und wie nachfolgend erläutert, wird deutlich, dass der Schwerpunkt nicht auf das Lernen an sich gelegt wird, sondern auf das final erworbene Wissen. Neben der Beschreibung des Ablaufs des Validierungs-Procedere enthält die Anweisung noch eine Reihe hilfreicher Fragestellungen für die mündliche Validierung in den Gesprächen zwischen Antragsteller/-in und Hochschuldozent/-in (vgl. ebd., S. 4).

Betrachtet man die Inhalte der Berufsschullehrerausbildung in Schweden, entsteht folgendes Bild:

Es gibt eine Vorgabe, die für das Studium bestimmte Themenbereiche vorsieht. Das Studium findet in Kooperation mit einer Partnerschule statt, die die entsprechenden berufsbildenden Bildungsgänge anbietet, für die die Studierenden die fachlichen Voraussetzungen bereits vor dem Studienbeginn mitbringen. Es ist nicht erlaubt die Kurse, die auf die Schulpraxis abzielen, an den Schulen durchzuführen, an denen die Studierenden ggf. bereits beschäftigt sind, was nicht selten der Fall ist. Das pädagogische Studium mit 60 ECTS hat folgende Kernbereiche, mit denen eine Auseinandersetzung stattfinden muss:

- Geschichte, Organisation und Rahmenbedingungen von Schule, einschließlich die Grundwerte der Schule in Schweden, der demokratischen Grundwerte und Menschenrechte,
- Curriculumtheorie und Didaktik,
- Wissenschaftstheorie und Forschungsmethodik,
- Entwicklung, Lernen und Sonderpädagogik,
- Soziale Beziehungen, Konfliktbewältigung und Führung,
- Begleitung und Analyse des Lernens und der Entwicklung,
- Bewertung und Einstufung sowie

64 Die Verordnung SFS 2006:1053, aus der diese Anweisungen erstmals hervorgingen, ist als Originalquelle nicht mehr auffindbar, weil sie lediglich als Übergangsregelung zur Anpassung an die Vorgaben aus der EU angelegt war und inzwischen durch die Dir. 2008:41 abgelöst ist.

- Sprach- und Wissensentwicklung der Schüler in einer von kultureller Vielfalt geprägten Gesellschaft (Malmö Universitet: *Yrkeslärarutbildning*).[65]

An dieser Übersicht wird deutlich, dass es keinerlei Spezifizierung auf das Berufsschullehramt und seine Aufgabenstellung gibt und es sehr fraglich ist, wie eine fachdidaktische Orientierung stattfinden soll, wenn das Lehrpersonal an der Universität weder die fachlichen Voraussetzungen noch einen Einblick in die berufliche Bildung hat.

Gemessen an der Verantwortung, die den Lehrkräften, die an den beruflichen Schulen in Schweden beschäftigt sind, zukommt, und in Anbetracht der Tatsache, dass sie es sind, die nicht nur den Unterricht erteilen, sondern auch die abschließenden Prüfungen abnehmen, sind die vergleichsweise geringen formalen Anforderungen sehr erstaunlich, und es ließen sich hohe formale Qualifikationsanforderungen stellen (vgl. Skolverket 2016b). Schließlich sind sie es auch, die im staatlichen Auftrag informell erworbene Kompetenzen feststellen (vgl. Andersson/Fejes/Ahn 2004) und damit auch die beruflichen Wege von Menschen mitgestalten, die sie gar nicht als Schülerinnen und Schüler hatten (vgl. Asghari/Kilbrink 2018). Darüber hinaus haben die Veränderungen, die sich aus den neuen gesetzlichen Regelungen zur gymnasialen Lehrlingsausbildung entstanden sind, neue Anforderungen hinsichtlich der Analyse lernhaltiger Arbeitssituationen ergeben, wie auch hinsichtlich der Gestaltung von regionalen Kooperationen (vgl. Berglund/Lindberg 2012; Andersson 2018).

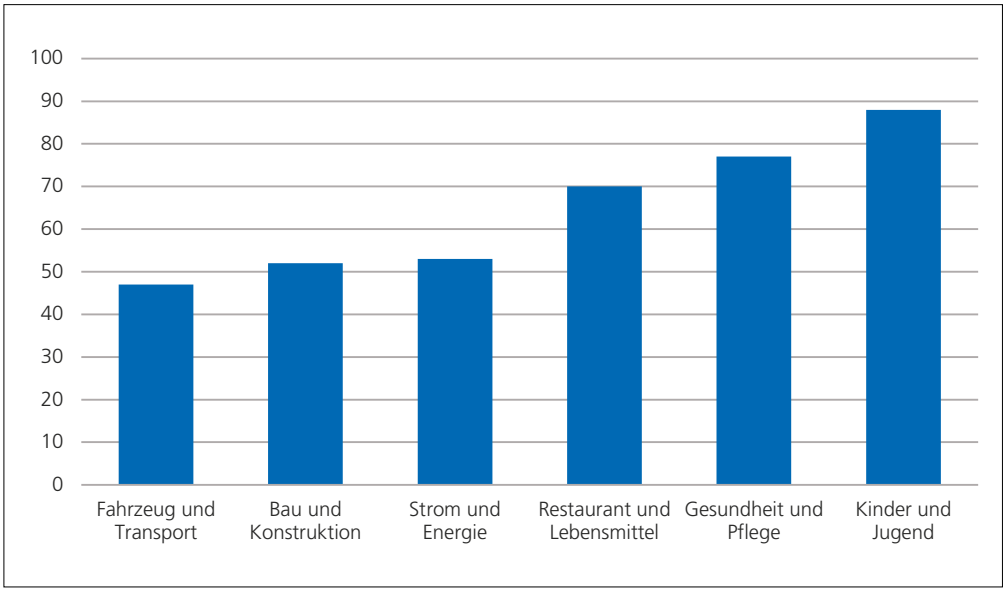
Dennoch bestehen für Lehrkräfte an beruflichen Schulen, die für den Unterricht in den beruflichen Bildungsgängen beschäftigt sind, gänzlich andere und, bildungssystemspezifisch betrachtet, niedrigere Zugangsvoraussetzungen als für alle ihre Kolleginnen und Kollegen, die ggf. an den gleichen Schulen in den Fächern Schwedisch, Mathematik, Englisch oder Gesellschaftswissenschaften unterrichten. In einer jüngeren Publikation haben finnische und schwedische Dozentinnen an Hochschulen die beiden Ausbildungswege der Länder miteinander verglichen (vgl. Isacsson/Amhag/Stigmar 2018). Es ist erstaunlich, dass man das Studium in Schweden an die Universität verlagert, (vgl. Kaiser/Lindberg 2019) und die formalen Zugangsvoraussetzungen zugleich deutlich niedriger gestaltet. Im Nachbarland Finnland dagegen ist das Studium zwar „nur“ an den Fachhochschulen angesiedelt, man benötigt aber mindestens einen Bachelorabschluss im Unterrichtsfach als Zugangsvoraussetzung (vgl. Mahlamäki-Kultanen/Muttonen/Javonen 2018), und zugleich sind die Studienplätze für das berufliche Lehramt dort sehr begehrt (vgl. Kaiser 2020).

Aktuell verfügen in Schweden trotz der formal gestellten Anforderungen aber bei weitem nicht alle an den beruflichen Schulen beschäftigen Lehrkräfte, die in den be-

65 Weitere Informationen zum pädagogischen Studium an der Malmö Universität sind erhältlich unter: https://edu.mah.se/sv/Program/LGLYR?v=9.1 (Stand: 22.02.2019).

ruflichen Bildungsgängen unterrichten, über ein entsprechendes Lehrerexamen (Abbildung 14).

**Abbildung 14: Anteile der Lehrkräfte mit Examen in den beruflichen Programmen der Sekundarstufe II [2015/16] [in %]**




Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Andersson (2017)

Ein Beitrag von Björn Andersson (2017), Reporter der Zeitschrift *„Tidningen Gymnasiet“*, die vom Lehrerverband herausgegeben wird, wies auf die Misere der Berufsschullehrkräfte an schwedischen Schulen hin und verdeutlichte nicht nur den niedrigen formalen Qualifizierungsstand insbesondere in den technischen Berufsbildungsgängen, der im Automobilbereich z. B. noch unter 50 Prozent liegt, sondern auch zugleich die hohe Überalterung und damit drohende Versorgungslücke. Diese Situation wird auch durch die Prognose des Cedefop (vgl. 2016a, S. 12) verstärkt. Der zufolge ist im Jahr 2035 ein Mangel an 4.500 Berufsschullehrkräften in Schweden zu erwarten. Damit aber die Qualität der beruflichen Bildung hoch bleibt, soll aus Sicht der Regierung an dem Ziel festgehalten werden, dass bis Mitte der 2020er-Jahre alle Lehrkräfte an den beruflichen Schulen über das notwendige Examen verfügen. Eine leichte Steigerung der Absolventenzahlen des Studiums kann zuversichtlich stimmen, aber das Problem bleibt zumindest mittelfristig bestehen und die Regierungsziele können als sehr ambitioniert gelten.

Gespräche mit Berufsschullehrkräften auf der letztjährigen Reichskonferenz der *Teknikcolleges* zeigten aber eher Zweifel auf, dass die Lehrkräfte, die lediglich über eine

Berufsausbildung auf dem Sekundarstufe-II-Niveau und über eine Fülle an beruflichen Erfahrungen verfügten, sich problemlos in der Lage sehen, den Anforderungen eines Pädagogikstudiums auf Universitätsniveau erfolgreich abzuschließen. Formal endet aber die Befreiung von der Notwendigkeit des Nachweises im Juli 2022 (vgl. Andersson 2017). Wie die erfahrenen Lehrkräfte, die seit vielen Jahren an den Schulen tätig sind, sich aufgrund der veränderten Anforderungen entscheiden werden, bleibt ebenso offen, wie die Frage, mit welcher Kompromissbereitschaft die einzelnen Schulen mit der Anweisung umgehen, wenn sie in Kraft tritt.

## 5.5 Berufsbildungsforschung

Schweden verfügt auf staatlicher Seite über keine Einrichtung, die sich explizit mit der Berufsbildungsforschung befasst. Der Bereich bzw. die Bereiche der beruflichen Bildung von staatlicher Seite sind überwiegend in das große *Skolverket* (Staatliches Schulamt) mit seinen ca. 750 Beschäftigten integriert. Lediglich das in der jüngsten Vergangenheit gesondert eingerichtete *„Lärlingscentrum“* innerhalb des *Skolverket* mit seinen ca. fünf Mitarbeitenden befasst sich explizit mit der beruflichen Bildung im Hinblick auf die Etablierung eines schulisch gesteuerten Lehrlingswesens.

Dennoch vergibt das *Skolverket* einige Forschungsaufträge, um die Entwicklungen in der beruflichen Bildung zu beschreiben (vgl. z. B. Berglund/Lindberg 2012; Berglund u.a. 2017; Gåfvels/Paul 2019), und veröffentlicht die relevanten Statistiken zur schulischen Berufsbildung. Private Forschungseinrichtungen sind in Schweden im Bereich der beruflichen Bildung nicht vorhanden.

Innerhalb der vorgelegten Promotion von Lindberg (2003a) findet sich eine Ausarbeitung zur schwedischen Berufsbildungsforschung, die zu einem späteren Zeitpunkt im Auftrag von *Skolverket* auch in englischer Sprache publiziert wurde (vgl. Lindberg 2004). Ergebnis dieser Bestandsaufnahme sind ca. 70 Publikationen im Feld der Berufsbildungsforschung auf Grundlage einer Recherche der nationalen Datenbanken und internationaler Zeitschriften, wobei der Anfang in den 1950er-Jahren liegt (vgl. ebd., S. 4). Die entstehenden Dissertationen nehmen aber erst seit den 1980er-Jahren nennenswert zu, wobei die Anzahl je Dekade zehn Publikationen nicht überschreitet (vgl. ebd., S. 5). Wesentliche Themenfelder sind die Systemstrukturen und Politik, die Berufsschullehrkräfte, die berufliche Bildung in den Schulen sowie einige fachbezogene und international vergleichende Studien. Lindberg konstatiert einen enormen Aufschwung international vergleichender Daten von Berufsbildungssystemen mit Schweden durch die Europäische Union.

Größere Forschungsprojekte aus aktueller Zeit, die sich mit der historischen Entwicklung oder auch der politischen und strukturellen Entwicklung befassen, basieren auf der Zuweisung von Forschungsmitteln durch den Nationalen Forschungsrat (*Vetenskapsrådet*). Ein weiterer Mittelgeber ist der Zusammenschluss der skandinavischen

Staaten „Norden“, der auch ein vergleichendes Projekt zur beruflichen Bildung in Dänemark, Norwegen, Finnland und Schweden von 2013–2016 finanzierte (vgl. Michelsen/Stenström 2018; Jørgensen/Olsen/Persson Thunqvist 2018). Daneben gibt es einige Auftragsforschungen, die Effekte der Politik in der beruflichen Bildung vor allem statistisch betrachten und von politischen Auftraggebern ausgehen (z. B. Panican/Olofsson 2012; Olofsson 2017). Schließlich einige, welche die Veränderungen der politischen Ausrichtung des schwedischen Berufsbildungssystems in der jüngsten Vergangenheit nachzeichnen (z. B. Admann 2014; Wärvik/Lindberg 2018; Alexiadou/Lundahl 2016, Lemar 2001; Lundahl 1997, 2002; Nylund 2013; Lundahl/Sander 1998; Lundahl u. a. 2010). Bezogen auf die weiter zurückreichenden historischen Entwicklungen des Bildungs- und Berufsbildungssystem in Schweden finden sich Arbeiten, die eher eine geschichtswissenschaftliche Herangehensweise aufweisen (z.B. Broberg 2016; Edgren 1987; Edquist 2015; Evander 2013; Håkansson/Nilsson 2013; Karlsson/Lundh-Nilsson/Nilsson 2016, 2018; Nilsson 1981, 2013). Fungieren schwedische Berufsbildungsforschende als Herausgeber von Buchpublikationen in internationalen Reihen, so finden sich dort auch vermehrt Beiträge aus skandinavischen Staaten und somit auch Schweden (wie z. B. in Choy/Wärvik/Lindberg 2018 oder Moreno Herrera/Teräs/Gougoulakis 2018).

Forschungen im Kontext der Qualifizierung von Berufsschullehrkräften und mit pädagogischer Forschungsperspektive finden an den Universitäten in Stockholm, Linköping, Göteborg, Malmö und Umeå statt, die schon über eine längere Tradition in diesem Bereich verfügen und zum Teil kleine Forschungsgruppen eingerichtet haben[66]. Dort werden auch Projekte durchgeführt, die aus Mitteln des nationalen Forschungsrats finanziert werden, z. B. das von 2016–2019 in Umeå und Göteborg von Per Åke Rosvall geleitete Projekt in Zusammenarbeit mit Matthias Nylund und Kristina Ledman zu „Kritisches Denken in der beruflichen Bildung? Staatsbürgerschaft in den Steuerungsdokumenten der Berufsprogramme und in der Unterrichtspraxis“.[67] Durch die Einrichtung von neueren Professuren an kleinen Universitäten wird auch in Karlstad, Växjö, Kristianstad und Falun zur beruflichen Bildung geforscht, wie beispielsweise die in Falun untersuchte Einrichtung von Forschungszirkeln an Schulen als Beitrag zur Schulentwicklung zeigt (vgl. Lundgren/Fändrik/Nerström 2017).

Bedeutsam sowohl für die schwedische Berufsbildungsforschung als auch für die Etablierung des Austauschs auf nationaler wie internationaler Ebene sind zum einen die seit 2012 jährlich stattfindende internationale Konferenz zu aktuellen Forschungsprojekten der Universität Stockholm, die von Professor Moreno-Herrera, Professorin

66 Beispielhaft sei auf die Forschungsgruppe „Berufliche Bildung“ an der Stockholm Universität verwiesen: https://www.edu.su.se/english/research/research-groups/vocational-education-and-training-vet-yl (Stand: 18.09.2020).

67 Weitere Informationen zum Projekt sind erhältlich auf: https://www.swecris.se/betasearch/details/project/201502002VR (Stand: 18.09.2020).

Lindberg und Professorin Terräs veranstaltet werden und von der einige Publikationen ausgehen (z. B. Moreno Herrera/Teräs/Gougoulakis 2018). Hinzu kommt die NORDYRK Konferenz in Linköping, die von Prof. Per Andersson und Kolleginnen veranstaltet wird und sich als die skandinavische Berufs- und Erwachsenenbildung bezieht.[68] Zudem gibt es das *„Nordic Journal for Vocational Education and Training"*,[69] das sich der beruflichen Bildungsforschung widmet, online publiziert wird und Beiträge in den nordischen Sprachen und auf Englisch veröffentlicht. Es befindet sich nun im achten Jahr seines Bestehens, publiziert ca. zwei Ausgaben im Jahr und wird von Professor Andersson an der Universität Linköping verantwortet. Beide Vernetzungsaktivitäten sind seit einigen Jahren auch mit dem europäischen Netzwerk der Berufsbildungsforschung (VETnet) verbunden, verweisen wechselseitig aufeinander und verbinden beiderseits Forscherinnen und Forscher.

Nicht ohne Einfluss auf die weitere Professionalisierung in der schwedischen Berufsbildungsforschung sind zwei Promotionsprogramme, die seit 2010 vom schwedischen Forschungsrat (*Vetenskapsrådet)* gefördert wurden und zum einen zu einer Vernetzung der Berufsbildungsforschenden in Schweden, aber auch zum internationalen Austausch beigetragen haben (vgl. Lindberg 2010; Lindberg u. a. 2014). Inzwischen liegen auch die ersten abgeschlossenen Promotionen aus den Programmen vor, die sich mit grundlegenden und didaktischen Fragestellungen der beruflichen Bildungspraxis in Schweden beschäftigen (z. B. Gåfvels 2016; Paul 2017; Tyson 2017; Lagercrantz All 2017). Entscheidend für die Zunahme an Promotionen in dem Bereich der Berufsbildungsforschung ist auch die Verlagerung der Berufsschullehrkräfteausbildung an die Universitäten, sodass dort mehr Professuren eingerichtet wurden (Kaiser 2020).

Die Fülle der in internationalen Zeitschriften erschienenen Beiträge aus der schwedischen Berufsbildungsforschung darzustellen, kann an dieser Stelle nicht erfolgen. An schwedischen Universitäten ist es nämlich üblich, dass Promotionen in der Pädagogik aus mehreren Artikeln bestehen, die in internationalen und nationalen Zeitschriften erscheinen und dann mit einem zusammenbindenden Text als Promotion eingereicht werden. Des Weiteren sind die Supervisionen und Begleitungen der Promotionen mit den Zeitanteilen für die Begleiter genau geregelt, sodass von einer vergleichsweise intensiven Betreuung ausgegangen werden kann. Darüber hinaus haben die Promovendinnen und Promovenden immer Verträge mit der jeweiligen Universität für die Dauer der Promotion, sodass es keine berufsbegleitenden Promotionen gibt, sofern sie in der maximalen Laufzeit von sechs Jahren erfolgreich abgeschlossen werden (Gespräche mit Ruhi Tyson, Lazaro Moreno Herrera und Viveca Lindberg im November und Dezember 2018 sowie Februar 2019). Zu Problembereichen der schwedischen Berufsbildungsforschung s. auch Kap. 5.8.

68 http://nordyrk.net/ (Stand: 08.08.2021).

69 Die Webseite des Journals ist abrufbar unter: https://www.njvet.ep.liu.se/ (Stand: 18.09.2020).

Nicht unerwähnt bleiben sollten Forschungen in Schweden aus angrenzenden Bereichen, wie beispielsweise der Arbeitsforschung, die auch international rezipiert werden (vgl. von Otter 2004; Gustavsen 1994; Hakansta 2009), sich aber nicht so sehr auf die berufliche Bildung und die damit verbundenen pädagogischen Prozesse beziehen.

## 5.6 Verfahren zur Qualitätssicherung von beruflicher Bildung

Je nach Ausbildungsart bestehen unterschiedliche Zuständigkeiten für den Inhalt und die Ziele der beruflichen Bildung. Einen Überblick liefert die folgende Tabelle 19.

**Tabelle 19: Verantwortlichkeiten für die Ziele, Inhalte, Vergabe der Zertifikate und Qualitätssicherung in der beruflichen Bildung**

| Diploma/education | Responsible for goals and contents | Responsible for awarding diploma and certificates | Responsible for quality assurance |
|---|---|---|---|
| Vocational diploma at upper secondary level | Government; The National Agency for Education | School's/education provider's<br>Headmaster/director | The governing body of the school provider; The Swedish Schools Inspectorate |
| Diploma in higher vocational education and Advanced diploma in higher vocational education | Education providers | Education providers | Education providers; Swedish National Agency for Higher Vocational Education |

Quelle: Skolverket (2019), S. 50

Grundsätzlich gilt, dass alle Ausbildungseinrichtungen gesetzlich verpflichtet sind, Qualitätssicherungsprozesse zu implementieren. Dabei wird auf die genaue Ausgestaltung dieser Prozesse verzichtet, jedoch benutzen die meisten Bildungseinrichtungen die gängigen Indikatoren: Durchschnittsnoten, Teilnahmequoten und Abschlussraten (vgl. Skolverket 2019, S. 51).

Seit 2015 verfügt Schweden über einen nationalen Qualifikationsrahmen (SeQF),[70] der sich an dem Europäischen Qualifikationsrahmen orientiert und im Hinblick auf die Zuordnung von Qualifikationen zu entsprechenden Niveaus von Bedeutung ist (Tabelle 20).

70 Der SeQF ist auf Schwedisch verfügbar unter: www.seqf.se (Stand: 26.01.2022).

**Tabelle 20: Der schwedische Qualifikationsrahmen**

| Level SeQF | Qualifikationen | Level EQR |
|---|---|---|
| 8 | Doktorate diploma | 8 |
| 7 | Master diploma | 7 |
| 6 | Bachelor diploma<br>*Advanced diploma in higher vocational education* | 6 |
| 5 | *Qualified graduate from upper secondary engineering courses*<br>*Diploma in higher vocational education* | 5 |
| 4 | *Upper secondary level* | 4 |
| 3 | | 3 |
| 2 | *Compulsory education for young and corresponding education for adults, special needs schools and swedisch tuitions for migrants* | 2 |
| 1 | *Special needs education* | 1 |

Quelle: Co-creative youth 2017

Der Qualifikationsrahmen regelt nicht nur die Zuordnungen und Kompetenzbeschreibungen der unterschiedlichen Qualifikationsebenen, sondern auch die Zuständigkeit des Amtes für die höhere Berufsbildung (MYH) für die Zuordnungen von Abschlüssen zum Qualifikationsrahmen sowie die notwendige Abstimmung mit dem Rat für den Nationalen Qualifikationsrahmen (*Rådet för den nationella referensramen för kvalifikationer*). Dieser Rat besteht aus 13 Personen, zu denen neben Vertreterinnen und Vertretern der staatlichen Stellen im Bildungswesen die Sozialpartner angehören. Die Andockung an das Amt für höhere Berufsbildung deutet an, dass hier die wesentliche Steuerungsfunktion des Schwedischen Qualifikationsrahmens gesehen wird, wenn es um die Zuordnung von flexiblen Qualifikationsprogrammen geht.[71]

## 5.7 Internationale Mobilität/Internationalisierung/Internationale Berufsbildungszusammenarbeit

Neben dem bereits angesprochenen internationalen Austausch, der unter den skandinavischen Staaten auf Regierungs- und Forschungsebene verstärkt stattfindet, sind die schwedischen Forscher/-innen auch darüberhinausgehend international aktiv, was sich auf ihre kulturelle Weltoffenheit und guten Sprachkenntnisse in Englisch zurückführen lässt. Außerdem findet sich an den schwedischen Universitäten eine Fülle von Forsche-

71 Weitere Informationen sind erhältlich unter: https://www.myh.se/Om-oss/Organisation/Radet-for-den-nationella-referensramen-for-kvalifikationer/ (Stand: 20.02.2019).

rinnen und Forschern, die Migrationshintergründe haben, auch in der beruflichen Bildung.

Auf der Ebene der Berufsausbildung erleichtert ein schulbasiertes System offenbar ebenfalls den Austausch, denn jeder zehnte Jugendliche in einer Berufsausbildung auf der Ebene der Sekundarstufe II in Schweden geht innerhalb der Ausbildung ins Ausland (vgl. SCB 2017:1). Damit übersteigt Schweden bei weitem die Ziele innerhalb der EU und schafft es auf Platz 1 bei jenen, die innerhalb der Ausbildung im Ausland an einem anderen Arbeitsplatz arbeiten.

**Tabelle 21: Ländervergleich zum prozentualen Anteil der Jugendlichen mit mindestens zweiwöchigem Aufenthalt im Ausland in Relation zu allen Jugendlichen, die 2017 in Ausbildung waren**

| Land | Anteil in % |
|---|---|
| Schweden | 9 |
| Niederlande | 5 |
| Italien | 4 |
| Österreich | 4 |
| Belgien | 3 |
| Polen | 3 |
| Portugal | 2 |
| Slowenien | 2 |
| Ungarn | 2 |
| Spanien | 1 |
| Bulgarien | 0 |

Quelle: SCB 2017:1, S. 1

Im internationalen Vergleich weist Schweden einen vergleichsweise hohen Anteil an Auslandsaufenthalten während der beruflichen Ausbildung auf. Etwa ein Drittel aller jungen Menschen zwischen 18 und 34 war im Rahmen der Ausbildung einmal im Ausland, wobei der Anteil der Frauen leicht höher ist als der der Männer (vgl. Cedefop 2017).

## 5.8 Aktuelle Diskurslinien und zentrale Reformansätze in der beruflichen Bildung

Betrachtet man das schwedische Berufsbildungssystem seit der Reform von 1994, die eine deutliche Dezentralisierung und Liberalisierung des Bildungsmarktes, mit all seinen positiven und negativen Effekten, bewirkt hat (vgl. Fejes/Berglund 2010; Dingu-Kyrklund 2009; Wärvik/Lindberg 2018), so zielen derzeit die zentralen Reforman-

sätze auf spezialisierte Qualifikationen am Arbeitsplatz. Dennoch zeichnet sich zugleich keine ernstzunehmende Abkehr vom schulorientierten System sowie von der staatlichen Dominanz in der Steuerung des beruflichen Bildungswesens ab.

Das Vertrauen in das staatliche Handeln ist in Schweden nach wie vor hoch, und die wirtschaftliche Entwicklung in der jüngsten Vergangenheit gibt auch keinen Anlass, an der Funktionsfähigkeit des Systems zu zweifeln, ist es doch auch in den letzten Jahren gelungen, die Jugendarbeitslosigkeit in Schweden weiter zu senken.

Aktuelle Herausforderungen und Reformansätze sind, entnommen aus internationalen Reporten wie auch eigenen Befunden, die nachfolgenden Stichpunkte:

- *Widersprüchliche Ziele der schwedischen Berufsbildungspolitik und Lehrlingsausbildung*
  Auch wenn Schweden an dem Ziel festhält, dass sich an einen beruflichen Bildungsweg weitere Bildungsoptionen anschließen sollen, schafft seine sehr gut ausgebaute Erwachsenenbildung und flexible höhere Berufsbildung diesbezüglich gute Optionen. Trotz dieses Ziels findet ein Ausbau von Ausbildungsformen statt, die deutlicher auf eine Befähigung zur Beschäftigung denn zum weiteren Studium abzielen (vgl. Kap. 4.3.2 und 4.3.4). Berufsbildung in der Sekundarstufe II wird damit weniger zu einer ersten Orientierung in einem Berufsfeld, die ggf. auch innerhalb der Sekundarstufe II noch verändert werden kann und, mit Auslandsaufenthalten gekoppelt, der Erschließung der Berufswelt und -kultur in einer Branche dient, die aus einem geschützten und distanzierten Status der Schülerin/des Schülers erfolgt. Vielmehr schafft die berufliche Bildung in der Sekundarstufe II durch die verstärkte Hereinnahme der Unternehmen als Lernort und zum Teil als Arbeitgeber, die auch Lohnzahlungen vornehmen, zu einer veränderten Situation der Lernenden, die sich in der Berufsausbildung ggf. mit einem Unternehmen verbinden und in dessen Strategie der Deckung von Arbeitskräftebedarfen einbezogen werden. Ob dann weiterhin die hohe Zahl der mobilen Auszubildenden erreicht werden kann und Auslandsaufenthalte stattfinden, bleibt ebenso fraglich wie die angestrebte Zahl von anschließenden Studienanfängen, die ein Hinweis auf den Fortbestand der offenen Bildungswege wäre (vgl. Persson Thunquist/Hallqvist 2014). Die bedeutendste Reform der schwedischen Berufsbildung im Bereich des Lehrlingswesens könnte so zu einer Qualifizierungsstrategie für schwächere Jugendliche werden und somit geradezu eine Abwertung für alle beruflichen Bildungsgänge in der Sekundarstufe II auslösen, wenn dieses Image nicht umgekehrt werden kann. Die Skepsis der schwedischen Gewerkschaften gegenüber einem massiven Ausbau des Lehrlingswesens, weil sie einen neuen Niedriglohnsektor befürchten (vgl. Altinget 2016), der keine qualitativ gute Ausbildung garantiert, wie es derzeit (noch) die schwedischen Berufsbildungsgänge in den öffentlichen Schulen ermöglichen, scheint nachvollziehbar.

- *Arbeitsplatzorientierung ohne staatliche Macht*
  Die bereits im vorgenannten Abschnitt angedeutete Arbeitsplatzorientierung scheint geradezu zum Allheilmittel der schwedischen Berufsbildung zu werden und erzeugt aktuell eine Fülle von Untersuchungen und Bestrebungen, sie zu verstärken. Unerkannt bleibt dabei offenbar, dass die Verlagerung von Lernzeiten an Arbeitsplätze an sich noch keinen Fortschritt erzeugt, sondern, dass das damit verbundene Hineinwachsen in eine „community of practice" und die Partizipation an arbeitsplatzbezogenen Lernaufgaben nur dann erfolgreich sein kann, wenn dieses Lernen und die damit verbundene Kompetenzentwicklung auch auf die individuellen Bedürfnisse und Möglichkeiten des Lernenden und auf die curricular festgelegten Lernziele abgestimmt ist und den Auszubildenden tatsächlich lernhaltige Arbeitsaufgaben übertragen werden (vgl. Andersson/Wärvik/Thång 2015; Berglund/Lindberg 2012). Findet nicht parallel tatsächlich eine systematische Höherqualifizierung des betrieblichen Bildungspersonals statt, die auch mit einer tariflichen Aufwertung ihrer Beschäftigung einhergehen muss, dann sind die Anforderungen an die beruflichen Lehrkräfte in den Schulen überhöht, weil sie nicht über die Macht verfügen, an den Arbeitsplätzen Einfluss auf die Ausbildung zu nehmen (vgl. Andersson 2018). Die Bemühungen seitens des Staates, mit Onlinekursen, die einen zeitlichen Gesamtumfang von zweitägigen Qualifizierungen haben, erscheinen dann doch wie ein Feigenblatt, auch wenn sie mit Konferenzen und Treffen von Lehrkräften und betrieblichen Vertretungen befördert werden.

  > „Das Training besteht aus dem zeitlichen Umfang von zwei Tagen Ausbildung mit vier einführenden allgemeinen Modulen und einem Ergänzungsmodul zur Ausbildung. Das Training ist kostenlos und kann online flexibel verfolgt werden, wann und wo immer es dem Trainer passt" (Cedefop 2016b, S. 12, übersetzt aus dem Englischen).

  So obliegt es dann letztlich den einzelnen Auszubildenden, zunehmend dafür zu sorgen, dass die angebotenen Arbeitsaufgaben tatsächlich den Anforderungen des schulischen Curriculums entsprechen und die Ausbildungsqualität nicht unter dem Niveau liegt, die den anderen Mitschülerinnen und Mitschülern zuteilwird, die in der Schule das Standardprogramm besuchen (vgl. Wärvik/Lindberg 2018).

- *Steigende Anforderungen im veränderten Arbeitsmarkt*
  Schwedens Wirtschaft wird sich weiter in Richtung einer stark auf das Wissen der Beschäftigten orientierte Wirtschaftsstruktur entwickeln. Insofern wird die Nachfrage nach hochqualifizierten Arbeitskräften weiter steigen (Cedefop 2018). In den Bereichen der kaufmännisch-verwaltenden Berufe wird es eine erhöhte Nachfrage in den kommenden Jahren geben, ebenso wie in der Bauwirtschaft (vgl. ebd., S. 2). Die stärkste Nachfrage wird im Bereich des pflegenden Gesundheitssektors sowie im technischen Ingenieurbereich entstehen. Demgegenüber geht die Nachfrage im

produzierenden Bereich weiter zurück. In der Konsequenz bedarf es hier ggf. einer erneuten Ausrichtung der berufsbildenden Programme, die auf diesen Wandel reagieren müssen, indem zum einen im Bereich der kaufmännischen Ausrichtung eine weitere Differenzierung zu einem früheren Zeitpunkt stattfinden, zum anderen auch im Bereich der Gesundheit und Pflege ein Ausbau erfolgen sollte, der mit frühzeitiger Spezialisierung einhergeht. Zudem ist die Frage zu stellen, wie Schweden die steigenden Anforderungen des Arbeitsmarktes und das sinkende Qualifikationsniveau, das sich auch aus der steigenden Zahl der Neuankömmlinge, wie die Schweden zugewanderte Personen bezeichnen, ergibt, bewältigen wird (vgl. OECD 2017, S. 15).

- *Steigerung der Kompetenzen der Neuankömmlinge*
  Aktuell werden in Schweden viele Gesetze bezüglich der steigenden Zahl der Neuankömmlinge, angepasst. Massive Investitionen finden im Bereich der sfi (*svensk för invandare*) statt, und es gibt besondere Anstrengungen, um neu Zugewanderte schnell in Arbeit zu bringen. Im Jahr 2015 begann die Regierung, die Sozialpartner, die Öffentlichkeit und die Gemeinden, das Arbeitsamt und andere Regierungsbehörden zu konsultieren, um Arbeitsmarktintegration für neu eingetroffene Einwanderer zu begünstigen. Die Zeit von der Ankunft bis zum Eintritt in den Beruf sollte verkürzt werden, insbesondere für jene, die noch Qualifizierung benötigen (vgl. Cedefop 2018, S. 19). Heute steuern die Arbeitsverwaltungen auf lokaler und regionaler Ebene die Programmumsetzung, einschließlich der Ausbildungsangebote in berufsorientiertem Schwedisch, der schnellen Validierung von Fähigkeiten und Kompetenzen sowie der Anerkennung ausländischer Qualifikationen. Sie schaffen Möglichkeiten für Zusatzausbildungen mit Schwerpunkten auf Berufen, die mit Fachkräftemangel zu kämpfen haben.
  Dabei kann Schweden auf eine gute Tradition und eine Fülle von Erfahrungen in seinen Sprachprogrammen vertrauen. Dennoch wird es absehbar noch einiger Jahre benötigen, bis die hohe Zahl der eingewanderten Personen dem schwedischen Arbeitsmarkt und den Hochschulen gleichwertig zur Verfügung steht. Die Strategie, die schwedischen Hochschulen und Universitäten stärker durch Angebote in englischer Sprache zu öffnen und für Studierende aus dem Ausland attraktiv zu machen, ist sicherlich eine weitere erfolgversprechende Strategie, um dem demografischen Wandel ebenso zu begegnen wie einer Spaltung der Gesellschaft in Privilegierte – in Schweden seit mehreren Generationen lebende Menschen – und Nichtprivilegierte, die über einen Migrationshintergrund verfügen. Ob es sich für Schweden auch lohnt, eine Strategie anzusetzen – die sich bereits in einigen finnischen Berufsschulzentren findet – nämlich englischsprachige berufsbildende Qualifikationen zu offerieren, die gut qualifizierte Menschen aus dem Ausland anlocken und für die Schulen ggf. auch ein wirtschaftlich interessantes Betätigungsfeld sind, kann noch nicht abgeschätzt werden.

- *Qualifizierung für Berufsbildungsforschung*
  Um in Schweden eine vom Staat und den aktuellen politischen Zielen unabhängige Berufsbildungsforschung zu stärken und weiter auszubauen, sind in den vergangenen Jahren einige erfolgreiche Entwicklungen in Gang gesetzt worden, die mit der Förderung der Doktorandenprogramme einherging, wie der Stärkung des internationalen Austauschs und der Etablierung eines eigenständigen Publikationsorgans für die skandinavische Berufsbildungsforschung. Dennoch sind hier noch weitere Anstrengungen vonseiten des Bildungsministeriums zu unternehmen, die zum einen eine Forschung im Kontext der Berufsschullehrkräftequalifizierung verstärkt. Zum anderen ist auch der Austausch mit benachbarten Disziplinen zu fördern, sodass Forschungen zu sozialen Fragen wie Gender, Migration, Alter, Lohnunterschieden sowie branchenspezifische Habituskonzepte und Arbeitsbedingungen eine breitere Aufmerksamkeit bekommen können. Den aktuellen Ausbau zum Lernen am Arbeitsplatz gilt es ebenso forschend zu begleiten, um die Potenziale der systematischen Entwicklung von beruflichem Wissen, Können und umfassender Persönlichkeitsentwicklung in beruflicher Arbeit zu ermöglichen. Problematisch erscheinen hierbei die weit auseinanderklaffenden Anforderungen an die niedrige wissenschaftliche Qualifizierung von Lehrkräften, verglichen mit den steigenden Anforderungen einer wissenschaftlich fundierten und methodisch ausgefeilten Berufsbildungsforschung (vgl. Kaiser 2020). Eine Studie in Deutschland zeigt den Zusammenhang des Ausbaus der akademischen Qualifizierung der Berufsschulkräfte mit der Professionalisierung einer berufs- und wirtschaftspädagogischen Forschung (vgl. Götzl u. a. 2018). Hier wäre über neue Karrierewege nachzudenken, die ggf. auch die Fachhochschulen als Beschäftigungsperspektive für ambitionierte Berufsschullehrkräfte einbezieht, wie dies in Finnland der Fall ist (vgl. Lindberg 2018; Isacsson/Amhag/Stigmar 2018).

- *Individualisierung und Berufswahlkompetenz*
  Steigen die Anforderungen an die eigene Steuerung der beruflichen Entwicklung und Gestaltung der Biografie, auch einhergehend mit einer zunehmend unübersichtlichen Zunahme der Möglichkeiten, so stellt sich die Frage, an welcher Stelle und zu welchem Zeitpunkt eine systematische Berufswahlkompetenz der Jugendlichen entwickelt wird. Wenn selbst ausgewiesene Expertinnen und Experten der beruflichen Bildung in Schweden kaum mehr die Möglichkeiten überblicken (Gespräche mit Forschenden und administrativ tätigen Expertinnen und Experten), werden frühzeitige Exkursionen in die Arbeitswelt und systematischer Selbstreflexion notwendigerweise bereits in der schwedischen *Grundskola* miteinander zu verbinden sein, damit Berufswahlkompetenzen entwickelt werden können.

- *Attraktivität der beruflichen Bildung*
  Das Interesse an den beruflichen Bildungsgängen ist seit der Reform von 2011, die eigentlich auf eine Steigerung der Teilnehmerzahlen in diesen Bildungsgängen zielte, drastisch zurückgegangen (s. Abbildung 11). Offenbar scheint sich in der nachwachsenden schwedischen Bevölkerung der Eindruck verbreitet zu haben, dass die Entscheidung für einen beruflichen Bildungsgang in der Sekundarstufe II eine einschneidende Beschränkung der Möglichkeiten nach sich zieht. Erscheinen gute Noten in der vorbereitenden *Grundskola* verschwendet, wenn man sich anschließend für einen berufsbildenden Bildungsgang entscheidet, erfolgt eine Negativauslese für die berufsbildenden Bildungsgänge. „Sie sollten Ihre Noten nicht für eine Berufsausbildung verschwenden" (Skolverket 2018f, S. 10[72]), heißt es denn auch provokativ in einer aktuellen Broschüre des staatlichen Schulamtes, die mit neun Mythologien zum Gymnasium aufräumen will, die alle gegen eine berufliche Ausbildung sprechen. Es wird versucht, deutlich zu machen, dass anschließende Übergänge in ein Studium ebenso möglich sind wie ein Auslandsaufenthalt, der sich mit dem beruflichen Bildungsgang koppeln lässt etc. (vgl. ebd.). Die Regierung hatte 2018 regelrecht eine Kampagne gegen diesen Trend gestartet, der derzeit besteht und bewirkt, dass zwei Drittel der Schüler/-innen in die sogenannten hochschulvorbereitenden Bildungsgänge münden, wo es doch in den 1970er-Jahren, nach deren Integration in die Sekundarstufe II, lediglich 30 Prozent waren.
  Es ist empirisch nicht bestätigt, ob sich in Schweden ein allgemeiner Trend widerspiegelt, der mit den verfehlten bildungspolitischen Signalen der OECD und der EU in den 1990er-Jahren zusammenhängt, die alle für eine breite Grundqualifizierung und den Ausbau der akademischen Bildungsgänge für die sich entwickelnde „Wissensgesellschaft" plädierten. Möglich ist auch, dass die Jugendlichen nicht so früh den Schutz der schulischen Umgebung verlassen wollen und, damit verbunden, ihre Peergroup (vgl. Struck 2017). Es scheint so zu sein, dass die Implementierung der Lehrlingsausbildung und damit der Ausbau der Praxisorientierung hier nicht die gewünschten Effekte des Anstiegs in den beruflichen Bildungsgängen erzeugen. Auch für die Unternehmen, die in den *Teknikcolleges* und ihrer regionalen Vernetzung aktiv sind, scheint die gymnasiale Lehrlingsausbildung keine attraktive Alternative zu sein, weil sie mit diesem Bildungsgang eher eine Rekrutierung schwächerer Jugendlicher assoziieren (Gespräche mit Berufsschullehrkräften auf der Rikskonferens Teknikcolleges November 2018, Västerås).

72 Im Original: „Du ska inte kasta bort dina betyg på en yrkesutbildning" (Übersetzung durch den Autor).

# 6 Literatur- und Quellenverzeichnis

## Bücher, Zeitschriften- und Onlineaufsätze

Admann, Per: Who cares about the democratic mandate of education? A text analysis of the Swedish secondary education reform of 2009. 2014. URL: **https://ideas.repec.org/p/hhs/ifauwp/2014_002.html** (Stand: 10.01.2022)

Alexiadou, Nafsika; Lundahl, Lisbeth: Reforming Swedish education by introduction of quasi-markets and competition. In: Gunter, Helen; Grimaldi, Emiliano; Hall, David; Serpieri, Roberto (Hrsg.): New Public Management and the Reform of Education: European Lessons for Policy and Practice. London und New York 2016, S. 66–80

Althaus, Marco: Als die Schweden das „Volksheim“ erfanden. In: Politik&kommunikation 2015. URL: **https://www.politik-kommunikation.de/politik/als-die-schweden-das-volksheim-erfanden/** (Stand: 07.01.2022)

Altinget: LO: Lärlingssystem får inte bli en väg till sänkta löner. 2016. URL: **https://www.altinget.se/artikel/lo-larlingssystem-faar-inte-bli-en-vag-till-sankta-loner** (Stand: 25.01. 2019)

Alvunger, Daniel: Vocational teachers taking the lead: VET teachers and the career services for teachers reform in Sweden. In: Nordic Journal of Vocational Education and Training (2016) 6, S. 32–52. URL: **https://doi.org/10.3384/njvet.2242-458X.166132** (Stand: 10.01.2022)

Anderson, Lorin W.; Krathwohl, David R. (Hrsg.): A Taxonomy for Learning, Teaching, and Assessing: A Revision of Bloom’s Taxonomy of Educational Objectives. New York: Longman (2001)

Andersson, Björn: Skärpta krav för yrkeslärare. (Höhere Anforderungen für Berufsschullehrkräfte!) In: Tidningen Gymnasiet (2017). URL: **https://tidningengymnasiet.se/skarpta-krav-for-yrkeslarare** (Stand: 23.02.2019)

Andersson, Ingela: Workplace Learning for School-based Apprenticeships: Tripartie Conversations as a Boundary-Crossing Tool. In: Choy, Sarojni u. a. (Hrsg.): Integration of Vocational education and training experiences. Purposes, practices and principles. Singapore 2018, S. 259–278

Andersson, Ingela; Wärvik, Gun-Britt; Thång, Per-Olof: Formation of Apprenticeships in the Swedish Education System: Different Stakeholder Perspectives. In: International Journal for Research in Vocational Education and Training 2 (2015), S. 1–24. URL: **DOI:10.13152/IJRVET.2.1.1** (Stand: 10.10.2016)

Andersson, Ingela; Lindberg, Viveca: Elevers formande av arbetsplatsförlagt lärande i svensk gymnasial lärlingsutbildning: [How students in Swedish upper secondary apprenticeship education contribute to form their education in relation to work-

based learning]. In: Nordic Journal of Vocational Education and Training 12 (1), S. 1–24. **DOI:10.3384/njvet.2242-458X.221211** (Stand: 03.11.2022)

Andersson, Per: Constructed biographies in Swedish VET system. Unveröffentlichtes Manuskript, Linköping 2017

Andersson, Roland; Nabavi, Pardis; Wilhelmsson, Mats: The Impact of Advanced Vocational Education and Training on Earnings in Sweden. In: Individual Issues & Organizational Behavior eJournal (2014), n. pag. URL: **https://doi.org/10.1111/ijtd.12040** (Stand:10.07.2018)

Andersson, Per; Fejes, Andreas; Ahn, Song-Ee: Recognition of Prior Vocational Learning in Sweden. In: Studies in the Education of Adults 36 (2004) 1, S. 57–71

Ashghari, Hamid; Kilbrink, Nina: Två yrkeslärares berättelser om bedömningshandlingar på industritekniska programmet: [Two vocational teachers' stories of grade assessment on the industrial technology programme]. In: Nordic Journal of Vocational Education and Training 8 (2018) 1, S. 23–43, **DOI:10.3384/njvet.2242-458X.188123** (Stand: 10.11.2018)

Baier, Hiltrud: Die Samen in Lappland. o. J. URL: **https://skandinavien.eu/regionen/lappland/die-samen-in-lappland.html** (Stand: 18.09.2020)

Beach, Dennis: The Public Costs of the Re-structuring of Adult Education: A Case in Point from Sweden. In: Journal for Critical Education Policy Studies 2 (2004) 1, S. 159–188. URL: **http://www.jceps.com/wp-content/uploads/PDFs/02-1-06.pdf** (Stand: 18.12.2020)

Berglund, Ingrid: Introducing an apprenticeship pathway in Swedish VET chances and difficulties in workplace learning. Stockholm Conference VET-Emerging issues? Voices from Research. May 2013

Berglund, Ingrid; Lindberg, Viveca: Assessment of vocational knowing: experiences from the Swedish pilot project with upper secondary apprenticeship 2008–2011. In: Bulletin of Institute of Technology and Vocational Education 9 (2012), S. 24–34

Berglund, Ingrid; Höjlund, Gunilla; Kristmansson, Per; Enni, Paul: Gymnasial lärlingsutbildning ur ett pedagogiskt och didaktiskt perspektiv – med utgångspunkt i försöksverksamheten 2008–2014. Göteborg: Universitet 2017

Bernhard, Dörte; Barow, Thomas: Die Reform der „Gymnasiesärskola" in Schweden. In: Leonhardt, Annette; Müller, Katharina; Truckenbrodt, Tilly (Hrsg.): Die UN-Behindertenrechtskonvention und ihre Umsetzung: Beiträge zur Interkulturellen und International vergleichenden Heil- und Sonderpädagogik. Bad Heilbrunn 2015, S. 258–265

Börjesson, Mikael; Dalberg, Tobias: Massification, unification, marketisation, internationalisation: a socio-political history of higher education in Sweden 1945–2020. In. European Journal of Higher Education 11 (2021) 3, S. 346–364

Börsenzeitung: Schweden senkt Steuern. 22.3.2018, Nr. 57, S. 5. URL: **https://www.boersen-zeitung.de/index.php?li=1&artid=2018057041&titel=Schweden-senkt-Steuern** (Stand: 12.12.2018)

Broberg, Åsa: Negotiating the pedagogical value of school and work: a historical perspective on pedagogical development in Swedish VET. In: Berner, Esther; Gonon, Philipp (Hrsg.): History of Vocational Education and Training in Europe: Cases, Concepts and Challenges. Frankfurt 2016, S. 165–184

Bollin, Sven: Quality and quality assurance in Higher Vocational education in Sweden. Paper presentation at VET Conference at the University of Stockholm. 8. May 2017

Borchert, Thomas: Klassenzimmer als Profitmaschine. In: Frankfurter Rundschau, 26.02.2017. URL: **https://www.fr.de/wirtschaft/klassenzimmer-profitmaschine-11077912.html** (Stand: 22.02.2019)

Bünz, Tilmann: Wer die Kälte liebt. Skandinavien für Anfänger. München 2008

Bunar, Nihad: Migration and Education in Sweden: Integration of Migrants in the Swedish School Education and Higher Education Systems. NESET II ad hoc question 3/2017. Stockholm 2017

Cedefop: Berufsbildung in Schweden – Kurzbeschreibung. Cedefop Panorama series 179. Luxemburg 2009

Cedefop: Vocational Education and Training in Sweden. VET in Europe reports. 2016a. URL: **https://cumulus.cedefop.europa.eu/files/vetelib/2016/2016_CR_SE.pdf** (Stand: 24.05.2017)

Cedefop: Supporting teachers and trainers for successful reforms and quality of VET. 2016b. URL: **https://cumulus.cedefop.europa.eu/files/vetelib/2016/ReferNet_SE_TT.pdf** (Stand: 24.05.2017)

Cedefop: Sweden: every tenth Swedish initial VET learner goes abroad. 2017. URL: **http://www.cedefop.europa.eu/en/news-and-press/news/sweden-every-tenth-swedish-initial-vet-learner-goes-abroad** (Stand: 23.02.2019)

Cedefop: Developments in vocational education and training policy in 2015–17: Sweden. Cedefop monitoring and analysis of VET policies. 2018. URL: **https://www.cedefop.europa.eu/files/sweden_-_vet_policy_developments.pdf** (Stand: 23.02.2019)

Choy, Sarojni; Wärvik, Gun-Britt; Lindberg, Viveca (Hrsg.): Integration of Vocational education and training experiences. Purposes, practices and principles. Singapore 2018

Co-creative youth: Co-Creative Generalist Valuer Competencies Matrix. 2017. URL: **http://www.cocreativeyouth.eu/wp/wp-content/uploads/2017/01/GENERALIST-VALUER-COMPETENCES-MATRIX-1.pdf** (Stand: 18.09.2020)

DAAD: Schweden – Daten & Analysen zum Hochschul- und Wissenschaftsstandort 2017. Bonn 2018

Deen, Jarno: Higher education in Sweden. IHEM Country Report. Enschede: Center for Higher Education Policy Studies 2007

Destatis: Basistabelle Schweden. o. J. URL: **https://www.destatis.de/DE/Themen/Laender-Regionen/Internationales/Staat/Europa/SE.html**) (Stand: 07.01.2022)

Deutsch-schwedische Handelskammer: Lohn- und Lohnnebenkosten in Schweden 2018. 2018. URL: **https://www.handelskammer.se/de/nyheter/lohn-und-lohn-nebenkosten-schweden-2018** (Stand: 12.11.2018)

Dingu-Kyrklund, Elena: INTMEAS – Report, Sweden. Strategies for supporting schools and teachers in order to foster social inclusion. Inclusion and Education in European Countries. Stockholm 2009.

Edgren, Lars: Lärling, Gesell, Mästare. Hantwerk och hantverkare i Malmö 1750–1847. Lund 1987

Edquist, Samuel: Demarcating Popular Education with Government Subsidies: Sweden 1911–1991. In: Nordic Journal of Educational History 2 (2015) 1, S. 74–96

Engdahl, Matthias; Forslund, Anders: En förlorad generation? Om ungas etablering på arbetsmarknaden. Institutet för arbetsmarknads- och utbildningspolitisk utvärdering (IFAU). Rapport 2016:1. URL: **https://www.ifau.se/globalassets/pdf/se/2016/r-2016-01-en_forlorad_generation_om_ungas_etablering_pa_arbetsmarknaden.pdf** (Stand: 09.08.2022)

Engwall, Lars: Universities, the state and the market: changing patterns of university governance in Sweden and beyond. Higher Education Management and Policy 19 (2007) 3, S. 1–18

European Commission. Education and Training Monitor 2018. Sweden. Luxembourg 2018

Eurostat: Bildungsabschluss im tertiären Bereich nach Geschlecht. o. J. URL: **https://ec.europa.eu/eurostat/databrowser/view/sdg_04_20/default/table?lang=de** (Stand: 07.01.2022)

Eurostat Agriculture: Agriculture, forestry and fishery statistics – 2018 edition. Brussels 2018. **doi:10.2785/340432** (Stand: 29.01.2019)

Eurydice: Sweden – Early Childhood and School Education Funding. 2018a. URL: **https://eacea.ec.europa.eu/national-policies/eurydice/content/early-childhood-and-school-education-funding-80_en** (Stand: 05.02.2019)

Evander, Nils: Two Labour Market Regimes in Sweden. A Comparison between the Saltsjöbaden Agreement of 1938 and the Industrial Agreement of 1997. In: Industrielle Beziehungen (2013) 1, S. 146–159

Fejes, Andreas; Berglund, Gun: Employability: significant signs of the present. In: Arbetsmarknad & Arbetsliv 16 (2010) 2, S. 11–23

Fjellström, Magnus: Vocational learning in a Swedish post-secondary apprenticeship. In: Empirical Research in Vocational Education and Training (2017) 9, S. 1–15

Forslund, Anders: Employment outcomes and policies in Sweden during recent decades. Working Paper (2019) 15, Institute for Evaluation of Labour Market and Education Policy (IFAU), Uppsala. URL: **https://www.econstor.eu/bitstream/10419/201479/1/1667801422.pdf** (Stand: 21.09.2020)

French, Martin; Diettrich, Andreas; Rose,Philip; Eichenmüller, Luise: Vocational Education and Training in the Baltic Sea Region as Impact for Entrepreneurship and Regional Development. Analytical Highlights of Trends, Innovations and Projects, unpublished paper. Rostock 2016

French, Martin; Lent, Hanka.; Will, Britta: Interregionales Lehren und Lernen. Auf dem Weg zu einem baltischen Bildungsraum?! Rostock 2014

Gåfvels, Camilla: Skolad blick på blommor – Formandet av yrkeskunnande i floristutbildning. Stockholm 2016. URL: **http://su.diva-portal.org/smash/get/diva2:953521/FULLTEXT01.pdf** (Stand: 13.01.2019)

Gåfvels, Camilla; Paul, Enni: Tre fallstudier av yrkeskunnande inom gymnasieskolans lärlingsutbildning. Unpublished. Stockholm 2019

German Trade & Invest: Wirtschaftsdaten kompakt. Schweden. 2021. URL: **https://www.gtai.de/resource/blob/15182/8002b8686dffa8f9ca9da8ec1d56afce/GTAI-Wirtschaftsdaten_November_2021_Schweden.pdf** (Stand: 10.01.2022)

Götzl, Matthias; Geiser, Patrick; Jahn, Robert; Frind, Hannah: The Academic Professionalisation of Business Education as a Science – A Collective-Biographical and Network-Analytical Study of Discipline Formation in the German-speaking Area in the 20th Century. In: Moreno Herrera, Lazaro; Teräs, Marianne; Gougoulakis, Petros (Hrsg.): Comparative Issues and Research Concerns in the National Landscapes of Vocational Education & Training. Stockholm 2018 [Emergent Issues in Research on Vocational Education & Training; 2], S. 99–125

Gowan, Saoirse: The radical Reformist. Swedish labor economist Rudolf Meidner. In: Jacobin. 16.3.2018. URL: **https://www.jacobinmag.com/2018/03/rudolf-meidner-sweden-social-democracy-labor** (Stand: 11.02.2019)

Groll, Tina: Wie aus Arbeitslosen Fachkräfte werden. Das Beispiel Schweden. In: Zeit online. 6. Februar 2016. URL: **https://www.zeit.de/karriere/beruf/2010-10/berufliche-weiterbildung-deutschland/komplettansicht** (Stand: 02.10.2018)

Gustavsen, Bernt: Dialog und Entwicklung. Kommunikationstheorie, Aktionsforschung und Strukturreformen in der Arbeitswelt“, Berlin 1994

Gustavsson, Bernt: Bildning och demokrati. Att förmedla det partikulära och det universella. In: Utbildning och Demokrati 12 (2003) 1, S. 39–58

Hakansta, Carin: The future of working life in Sweden: research aspects” Manuskript eines Vortrags auf dem Zweiten Zukunftsforum des BMBF zum Programm „Arbeiten, Lernen, Kompetenzen entwickeln“ am 2./3. April 2009 in Berlin

Håkansson, Peter; Nilsson, Anders: Introduktion. Yrkesutbildningen och den ekonomiska historien. In: Håkansson, Peter.; Nilsson, Anders: Yrkesutbildningens formering i Sverige 1940–1975. Lund 2013, S. 9–19

Hartmann, Sven: The Development of the Swedish Educational System. In: Carlson, Marie; Rabo, Annika; Gök, Fatma (Hrsg.): Education in ‚Multicultural' Societies. Turkish and Swedish perspectives. Stockholm 2007, S. 257–265

Herrmann, Gunnar; Simon, Christian: Schweden bleibt sozialdemokratisch. In: Süddeutsche Zeitung 18. Januar 2019, 10:19h. URL: **https://www.sueddeutsche.de/politik/schweden-regierung-loefven-1.4293170** (Stand: 23.01.2019)

Hoppe, Melanie; Kaiser, Franz: Comparing vet teacher education at university level in five European countries. In: Nägele, Christof; Stalder, Barbara; Weich, Miriam (Hrsg.): Pathways in Vocational Education and Training and Lifelong Learning. Proceedings of the 4th Crossing Boundaries Conference in Vocational Education and Training, Muttenz and Bern online, 8.–9. April, 2021, S. 165–171

Hwang, Stephen: Forskningskvalitet, effektivitet och extern finansiering (Forschungsqualität, Effektivität und externe Finanzierung). Halmstad: Högskolan 2018. URL: **https://staging.suhf.se/app/uploads/2019/03/Forskningskvalitet-effektivitet-och-extern-finansiering-Stephen-Hwang-2018.pdf** (Stand: 07.02.2019)

Installatörsföretagen: Yrkesintroduktionsanställning Installationsavtalet (Betriebliche Berufsausbildung nach Installationshandwerksvertrag). 2019a. URL: **https://www.installatorsforetagen.se/foretagarservice/arbetsgivarguiden/yrkesintroduktionsanstallning-ya/yrkesintroduktionsanstallning-installationsavtalet-el/** (Stand: 17.02.2019)

Installatorsföretagen: Utbildningsplan. 2019b. URL: **https://www.installatorsforetagen.se/sok/?q=utbildningsplan#** (Stand: 17.09.2020)

Isacsson, Annica; Amhag, Lisbeth; Stigmar, Martin: The content, challenges and values that form Nordic Vocational Teacher Education. In: Ammattikasvatukusen aikakauskirja 20 (2018) 2, S. 38–50

Inschweden: Förderschule. 2017. URL: **https://www.inschweden.se/leben-und-arbeiten/schule/schwedisches-schulsystem/foerderschule** (Stand: 07.01.2022)

Jahn, Detlef: Das politische System Schwedens. In: Ismayr, Wolfgang (Hrsg.): Die politischen Systeme Westeuropas. 2. Aufl. Wiesbaden 2008, S. 93–130

Johansson, Monica: Social inequalities in the allocation of learning support in a Swedish upper secondary school. In: Education, Citizenship and social justice 12 (2017) 1, S. 63–74. URL: **https://doi.org/10.1177/1746197916683467** (Stand: 20.01.2019)

Jørgensen, Christian Helms; Olsen, Ole Johnny; Persson Thunqvist, Daniel (Hrsg.): Vocational education in the Nordic Countries: Learning from diversity. London 2018

Kaiser, Franz: Auf der Suche nach dem „Kaufmännischen" mit Mitteln der Berufsforschung – Ziele und Methoden bei der Erforschung der kaufmännischen Aus- und Fortbildungsberufe unter besonderer Berücksichtigung der Ordnungsmittelanaly-

se. In: Brötz, Rainer; Kaiser, Franz (Hrsg.): Kaufmännische Berufe – Charakteristik, Vielfalt und Perspektiven. Bielefeld 2015, S. 15–47

Kaiser, Franz: The Swedish way from school to work. Trapped in a dilemma between „Folkhemmet“ and utilitarism. Presentation at the 3rd GREAT Conference in Cologne, 13-9-2018. URL: **https://www.ibp.uni-rostock.de/fileadmin/uni-rostock/Alle_PHF/IBP/Aktuelles/GREAT_Koeln/Berufsbildung_Schweden_Koeln-FK_kompr.pptx** (Stand: 15.09.2018)

Kaiser, Franz: Skandinavische Berufsschulen – Anstöße für schulische Kompetenzzentren und Berufsbildungspolitik in Deutschland. In: berufsbildung (2019) 175, S. 1

Kaiser, Franz: Akademisierung der beruflichen Lehrkräfte und die Genese der Berufsbildungswissenschaft. Ein historischer Ländervergleich von Schweden, Finnland und Deutschland. In: Kaiser, Franz; Götzl, Matthias (Hrsg.): Historische Berufsbildungsforschung. Perspektiven auf Wissenschaftsgenesse und -dynamik. Detmold 2020, S. 47–71

Kaiser, Franz; French, Martin: The Swedish System of Vocational Education and Training – A German Perspective. In: Moreno Herrera, Lazaro; Teräs, Marianne; Gougoulakis, Petros (Hrsg.): Emergent issues in Vocational Education & Training. Stockholm 2018, S. 128–156

Kaiser, Franz; Lindberg, Viveca: Vocational teachers in the Swedish and Finnish vocational education systems. In: Marhuenda, Fernando; Chisvert-Tarazona, Maria José (Hrsg.). Pedagogical concerns and market demands in VET. Proceedings of the 3rd crossing boundaries in VET conference. VETNET. 2019. S. 301–307. URL: **https://doi.org/10.5281/zenodo.2641712** (Stand: 29.04.2019)

Kaiser, Franz; Struck, Philipp; Frind, Hannah: Personal goals of vocational teachers in Sweden and Finland and their view of their country-specific VET system. In: Nägele, Christof; Stalder, Barbara; Kersh, Nathasha (Hrsg.): Trends in vocational education and training research, Vol. III. Proceedings of the European Conference on Educational Research (ECER), Vocational Education and Training Network (VETNET) 2020, S. 152–158. URL: **https://www.ibp.uni-rostock.de/storages/uni-rostock/Alle_PHF/IBP/Aktuelles/Kaiser_Struck_Frind_2020.pdf** (Stand: 18.12.2020)

Kangas, Olli; Palme Joakim (Hrsg.): Social Policy and Economic Development in the Nordic Countries, London 2005

Karlsson, Tobias; Lundh Nilsson, Fay; Nilsson, Anders: Modern Apprenticeship and Teknikcollege: Historical Roots of Two Current Features of Swedish Vocational Education. In: Berner, Esther; Gonon, Philipp (Hrsg.): History of Vocational Education and Training in Europe: Cases, Concepts and Challenges. Frankfurt 2016, S. 367–384

Karlsson, Tobias; Lundh Nilsson, Fay; Nilsson, Anders: Vocational Education and industrial Relations: Sweden1910–1975. In: Nordic Journal of Educational History 5

(2018) 1, S. 27–50. URL: **http://portal.research.lu.se/portal/files/49149930/Vocational_Education_and_Industrial_Relations.pdf** (Stand: 12.10.2018)

Köpsén, Susanne: How vocational teachers describe their vocational teacher identity. In: Journal of Vocational Education and Training 66 (2014) 2, S. 194–211

Konjunkturinstitutet: Yrkesintroduktionsanställningar, kompletteringsstudie. Stockholm 2016. URL: **https://www.konj.se/download/18.375d5bb1156cdde4bd6708d1/1472456441754/KompletteringsstudieYA160829.pdf** (Stand: 19.02.2019)

Kraus, Anja: Qualität der schulischen Bildung: Diskussionslinien und Positionierungen in Schweden und Deutschland im Vergleich. In: Moegling, Klaus, Hadeler, Swantje; Hund-Göschel, Gabriel (Hrsg.): Was sind gute Schulen? Teil 1: Konzeptionelle Überlegungen und Diskussion. 2016. S. 167–176

Kristmansson, Per: Gymnasial lärlingsutbildning på Handels- och administrations-programmet. En studie av lärlingsutbildningens förutsätt-ningar och utvecklingen av yrkeskunnande. Umeå, Universitet 2016

Kunglika tekniska högskola: Den nya examensordningen 2007. o. J.

Kübeck, Delia: Schweden. Die ungeahnten Geheimnisse blaugelber Etikette. Meerbusch 2012

Schwedische Nationalbibliothek: Bibliotektsstatistik. 2018. URL: **https://bibliotekssstatistik.blogg.kb.se/** (Stand: 05.11.2018)

Lagercrantz All, Katarina: Delaktighet- och lärprocesser i en yrkesutbildning En studie av vuxna elevers erfarenheter av vård- och omsorgsutbildning inom Komvux. Stockholm Universitet 2017.

Lagström, Annica: Lärlingslärare. En studie av hur hur vård- och yrkeslärare uppdrag formas i samband med införandet av gymnasial lärlingsutbildning. Doktoravhandling. Sahlgegrenska akademin. Göteborg: Universitet 2012

Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg: Skandinavien. In: Der Bürger im Staat 64 (2014) 2/3, S. 82–186

Leiber, Simone: Europäische Sozialpolitik und nationale Sozialpartnerschaft. Frankfurt 2005

Lemar, Signild: Kaoskompetens och gummibandspedagogik. En studie av karaktärsamnelärare oci en decentraliserad gymnasieorganisation. Umeå: Universitet 2001

Liebig, Thomas: „Dreifach benachteiligt?: Ein erster Überblick über die Integration weiblicher Flüchtlinge“, OECD Publishing, Paris 2018. URL: **http://dx.doi.org/10.1787/b0cf3f35-de** (Stand: 31.03.2020)

Lindberg, Viveca: Yrkesutbildning i omvandling. En studie av lärandepraktiker och kunskapstransformationer. Stockholm 2003a

Lindberg, Viveca: Vocational knowing and the content in vocational education. In: International Journal of Training research 1 (2003b) 2, S. 40–61

Lindberg, Viveca: Swedish vocational education and research in an international context. Stockholm 2004

Lindberg, Viveca: Thematic Overview, Theme 6: Training VET teachers-Country report for Sweden. CEDEFOP. Unpublished paper 2005

Lindberg, Viveca: The PhD network in VET a research school in vocational education and training. Stockholm 2010 (unpublished application)

Lindberg, Viveca u. a.: Two Swedish PhD-programmes in Vocational Pedagogy – Background, Aims and Strategies. 2014. URL: **https://eera-ecer.de/ecer-programmes/conference/19/contribution/32749/** (Stand: 06.10.2018)

Lindberg, Viveca: Vocational Education and training in Finland and Sweden – a comparison, with a complementary comment on VET in the Åland Islands. Presentation at the University of Rostock, 4. Januar 2018. URL: **https://www.ibp.uni-rostock.de/fileadmin/uni-rostock/Alle_PHF/IBP/Aktuelles/Schwedenstudie/Lindberg_Jan_2018_final.pdf** (Stand: 02.02.2018)

Lindell, Mats; Stenström, Marja-Leena: Between policy and practice: Structuring workplace learning in higher vocational education in Sweden and Finland. In: Journal of Workplace Learning (2005) 17, S. 194–211

Lindmark, Daniel: Educational History in the Nordic Region: Reflections from a Swedish Perspective. In: Espacio, Tiempo y Educación 2 (2015) 2, S. 7–22. URL: **http://dx.doi.org/10.14516/ete.2015.002.002.001** (Stand: 08.10.2018)

Littke, Kerstin; Thång, Per-Olof: Learning at work in Higher Vocational Education. In: Nordic Journal of Vocational Education and Training 5 (2015). URL: **https://doi.org/10.3384/njvet.2242-458X.15v5i1a3** (Stand: 08.11.2018)

Ljungberg, Jonas; Nilsson, Anders: Human capital and economic growth: Sweden 1870-2000. In: Cliometrica 3 (2009) 1, S. 71–95

Lumholdt, Helene; McGrath-Klásen, Monica: The Swedish pre-school class – one of a kind. Swedish National Agency for Schoolimprovement/Myndigheten för skolutveckling. Stockholm 2007

Lundahl, Lisbeth: A common denominator? Swedish employers, trade unions and vocational education. In: International Journal for Training and Development 1 (1997) 2, S. 91–103

Lundahl, Lisbeth: Still the stepchild of Swedish educational politics? Vocational Education and Training in Sweden in the 1990s, TNTEE Publications (1998) 1, S. 39–53

Lundahl, Lisbeth: From centralisation to decentralisation: Governance of education in Sweden. In: European Educational Research Journal 1 (2002) 4, S. 625–636

Lundahl, Lisbeth: Zeitpolitik im schwedischen Bildungssystem. In: APuZ – Aus Politik und Zeitgeschichte (2008) 23, S. 1–9

Lundahl, Lisbeth; Errixon Arreman, Inger Erixon; Lundström, Ulf; Rönnberg, Linda: Setting Things Right? Swedish Upper Secondary School Reform in a 40-Year Perspective. In: European Journal of Education 45 (2010), S. 46–57

Lundahl, Lisbeth; Sander, Theodor: Vocational Education and Training in Germany and Sweden. Strategies of control and movements of resistance and opposition. Report from a symposium. Deutschland und Schweden – zwei unterschiedliche Berufsausbildungssysteme? TNTEE-publications. Umeå 1998

Lundh Nilsson, Fay (2013): De specialiserade yrkesutbildningarna. Exemplet skoglig utbildning. In: Håkansson, Peter; Nilsson, Anders: Yrkesutbildningens formering i Sverige 1940–1975. Lund 2013, S. 39–85

Lundgren, Mats; Fändrik, Anna Karin; Nerström, Nicola: Forskningscirkeln som metod för att initiera och utveckla lokalt skolutvecklingsarbete i gymnasial yrkesutbildning. Paper presented at NORDYRK – Yrkesutbildning för framtiden. Falun, Sverige 7–9 juni 2017, S. 7). URL: **http://du.diva-portal.org/smash/get/diva2:1115009/FULLTEXT01.pdf** (Stand: 30.01.2019)

Maass, Gero: Reichstagswahlen in Schweden. Sozialdemokraten nehmen Kurs auf die Regierungsübernahme. Stockholm 2014

Mahlamäki-Kultanen, Seija, Muttonen, Jaana; Javonen, Jari: The Teacher Education Forum and the OPEKE project: Developing Vocational and Professional Teacher Education in Finland. Unpublished paper of OPEKE project. Hämeenlinna 2018 online: **https://www.edu.su.se/polopoly_fs/1.465453.1575029979!/menu/standard/file/Emergent%20Vol%203-Content.pdf#page=281** (Stand: 16.09.2022)

Marklund, Sixten: Skolsverige 1950–1975. Från reform til reform. Bd. 1-5. Stockholm 1980–1987

Meidner, Rudolf: Om löntagarfonder. 1968 In: Yrke och Utbildning, Heft 4, S. 7 zitiert nach Wederhake 2017, S. 180

Michelsen, Svein: The historical evolution of VET in the nordic countries. In: Michelsen, Svein; Stenström, Marja-Leena (Hrsg.): Vocational Education in the nordic countries. The historical evolution. Oxon 2018, S. 1–23

Michelsen, Svein; Stenström, Marja-Leena (Hrsg.): Vocational Education in the nordic countries. The historical evolution. Oxon 2018

Migration policy institute (Hrsg.): Responding to the ECEC needs of children of refugees and asyum seekers in Europe and North America. Study by Maki Park, Caitlin Katsiaficas and Margie McHugh. Washington 2018

Ministry of Education and Research Sweden: Adult education and training in Sweden. Stockholm 2013a.

Ministry of Education and Research Sweden: Skills beyond School OECD Review of Postsecondary Vocational Education and Training. Background Report from Sweden. February 2013. Stockholm 2013b. URL: **http://www.oecd.org/edu/skills-beyond-school/SkillsBeyondSchoolSwedishBackgroundReport.pdf** (Stand: 02.02.2019)

Ministry of Education and Research Sweden: Education for All. 2015 National Review Report: Sweden. 2016. URL: **http://unesdoc.unesco.org/images/0022/002299/229937E.pdf** (Stand: 24.05.2017)

Ministry of Employment Sweden: Youth employment policies in Sweden – the Swedish response to the Council recommendation on establishing a Youth Guarantee. 2014. URL: **https://www.government.se/49b72e/contentassets/92e8785ae4c6468fb60291118acffddd/youth-employment-policies-in-sweden--the-swedish-response-to-the-council-recommendation-on-establishing-a-youth-guarantee** (Stand: 21.09.2020)

Moreno Herrera, L.; Teräs, M.; Gougoulakis, P. (Hrsg.): Emergent issues in Vocational Education & Training. Stockholm 2018

MYH – Myndigheten för Yrkeshögskolan: Statistik årsrapport 2017. Stockholm 2017. URL: **https://assets.myh.se/docs/publikationer/statistiska-arsrapporter/statistisk-arsrapport-2017.pdf** (Stand: 09.01.2022)

MYH – Myndigheten för Yrkeshögskolan: Pågående utbildningar med endast tillsyn (Laufende Ausbildungen ohne staatliche Aufsicht). 2018. URL: **https://www.myh.se/Verksamhetsomraden/Utbildningar-med-endast-tillsyn/Beviljade-utbildningar-med-endast-tillsyn** (Stand: 10.12.2018)

National Agency for Education: Educational equity in the swedish school system? A quantitative analysis of equity over time. Stockholm 2014

Nilsson, Anders: Vocational education and training in Sweden 1850-2008 – a brief presentation In: Bulletin of Institute of Vocational and Technical Education (2008) 5. S. 78–91. URL: **http://lup.lub.lu.se/record/1502864** (Stand: 08.10.2018)

Nilsson, Anders: Yrkesutbildningens utveckling 1940-1975. In: Håkansson, Peter; Nilsson, Anders: Yrkesutbildningens formering i Sverige 1940–1975. Lund 2013, S. 21–37

Nilsson, Lennart: Yrkesutbildning i nutidshistoriskt perspektiv: yrkesutbildningens utvecklig från skåväsendets upphörande 1846 till 1980-talet samt tankar om framtida inriktning. Göteborg 1981

Nylund, Mattias: Yrkesutbildning, klass och kunskap. En studie om sociala och politiska implikationer av innhållets organisiering i yrkesorienterad untbildning med fokus på 2011 års gymanierreform. (Berufsausbildung, Klassenzugehörigkeit und Wissen). Doktoravhandling. Örebro Studies in Education 40. Örebro 2013

Nylund, Mattias; Gudmundson, Björn: Lärare eller hantverkare? Om betydelsen av yrkeslärares yrkesidentifikation för vad de värderar som viktig kunskap på Bygg- och anläggningsprogrammet. (Teacher or craftsman? The importance of vocational teachers' professional identification for what they regard as important knowledge in the Building and construction programme). In: NJVET 7 (2017) 1, S. 64–87. URL: **https://njvet.ep.liu.se/article/view/115** (Stand: 23.05.2018)

OECD: Education and the economy in a changing society. Paris 1989

OECD: A skills beyond school commentary on Sweden. OECD Review of Vocational Education and Training by Małgorzata Kuczera. Paris 2013. URL: **www.oecd.org/education/skills-beyond-school/ASkillsBeyondSchoolCommentaryOnSweden.pdf**. (Stand: 18.02.2022)

OECD: Postsekundäre Berufsbildung – Synthesebericht. Paris 2015

OECD: Sweden. OECD Economic survey. Overview. February 2017. Paris 2017. URL: **http://www.oecd.org/eco/surveys/Sweden-2017-oecd-economic-survey-growing-more-equal.pptx** (Stand: 03.11.2018)

OECD: Education at a glance 2018. Country note Sweden. Paris 2018a

OECD: Bildung auf einen Blick 2018. OECD Indikatoren. Paris/Bonn 2018b

OECD: Education at a glance 2019. Country note Sweden. 2019. URL: **https://www.oecd.org/education/education-at-a-glance/EAG2019_CN_SWE.pdf** (Stand: 22.09.2020)

OECD: Employment rate by age group (indicator). 2022a. **DOI: 10.1787/084f32c7-en** (Stand: 21.01.2022)

OECD: Investment by sector (indicator). 2022b. **DOI: 10.1787/abd72f11-en** (Stand: 21.01.2022)

OECD: Better Life Index. 2022c. URL: **https://stats.oecd.org/Index.aspx?DataSetCode=BLI** (Stand: 21.01.2022)

Öhrn, Elisabet: Class and ethnicity at work. Segregation and conflict in a Swedish secondary school. In: Education inquiry 2 (2011) 2, S. 345–357

Örebro: Validering för tillgodoräknande av yrkeserfarenhet inom verksamhetsförlagd utbildning (VFU) vid Lärarutbildningen Örebro universitet. ORU 2018/05323 (Validierung für die Anrechnung von Berufserfahrungen in beruflichen Tätigkeiten für die Lehrerausbildung an der Örebro Universität). Örebro 2.10.2018. URL: **https://www.oru.se/globalassets/oru-sv/utbildning/lararutbildning/vfu/validering-for-tillgodoraknande-av-yrkeserfarenhet-inom-vfu.pdf** (Stand: 22.02.2019)

Olofsson, Jonas: Lärlingsutbildning – olika aktörer och varierande verksamhetsformer. Lärdomar på europeisk och nationell nivå, samt erfarenheter från projekt inom Europiska socialfonden. Temagruppen unga i arbetslivet. Stockholm 2017

Olofsson, Jonas; Persson Thunqvist, Daniel: The Swedish Model of Vocational Education and Training: Establishment, Recent Changes and Future Challenges – Report 1a. Roskilde 2014

Olofsson, Jonas; Persson Thunqvist, Daniel: The modern evolution of VET in Sweden (1945-2015). In: Michelsen, S.; Stenström, M.-L. (Hrsg.): Vocational Education in the nordic countries. The historical evolution. Oxon 2018, S. 124–143

Otter von, Casten: Swedish Working Life – searching for a new regime. National Institute for Working Life. Stockholm 2004

Palme, Joakim; Fritzell, Johan; Bergmark, Åke: Das Ende der Gleichheit? Der schwedische Wohlfahrtsstaat nach der Krise. In: WSI Nachrichten (2009) 1, S. 46–51

Panican, Alexandra; Olofsson, Jonas: Lärlingsutbildningen – aktuella erfarenheter och framtida möjligheter. Företagens kompetensförsörjning rapport nr 2. Stockholm: Ratio 2012

Paul, Enni: Skriftbruk som yrkeskunnande i gymnasiets lärlingsutbildning: Vård- och omsorgselevers möte med det arbetsplatsförlagda lärandets skriftpraktiker. Stockholm Universitet 2017. URL: **http://su.diva-portal.org/smash/get/diva2:1129071/FULLTEXT01.pdf** (Stand: 23.02.2019)

Persson Thunquist, Daniel: Bridging the gaps: Recent reforms and innovations in Swedish VET to handle the current challenges. Roskilde 2015.

Persson Thunquist, Daniel; Hallqvist, Anders: The current state of the challenges for VET in Sweden. Roskilde 2014.

Petersson, Lars: Därför valde Sverige en annan väg än Danmark. Historien bakom 1950-talets reformer av yrkesutbildningen. In: Håkansson, P.; Nilsson, A. (Hrsg): Yrkesutbildningens formering i Sverige 1940–1975. Lund 2013, S. 155–183

Pramling Samuelsson, Ingrid; Sheridan, Sonja: Preschool Quality and Young Children's Learning in Sweden. In: International Journal of Child Care and Education 3 (2009) 1, S. 1–11

Pusch, Mathias: Schüler mit „utvecklingsstörning" in Schweden: auf dem Weg in eine Schule für alle? Köln 2006

Reith, Victoria: Bildung von Flüchtlingen in Schweden – Eine Frage der Verteilung. 13. Februar 2016. URL: **http://www.deutschlandfunk.de/bildung-von-fluechtlingen-in-schweden-eine-frage-der.680.de.html?dram:article_id=345482** (Stand: 26.12.2018)

Sanandaji, Nima: So long, Swedish welfare state. In: foreign policy, 5. September 2018, 10:31. URL: **https://foreignpolicy.com/2018/09/05/so-long-swedish-welfare-state/** (Stand: 21.11.2018)

Sauerbrey, Anna: Statement-Festival in Göteborg. Männer müssen draußen bleiben. 10. September 2018. URL: **https://www.tagesspiegel.de/weltspiegel/sonntag/statement-festival-in-goeteborg-maenner-muessen-draussen-bleiben/23006826.html** (Stand: 08.11.2018)

Schröder, Lena: Die schwedische Integrationspolitik. In: WSI Mitteilungen (2009) 1, S. 39–45

Schwedisches Institut: Schulsystem: Lernen fürs Leben. Stockholm 2012

Schwedisches Institut: Das schwedische Regierungssystem. Stockholm 2013

SFS (Verband der Studierenden in Schweden): Funding of Higher Education. URL: **https://sfs.se/en/var-politik/resurstilldelning-och-finansiering-av-hogre-utbildning/** (Stand: 10.02.2022)

Skolverket: Exempel på yrkesutgång: Båtbyggare. o. J. URL: **https://www.skolverket.se/undervisning/gymnasieskolan/laroplan-program-och-amnen-i-gymnasieskolan/gymnasieprogrammen/yr-**

kesutgang?url=1530314731%2Fsyllabuscw%2Fjsp%2Fdegree.htm%3FprogramCode%3DHV001%26degreeCode%3DHVFIN%26degreeName%3DB%25C3%25A5tbyggare&sv.url=12.6bfaca41169863e6a65ef3b (Stand: 08.09.2020)

Skolverket: Hantverksprogrammet. 2022. URL: https://www.skolverket.se/undervisning/gymnasieskolan/aktuella-forandringar-pa-gymnasial-niva/forandringar-pa-gymnasial-niva/forandringar-av-hantverksprogrammet (Stand: 20.02.2022)

Skolverket: CEDEFOP Opinion Survey on VET in Europe – Sweden. 2018. URL: http://libserver.cedefop.europa.eu/vetelib/2018/opinion_survey_VET_Sweden_Cedefop_ReferNet.pdf (Stand: 07.01.2022)

Skolverket: ReferNet Sweden (2019). Vocational education and training in Europe – Sweden. Cedefop ReferNet VET in Europe reports 2018. URL: http://libserver.cedefop.europa.eu/vetelib/2019/Vocational_Education_Training_Europe_Sweden_2018_Cedefop_ReferNet.pdf (Stand: 21.09.2020)

Skolverket: Ämnesplaner i gymnasieskolan på engelska. 2019a. URL: https://www.skolverket.se/undervisning/gymnasieskolan/laroplan-program-och-amnen-i-gymnasieskolan/amnesplaner-i-gymnasieskolan-pa-engelska (Stand: 07.02.2019)

Skolverket: Läroplan, program och ämnen i gymnasieskolan. 2019b. URL: https://www.skolverket.se/undervisning/gymnasieskolan/laroplan-program-och-amnen-i-gymnasieskolan (Stand: 07.01.2019)

Skolverket: Ändrade läroplaner och kursplaner hösten 2022. (Bildungsinhalte für die Grundschule in Schweden ab Herbst 2022). URL: https://www.skolverket.se/undervisning/grundskolan/aktuella-forandringar-pa-grundskoleniva/andrade-laroplaner-och-kursplaner-hosten-2022 (Stand: 16.02.2022)

Statista: Anteil der Nutzer öffentlicher Bibliotheken im EU-Vergleich im Jahr 2013. 2013. URL: https://de.statista.com/statistik/daten/studie/245594/umfrage/nutzung-oeffentlicher-bibliotheken-im-eu-vergleich/ (Stand: 07.01.2022)

Statista: Schweden: Bevölkerungsdichte von 2010 bis 2020. 2021a. URL: https://de.statista.com/statistik/daten/studie/257586/umfrage/bevoelkerungsdichte-in-schweden/ (Stand: 21.01.2022)

Statista: Gesamtbevölkerung von Schweden bis 2026. 2021b. URL: https://de.statista.com/statistik/daten/studie/19316/umfrage/gesamtbevoelkerung-von-schweden/ (Stand: 21.01.2022)

Statista: Ausländeranteil an der Gesamtbevölkerung nach Geschlecht. 2021c. URL: https://de.statista.com/statistik/daten/studie/762416/umfrage/auslaenderanteil-in-schweden-nach-geschlecht/ (Stand: 21.01.2022)

Statista: Population in Sweden in 2021, by age group. 2021d. URL: https://www.statista.com/statistics/521717/sweden-population-by-age/ (Stand: 21.01.2022)

Statista: Employment rate in Sweden by gender. 2021e. URL: **https://www.statista.com/statistics/527197/sweden-employment-rate-by-gender/** | Statista (Stand: 21.01.2022)

Statista: Unemployment rate by gender. 2021f. URL: **https://www.statista.com/statistics/527308/sweden-unemployment-rate-by-gender/** (Stand: 21.01.2022)

Statista: Unemployment rate by age group. 2021g. URL: **https://www.statista.com/statistics/527330/sweden-unemployment-rate-by-age-group/** (Stand: 21.01.2022)

Statista: Verteilung der Erwerbstätigen auf die Wirtschaftssektoren. 2021h. URL: **https://de.statista.com/statistik/daten/studie/257643/umfrage/erwerbstaetige-nach-wirtschaftssektoren-in-schweden/** (Stand: 21.01.2022)

Statista: Schweden: Anteile der Wirtschaftssektoren* am Bruttoinlandsprodukt (BIP) von 2011 bis 2021. 2021i. URL: **https://de.statista.com/statistik/daten/studie/165031/umfrage/anteile-der-wirtschaftssektoren-am-bruttoinlandsprodukt-bip-in-schweden/** (Stand: 21.01.2022)

Statista: Bruttoinlandsprodukt an den jeweiligen Preisen. 2021j. URL: **https://de.statista.com/statistik/daten/studie/14414/umfrage/bruttoinlandsprodukt-bip-in-schweden/** (Stand: 21.01.2022)

Statista: Bruttoinlandsprodukt pro Kopf an den jeweiligen Preisen. 2021k. URL: **https://de.statista.com/statistik/daten/studie/14450/umfrage/bruttoinlandsprodukt-bip-pro-kopf-in-schweden/** (Stand: 21.01.2022)

Statista: Inflationsrate. 2021l. URL: **https://de.statista.com/statistik/daten/studie/257575/umfrage/inflationsrate-in-schweden/** (Stand: 21.01.2022)

Statista: Durchschnittlicher Bruttomonatsverdienst von Vollzeitbeschäftigten in den Ländern der EU. 2021m. URL: **https://de.statista.com/statistik/daten/studie/183571/umfrage/bruttomonatsverdienst-in-der-eu/** (Stand: 21.01.2022)

Statista: Staatsverschuldungen in Relation zum Bruttoinlandsprodukt. 2021. URL: **https://de.statista.com/statistik/daten/studie/257650/umfrage/staatsverschuldung-von-schweden-in-relation-zum-bruttoinlandsprodukt-bip/** (Stand: 21.01.2022)

Statistiska centralbyrån: Share of enterprises, employment, turnover and value added in the total non-financial business economy, by size-class (based on employment). 2016a.

Statistiska centralbyrån: Näringslivets förädlingsvärde per region (län) fördelat på bransch (SNI sektioner) 2016b.

Statistica centralbyrån: Förädlingsvärde per storleksklass (efter antalet anställda) inom näringslivet per bransch (SNI sektion A–S exkl. K och O) per bransch 2019. URL: **https://www.scb.se/hitta-statistik/statistik-efter-amne/naringsverksamhet/naringslivets-struktur/foretagens-ekonomi/pong/tabell-och-diagram/storleksklassindelning-efter-antal-anstallda/foradlingsvarde-per-storlek-**

**sklass-efter-antalet-anstallda-inom-naringslivet-sni-sektion-a-s-exkl-k-och-o-per-bransch/** (Stand: 16.02.2022)

Statistiska centralbyrån: Yrken med högst och lägst genomsnittlig månadslön 2017. 2017a.

Statistiska centralbyrån: Arbetsmarknadssituationen för hela befolkningen 15–74 år, AKU Fjärde kvartalet 2017. 2017b. URL: **https://www.scb.se/contentassets/1fc5bc322f8f4ab08bab0d2a7037cc7c/am0401_2017k04_sm_am11sm1801.pdf** (Stand: 08.12.2018)

Statistica centralbyrån: Lönespridning över sector or kön 2017. 2017c. URL: **https://www.scb.se/hitta-statistik/statistik-efter-amne/arbetsmarknad/loner-och-arbetskostnader/lonestrukturstatistik-hela-ekonomin/pong/tabell-och-diagram/lonespridning-efter-sektor-och-kon/** (Stand: 12.01.2019)

Statistiska centralbyrån: Positiv utveckling i näringslivet under 2017. 2018a. URL: **https://www.scb.se/hitta-statistik/statistik-efter-amne/naringsverksamhet/naringslivets-struktur/foretagens-ekonomi/pong/statistiknyhet/foretagens-ekonomi-2017-preliminara-uppgifter/** (Stand: 20.01.2018)

Statistiska centralbyrån: Sjuksköterskor mer jämställda än läkare. (Mehr Krankenschwestern als Ärzte). Onlineartikel publiziert am 19.4.2018b. URL: **https://www.scb.se/hitta-statistik/artiklar/2018/sjukskoterskor-mer-jamstallda-an-lakare/** (Stand: 02.02.2019)

Statistica centralbyrån: Genomsnittlig manadslon efter utbildningsniva. 2021a. URL: **https://www.scb.se/hitta-statistik/statistik-efter-amne/arbetsmarknad/loner-och-arbetskostnader/lonestrukturstatistik-hela-ekonomin/pong/tabell-och-diagram/genomsnittlig-manadslon-efter-utbildningsniva/** (Stand: 21.01.2022)

Statistics Sweden: Mean tax rates. 2021. URL: **https://www.scb.se/contentassets/62bc452a92e24847acf582162ef77ada/3.-mean_tax_rates_1930-2021.xlsx** (Stand: 21.01.2022).

Steuer, Helmut: Gesundheitssysteme weltweit. Schweden. In: Handelsblatt 23. Juni 2017. URL: **https://www.handelsblatt.com/politik/deutschland/gesundheitssysteme-weltweit-schweden-eine-krankenversicherung-fuer-alle/19579606-5.html?ticket=ST-440915-bzjVzelYdFfVQMX6ZWLn-ap6** (Stand: 18.11.2017)

Struck, Philipp: Zwischen „Da kam so raus, dass ich handwerklich sehr begabt bin.“ und „Ich wollte noch ein bisschen Schule genießen.“ Evaluation des BMBF-Programms zur „Förderung der Berufsorientierung in überbetrieblichen und vergleichbaren Berufsbildungsstätten“. Sonderbericht Nr. 3, Rostock 2017. URL: **https://www.berufsorientierungsprogramm.de/bop/shareddocs/downloads/bop_sonderberichtnr3_qualitative-interviews_barrierefrei.pdf?__blob=publicationFile&v=3** (Stand: 18.01.2019)

Studentum: Konst- och kulturutbildning. 2018. URL: **https://www.studentum.se/om-utbildning/utbildningstyper/konst-kulturutbildning-10066** (Stand: 07.01.2022)

Svensk Regeringskansliet/Kanzlei der schwedischen Ministerien: So wird Schweden regiert. Stockholm 2014

Sveriges Kommuner och landsting: Svensk sjukvård i internationell jämförelse 2018 (Die schwedische Gesundheitsversorgung im internationalen Vergleich). Stockholm 2018. URL: **https://skr.se/download/18.5627773817e39e979ef5e64a/1642507719162/7585-542-4.pdf** (Stand: 16.02.2022)

Sveriges kommuner- och landsting: Så mycket kostar skolan. 2019.

Swedish Council for Higher Education: Study levels and degrees. URL: https://**www.studera.nu/startpage/higher-education-studies/higher-education-in-sweden/study-levels-and-degrees/** (Stand: 17.02.2022)

Swedish trade union confederation-LO: The Swedish Model – the Importance of Collective Agreements in Sweden. Stockholm 2011

Teknikcolleges: Teknikcolleges in English – a brief information on teknik colleges in Sweden. Stockholm 2018.

TNS-Sifo: Myndigheternas anseende och hur mediebilden på verkar allmänheten (Der Einfluss der Medien auf das öffentliche Ansehen von staatlichen Organisationen). TNS- Sifos Anseende index 2016. Ronneby 2016

Tuchtenhagen, Ralph: Kleine Geschichte Schwedens. München 2008

Tyson, Ruhi: The rough ground. Narrative explorations of vocational Bildung and wisdom in practice. Stockholm 2017

Uddevalla Gymnasieskola: Lärlingskatalog 2015/16 – En ny utbildningskatalog från Uddevalla gymnasieskola. Uddevalla 2015

United Nations: Country profiles in the human development index – Sweden. 2019. URL: **http://hdr.undp.org/en/countries/profiles/SWE** (Stand: 28.01.2019)

Universitetskanslersämbetet: Universitet & högskolor Årsrapport 2017. Stockholm. 2017. URL: **http://www.uka.se/download/18.667441fa15af4fb7b21126b3/1497612948871/arsrapport-2017.pdf** (Stand: 18.01.2019)

Universitetskanslersämbetet: Årsrapporten på webben. Högskolans personal. 2018a. URL: **https://www.uka.se/download/18.c013a3016af7e05c3d525/1559028758127/kap%206_H%C3%B6gskolans%20personal.pdf** (Stand: 07.01.2022)

Virolainen, Maarit Hannele; Persson-Thunqvist, Daniel: Varieties of universalism: post-1990s developments in the initial school-based model of VET in Finland and Sweden and implications for transitions to the world of work and higher education. Journal of Vocational Education and Training 69 (2017) 1, S. 47–63. URL: **https://jyx.jyu.fi/handle/123456789/53465** (Stand: 10.11.2018)

Wärvik, Gun-Britt; Lindberg, Viveca: Integration between School and Work: Changes and Challenges in the Swedish VET 1970–2011. In: Choy, Sarojni u. a. (Hrsg.): Integration of Vocational education and training experiences. Purposes, practices and principles. Singapore 2018, S. 279–301

Wederhake, Annika: Staatszentrierte Berufsbildung in Frankreich und Schweden – Eine historisch-vergleichende Analyse. Köln 2017. URL: **https://kups.ub.uni-koeln.de/7543/1/Wederhake_Diss_final1.pdf** (Stand: 10.08.2018)

West, Anne; Nikolai, Rita: The expansion of „private" schools in England, Sweden and Eastern Germany: a comparative perspective on policy development, regulation, policy goals and ideas. In: Journal of Comparative Policy Analysis: Research and Practice 19 (2017) 5, S. 452–469

Worldbank: Government expenditure on education, total. 2021. URL: **https://data.worldbank.org/indicator/SE.XPD.TOTL.GB.ZS?locations=SE** (Stand: 05.08.2022)

Worldbank: Country-profile Sweden. 2018. URL: **https://databank.worldbank.org/data/views/reports/reportwidget.aspx?Report_Name=CountryProfile&Id=b450fd57&tbar=y&dd=y&inf=n&zm=n&country=SWE** (Stand: 05.01.2019)

Wolf, Kurt: Mein Beipackzettel für Schweden. 6. Aufl., o. O. 2011

World Population Review: Literacy rate by country. 2021. URL: **https://worldpopulationreview.com/country-rankings/literacy-rate-by-country** (Stand: 21.01.2022)

Yokohama, Etsuo; Nilsson, Anders: Company-based vocational education and training: Case studies of shipbuilding industry in Japan and Sweden. In: Essays in Economic Business History (2016) 4, S. 36–164

Yhutbildningar: Vad är KY-utbildning? (Was ist KY-Ausbildung? Eine Information für Absolvierende der Sekundarstufe II). 2019. URL: **https://www.yhutbildningar.se/ky-utbildning-3467** (Stand: 12.02.2019)

## Staatliche Untersuchungen, Gesetze und Verlautbarungen

Ämnesplan Hantverk 2022: Vorgaben für die Ausbildung im Handwerksprogramm der schwedischen Gymnasien einschließlich der Grundlagen für die Benotung. URL: **https://www.skolverket.se/download/18.37d3246617bea4cb5c7109b/1632821190384/Hantverk_%C3%A4mnesplan.pdf** (Stand: 05.02.2022)

Arbetsmiljölag (1977:1160): Arbeitsgesetz von 1977, veröffentlicht vom Schwedischen Reichstag. URL: **https://www.riksdagen.se/sv/dokument-lagar/dokument/svensk-forfattningssamling/arbetsmiljolag-19771160_sfs-1977-1160** (Stand: 15.02.2020)

Avtal: Kompletterande överenskommelse till yrkesutbildningavtalet – yrkesintroduktionsnställningar. Protokoll Ö 2/2017. 2017 (Vereinbarung zur betrieblichen Berufsausbildung im Bereich der Förderprogramme)

CSN – National Board of Student Aid: The importance of higher grant for initiative in adult vocational education, 2010-100-9272. 2011a

CSN – National Board of Student Aid: What impact does the availability f study support have on the choice of whether to study or not? 2011- 2189-7979. 2011b

Dir. 2008:41: Utbildning till yrkeslärare. URL: **https://www.regeringen.se/rattsliga-dokument/kommittedirektiv/2008/04/dir.-200841/** (Stand: 26.01.2022)

Dir. 2018:17: Planering och dimensionering av gymnasila utbildning. (Direktive der schwedischen Regierung vom 8. März 2018: Planung und Dimensionierung der Gymnasialausbildung.) URL: **https://www.regeringen.se/494272/contentassets/6a4e80bead4a46918949e660ea1fbfe6/planering-och-dimensionering-av-gymnasial-utbildning-dir-2018.17.pdf** (Stand: 02.01.2019)

Dir. 2018:73: En sfi och vuxenutbildning av högre kvalitet. (Direktive der schwedischen Regierung vom 26. Juli 2018: Schwedisch für Einwanderer (sfi) und Erwachsenenbildung mit höherer Qualität). URL: **https://www.regeringen.se/4a19de/contentassets/1c8766f442964305a5b6a0125aed488c/en-sfi-och-vuxenutbildning-av-hogre-kvalitet.pdf** (Stand: 02.02.2019)

Folkbildningsrådet: Folkbildning med asylsökande 2017.Svenska från dag ett och Vardagssvenska i studieförbund och folkhögskolor. 2017. URL: **https://www.folkbildningsradet.se/om-folkbildningsradet/aktuellt/nyheter/2018/folkbildning-med-asylsokande-2017-i-ny-rapport** (Stand: 02.02.2022)

Folkbildningsrådet: Om folkbilding. 26.6.2018. 2018a. URL: **https://www.folkbildningsradet.se/om-folkbildning** (Stand: 07.02.2019)

Folkbildningsrådet: Fakta om folkbildningen 2018. 2018b. URL: **https://www.folkbildningsradet.se/om-folkbildningsradet/publikationer-och-remissvar/foldrar-och-broschyrer/fakta-om-folkbildning1/** (Stand: 03.02.2019)

Prop. (1990/91): Växa med kunskaper – om gymnasieskolan och vuxenutbildningen. Svensk Regeringen, Stockholm. URL: **https://data.riksdagen.se/fil/D0456AD9-B657-459E-A056-A05CC9D2809B** (Stand: 09.09.2018)

Prop 1991/92:95: Om valfrihet och fristående skolor. URL: **https://data.riksdagen.se/fil/5277FE6D-7C0B-47CB-AE25-7B2234DE5FBE** (Stand: 26.01.2022)

Prop. (2009/10:89): Bast I klassen – en ny lärarutbildning. Svensk Regeringen, Stockholm. URL: **https://data.riksdagen.se/fil/13C34C24-A4DC-4A5A-9CE5-2E0D017F35B7** (Stand: 09.10.2018)

Prop. (2013/14:172): Allaskunskap – allabildning. Svensk Regeringen. URL: **https://www.regeringen.se/49b728/contentassets/dbb6beab1400486b9811f26090c53707/allas-kunskap--allas-bildning-201314172** (Stand: 12.12.2018)

Prop 2017/18: 183: En gymnasieutbildning för alla. (Eine Gymnasialausbildung für Alle). 2018. URL: **https://data.riksdagen.se/fil/F5607195-DFCC-46E2-B93B-46BFD53DA8A2** (Stand: 05.02.2019)

SCB 2017:1: Internationell rörlighet för utbildning bland unga i Sverige. Stockholm 2017. URL: **https://www.scb.se/contentassets/a352486ef45447939b505e7bfbfbdd62/uf0549_2014a01_br_a40br1701.pdf** (Stand: 22.02.2022)

SFS 1918:771: Kungl. Majesets Nådiga Kungörelse angående stats-understöd åt skolor för den lägre yrkesundervisningen (Mitteilung zu den staatlichen Zuschüssen zur niederen Berufsbildung).

SFS 1992:1434: Högskolelag. URL: **https://www.riksdagen.se/sv/dokument-lagar/dokument/svensk-forfattningssamling/hogskolelag-19921434_sfs-1992-1434** (Stand: 27.01.2022)

SFS 1993:100: Högskoleförordning. URL: **https://www.riksdagen.se/sv/dokument-lagar/dokument/svensk-forfattningssamling/hogskoleforordning-1993100_sfs-1993-100** (Stand: 27.01.2022)

SFS 1997:238: Lag om arbetslöshetsförsäkring. URL: **https://www.riksdagen.se/sv/dokument-lagar/dokument/svensk-forfattningssamling/lag-1997238-om-arbetsloshetsforsakring_sfs-1997-238** (Stand: 27.01.2022)

SFS 2000:634: Förordning om arbetsmarknadspolitiska program. URL: **https://www.riksdagen.se/sv/dokument-lagar/dokument/svensk-forfattningssamling/forordning-2000634-om-arbetsmarknadspolitiska_sfs-2000-634** (Stand: 27.01.2022)

SFS 2007:1349: Förordning om försöksverksamhet med gymnasial lärlingsutbildning. URL: **https://lagen.nu/2007:1349** (Stand: 18.02.2022)

SFS 2009:128: Lag om yrkeshögskolan. URL: **https://www.riksdagen.se/sv/dokument-lagar/dokument/svensk-forfattningssamling/lag-2009128-om-yrkeshogskolan_sfs-2009-128** (Stand: 27.01.2022)

SFS 2009:130: Förordning om yrkeshögskolan. URL: **https://www.riksdagen.se/sv/dokument-lagar/dokument/svensk-forfattningssamling/forordning-2009130-om-yrkeshogskolan_sfs-2009-130** (Stand: 27.01.2022)

SFS 2010:800: Skollag. URL: **https://www.riksdagen.se/sv/dokument-lagar/dokument/svensk-forfattningssamling/skollag-2010800_sfs-2010-800** (Stand: 27.01.2022)

SFS 2011:185: Skolförordning. URL: **https://www.riksdagen.se/sv/dokument-lagar/dokument/svensk-forfattningssamling/skolforordning-2011185_sfs-2011-185** (Stand: 10.02.2022)

SFS 2011:326: Förordning om behörighet och legitimation för lärare och förskollärare. URL: **https://www.riksdagen.se/sv/dokument-lagar/dokument/svensk-forfattningssamling/forordning-2011326-om-behorighet-och_sfs-2011-326** (Stand: 27.01.2022)

SFS 2011:947: Förordning om statsbidrag för gymnasial lärlingsutbildning och lärlingsliknande utbildning inom introduktionsprogram. URL: **https://www.riksdagen.se/sv/dokument-lagar/dokument/svensk-forfattningssamling/forordning-2011947-om-statsbidrag-for_sfs-2011-947** (Stand: 27.01.2022)

SFS 2011:1108: Förordning om vuxenutbildning. URL: **https://www.riksdagen.se/sv/dokument-lagar/dokument/svensk-forfattningssamling/forordning-20111108-om-vuxenutbildning_sfs-2011-1108** (Stand: 27.01.2022)

SFS 2013:1157: Förordning om stöd för yrkesintroduktionsanställningar. URL: **https://www.riksdagen.se/sv/dokument-lagar/dokument/svensk-forfattningssamling/forordning-20131157-om-stod-for_sfs-2013-1157** (Stand: 27.01.2022)

SFS 2014:421: Lag om gymnasial lärlingsanställning. URL: **https://www.riksdagen.se/sv/dokument-lagar/dokument/svensk-forfattningssamling/lag-2014421-om-gymnasial-larlingsanstallning_sfs-2014-421** (Stand: 27.01.2022)

SFS 2015:218: Förordning (2015:218) om statsbidrag till folkbildningen. URL: **https://www.riksdagen.se/sv/dokument-lagar/dokument/svensk-forfattningssamling/forordning-2015218-om-statsbidrag-till_sfs-2015-218** (Stand: 27.01.2022)

SFS 2016:1183: Lag om ändring i lagen (2009:128) om yrkeshögskolan. URL: **https://www.lagboken.se/Lagboken/start/skoljuridik/lag-2009128-om-yrkeshogskolan/d_2866015-sfs-2016_1183-lag-om-andring-i-lagen-2009_128-om-yrkeshogskolan** (Stand: 27.01.2022)

SFS 2017:279: Lag om ändring i högskolelagen (1992:1434). URL: **https://www.lagboken.se/Lagboken/start/sfs/sfs/2017/200-299/d_2964694-sfs-2017_279-lag-om-andring-i-hogskolelagen-1992_1434** (Stand: 27.01.2022)

SFS 2018:753: Förordning om ändring i förordningen (2011:1108) om vuxenutbildning. URL: **https://www.lagboken.se/Lagboken/start/sfs/sfs/2018/700-799/d_3269155-sfs-2018_753-forordning-om-andring-i-forordningen-2011_1108-om-vuxenutbildning** (Stand: 27.01.2022)

SFS 2018:1352: Lag om ändring i lagen (2009:128) om yrkeshögskolan. URL: **https://svenskforfattningssamling.se/sites/default/files/sfs/2018-06/SFS2018-1352.pdf** (Stand: 27.01.2022)

SFS 2018:104: Förordning om ändring i förordningen (2011:947) om statsbidrag för gymnasial lärlingsutbildning. URL: **https://www.lagboken.se/Lagboken/start/sfs/sfs/2018/100-199/d_3185093-sfs-2018_104-forordning-om-andring-i-forordningen-2011_947-om-statsbidrag-for-gymnasial** (Stand: 27.01.2022)

Skolinspektionen: Gymnasiallärlingsutbildning. En kvalitetsgranskning av gymnasialskolans yrkesförberedande utbildningar. Rapport 2013:2, Stockholm 2013

SKOLFS 2010:14: Förordning om examensmål för gymnasieskolans nationella program. URL: **https://skolfs-service.skolverket.se/api/v1/download/senaste-lydelse/2010:14** (Stand: 27.01.2022)

SKOLFS 2010:261: Förordning om ämnesplaner för de gymnasiegemensamma ämnena. URL: **https://skolfs-service.skolverket.se/api/v1/download/senaste-lydelse/2010:261** (Stand: 27.01.2022)

SKOLFS 2011:144: Förordning om läroplan för gymnasieskolan. URL: **https://skolfs-service.skolverket.se/api/v1/download/senaste-lydelse/2011:144** (Stand: 27.01.2022)

SKOLFS 2012:101: Förordning om läroplan för vuxenutbildningen. URL: **https://www.skolverket.se/download/18.6bfaca41169863e6a65cc21/1553967485476/pdf3814.pdf** (Stand: 27.01.2022)

SKOLFS 2017:16: Förordning om ändring i förordningen (SKOLFS 2011:144) om läroplan för gymnasieskolan. URL: **https://www.skolverket.se/sitevision/proxy/regler-och-ansvar/sok-forordningar-och-foreskrifter-skolfs/svid12_6bfaca41169863e6a6595a/2062829119/api/v1/download/andringsforfattning/2017:16** (Stand: 27.01.2022)

Skolöverstyrelsen: Läroplan för gymnasialskolan – Lgy 70. Allmän del. (Lehrplan für die Sekundarstufe II. Allgemeiner Teil) Stockholm 1971

Skolverket: Läroplan för gymnasieskolan 2011, examensmål och gymnasie- gemensamma ämnen. Stockholm 2011a

Skolverket: Kort om den svenska gymnasieskolan. Stockholm 2011b

Skolverket: Curriculum for the compulsory school, preschool class and the leisure-time centre 2011. Stockholm 2011c. URL: **https://www.skolverket.se/download/18.6bfaca41169863e6a657bbb/1553961194496/pdf2687.pdf** (Stand: 10.10.2019)

Skolverket: Curriculum for Adult Education Programme 2012. Stockholm 2012a

Skolverket: The school is for your child. A booklet about the new curricula and the new Education Act, specifically for those with children in the compulsory school, the compulsory school for learning disabilities, the special school or the Sami school. Stockholm 2012b

Skolverket: Utvecklinmgen av lärlingsutbildningen. Rapport 2013:397. Stockholm 2013a

Skolverket: Curriculum for the upper secondary school. Stockholm 2013b. URL: **https://www.skolverket.se/sitevision/proxy/publikationer/svid12_5dfee44715d35a5cdfa2899/55935574/wtpub/ws/skolbok/wpubext/trycksak/Blob/pdf2975.pdf?k=2975** (Stand: 11.10.2018)

Skolverket: Undervisningstid och heltidsstudier i gymnasieskolan. Stockholm 2015. URL: **https://www.skolverket.se/getFile?file=3485** (Stand: 20.10.2019)

Skolverket: Utbildning för nyanlända elever (Bildung für neuankommende Schüler). 2016a. URL: **https://www.skolverket.se/sitevision/proxy/publikationer/svid12_5dfee44715d35a5cdfa2899/55935574/wtpub/ws/skolbok/wpubext/trycksak/Blob/pdf3576.pdf?k=3576** (Stand: 25.11.2018)

Skolverket: Supporting teachers and trainers for successful reforms and quality of vocational education and training: mapping their professional development in the EU – Sweden. Cedefop ReferNet thematic perspectives series. 2016b. URL: **http://libserver.cedefop.europa.eu/vetelib/2016/ReferNet_SE_TT.pdf** (Stand: 22.02.2019)

Skolverket: The Pre-school is for your child. A booklet about the curriculum for the preschool. Stockholm 2017

Skolverket: Vi ser över yrkesutgångarna inom yrkesprogrammen. Stockholm2018a. URL: **https://www.skolverket.se/undervisning/gymnasieskolan/laroplan-program-och-amnen-i-gymnasieskolan/gymnasieprogrammen/yrkesutgang#Text** (Stand: 07.11.2018)

Skolverket: Statsbidrag för gymnasial lärlingsutbildning 2018. 2018b. URL: **https://www.skolverket.se/skolutveckling/statsbidrag/statsbidrag-for-gymnasial-larlingsutbildning-2018** (Stand: 04.11.2018)

Skolverket: Snabbfakta. Stockholm 2018c. URL: **https://www.skolverket.se/skolutveckling/statistik/snabbfakta-utbildningsstatistik** (Stand: 01.02.2019)

Skolverket: Curriculum for the compulsory school, preschool class and school-age educare (revised 2018). 2018d. URL: **https://www.skolverket.se/sitevision/proxy/publikationer/svid12_5dfee44715d35a5cdfa2899/55935574/wtpub/ws/skolbok/wpubext/trycksak/Blob/pdf3984.pdf?k=3984** (Stand: 03.02.2019)

Skolverket: Läroplan (Lspec11) för specialskolan, förskoleklassen och fritidshemmet/Lehrplan für Spezialschulen. 2018 aktualisiert. 2018e. URL: **https://www.skolverket.se/publikationer?id=4025** (Stand: 02.02.2019)

Skolverket: Gymnasiemytologin. Stockholm 2018f. URL: **https://www.skolverket.se/download/18.4fc05a3f164131a74182abd/1536049200042/Folder%20gymnasiemytologin.pdf** (Stand: 24.02.2019)

SOU 1934:11: Åtgärder för bekämpande av ungdomsarbetslösheten. 1934.

SOU 1938:26: Betankande met utredning och förslag angående centrala verkstadsskolor. 1938.

SOU 1948: 27: 1946 års skolkommissions betänkande med förslag till riktlinjer för det svenska skolväsendets utveckling. 1948. URL: **https://lagen.nu/sou/1948:27#sid1-img** (Stand: 18.02.2022)

SOU 1963:42: Ett nytt Gymnasium.

SOU 1966: 3: Yrkesutbildningen. 1966.

SOU 1992: 94: Skola för bildning.

SOU 1994: 101: Höj ribban! Lärarkompetens för yrkesutbildning.

SOU 1995:38: Yrkeshögskolan. Kvalificerad eftergymnasial yrkesutbildning. 1995.

SOU 1996:27: En strategi för kunskapslyft och livslångt lärande. 1996.

SOU 1999:119: Utvärderingen av KY-Rapport från en forskargrupp. 1999. URL: **https://www.regeringen.se/49b721/contentassets/632a2913c9cf44669a6d7dbe-9a3eed53/utvarderingen-av-ky** (Stand: 27.01.2022)

SOU 1999:122: Kvalificerad Yrkesutbildningen Slutbetänkande från Kommittén. 1999.

SOU 2002:120: Åtta vägar till kunskap. En ny struktur för gymnasieskolan. Bilagar 4: Förändriga av den svenska gymnasiala utbildningens struktur – en historik. Stockholm 2002, S. 499–538.

SOU 2008:27: Framtidsvägen – en reformerad gymnasialskola. Betänkande av gymnasieutredningen. Utbildningsdepartment. Stockholm 2008.

SOU 2008:109: En hållbar lärarutbildning. Betänkande av Utredningen om en ny lärarutbildning. Utbildningsdepartment. Stockholm 2008.

SOU 2011:72: Gymnasial lärlingsutbildning – med fokus på kvalitet! Hur stärker vi kvaliteten i gymnasial lärlingsutbilnding. Slutbetänkande av Nationella Lärlingskomittén. Stockholm 2011. URL: **https://www.regeringen.se/rattsliga-dokument/statens-offentliga-utredningar/2011/11/sou-201172/** (Stand: 27.01.2022)

SOU 2015: 97: Välje Yrke – Slutbetänkande av Yrkesprogramsutredningen. Stockholm 2015.

SOU 2016: 77: En gymnasieutbildning för alla – åtgärder för att alla unga ska påbörja och fullfölja en gymnasieutbildning. Betänkande av Gymnasieutredningen. Stockholm 2016. **https://www.regeringen.se/remisser/2016/11/remiss-av-sou-201677-en-gymnasieutbildning-for-alla--atgarder-for-att-alla-unga-ska/** (Stand: 27.01.2022)

SOU 2018: 78: Internationalisation of Swedish Higher Education Institutions. Summary of the reports. 2018. URL: **https://www.regeringen.se/rattsliga-dokument/statens-offentliga-utredningar/2018/10/sou-201878/** (Stand: 27.01.2022)

SOU 2018:3 Internationalisation of Swedish Higher Education and Research – A Strategic Agenda. Stockholm 2018. URL: **http://www.sou.gov.se/wp-content/uploads/2017/03/S%C3%A4rtryck_Webb_Original.pdf** (Stand: 27.01.2022)

Statskontoret 2013:10: Reurserna i skolan (Untersuchung des das nationalen Rechnungshofes zur Verwendung der Mittel im Schulwesen von 2013). Stockholm 2013. URL: **http://www.statskontoret.se/publikationer/2013/resurserna-i-skolan/** (Stand: 27.01.2019)

Sveriges Komunal- och Landstigen: Hälso- och sjukvårdsrapporten 2018. Stockholm 2018. URL: **https://skr.se/download/18.5627773817e39e979ef-5e64a/1642507719162/7585-542-4.pdf https://webbutik.skl.se/sv/artiklar/halso-och-sjukvardsrapporten-2018.html** (Stand: 29.01.2019)

Universitetskanslersämbetet: Higher Education in Sweden. Statusreport. Stockholm 2018b. URL: **http://english.uka.se/download/18.7f89790216483f-b85588e86/1534509947612/Report-2018-06-26-higher-education-in-Sweden-2018.pdf** (Stand: 03.08.2018)

Universitetskanslersämbetet: Universitet och högskolor – Årsrapport 2018. 2018c. URL: https://www.uka.se/download/18.661e864c1639ebc31e7750/1527582917836/rapport-2018-05-30-arsrapport-2018.pdf (Stand: 18.08.2018)

# 7 Weiterführende Informationen

## 7.1 Rechtsgrundlagen, Ausbildungsordnungen, curriculare Materialien

Auf die rechtlichen Grundlagen der beruflichen Bildung wird im Kapitel 5.1 eingegangen. Dort finden sich auch die entsprechenden Hinweise auf die Quellen. Sämtliche nachfolgend beschriebenen Links sind in schwedischer Sprache.

Zentral für die Recherche der nationalen Rechtquellen ist eine entsprechende Datenbank des schwedischen Reichstages, in der alle rechtlichen Grundlagen unter dem Kürzel SFS (*svensk författningssamling*/Schwedische Verfassungssammlung) zu finden sind. Sie sind unter der nachfolgenden Adresse zu recherchieren: **http://www.riksdagen.se/sv/dokument-lagar/?doktyp=sfs** (Stand: 02.03.2019).

Regelungen, die das schwedische Schulwesen betreffen und aktuelle Gültigkeit haben, hat das *Skolverket* (schwedisches nationales Schulamt) auf seiner Seite zusammengestellt unter: **https://www.skolverket.se/regler-och-ansvar** (Stand: 02.03.2019).

Hinweise auf die geltenden Curricula an den beruflichen Schulen, die zugleich den deutschen Ausbildungsordnungen entsprechen, finden sich hier: **https://www.skolverket.se/undervisning/gymnasieskolan/laroplan-program-och-amnen-i-gymnasieskolan/gymnasieprogrammen** (Stand: 02.03.2019).

## 7.2 Adressen

Bei den nachfolgenden Institutionen folgt der deutschen Bezeichnung immer die landessprachliche. Sofern vorhanden sind weitere Adress- und Kontaktangaben aufgeführt.

**Schwedisches Bildungsministerium**
**Utbildningsdepartementet**
Drottninggatan 16, Stockholm
Telefon: 08-405 10 00 (växel)

**Schwedisches Schulamt**
**Skolverket**
Fleminggatan 14, Stockholm
Postadresse: Skolverket, 106 20 Stockholm
Telefon: 08-527 332 00
Mail: **registrator@skolverket.se**
Web: **www.skolverket.se**

**Schwedisches Amt für die höhere berufliche Bildung**
**Myndigheten för Hökskolan**
Postadresse: Myndigheten för yrkeshögskolan; Box 145; 721 05 Västerås
Besuchsadresse: Ingenjör Bååths gata 19; 722 12 Västerås
Telefon: 010-209 01 00
Mail: **info@myh.se**
Web: **www.myh.se**

**Schwedisches Hochschul- und Universitätsamt**
**Universitetskanslersämbetet**
Löjtnantsgatan 21, Stockholm
Telefon: 08-563 085 00
E-post: **registrator@uka.se**
Fax: 08-563 085 50

**Arbeitsamt**
**Arbetsförmedlingen**
Besuchsadresse: Hälsingegatan 38, Stockholm
Postadresse: 113 99 Stockholm
Telefon:0771-60 00 00
Web: **https://arbetsformedlingen.se/**

**Schwedisches Arbeitsministerium**
**Arbetsmarknadsdepartementet**
Fredsgatan 8, Stockholm
Telefon: 08-405 10 00
Fax: 08-20 64 96

## 7.3 Internetadressen für weitere Recherchen

**http://www.sou.gov.se/** (Verzeichnis aller im schwedischen Regierungsauftrag vergebenen Untersuchungen, als PDF-Dokumente hinterlegt)

**https://sharingsweden.se** (weitreichendes Angebot zu Informationsbroschüren und Kurzzusammenfassungen zu Schweden, angefangen vom Regierungs- und Bildungssystem über Wirtschaft bis zur Kultur (herausgegeben vom Svenksa institutet (s. a.: **https://si.se/**), einem öffentlichen Institut mit dem Auftrag Schweden in aller Welt darzustellen, vergleichbar mit dem deutschen Goethe-Institut)

**https://www.teknikcollege.se/** (Webseite der regionalen Zusammenschlüsse zur technischen beruflichen Bildung in Schweden, einer neuen Erscheinungsform der beruflichen Bildung im gewerblich-technischen Bereich)

**https://www.tannbergsskolan.nu** (Webseite einer schwedischen Berufsschule im ländlichen nordschwedischen Raum. Schafft via digitalem Rundgang Einblicke in die gesamte Schulausstattung einschließlich der Werkstätten)

## 7.4 Statistische Quellen

**https://ec.europa.eu/eurostat/web/main/home** (Eurostat ist eine Direktion der Europäischen Kommission und zuständig für die Aufbereitung von Vergleichsstatistiken innerhalb der europäischen Union)

**https://www.scb.se/en**/ (schwedische Zentralstatistik mit Angaben auf Englisch)

**https://www.skolverket.se/skolutveckling/statistik** (Schulstatistik der zentralen schwedischen Schulbehörde „Skolverket“)

**https://www.uka.se/** (schwedischer Hochschulverbund (Universitetskanslersämbetet), der im Regierungsauftrag für die Entwicklung und Qualitätssicherung der akademischen Bildung in Schweden verantwortlich ist und die offiziellen Statistiken erstellt)

**https://www.handelskammer.se** (Webseite der Deutsch-schwedischen Handelskammer mit Informationen zur schwedischen Wirtschaft sowie auch Lohnstrukturen)

# Organigramm Bildungswesen

A — Übergang zum Arbeitsmarkt ohne Berufsgrundbildung und oft ohne Pflichtschulabschluss

F — Facharbeiterqualifikation

B — Berufliche Qualifikation für Erwachsene auf verschiedenen Ebenen

GH/FH — Berufsgrundbildung und je nach Leistungsnachweis auch Hochschulreife

H/F — Facharbeiterqualifizierung und Hochschulreife

ÜS — Übergang in berufsbildende und allgemeinbildende, gymnasiale Bildungsgänge

Eingangsprüfung u.Ä.

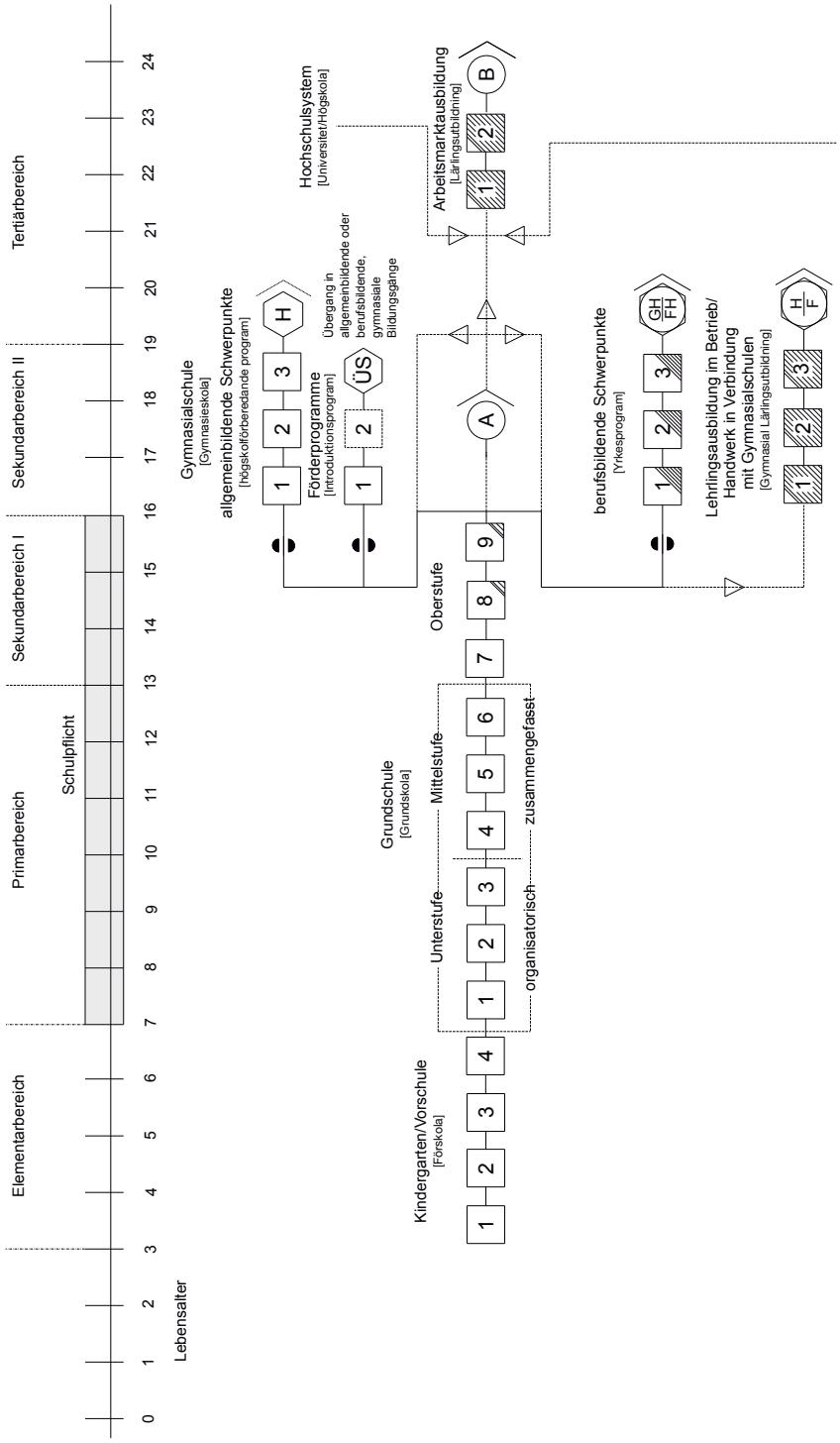
Übergang zum Arbeitsmarkt

direkt

teilweise direkt

weniger direkt

Anteil der berufspraktischen Ausbildung


Elementarbereich
Primarbereich
Sekundarbereich I
Sekundarbereich II
Tertiärbereich
Schulpflicht
Lebensalter
0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24
Kindergarten/Vorschule
[Förskola]
Grundschule
[Grundskola]
Unterstufe
Mittelstufe
Oberstufe
organisatorisch
zusammengefasst
Gymnasialschule
[Gymnasieskola]
allgemeinbildende Schwerpunkte
[högskoleförberedande program]
Förderprogramme
[Introduktionsprogram]
ÜS
Übergang in allgemeinbildende oder berufsbildende, gymnasiale Bildungsgänge
H
A
Hochschulsystem
[Universitet/Högskola]
Arbeitsmarktausbildung
[Lärlingsutbildning]
B
berufsbildende Schwerpunkte
[Yrkesprogram]
GH
FH
Lehrlingsausbildung im Betrieb/
Handwerk in Verbindung
mit Gymnasialschulen
[Gymnasial Lärlingsutbildning]
H
F

© 2019 (S)

# Register

Auslandsaufenthalt 70, 138, 139, 143

Berufsbildungsforschung 133, 134, 135, 142

Berufsschullehrkräfte 17, 97, 110, 127, 128, 129, 132, 133, 134, 135, 142, 143

Durchlässigkeit 78

Erwachsenenbildung 18, 36, 39, 40, 41, 44, 45, 49, 50, 52, 53, 54, 68, 72–76, 78, 80, 94, 116, 117, 118, 119–123, 127, 135, 139

Förderbildungsgänge 39, 41, 48, 49, 51, 56f., 60ff., 66, 89, 96f., 113f.

Geschichte 21, 41ff., 79–96

gymnasiale Lehrlingsausbildung 90, 91, 97, 104, 105, 106, 113, 115, 119, 127, 131, 143

Hochschulzugang 34, 39, 54, 79, 91, 96f.

höhere Berufsbildung 18f., 46f., 66f., 68, 69, 89, 94, 95, 110, 111, 112, 116, 121, 122, 125, 137, 139,

Integration Zugewanderter 35, 36, 44, 65ff., 68, 70f., 141

Lehrlingsausbildung (nach Sekundarstufe II) 77, 78, 104, 113f., 118ff.

Produktionsschule 80, 81

Sozialpartner 25f., 81, 106, 108, 111, 113, 123f., 137, 141

Weiterbildung, berufliche 53, 68, 72f., 77ff.

# Autor

Dr. Franz Kaiser, Professor für Berufspädagogik und Gründungsdirektor des Instituts für Berufspädagogik, Universität Rostock, August-Bebel-Str. 28, 18055 Rostock; **berufspaedagogik@uni-rostock.de**

**Redaktion:**

Dr. Philipp Grollmann, Sandra Mundt, Simone Bardtke, Verena Schneider (Inhalt), Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB), Bonn; Boris Pipiorke-Arndt (Grafiken)

Das Internationale Handbuch der Berufsbildung (IHBB) hat sich im deutschen Sprachraum zu einem praxisbezogenen Standardwerk der vergleichenden Berufsbildungsforschung entwickelt. Die Länderstudien konzentrieren sich auf nationale Berufsbildungs- und Bildungssysteme und geben einen einführenden Einblick in die sozioökonomischen Rahmenbedingungen und die bildungspolitischen Kompetenzen der jeweiligen Länder. Das Handbuch stellt die Bildungssysteme unter dem Blickwinkel der Berufsbildung vor und zeichnet die strukturellen und historischen Entwicklungslinien nach. Das Internationale Handbuch der Berufsbildung wurde im Jahr 1994 als Loseblattsammlung von Dr. Uwe Lauterbach und Prof. Dr. Wolfgang Mitter im Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung gegründet und wird seitdem laufend ergänzt und aktualisiert.

**Abschluss/Stand:** 15.09.2022

# Abstract

Sweden is characterised by a welfare state policy understanding. It has a high level of state involvement in the education system, which also includes vocational training. Permeability is guaranteed between different educational pathways and individual support is practised inclusively. The school-based VET system gives young people access to all sectors without the need for special prerequisites. Through the integration of VET programmes into the upper secondary school, education is also formally linked to access to higher education. The subsequent higher education and adult education is free of charge and flexibly geared to labour market requirements in the vocational qualification sector.

Schweden ist durch ein wohlfahrtsstaatliches Politikverständnis geprägt. Es weist hohes staatliches Engagement im Bildungswesen auf, das auch die berufliche Bildung einschließt. Durchlässigkeit wird zwischen verschiedenen Bildungsgängen gewährleistet und individuelle Förderung inklusiv praktiziert. Das schulisch geprägte Berufsbildungssystem öffnet Heranwachsenden den Zugang zu allen Branchen, ohne dass besondere Voraussetzungen gegeben sein müssen. Durch die Integration der beruflichen Bildungsgänge in das Gymnasium der Sekundarstufe II ist die Ausbildung auch formal mit einem Hochschulzugang verbunden. Die anschließende Hochschul- und Erwachsenenbildung ist kostenfrei und richtet sich im berufsqualifizierenden Bereich flexibel auf die Arbeitsmarkterfordernisse aus.

Bundesinstitut für Berufsbildung
Robert-Schuman-Platz 3
53175 Bonn

Telefon (02 28) 1 07-0

Internet: www.bibb.de
E-Mail: zentrale@bibb.de

ISBN 978-3-8474-2895-4

Bundesinstitut für Berufsbildung